School of Theology at Claremont
1001 1332885
BL
2445
S4

Theology Library

SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California

Digitized by the Internet Archive
in 2021 with funding from
Kahle/Austin Foundation

https://archive.org/details/urgeschichteunda0000seth

URGESCHICHTE UND ÄLTESTE RELIGION DER ÄGYPTER

Abhandlungen

für die

Kunde des Morgenlandes

herausgegeben von der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

XVIII. Band

Nr. 4

URGESCHICHTE UND ÄLTESTE RELIGION DER ÄGYPTER

BL
2445
S4

VON

KURT SETHE

Heinrich
1869-1934

LEIPZIG 1930

DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT
IN KOMMISSION BEI F. A. BROCKHAUS

Alle Rechte vorbehalten

Druck von August Pries in Leipzig

Inhaltsübersicht

Einleitung. § 1—3.

Eigentümlichkeit der Ägypter, das Alte neben dem Neuen zu bewahren (1). — Reichtum alter Residua in der ägyptischen Religion (2). — Ein Bild der ägyptischen Urgeschichte daraus zu gewinnen. Hypothetischer Charakter desselben (3).

1. Die Städte, ihre lokalen Religionen (die Ortsgottheiten) und deren Entwicklung. § 4—37.

Der Stadtgott das einzige, später das höchste göttliche Wesen seines Bezirkes (4), — bleibt mit seiner Stadt verbunden, auch wenn er woanders hin verpflanzt wird, und die Stadt wird als sein „Haus" benannt (5). — Politische Selbständigkeit der Städte in der Urzeit; *ḥ3tj-ʿ* der Titel ihrer Beherrscher? (6). — Fetischistischer Ursprung der Ortsgottheiten (7). — Meist Tiergötter, die ursprünglich in einem bestimmten Individuum verehrt wurden (8). — Als lebende Tiere z. T. noch in der hieroglyphischen Schreibung ihrer Namen (9). — Diese Bilder später vielfach mit Attributen versehen, die sie als leblose Götterbilder erkennen lassen; gewiße Götter nie anders als so geschrieben (10). — Tieridole aus Holz oder Stein (11), — jüngere Formen der Gottesauffassung (12), — z. T. noch die älteren Vorstufen dazu aufzeigbar (13). — Primitive Kunstformen (14). — Grund der Tierverehrung in hervorragenden Eigenschaften der Tiere (15). — Benennung der Tiergottheiten (16. 17). — Bäume und Pflanzen (18). — Leblose Gegenstände (19). — Auch diese z. T. mit den Attributen der Götterbilder versehen (20). — Menschengestaltige Idole (21—22). — Wesensänderung (23). — Berufsbildung (24). — Die Gottheit einer Hauptstadt wird zum König und zur Landesgottheit (25). — Umwandlung in kosmische Gottheiten (26). — Angleichung alter kosmischer Gottheiten an Ortsgottheiten (27). — Familienbildung (28—29). — Vermenschlichung (30). — Alter dieses Vorganges (31). — Formen der Vermenschlichung (32—33). — Ausnahmen (34—36). — Heilighaltung der ganzen Tiergattung (37).

2. Die Gaue und ihre religiöse Geschichte (die Gaugottheiten). § 38—68.

Religiöse Abschließung der Gaue voneinander und zeitweise Rückkehr zu politischer Selbständigkeit wie in der Vorzeit (38). — Ursprünglich speziell unterägyptische Einrichtung? (39). — Zahl und Reihenfolge der Gaue in geschichtlicher Zeit eine feststehende Ordnung (40). — Prinzip dieser Ordnung (41). — Alter derselben (42). — Die Namen der Gaue, ihre Behandlung und ihre Art (43). — Aufschlüsse über die Vorgeschichte aus ihnen (44). — Die oberägyptischen Gaue Nr. 3 (45), Nr. 4 (46), Nr. 5 (47—48), Nr. 6 und 7 (49—50), Nr. 10 und 12 (51—55), Nr. 11 (56), Nr. 13 und 14 (57—58), Nr. 20 und 21 (59), Nr. 15 (60), Nr. 16 (61), Nr. 18 und 17 (62). — Die unterägyptischen Gaue Nr. 10, 6 und 12 (67), Nr. 16 (64), Nr. 18 und 19 (65), Nr. 20 (66), Nr. 3 (67). — Verlegungen des Gaumittelpunktes in geschichtlicher Zeit (68).

3. Die Anfänge kosmischer Religion. § 69—75.

Kosmische Personifikationen ohne besonderen Namen und ohne Kultstätte (69). — Die ältesten Erde (Geb), Himmel (Nut), Sonne (Reʿ) (70) — bilden eine Triade, die Sonne Kind von Erde und Himmel, älteste und populärste Kosmogonie der Ägypter (71). — Geb und Nut die ältesten der Götter (72). — Primat des Geb, durch dessen Attribute in die Zeit der Gaufürstentümer datierbar (73—74). — Hinzutritt von Schu und Tefnut, die sich zwischen Himmel und Erde schoben (75).

4. Der Zusammenschluß der westlichen und der östlichen Deltagaue zu zwei Staaten in Unterägypten. § 76—80.

Die westlichen Gaue 1—7 und die östlichen Gaue 8—20 „die beiden Hälften des Hauses" zwei nebeneinanderstehende Staatengebilde (76). — Das Westreich des Horus mit den Bildungszentrum des 3. Gaues des Falken (77). — Das Ostreich möglicherweise vom 14. Gau aus gebildet, dem Einfallstor von Asien her (78). — Sein Herrschaftszentrum im 9. Gau von Busiris, dessen Gott *ʿnḏ.tj* später in Osiris aufgegangen ist (79). — Titel und Attribute der Fürsten dieses Reiches (80).

5. Unterägypten als ein Gesamtstaat. § 81—84.

Neith von Sais als Königin von Unterägypten und älteste Göttermutter (81). — Die Himmelsgöttin Nut in gleicher Rolle (82).— Der Titel dieser Königinnen das Wort für „Biene"?: davon der

Titel der unterägyptischen Könige als „der zur Biene Gehörige" abgeleitet (83). — Geb, der Gemahl der Nut, trägt die unterägypt. Königskrone (84).

6. Die zwei Reiche (Unter- und Oberägypten) des Horus und des Seth. § 85—93.

Horus von *Bḥd.t* (Damanhur) Nationalgott von Unterägypten (85). — Seth von Ombos (Neḳade-Ballâs) desgl. von Oberägypten (86), — seine Erscheinung als Hund einer ausgestorbenen Rasse (87). — Archäologische Zeugnisse für die bedeutende Stellung der Stadt Ombos in vorgeschichtlicher Zeit (88). — Der eigentliche Gau des Seth war der 11. oberägypt. Gau (89). — Die beiden Reichshälften in geschichtlicher Zeit als Besitz des Horus und Seth bezeichnet (90), — dabei erhält der in ihrem Streit schließlich obsiegende Horus stets Unterägypten (91) — im Widerspruch mit den geschichtlichen Verhältnissen (92). — Grundgedanke des Mythus von Horus und Seth der Kampf der beiden Länder um die Oberherrschaft (93).

7. Das ganz Ägypten umfassende Reich des Osiris. § 94—103.

Osiris ein vergötterter alter König, an dessen Tod sich seine Religion knüpft (94). — Sekundär hat er die kosmische Rolle eines Überschwemmungsgottes und den Beruf eines Totenrichters angenommen (95). — Seine Heimat Busiris, dessen Gott mit ihm zusammengewachsen ist (96). — Mit dem Schmuck dieses unterägypt. Gottes vereinigt Osiris die Königskrone von Oberägypten: der Grundgedanke seines Mythus ist, daß er ganz Ägypten beherrscht hat und daß mit seinem Tode dieses sein Reich zerfiel (97—98). — Abydos im 8. oberägypt. Gau die Stätte seines Endes? (99—100) — ist neben Busiris der andere Pol seines Lebens (101). — Isis, die Gattin des Osiris, Personifikation des Königsthrones (102) — ihre Kultstätte das Iseion (Behbet) unweit Busiris (103).

8. Das ganz Ägypten umfassende Horusreich von Heliopolis. § 104—138.

Bedeutung der heliopolitanischen Periode (104). — Heliopolis durch seine Lage zur Hauptstadt des geeinten Ägyptens bestimmt (105). — Sein Name und der seines Gaues, Beziehungen zu Busiris (106). — Heliopolis neben Memphis und Theben eine der drei großen Reichshauptstädte (107). — Sein Reichtum (108). — Der Nilmesser auf der Insel Roda (109). — Der Kalender (110). — Seine Einführung um 4240 v. Chr., die Epoche des heliopolita-

nischen Reiches (111). — Theologie und Kosmogonie von H. (112). — Die Sonne als höchstes und ältestes Wesen (113). — Atûm, eine abstrakte Idee (114), — seine Darstellung als König der beiden Länder (115). — Beziehung zu heiligen Tieren (116). — Erschaffung der Götterpaare Schu und Tefnut, Geb und Nut (117). — Osiris und Seth nebst ihren Frauen Vertreter der näheren geschichtlichen Vergangenheit des Landes (118). — Die Götterneunheit von Heliopolis als künstliches Produkt (119). — Horus als Vertreter der Gegenwart steht außerhalb der Neunheit (120), — gelangt zu der kosmischen Rolle eines Sonnengottes (121), — nimmt die falkengestaltigen Ortsgötter in sich auf (122). — Gleichsetzung anderer Ortsgottheiten mit den Gliedern der heliopolitanischen Neunheit (123). — Durchsetzung des Kultus mit den symbolischen Mysterien dieser Götter und ihrer Dinge als Hypostasen wirklicher Gegenstände (124—125). — Ansiedlung der urspr. heimatlosen kosmischen Götter in und bei Heliopolis (126). — Die „Seelen von Heliopolis" die verstorbenen Könige der Stadt (127). — Der lebende König als Horus bzw. Horus und Seth (128), — Horus über dem Ombiten (129—130). — Texte aus heliopolitanischer Zeit (131). — Pyr. Spruch 215 (132), — desgl. 222 (133—135), — desgl. 217 (136—137). — Vergleich des toten Königs mit Osiris (138).

9. Die Kolonisation des südlichen Oberägypten während der Herrschaft von Heliopolis. § 139—162.

Das südliche Oberägypten als Kolonisationsgebiet (139). — Zug nach dem Süden schon in der Benennung der Himmelsrichtungen erkennbar (140). — Haroeris von Letopolis im südlichen Ombos -Kom Ombo (141). — Neith von Sais in Esne, Isis vom Iseion in Koptos (142). — Thoth in Schmun-Hermopolis (143). — Esne, Hermonthis, Dendera und ihre Namensähnlichkeit mit Heliopolis (144). — Ḥathor urspr. Mutter des unterägypt. Horus jetzt in Dendera (145), — zur Gattin des Horus geworden (146). — Horus von *Bḥd.t-* Damanhur in Edfu (147). — Name von Edfu (148). — Unterägyptische Herkunft des Horus dort wohlbekannt (149). — Der Gau von Edfu als unterägypt. Thronsessel des Horus benannt (150). — Der Katarakt von Silsile die alte Südgrenze Ägyptens (151) — südlich davon das „nubische Land". Benennung von Elephantine und Annahme der Nilquelle im Katarakt (152). — Verpflanzung des Seth nach dem Norden als Gegenstück zu der des Horus nach Süden (153). — „Horus über dem Ombiten" als Titel des Gottes von Edfu (154). — Die geflügelte Sonnenscheibe (155), — als Form des nach Edfu verpflanzten Gottes von *Bḥd.t* (156), — geschaffen für eine Vereinigung der

beiden Landesteile (157). — Janusartiges Doppelwesen (158). — Entstehung in Heliopolis wahrscheinlich (159). — Ihre Benennung als „der von *Bḥd.t*" zeugt für die Beziehung von Heliopolis zu dem Reich von Damanhur (160). — Verbindung mit der Nilpferdjagd in Edfu (161). — Übertragung nach Sile an der Nordostgrenze des Deltas (162).

10. Die Auflehnung von Hermopolis gegen die Herrschaft von Heliopolis. § 163—167.

Die Lehre von den 8 Urgöttern, die die Sonne (Atum) in Hermopolis schufen im Gegensatz zur heliopolit. Lehre (163—164). — Politische Rolle von Hermopolis die Voraussetzung für die Verbreitung dieser Lehre. Die „Seelen von Hermopolis" (165). — Reihenfolge Heliopolis, Hermopolis, Buto, Hierakonpolis (166). — Niederwerfung des „Aufruhrs" von Hermopolis durch Heliopolis, Eingliederung seiner Lehre in die heliopolitanische (167).

11. Das unterägyptische Reich der „Horusdiener" von Buto. § 168—187.

Zerfall des Reiches von Heliopolis (168). — Verlegung der Hauptstadt in Unterägypten nach Buto (169). — *P*, die Königsstadt Buto mit dem Kult des Horus, vordem *Dbʿ.wt* genannt und einem anonymen Reihergotte dienend (170). — Pyr.-Spruch 574 (171). — Die Seelen von Buto (172—175). — Enge Beziehung des Königtums von Buto mit Heliopolis (176). — Buto dem Horus von Reʿ gegeben als Entgelt für eine zweite Verletzung seines Auges durch Seth (177). — *Dp*, die Schwesterstadt von *P*, Kultheimat der Uräusschlange *Wꜣḏj.t*, nach der der Ort Buto hieß (178). — Die Bilder der beiden Ortsgottheiten von Buto (Falke und Giftschlange) zu allgemeinen Deutzeichen für Gott und Göttin geworden (179). — Pyr.-Sprüche 220/21 das Krönungsritual von Buto (180). — Pyr.-Spruch 601, die Litanei vom Bestehen des Namens, ein butischer Text (181), — auf heliopolitanischer Grundlage (182). — Pyr.-Spruch 219 (183). — Begräbniszeremonien von Buto über ganz Ägypten verbreitet (184). — Osiris als Totengott in Buto verehrt (185). — Text der Hausweihe (186). — Erinnerungen an die butische Zeit (187).

12. Das oberägyptische Reich der „Horusdiener" von Hierakonpolis. § 188—201.

Die Königsstadt *Nḫn* mit dem Kult eines Falkengottes (188—189). — Archäologische Zeugnisse für die Bedeutung des Ortes (190). — Beziehung der oberägyptischen Horusdiener zum Wolfsgott

Wp-w3.wt (191—192). — Elkab, die Schwesterstadt von *Nḫn*, als Sitz der Geiergöttin *Nḫb(j)t* = Eileithyia (193). — Diese Göttin mit der weißen Königskrone von Oberägypten identifiziert, kosmisch als Mondgöttin aufgefaßt, im Gegensatz zu der roten unterägypt. Krone, die als Sonnengöttin galt (194). — Gespannte Beziehungen zwischen den beiden Staaten (195—196). — Die oberägypt. Krone als „die Großwerdende" gegenüber der „Großen" von Unterägypten (197). — Erinnerungen an das Königtum von Hierakonpolis (198). — Oberägypten das *Ḥn-Nḫn* „der Bereich von Hierakonpolis" genannt (199). — *Nḫn* später als autonomer Bezirk aus seinem alten Gaue ausgeschieden (200). — Wappenpflanze von Oberägypten (201).

13. Oberägyptische Zwischenstufe zwischen den Reichen von Heliopolis und von Hierakonpolis? § 202—204.

Das Königtum des Min von Koptos (202), — als Übergangsphase nach dem Zusammenbruch des Reiches von Heliopolis? (203). — Pyr.-Spruch 439 (204).

14. Die Begründung des geschichtlichen Einheitstaates von Memphis durch den Oberägypter Menes. § 205—222.

Wiedervereinigung der „beiden Länder" (205). — Bezugnahme auf die vorhergehende Periode der zwei Reiche (206). — Oberägypten der obsiegende Teil (207). — Die neuen Königstitel, die das erkennen lassen: „König von Ober- und Unterägypten" (208—209), — „die beiden Herrinnen" = Geier und Uräusschlange (210—211). — Entsprechender Titel der Königinnen (212). — Dennoch Voranstellung bzw. Übergewicht unterägyptischer Elemente in gewissen Fällen (213). — Menes aus This der Begründer des neuen Staates; die Königsgräber der 1. Dynastie bei Abydos und ihr Zusammenhang mit dem Kult des Osiris daselbst (214). — This nicht als Königsresidenz erweisbar, diese Rolle offenbar bei dem *ad hoc* gegründeten Memphis (215). — Königsstadt und Königsnekropole nicht notwendig an einem Ort (216). — Geopolitische Bedeutung der Gründung des neuen Staates von Oberägypten aus (217). — Parallelfälle dazu (218). — Der „Umzug um die Mauern" von Memphis als Siegesfest bei der „Vereinigung der beiden Länder" (219). — Der Dynastiegründer Menes eventuell ein hoher Beamter oder General des letzten Königs von Hierakonpolis (220). — Religion der neuen Hauptstadt Memphis, in Anknüpfung an die von Heliopolis und

Hermopolis (221). — Der Ortsgott Ptaḥ in seiner Form *Tꜣ-ṯnn* „das sich erhebende Land" als Erdgott; speziell des von Menes neugeschaffenen Gaues von Memphis? (222).

15. Epilog. § 223—226.

Der Sonnengott Reʿ im Alten Reich von Memphis (223). — Wiederherstellung des Reiches nach seinem Zusammenbruch von Theben aus (224). — Herrschaftsansprüche des Amun und Verfehmung des Herakleopoliten Achthoes nach seiner Niederlage als Parallelen zu den Ansprüchen der alten Reichsgötter und zu der Verfehmung des Seth (225). — Weiterverehrung des Seth in gewissen Grenzen, sein Aufstieg unter der Hyksos und schließliche Verpönung (226).

Register und drei Landkarten.

Man hat von dem Volk der alten Ägypter mit Recht 1
gesagt, daß es im Unterschied zu anderen Völkern seine Eierschalen immer mit sich herumgetragen habe. In der Tat ist es eine Eigentümlichkeit der Ägypter gewesen, die sich in allen Äußerungen ihres Lebens immer wieder beobachten läßt, daß sie, wo ein neues Ding ein altes ablösen sollte, gern geneigt waren, das alte nicht einfach spurlos verschwinden zu lassen, sondern es womöglich wie ein rudimentäres Organ neben dem neuen fortbestehen zu lassen[1]). Bei den Ägyptern trifft man denn auch auf Schritt und Tritt Überbleibsel aus vergangenen Perioden, die nur aus ganz anderen Verhältnissen zu verstehen sind, als sie in geschichtlicher Zeit bestanden haben, unbewußte Reminiszenzen aus vorgeschichtlicher Zeit, die uns über diese z. T. recht merkwürdige Aufschlüsse zu geben geeignet sind.

Insbesondere ist es aber die ägyptische Religion, die 2
reich an solchen Aufschlüssen über vergangene, direktem Einblick verschlossene Zustände ist. Gerade in ihr hat sich die konservative, stets zum Ausgleich anstatt zum Bruch geneigte, dem Alten gegenüber unendlich tolerante Tendenz der ägyptischen Kulturentwicklung in eigentümlichster Weise ausgewirkt. Die theologischen Systeme, die nacheinander und in innerem Gegensatz zueinander an verschiedenen Zentren des Landes entstanden sind, haben immer das Alte, das sie überwinden oder über das sie hinauswachsen sollten, in

---

Anmerkung. Abkürzungen: AR = Altes Reich (Dyn. 1—6), MR = Mittleres Reich (Dyn. 11—13), NR = Neues Reich (Dyn. 18—21).

1) So z. B. auch in der Schrift, wenn man das aus *fsj* „kochen" hervorgegangene *psj* mit *p* + *f* schreibt, oder den zu Aleph gewordenen *r*-Laut mit *r* + *i* u. ä. Vgl. die Benennung von Buto mit dem alten Namen *Dbꜥ.wt* und dem neuen Namen *P* zugleich in § 170.

sich aufgenommen, anstatt es auszulöschen. Und selbst die ältesten Formen der Gottesverehrung haben sich neben den fortgeschrittensten, geradezu philosophisch gearteten theologischen Lehren behauptet und sind in diese eingegliedert worden. Ich habe kürzlich Gelegenheit gehabt, das in meinen Arbeiten „Dramatische Texte zu altägyptischen Mysterienspielen" (Leipzig 1928) und „Amun und die acht Urgötter von Hermopolis" (Abh. Berl. Akad. 1929) zu zeigen, auf deren Ergebnisse ich auch im folgenden wiederholt zurückzukommen haben werde.

3 Wie geologische Schichten lagern diese aus verschiedenen Entwicklungsstufen stammenden Elemente der ägyptischen Religion übereinander. Wenn man sie vorsichtig abhebt oder herauslöst, läßt sich daraus ein mehr oder minder klares Bild von der Urgeschichte des ägyptischen Volkes, dem allmählichen Aufwachsen des ägyptischen Staates gewinnen, denn Staat und Religion, die beiden großen Formen des Gemeinschaftslebens der Menschen, sind wie überall so auch in Ägypten auf das engste miteinander verbunden, ja geradezu verwebt gewesen. Was im folgenden geboten wird, ist das, was sich mir persönlich als ein solches Spiegelbild der ägyptischen Urgeschichte seit fast 30 Jahren bei der Betrachtung der ägyptischen Religion in meinen Augen oder, wenn man will, in meiner Phantasie abzeichnet. Dieses Bild, das sich mir während aller dieser Jahre immer wieder aufs Neue bestätigt und vervollständigt hat, einmal im Zusammenhang für die weitere Öffentlichkeit darzustellen, ist mir ein alter Wunsch, nachdem ich Einzelheiten daraus oft genug in meinen fachwissenschaftlichen Arbeiten und Vorlesungen ausgesprochen habe[1]). Es bedarf nach dem Gesagten eigentlich wohl kaum des Hinweises, daß dieses Bild wie jede Rekonstruktion, und zumal so weit zurückliegender Dinge, durchaus hypothetischen Charakter hat. Es ist ein persönliches Vor-

1) Ich gedenke mit Dankbarkeit der anregenden und fördernden Korrespondenz, die ich mit meinem Freunde Georg Steindorff hatte, als ich im Wintersemester 1901/02 für meine Vorlesung über ägyptische Geschichte die Grundzüge dieses Bildes festzulegen suchte.

stellungsbild, das sich selbstverständlich nicht beweisen, sondern nur wahrscheinlich oder wenigstens glaubhaft machen läßt. Wer es nicht glauben will, mag es nicht glauben.

1. Die Städte, ihre lokalen Religionen (die Ortsgottheiten) und deren Entwicklung[1]).

4 Die älteste und primitivste Form der Gottesverehrung tritt uns in Ägypten in den Ortsgottheiten entgegen, d. h. den ursprünglich nur an einem bestimmten Orte verehrten Gottheiten, die für dessen Bewohner zunächst die einzige und späterhin jedenfalls die höchste göttliche Macht gewesen sind, an die sie glaubten und an die sie sich in erster Linie in Opfer und Gebet wandten. An diesen heimischen Kulten ihres „Stadtgottes" (aeg. *nṯr nwt.j* „der zur Stadt gehörige Gott", griech. *ὁ κυρώτατος θεὸς τοῦ ἱεροῦ*) mit ihren besonderen Mythen und Kultgebräuchen haben die Ägypter allezeit in zähester Anhänglichkeit festgehalten, auch nachdem sie selbst daneben an die Götter anderer Orte und an große universale Gottheiten glauben gelernt hatten, deren mächtigste sie eben mit ihren alteinheimischen Gottheiten zu identifizieren geneigt waren, und nachdem ihre speziellen heimischen Ortsgottheiten ihrerseits auch an anderen Orten des Landes Verehrung gefunden hatten.

5 Die „Stadt" und ihr „Stadtgott" bleiben immer auf das engste miteinander verbunden. Meist nimmt der später nach auswärts verpflanzte oder gelegentlich (z. B. als Schutzpatron eines Berufes, s. u. § 24) dorthin gelangende Ortsgott seine Heimatsbezeichnung mit („Thoth der Herr von Chmunu", „Chnum der Herr von *Ḥr-wr*" d. i. Antinoe, „Montu der

1) Die im folgenden angewandte Umschreibung der ägyptischen Laute weicht von der in Deutschland allgemein üblichen nur darin ab, daß das alte seinem wirklichen Werte entsprechend mit *z* (statt *s*), das alte mit *s* (statt *ś*) wiedergegeben wird (s. ZDMG. 77, 145). Seit dem MR sind beide zusammengefallen und dann durch *s* wiedergegeben.

Herr von Theben")[1]). Die Heimatstadt selbst aber wird nach dem Gotte als sein „Haus" benannt („Haus des Thoth, des Herrn von Chmunu"). Das haben die Griechen dann bald ganz wörtlich in der Art von Diospolis (Hermupolis, Apollonospolis, Heliopolis, Herakleopolis, Panospolis, Antaiupolis, Aphroditespolis, Eileithyiaspolis) übersetzt, bald frei in der Art von Lykopolis oder genauer Lykōnpolis (Kynopolis, Leontopolis, Krokodilopolis, Hierakonpolis, Lepidotonpolis, Latopolis, Phragoriopolis, die letzten drei nach Fischen benannt) wiedergegeben, indem sie die Nennung der Gottheit in sehr bezeichnender Weise (s. u. § 37) durch die Nennung der ihr geheiligten Tiere (und zwar im Plural!) ersetzten[2]).

6 In diesem Partikularismus oder besser Individualismus der ägyptischen Stadtreligionen hat man gewiß ein sprechendes Zeugnis für die ursprüngliche politische Selbständigkeit der Städte zu erkennen. Wir werden uns danach als älteste staatliche Verbände für das untere Niltal ebenso wie in Babylonien Stadtstaaten zu denken haben, d. h. natürlich Städte mit dem zugehörigen Landbesitz, von dem sie lebten. In dem sehr altertümlich aussehenden Titel *ḥ3tj-ʿ* „der an der Spitze Stehende"[3]), der in geschichtlicher Zeit meist nur noch als ein hohes Adelsprädikat im Gefolge des unten (§ 74) zu besprechenden Titels *r-pʿ.t* auftritt, hat man vielleicht die Bezeichnung zu erkennen, welche die Beherrscher dieser kleinen Stadtstaaten der Urzeit als Titel geführt haben. Ein Zusammenhang des Titels mit der Stadtbeherrschung scheint in seiner Verwendung als Amtsbezeichnung („der *ḥ3tj-ʿ* von Koptos") für die Stadtfürsten hervorzutreten, die

1) So haben auch Horus und Seth bei ihrer Verpflanzung nach Edfu bzw. nach Tanis ihre alten Heimatbezeichnungen „der von *Bḥd.t*" und „der von *Nbw.t*" mitgenommen, s. § 147. 153.

2) In allen Fällen wird das Wort *-polis* namentlich in späteren Quellen (besonders auch in den lateinischen) oft weggelassen: Apollonos, Dios, Hierakon, Krokodeilon usw.

3) Später geschrieben (ebenso auch im Demotischen, Spiegelberg, Petubastis-Glossar Nr. 288), mit Ersetzung des alten *ḥ3tj* durch das Synonym *tpj ?*, griech. *Τοπαις*.

seit dem Neuen Reich[1]) an Stelle der Gaufürsten des Feudalstaates des Mittleren Reiches als Organe der Landesverwaltung in den Hauptstädten der Gaue stehen[2]). Dazu stimmt, daß auch die Gaufürsten des Mittleren Reiches, die rechtlichen Vorgänger dieser Stadtfürsten, von dem mit ihrem Amte verbundenen Fideikommißvermögen als den „Sachen des Fürsten-(*ḥ3tj-*ʿ)Hauses" im Unterschied zu ihrem vom Vater ererbten Privatvermögen reden, und daß sie sich, wo sie von sich und ihresgleichen reden, schlechtweg als ein *ḥ3tj-*ʿ bezeichnen[3]), besonders aber auch, daß sie den Titel eines „Vorstehers der Propheten", scil. der Gottheit ihrer Hauptstadt, den sie allgemein zu führen pflegen, außerhalb ihrer vollständigen Titulatur mit eben dem Titel *ḥ3tj-*ʿ zu verbinden lieben[4]). Deutlicher kann eigentlich der Zusammenhang desselben mit der Stadtreligion nicht dokumentiert werden[5]).

Die Ortsgottheiten verraten sämtlich in ihrer Gestalt 7
und ihrem Kult noch deutlich ihren Ursprung aus dem, was

1) Ebenso noch in dem demotischen Petubastisroman. Vgl. auch die Angaben der Pianchi-Inschrift.

2) s. Steindorff, Die ägypt. Gaue (Abh. Sächs. Ges. d. Wiss. Bd. 27) S. 884.

3) So in den Verträgen Griffith, Siut I 273ff.

4) Besonders bezeichnend sind die Fälle Rec. de trav. 10, 188. 190 und Siut I 155. 217. 273. 277. 283. 324. 351 usw., wo der Fürst von Siut beim Abschließen der Verträge mit den Priestern seiner Stadt nur diese Bezeichnung (*ḥ3tj-*ʿ *mr ḥm.w-ntr*) führt.

5) Die Beziehung des Titels *ḥ3tj-*ʿ speziell zu Städten und deren Kulten ist auch Kees aufgefallen, der mich besonders auf Titel wie „*ḥ3tj-*ʿ im Hause des Montu" d. i. in Hermonthis bzw. dessen Heiligtum (ÄZ 34, 33), „*ḥ3tj-*ʿ und Hüter von *Nḫn*" (oft seit den Zeiten des AR), „*ḥ3tj-*ʿ im *Prj-wr*" d. i. im Tempelpalast von Elkâb (Benihasan I 35) hinwies. Er glaubt nebenbei auch eine vorzugsweise Verwendung des Titels mit Bezug auf oberägyptische Städte, wie in diesen Fällen, konstatieren zu können, gerade auch wo solche Verbindungen anderen Titeln die mit *rpʿ.t* gebildet sind, gegenüberstehen. Das könnte unter Umständen für die in § 39 und § 74 erörterten Fragen von Bedeutung sein, wird aber noch genauerer Bestätigung bedürfen. — Vgl. inzwischen die Betitelung des Osiris als „*ḥ3tj-*ʿ in Heliopolis" Bisson de la Roque, Medamoud (Rapports préliminaires) III S. 49 aus saitischer Zeit.

man am besten fetischistische Götterverehrung nennen kann, d. h. es sind alles Gottheiten, die ursprünglich in einem konkreten, sei es lebenden oder leblosen, Gegenstand verkörpert gedacht waren, in dem sie wie die Seele in einem Körper wohnen sollten. Sie haben aber im Laufe der Zeit eine lange Entwicklung durchgemacht, die sie mehr oder weniger von ihrer Grundform weggeführt und ihnen Eigenschaften und Wirkungen gebracht hat, die ihrer ursprünglichen Art z. T. recht fern lagen. Diese Entwicklung, die natürlich meist rückwärts zu erschließen ist, zu verfolgen ist reizvoll und für die Urgeschichte lehrreich.

8 Die große Mehrheit der ägyptischen Ortsgottheiten waren Tiergötter, d. h. Götter, die in einem, womöglich durch besondere Kennzeichen dazu bestimmten Tierindividuum verehrt wurden, wie wir es aus geschichtlicher Zeit noch von dem Apis-Stier und einigen anderen Göttern wissen (s. u. § 31). Der Tierdienst, der für Ägypten so charakteristisch erscheint, ist denn auch von Haus aus wohl nur auf diese Kategorie der fetischistischen Ortsgottheiten beschränkt gewesen. Auch die später als kosmische Götter geltenden Tiergottheiten, wie der Käfergott Chepri (die Morgensonne), der Falkengott Horus (dessen Augen Sonne und Mond sein sollen und dessen Haus die kosmisch als Himmelsgöttin gedeutete Ḥathor heißt) und die verschiedenen Himmelskühe (*Ḥz³.t*, *'Ih.t*, *Mḥ.t-wr.t*) sind gewiß ursprünglich solche fetischistischen Gottheiten rein lokaler Herkunft gewesen (s. u. § 26), ebenso wie der Oberägypten repräsentierende Gott Seth.

9 In ihrer ursprünglichen Form als lebende Tiere zeigen sich uns viele der alten Tiergottheiten nur noch in den Hieroglyphen, mit denen ihr Name herkömmlicherweise geschrieben wird[1]). So der an verschiedenen, räumlich weit auseinander liegenden Orten unter dem gleichen Namen verehrte Widdergott Chnum ( ), der im Nordwesten des Deltas hei-

1) Das dürfte ein beachtenswertes Zeugnis für das hohe Alter der ägyptischen Schrift sein.

mische Falkengott Horus ( ), der Gott der oberägyptischen Stadt Ombos Seth (s. § 87), der an verschiedenen Stellen heimische Schakalgott Anubis ( ), der Löwe Miysis von Bubastis ( ), die in Speos Artemidos in Mittelägypten verehrte Löwin *P3ḥ.t* und die in This in Oberägypten heimische Löwin *Mḥj.t* (beide), die Geiergöttin von Elkâb und die vom See *ʾIšr.w* bei Karnak namens Mut ( ), die bei Heliopolis ansässigen Götter, der Käfer Chepri ( ) und der Tausendfuß *Zp3* ( ), die „Uräus"-Giftschlange von Buto (oder), die Krötengöttin *Ḥḳ.t* von Antinoe und Ḳus ( ) u. a. m.

Die meisten dieser Tierbilder erhalten aber früher oder 10
später oft, aber keineswegs ausnahmslos, Attribute hinzugefügt, die erkennen lassen, daß man auch bei diesen Namensschreibungen nicht mehr an lebende Tiere, sondern an Kultbilder dachte. Man setzt nämlich das Tierbild auf Kasten ( ), Körbe ( ) oder Traggestelle ( ), befestigt auf seinem Rücken eine Feder ( ) oder Geißel ( )[1]), stellt hinter ihm das Gottessymbol (eine Art Fahne) auf u. dgl. [2]) , [3]), , , [4]), , , [5]), .

Diese Ausgestaltungen, die uns so sekundär in der Schreibung gewisser alter Götternamen in geschichtlicher Zeit entgegentreten, zu einer Zeit, wo die alten Tiergötter tatsächlich längst schon vermenschlicht waren (s. u. § 30 ff.), entsprechen nun

1) Wenn diese Geißel auf späten Denkmälern oft frei über dem Rücken schwebend gezeichnet wird (vgl. Spiegelberg, Tierkult, Sitz. Ber. Bayr. Akad. 1928), so ist das ein Mißbrauch, der zeigt, daß man den Sinn dieser Attribute nicht mehr verstand.

2) So schon Petrie, Royal Tombs I 29, 86.

3) So schon in der 5. Dyn.: ÄZ 48, 113/14.

4) Name des Chnum, Benihassan I 9.

5) Name der Göttin *P3ḥ.t*, Benihassan I 18.

aber vollständig den Formen, unter denen uns eine Reihe anderer Tiergötternamen überhaupt nur begegnen. Die Namen des Ibisgottes Thoth (*Ḏḥwtj*) oder , des Schakal- oder Wolfgottes, der als *Wp-w3.wt* „Öffner der Wege" vor dem König einherziehen sollte , der falkengestaltigen Götter Soker von Memphis und *Dwn-ʿn.wj* von Hipponon u. a. m. pflegen von Haus aus in dieser Weise geschrieben zu werden und kommen ohne diese Attribute überhaupt nicht vor.

11 Eine analoge Erscheinung, aber anderer Art, tritt uns bei gewissen Falkengöttern entgegen. Die Namen der Götter *Ḥmn* von Asphynis (*Ḥf3.t*), *Ḫntj-n-ỉrtj* von Letopolis (*Ḫm*), *Nn-wn* von Ḳuṣ, Chentechthai von Athribis, Sopdu von Arabia und des ursprünglich anonymen Gottes von Hierakonpolis im südlichen Oberägypten werden in der Regel, in älterer Zeit ausnahmslos nicht mit dem Bilde eines lebenden Falken geschrieben wie der Name des Horus, mit dem sie alle früher oder später identifiziert worden sind, sondern mit einer hockenden Falkenfigur , die offenbar aus Stein oder Holz angefertigt zu denken ist und die man wohl nur als Idol bezeichnen kann. Diese Falkenbilder, für die die ägyptische Sprache ein eigenes Wort *ʿḫm* (kopt. ⲁϩⲱⲙ = *ἱέραξ*) besaß und die später mitunter mit Binden umwickelt dargestellt werden, als seien es Mumien wirklicher Tiere, erhalten frühzeitig je nach dem die oben § 10 besprochenen Schmuckattribute, die sie gleichfalls als leblose Gegenstände offenbaren, die Federn auf dem Haupte, die Geißel auf dem Rücken. Derartige Idole stellen auch die Zeichen dar, mit denen die Namen des in Ägypten weitverbreiteten Krokodilgottes Suchos (*Sbk*) und des in älterer Zeit öfter genannten Widdergottes *Ḫrtj* [1]) der Stadt *Nz3.t* ge-

1) ÄZ 48, 114 (ebendort der Name des Chnum mit). Louvre A 36/37 (Statue des *Sp3*). Ann. du Serv. 28, Taf. 3.

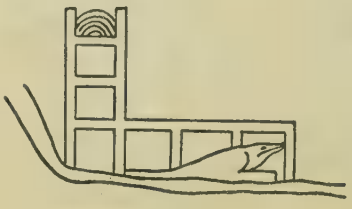
schrieben zu werden pflegen. Auch ein Schakalgott unbekannten Namens [1]) und die Kuhgöttin *Sḫ3.t-Ḥr*, die als Amme des Gottes Horus gedacht ist, werden in den Schreibungen ihrer Namen mit derartigen Bildern gezeichnet. In dem letzteren Bild wieder die Attribute der Federn und der Geißel, von denen eben die Rede war; dazu aber auch die Tragstange.

Wenn alle diese Götter ständig nicht mit dem Bilde eines 12
lebenden Tieres geschrieben werden wie jene zuerst genannten Götter (§ 9), von denen sie sich im übrigen in Wesensart und Schicksalen in nichts unterscheiden, so muß das natürlich seinen Grund gehabt haben, und der kann nach Lage der Dinge wohl nur der gewesen sein, daß für jene Götter (des § 9), zu denen gerade mehrere der allerbedeutendsten Tiergötter, wie Horus, Chnum, Anubis, gehörten, die ursprüngliche Auffassungsform des lebenden Tieres länger in Geltung geblieben ist als bei den anderen in Idolen verehrten, gewissermaßen früh erstarrten Göttern, deren Beispiel sie in den § 10 genannten Fällen erst später gefolgt sind. Denn so klar es scheint, daß gedanklich die Form des lebenden Tiergottes älter als die des leblosen Tieridoles ist (s. u. § 21), so klar ist es andererseits aber auch, daß die Darstellungsformen jener lebenden Tiergestalten einer jüngeren Stufe der Kunstentwicklung angehören als die Idole, daß es großenteils, wenn nicht sämtlich, Bildformen sind, die erst in oder kurz vor der geschichtlichen Zeit ausgebildet sein können. Wir stehen also vor dem scheinbaren Paradoxon, daß die jüngere religiöse Erscheinung mit der älteren Kunstform, die ältere mit der jüngeren Kunstform verbunden erscheint.

Für die nicht als lebende Tiere gestalteten Götter läßt 13
sich in der Tat in einigen Fällen auch noch aus ihren Namen oder ihrer Natur wahrscheinlich machen, daß sie einer relativ jüngeren Entstehungsschicht der Religionsentwicklung angehörten. So bei Sopdu, dessen Name „die spitzen Zähne"

1) ÄZ 48, 114. Klebs, Reliefs des AR S. 131. — Die gegliederte Form des Anubis schon Petrie, Royal Tombs II 11. 12.

(s. u. § 19) noch deutlich zeigt, daß er erst sekundär zur Vogelgestalt gekommen ist. Ebenso wird der *Ḥntj-n-ỉr.tj* „der Augenlose"[1]) schwerlich von Haus aus ein Falkenidol gewesen sein, sondern vielmehr ein lebendes Wesen, womöglich ganz anderer Art als ein scharfsichtiger Falke. Der Ibisgott Thoth ist an seiner Hauptkultstätte Chmunu, das die Griechen um seinetwillen Hermupolis nannten, sicher ganz sekundär gewesen; er ist dort erst, nachdem die Theologie der Acht Urgötter an die Stelle des ursprünglichen, natürlich erwachsenen Tierkultes der Hasengöttin *Wnw.t* getreten war, heimisch geworden[2]). Sein Name scheint eine anonyme Herkunftsbezeichnung zu sein („der von *Ḏḥw.t*"), wie die alte Bezeichnung des Gottes von Hierakonpolis („der von *Nḫn*"); das sind Bezeichnungen, die ursprünglich ebensogut ganz anders gestalteten Göttern geeignet haben könnten. Bei dem Krokodilsgotte Suchos aber könnte man sich gut vorstellen, daß die göttliche Verehrung des im Grunde doch nur verabscheuungswürdigen Krokodiles[3]) erst verhältnismäßig spät aufgekommen sei; ist doch sein Gegenstück das Nilpferd eigentlich allezeit für die Ägypter der Inbegriff der Abscheulichkeit geblieben[4]), und mit ihm wenigstens an gewissen Orten auch das Krokodil (z. B. in Edfu).



Aber die bekannte Darstellung des Krokodilgottes aus dem Sonnenheiligtum von Abu Gorab (5. Dyn.), die ihn als steinernes Idol in einer eigenartigen Umhegung vor seiner Kapelle

---

1) s. m. Dramat. Texte S. 164.

2) s. m. Amun und die acht Urgötter von Hermopolis § 68 ff.

3) So in den Zaubertexten und in dem Mythus des Horus von Edfu durchaus aufgefaßt.

4) Nur bei der nach Menschenart auf zwei Beinen (ihren Hinterbeinen) aufgerichtet gehend dargestellten, als Kinderwärterin geltenden Volksgöttin des MR und NR, die *'Ỉp.t* („die Hebeamme"), *T3-wr.t* („die Große"), oder *Rr.t* („die Sau") genannt wird, hat man gleichsam vorübergehend diesen Abscheu vergessen.

am Ufer einer Nilinsel liegend zeigt[1]), scheint doch auch für diesen Gott eine ältere Stufe der Verehrung in Gestalt eines lebenden Tierindividuums vorauszusetzen, das wirklich in einer solchen Umhegung gehalten wurde, die für ein steinernes Götterbild sinnlos war.

Was die Formen der göttlichen Tieridole angeht, so ist 14
bei ihnen das Charakteristische der Mangel an Gliederung des Körpers. Er ist der Figur des Schakalgottes *Wp-w3.wt* (zwei miteinander verbundene und daher wie ein einziges Bein erscheinende Beinpaare statt der vier getrennten Beine, wie sie der Widder des Chnum in Übereinstimmung mit den Tierdarstellungen der 1. Dynastie zeigt) ebenso eigen, wie der liegenden Kuh und den hockenden Falken-, Widder-, Schakals- und Krokodilfiguren, bei denen überall eine deutliche Unterscheidung der Extremitäten fehlt. Dieser Mangel an Gliederung ist ein Kennzeichen primitiver, noch stark behinderter Kunst und zeugt immerhin für ein verhältnismäßig hohes Alter auch dieser Götterbilder gegenüber der Kunst der geschichtlichen Zeit. Der unter dem Namen des „Denkmals memphitischer Theologie" bekannte Text, der wahrscheinlich aus der Zeit der 1. Dynastie stammt, scheint diese Entwicklung der Ortsgottheiten aus Tieren zu Götterbildern schon vorauszusetzen[2]). Das gibt einen *Terminus ante quem* dafür, der freilich unbestimmt genug ist und uns nur die Bestätigung dafür gibt, daß dieser Vorgang noch in vorgeschichtlicher Zeit erfolgt ist.

Es ist nun bezeichnend, daß uns in flüchtiger gearbeiteten Inschriften der ältesten geschichtlichen Zeit dieser für die Götteridole so charakteristische Mangel an Gliederung mit seiner Zusammenfassung benachbarter Extremitäten bisweilen auch bei solchen Göttern begegnet, die sonst im Unterschied zu jenen gegliedert, sei es ganz als lebende Wesen oder auf dem Traggestell der Götterbilder stehend (§ 10), dar-

1) Relief in Berlin, abgebildet bei Ed. Meyer, Aegypten zur Zeit der Pyramidenerbauer S. 31. Danach hier abgebildet.

2) s. m. Dramat. Texte S. 68 ff.

gestellt werden; z. B. die Tiere des Horus und Seth auf den Grabsteinen von Abydos[1]) (ebenso wie bei anderen Tierfiguren der Schrift, wie , gelegentlich, wenn auch nicht eben häufig auf den Etiketttäfelchen der Wein- oder Ölkrüge).

15 Bei den meisten in einem Tier verehrten Göttern liegt der Grund für ihre Verehrung auf der Hand und wird z. T. auch in der Benennung des Gottes geradezu ausgesprochen. So z. B. bei den grimmigen Löwinnen Sachmet von Memphis („die Mächtige"), *Mnḥj.t* von Esne („die Schlächterin"), und *P3ḫ.t* von Speos Artemidos („die Kratzende"), bei der giftigen „Uräus"-Schlange („die Zauberreiche") und dem wegen seiner Entstehung aus der Mistkugel so geheimnisvoll erscheinenden Skarabäus *Ḫprr* („der [von selbst] Werdende")[2]). Teils sind es Tiere, die der Mensch zu fürchten hat und die als solche die gegebenen Objekte für die letzten Endes aus der Furcht des Menschen geborene Religion sein mußten, wie Löwe, Krokodil, Giftschlange, Skorpion, Tausendfuß[3]); teils Tiere, die ihm wegen ihrer guten Eigenschaften wert sind, wie Stier und Widder, beide Bilder der Kraft und Zeugungsfähigkeit, die Kuh, das Bild der Nahrung spendenden Mutter, der Hund, das Bild der Treue und Wachsamkeit, vor allem aber auch das Tier der feinen Nase (Pyr. 148d), allerlei Fische und Wassergeflügel; teils sind es Vögel, die ihr hoher Flug zu Himmelshöhen trägt und die deshalb für den an der Erde klebenden Menschen Gegenstand andächtiger Bewunderung sein konnten, wie Falke, Geier und Reiher; teils sind es Tiere, die durch ihre geheimnisvolle Fortpflanzung rätselhaft erscheinen mußten, wie die Geburtshelferkröte *Ḥḳ.t* und der bereits genannte Skarabäus. Der Ibis mit seinem gelehrten Aussehen, seinem gravitätischen Schritt und dem zum Finden so geeigneten Schnabel, der dem Tier den Namen

---

1) Petrie, Royal Tombs II 27, 95. 96 neben 128. 129 ebenda.

2) Das Wort für „werden" (*ḫpr*), nach dem der Käfer benannt ist (*ḫprr*, später *ḫprt*), wird mit dem Bilde des Tieres geschrieben. S. dazu meine Bemerkung Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1922, 210.

3) Vgl. Kees, ÄZ 58, 83.

der „Finderin" (*gm.t*) eingetragen hat[1]), konnte wohl dem Menschen als Inbegriff der Weisheit gelten; ebenso der nicht minder gravitätisch dasitzende Hundskopfaffe (Kynokephalos).

Während in den angeführten Fällen manche von den 16
Tiergottheiten nach einer hervorstechenden Eigenschaft, die sie auszeichnete, benannt waren, sind andere einfach mit dem Namen des betreffenden Tieres benannt gewesen. So *Wnw.t* „die Häsin" von Hermopolis und Mut „der Geier" von *'Išr.w*, in deren Namen sich noch die alten, in geschichtlicher Zeit ausgestorbenen und sonst nur noch durch den Lautwert ihrer Bilder in der Hieroglyphenschrift bezeugten Bezeichnungen dieser beiden Tiere erhalten haben[2]); so *Sr.t* „die Gans" (später zur Löwengöttin geworden wie die Häsin, s. u. § 23), *M³j-hz³* (Miysis), „der grimmig blickende Löwe" von Bubastis, *M³fd.t* „die Pantherkatze", *Zp³* „der Tausendfuß" im Süden von Heliopolis, die Kuhgöttin *Tp-ỉḥ.w* „das Haupt der Rinder", nach der noch heute die Stadt Atfiḥ heißt, die Delphingöttin *H³.t-mhj.t* „die Spitze der Fische" von Mendes, das „Gotteskalb" *Ṯb-nṯr* von Sebennytos usw.

Hierher gehören möglicherweise auch einige der bekann- 17
testen und verbreitetsten Götternamen, bei denen sich die auffallende Tatsache, daß sie an verschiedenen Stellen des Landes bei Göttern gleichen Aussehens, aber z. T. ganz verschiedenen Wesens auftreten, eben daraus erklären würde, daß sie ursprünglich in der ägyptischen Sprache einfach das betreffende Tier bezeichneten. Wenn der Name des Widdergottes Chnum (alt **Ḫnāmu* < **Ḫănămu*), wie Hommel vermutet hat, das dem arab. *ġanam* „Widder" entsprechende ägyptische Wort darstellt, das in geschichtlicher Zeit ausgestorben war (gerade wie die Wörter für Hase und Geier in den oben angeführten Fällen), so würde es begreiflich, daß

---

1) Ähnlich dem Fall des Käfers dient das Bild des findenden Ibis ( ) zur Schreibung des Zeitwortes *gmj* „finden", von dem er den Namen hatte.

2) Wenn *Wnw.t* „die von *Wn.w*" bedeuten sollte, so würde das alte Wort für Hase vielmehr in diesem Stadtnamen stecken.

der Widdergott in Elephantine, Esne, Hypselis und Antinoe überall den gleichen Namen hatte, obwohl ihm an jedem dieser Orte andere Funktionen zugeschrieben wurden und er von den Ägyptern später an jedem einem anderen kosmischen Gotte gleichgesetzt wurde[1]). Ebenso erklärte sich die Verbreitung des Hundsgottes Anubis, wenn sein Name *'Inp.w* „Hund" bedeutete (wofür manches spricht[2])), die des Krokodilsgottes Suchos, wenn sein Name *Sbk* einfach ein altes Wort für „Krokodil" gewesen wäre[3]). Daß dem Namen des Falkengottes Horus *Ḥr* in den arabischen Wörterbüchern ein arab. Wort *ḥurru* „Falke" gegenübersteht, ist bekannt, doch ist es zweifelhaft, ob es nicht aus dem berühmten ägyptischen Gottesnamen abgeleitet ist[4]), ebenso wie die Griechen irrtümlich die Namen der Göttinnen Bubastis und Ḥathor als allgemeine ägyptische Bezeichnungen für die Katze und die Kuh genommen haben[5]).

18 Weit seltener als Tiere sind Bäume und Pflanzen Gegenstand göttlicher Verehrung bei den Ägyptern gewesen, wie die Sykomore (*nḥ.t*) im Süden von Memphis, die später als Sitz der Ḥathor oder der Himmelsgöttin Nut gegolten hat; der Wald schattenspendender *ỉm3*-Bäume[6]) von Momemphis, nach denen diese Stadt den Namen trug (*'I3m.w* <

---

1) Daß der Name des Gottes Chnum nie ohne das phonetische Zeichen *ḫnm* geschrieben wird, spricht aber wohl nicht sehr für Hommels Annahme.

2) In der Bedeutung „Hündchen" wird es oft bildlich für jugendliche Menschen gebraucht (z. B. Urk. IV 219. 260). Demgemäß ist auch im kopt.-sahid. Text der Apophthegmata patrum das ⲁⲛⲉϩⲓ des bohair. Textes, dem im griech. Text *ἀνέμη* „Wind" entspricht, aufgefaßt („er kommt wie ein Hündchen") und durch ⲁⲗⲟⲩ wiedergegeben worden (vgl. Hopfner, Denkschr. Wien. Akad. Bd. 61, 2, 68).

3) Vgl. „die *sbk.w*, die im Wasser sind" Totb. 17 (= Urk. V 42).

4) Dafür würde eventuell der Vokal *u* sprechen, da der Name des Horus alt Ḥāru gelautet haben dürfte. Aber auch das, daß der Name des Horus, wie es scheint, nur einem der vielen Falkengötter Ägyptens geeignet hat.

5) Vgl. dazu auch ÄZ 55, 92.

6) S. m. Dramat. Texte S. 125.

'Im³.w) und die gleichfalls später der Ḥathor („Ḥathor Herrin von *'I³m.w*") zugesprochen wurden, die darin verkörpert gedacht war (s. u. § 33); und die Lotusblume, in der der memphitische Gott Nefertem sich verkörpern sollte[1]). Christliche Schriftsteller berichten uns voller Abscheu, daß die Bewohner von Pelusium die Zwiebel als Gott verehrt und sich deshalb selbst ihres Genusses enthalten, anderseits die Blähungen des Leibes bei Leuten, die welche verzehrt hatten, als göttlich angesehen hätten[2]).

Nicht viel häufiger sind es ganz leblose, von Menschen- 19
hand gefertigte Gegenstände gewesen, die als Sitz einer Gottheit verehrt wurden, wie das kapellenförmige Sistrum der Göttin *Nḥm.t-ʿw³jj* „die Retterin des Beraubten" von Hermopolis, das sie später immer als persönliches Abzeichen auf dem Kopfe trägt, und das ähnlich gestaltete Symbol der Ḥathor von Diospolis mikra (Hu); das Paar gekreuzter Pfeile oder in einem Futteral vereinigter Bogen , in denen die Göttin Nēith von Sais wohnen sollte; die rätselhafte, an einen Riegel erinnernde Holzschnitzerei , die ursprünglich den zu Achmim und Koptos verehrten Gott Min verkörperte; die Zähne, welche offenbar die älteste Form des demgemäß *Spd.w* „die spitzen (Zähne)" benannten Gottes von Ṣaft el Ḥenne dargestellt haben[3]), vielleicht die Zähne

1) „Nefertem die Lotusblume an der Nase des Sonnengottes", s. m. Dramat. Texte S. 50.

2) Jacoby, Rec. de trav. 34, 9ff. Hopfner, Fontes religionis aegyptiacae s. v. *cepa*. Ich verdanke den Hinweis auf diese merkwürdige Sache einer freundlichen Mitteilung von Spiegelberg.

3) Aus diesen „spitzen Zähnen" scheint dann zunächst ein Ehrenname des Gottes „spitz an Zähnen" (*Spd-ibḥ.w*) hervorgegangen zu sein, der sich Pyr. 201d neben dem Namen *Spd.w* findet und zu der späteren Falkengestalt des Gottes ebensowenig paßt wie der ursprüngliche Name. Die Beziehung des Gottes zu den Zähnen tritt auch Pyr. 148d deutlich hervor. Beides übrigens sehr alte Stellen (aus heliopolitanischer Zeit). In geschichtlicher Zeit war diese Beziehung im übrigen wohl längst vergessen, doch ist die Art, wie das Wortzeichen für *spd* „spitz" vor das Falkenbild des Gottes gesetzt zu werden pflegt, vielleicht bezeichnend.

eines lange gefürchteten Raubtieres, in denen man nur dessen Machtmittel zu besitzen glaubte und als göttlich verehrte; der eigentümliche, mit Federn und Bändern geschmückte Papyrusstab des Gottes *Wḥ* (d. i. „Säule") vor Kusai ; der rätselhafte, fast wie ein entästeter Baumstamm aussehende Pfeiler *Ḏd* , der sonst als Symbol der Beständigkeit gilt, in Memphis aber als Sitz einer besonderen Gottheit verehrt wurde („das herrliche *Ḏd*"); das nicht minder seltsame des Gottes *Dw3*, das Borchardt an einen Königsbart erinnerte; das der bei Hermonthis heimischen Göttin *Ṯnn.t*, das diese später als Abzeichen auf dem Kopf trägt; das , das den Namen der Göttin *Sš3.t* bezeichnet. Und endlich das höchst wunderliche, auch in Originalen erhaltene Symbol oder wie man es nun nennen will, das den früh mit dem Totengotte Anubis identifizierten Gott „der in der Einwicklung ist" (*ỉmj wt*) vorstellte: ein Napf, in dem ein Pfahl steckt, um den ein Tierfell geschlungen ist, das in einem Originale die Attrappe einer Tiermumie enthält[1]).

20 Es ist bemerkenswert, daß auch bei einzelnen dieser Gegenstände, und zwar sehr früh, das Hinzutreten derselben Attribute zu beobachten ist, die die Umwandlung der alten Bilder von lebenden Tieren in Götterbilder erkennen ließ; so in den recht alten Schreibungen für die Göttin Nēith , in denen die Pfeile z. T. über einem altertümlich gestalteten Schilde sich kreuzen; so in der Schreibung für den Gott Min [2]); so auch in der oben gegebenen Schreibung des Gottes *Wḥ*. Und wie es dort Götternamen gab, die überhaupt nur in solchen Idolformen vorkom-

1) Bulletin Metropol. Mus. New York. Suppl. The Egyptian expedition 1914, S. 18.

2) So auf den vorgeschichtlichen Statuen des Min von Koptos (s. u.).

men, so kommt auch hier der Name des im 7. unterägyptischen Gau lokalisierten Gottes *Ḥ3*, der die libysche Wüste (oder einen bestimmten Teil davon?) verkörperte, nur mit diesen für Götterbilder charakteristischen Attributen geschrieben vor: , d. i. das Bild der Wüste auf dem Traggestell der Götterbilder, an der Spitze die Feder.

Das starke Zurücktreten anderer Gegenstände hinter 21
den Tieren bei den alten Ortsgottheiten ist gewiß sehr bedeutsam. Es beweist auf das Klarste, daß es eben das Leben im Tiere war, das in ihm die Gottheit zu suchen veranlaßte. Schon deshalb kann im allgemeinen die Verehrung der Tierfiguren nicht etwa älter als die der lebenden Tiere gewesen sein. Daß sie eine jüngere Phase in der Entwicklung der Fetischgottheiten darstellt, konnte denn ja oben auch an einigen Fällen gezeigt werden. Wie dort das Falkenidol bei dem Gotte Sopdu sekundär an die Stelle eines leblosen Gegenstandes, der Zähne, trat, so sehen wir ganz entsprechend auch bei dem Gotte Min an Stelle seines alten Fetisches, mit dem sein Name noch stets geschrieben wird, ein Götterbild treten, das in Nachbildung eines lebenden Wesens gestaltet ist. Es liegt uns im Original vor in den höchst altertümlichen Kolossalstatuen des Gottes, die Petrie in Koptos gefunden hat und die sich jetzt im Ashmolean-Museum zu Oxford befinden[1]). In diesem Falle ist es ein menschengestaltiges Idol, das den Gott in ithyphallischer Haltung, den Phallus mit der einen Hand fassend, darstellt mit einem ganz ähnlichen Mangel an Gliederung, wie er bei den Tieridolen so auffiel. Als ein entsprechendes Idol etwas anderer, aber auch noch sehr altertümlicher Gestaltung zeigen uns die Darstellungen der geschichtlichen Zeit den Gott (s. die Abb.). Er ist hier mit nicht getrennten, sich im Bilde deckenden und also wie ein Bein erscheinenden Beinen (den zwei Beinen des *Wp-w3.wt*-Bildes, § 14, entsprechend), dargestellt, während die bei andern Göttern üblichen anthro-

1) Capart, Les débuts de l'art S. 217.

pomorphen Bilder sie als lebende Wesen in schreitender Stellung erscheinen lassen (mit zwei getrennten Beinen, den vier Beinen der Bilder des Chnum u. a. Tiere entsprechend).

22 Die gleiche Form des ungegliederten menschengestaltigen Idols ist bekanntlich bei dem memphitischen Ptaḥ (s. d. Abb. hierneben) und dem thebanischen Chonsu üblich, ohne daß man für diese Götter eine ältere Vorstufe nachweisen kann. Auch Osiris, der nicht zu den Ortsgottheiten gehört, wird später oft so dargestellt, aber keineswegs so regelmäßig wie diese Götter, und vielleicht mit der Absicht, ihn durch die mumienartige Darstellung als Verstorbenen zu kennzeichnen. Alle diese Bilder stehen, wie gesagt, künstlerisch auf derselben Entwicklungsstufe wie die Falken- und Krokodilidole, von denen oben (§ 11) die Rede war. Daß auch sie noch der vorgeschichtlichen Zeit angehören, macht, von allem andern abgesehen, schon der Umstand wahrscheinlich, daß der verhältnismäßig junge, nach seiner Rolle im Mythus vom Sonnenauge, das in der Ferne war, benannte Ortsgott von This Onuris (ägypt. 'An-ḥūret „der die Entfernte holte")[1]), der gewiß nicht erst nach der aus dieser Stadt stammenden 1. geschichtlichen Dyn. kreiert sein wird, diese alte Idolgestalt nicht erhalten hat. Auch Atum von Heliopolis hat sie nicht, ebensowenig wie das Bild des Gottes *ʿnḏ.tj* in dem Wappenzeichen des 9. unterägyptischen Gaues von Busiris [2]), das jedenfalls nicht erst in geschichtlicher Zeit geschaffen sein dürfte, da die Reihe der Gaunamen und ihrer Bilder augenscheinlich am Anfang der Geschichte ihre endgültige, für alle Zeiten beibehaltene Fixierung erfahren hat (s. u. § 42).

---

1) Vgl. m. Zur Sage vom Sonnenauge, das in der Ferne war. S. 26 (Unters. V 141 ff.).

2) Die Formen der Pyr.-Texte, die statt des Körpers eine Stange zeigen, stellen nach Gunn nur Abkürzungen dieses Bildes dar, wie sie dort in entsprechender Weise bei allen menschlichen Bildern üblich sind.

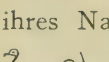
In den hier eben besprochenen Fällen der Götter Min 23
und Sopdu offenbart sich in dem Wechsel ihrer äußeren Erscheinung vom ursprünglichen leblosen Fetischgegenstand (und die Zähne) zu einem Idol in der Nachbildung eines Lebewesens (Mensch bei Min, Falke bei Sopdu) zugleich eine vollständige Veränderung ihres Wesens, die die notwendige Voraussetzung dafür gewesen sein dürfte. Eine solche Wesensänderung hat auch mancher andere von den alten Ortsgöttern im Laufe der Zeit, der eine früher, der andere später, erfahren. So ist der Gott *Šzm.w*, der in geschichtlicher Zeit als Gott der Wein- und Ölpresse gilt und dessen Name auch seit alters mit diesem Apparat geschrieben wird, früh zu einem Löwengott geworden[1]), ebenso der oben § 19 genannte Gott *Wḥ* von Kusai. Desgleichen sind viele Göttinnen durch Angleichung an die Löwengöttin Sachmet von Memphis oder an die später als Tochter des Sonnengottes Tefnut geltende Göttin von Leontopolis zu Löwengöttinnen geworden, ihrem ursprünglichen Wesen z. T. völlig zuwider. Die in der „Uräus"-Schlange verkörperte Göttin von Buto, die seit alters gern den Ehrennamen „die Zauberreiche" (*Wr.t-ḥk3.w*) führt, wird als Löwengöttin dargestellt[2]), obwohl sie dabei ausdrücklich davon redet, daß sie (eben doch als Schlange) an die Stirn des Königs gesetzt worden sei[3]). Darauf beruht es, daß die Genossin des oben genannten Gottes Onuris, die in dem Mythus das von ihm aus der Ferne heimgeholte Auge der Sonne spielte und deshalb den Namen „die Volle" (*Mḥ.t*) führte, als Löwengöttin behandelt erscheint[4]). Ebenso wird die Katzengöttin von

1) Schon Pyr. 403a erscheint er als Schlächter, also blutgierig aufgefaßt.

2) Von der Uräusschlange, die als feuerspeiendes „Auge der Sonne" vorgestellt wurde, haben die meisten Löwengöttinnen, die ursprünglichen (Sachmet, *P3ḫ.t*) wie die sekundären (s. u.), die Rolle einer Feuergöttin angenommen.

3) „Ein dich selbst Erquicken war es, o Herr der Götter, Amun usw., als du mich erscheinen ließest an der Stirn deiner Tochter, der Königin Hatschepsut" Urk. IV 286.

4) s. m. Unters. V 143.

Bubastis schon im Alten Reich[1]), wie später im Neuen Reich oft auch die Geiergöttin Mut von Theben, als Löwengöttin dargestellt. Selbst die Hasengöttin von Hermopolis, die doch nach der Natur ihres Tieres eher furchtsam als furchtbar sein sollte, ist später eine grimmige Löwengöttin geworden[2]), in einer ebenso paradoxen Wandlung, wie sie eine sonst ganz unbekannte Gänsegöttin *Sr.t* nach Ausweis der Schreibung ihres Namens in einer Inschrift des Alten Reiches  sehr früh schon erfahren haben muß[3]). Und wenn aus dem Widdergott Chnum von Antinoe (*Ḥr-wr*) dem man auf Grund der Zeugungskraft seines Tieres ohne weiteres die Rolle eines Schöpfers von Lebewesen zuerkennen wird, früh ein Töpfer geworden ist, der die Menschen auf der Töpferscheibe geformt haben und noch formen soll, so ist auch da augenscheinlich eine erhebliche Veränderung in dem Wesen des Gottes vor sich gegangen, in diesem Falle deutlich auf anthropomorpher Grundlage, wie ja auch im Falle des Min. Das entspricht der allgemeinen Entwicklung der alten Ortsgottheiten, wie wir sehen werden (§ 30).

24 Der lokale Gott Chnum von Antinoe hat hier einen besonderen Beruf bekommen, für den er auch außerhalb seiner Heimat zuständig ist. Mit seiner Gefährtin, der Kröte (Geburtshelferkröte) *Ḥḳ.t* zusammen, gilt er in geschichtlicher Zeit als der geborene Geburtshelfer, zu dem die Frauen im ganzen Lande in ihrer schweren Stunde gefleht haben mögen. Ebenso ist der Chnum von Elephantine als Hüter der Nilquelle, die man dort annahm, der Bringer der Überschwemmung, an den man sich in Jahren des Wassermangels allüberall in Ägypten wendet, Ptaḥ von Memphis, der dem Hephaistos der Griechen gleichgesetzt wurde, der Schutzgott aller Künstler und Handwerker, wo sie auch immer arbeiten mögen, Thoth von Hermopolis der Gott der Schreibkunst, dem alle Schreiber in ganz Ägypten dienen, der Schakal-

1) Borchardt, Grabdenkmal des Königs Sahure' II Taf. 35. 36.
2) Amun u. die 8 Urgötter § 69.
3) Borchardt, Grabdenkmal des Königs Ne-user-re' S. 113.

gott Anubis, der natürliche Leichenbesorger, den man allerorten um ein gutes Begräbnis bittet und dessen „Arbeit" die Balsamierung geradezu genannt wird; Ḥathor von Dendera ist die Liebesgöttin par excellence usw. Gewissermaßen vor unseren Augen ist so Montu von Theben infolge der Siege der 11. Dynastie zum berufsmäßigen Gott der Kriegskunst geworden, dem man nach erfochtenen Siege ein Loblied singt (so Sinuhe in seiner Geschicht).

Diese Berufsbildung oder Berufsausdehnung der alten 25
Ortsgottheiten, durch die sie aus dem engen Bezirk ihrer eigentlichen Heimat heraustraten und zu Schutzheiligen eines bestimmten Berufes wurden, wird naturgemäß, wie in dem letzten Falle, erst eingetreten sein, nachdem aus den kleinstaatlichen Gebilden der Urzeit größere Staaten entstanden waren. Ein besonderer, historisch bedeutsamer Fall dieses Entwicklungsvorganges, der uns unten noch oft begegnen wird, ist der, daß die Ortsgottheit einer Stadt, die Hauptstadt des Landes oder eines Teiles desselben ist, dadurch zur Rolle eines Königs und Gottes des ganzen Landes oder des betreffenden Landesteiles wird. So ist z. B. Seth von Ombos (Neḳade-Ballās) zu gegebener Zeit zum Nationalgott von Ober-, die Schlangengöttin von Buto zur Göttin von Unterägypten geworden, und entsprechend in der 11. Dynastie der zum Ortsgott von Theben gewordene Amun zum „Herrn der Throne der beiden Länder" und später im Neuen Reich zum „König der Götter".

Diesem Falle nah verwandt ist die Umwandlung der 26
alten Ortsgottheiten in kosmische Götter oder Götter von universalerer Bedeutung, die in geschichtlicher Zeit allenthalben zu beobachten ist (s. o. § 8). Sie äußert sich meist darin, daß ein Ortsgott fetischistischen Ursprungs mit einem kosmischen Gott oder einem andern Ortsgott, der zu einem solchen geworden ist (z. B. Horus), identifiziert wird. So gilt der Widdergott Chnum in Elephantine als identisch mit dem Sonnengotte Reʿ (Chnum-rēʿ), in Esne mit dem Luftgott Schu, in Antinoe mit dem Erdgott Gēb (wie seine dortige Genossin *Ḥḳ.t* der Himmelsgöttin Nut gleichgesetzt wird),

in Hypselis mit dessen Sohn Osiris. Die Falkengötter Sopdu von Saft el Henne und Chentechthai von Athribis werden zu einem Horus namens Ḥar-sopdu und Ḥar-chentechthai. Die ebenfalls sekundär mit Horus identifizierten Falkengötter von Hierakonpolis in Oberägypten und von dem südlichen Ombos (Kom Ombo) gelten als Formen des Luftgottes Schu, ebenso der menschengestaltige Onuris von This. Die mit der Kuhgöttin Ḥathor identifizierten Göttinnen der „südlichen Sykomore" bei Memphis, der „*ỉm3*-Bäume" von Momemphis (§ 18), der Kuh „Haupt der Rinder" von Atfiḥ (§ 16) werden als Formen der Himmelsgöttin Nut angesehen (s. u.). Der Ibisgott Thoth ist zum Mondgott, der Käfergott Chepri (*Ḫprr*) zum Gott der Morgensonne geworden usw.

27 Auf diesem Wege sind dann auch Götter, die von vornherein rein kosmischer Natur waren, zu Gestalten gekommen, die sie wie alte fetischistische Gottheiten aussehen lassen. So hat der Sonnengott Rēʿ in Heliopolis durch seine Gleichsetzung mit einer lokalen Form des Horus („Horus vom Horizonte") als „Reʿ-Ḥar-'achte" die Falkengestalt des Horus bekommen (s. § 121), der Luftgott Schu und seine Zwillingschwester Tefnut in Leontopolis (nördlich von Heliopolis) die Gestalt als Löwenpaar (*Rw.tj*), die einem dort verehrten Ortsgötterpaar eignete (s. u. § 126). Wahrscheinlich ist auch die ebenso beliebte wie seltsame Vorstellung, daß der Himmel eine Kuh sei, deren Beine die oft genannten „vier Stützen des Himmels" bildeten, erst eine Folge der Gleichsetzung der alten Himmelsgöttin Nut mit der Ḥathor gewesen, dies selbst wieder eine Folge davon, daß der Gott Horus aus einem fetischistischen Ortsgott im Laufe der Zeit ein Sonnengott geworden war (§ 121, 147 ff., 155 ff.), wodurch die in ihrem Namen Ḥathor als „Haus des Horus" bezeichnete Kuhgöttin fast automatisch zur Himmelsgöttin werden mußte[1]).

28 Eine weitere Veränderung, die mit den alten Ortsgottheiten vorgegangen ist, ist der Zusammenschluß mehrerer

1) Der gleichlautende Ausdruck „Haus des Horus" für den Himmel bzw. einen Teil desselben Pyr. 1026c. 1027c. 1278b. 1327b, meist durch die Schreibung von dem Namen der Göttin unterschieden.

benachbarter Götter zu einer Familie, wie das in geschichtlicher Zeit in Theben mit dem in Karnak angesiedelten ursprünglich kosmischen Gotte Amun und den dort offenbar seit alters heimischen Ortsgottheiten Mut (vom See *'Išr.w* im Süden seines Heiligtumes) und Chonsu (von der ebenda etwas näher liegenden *Bnn.t*) geschehen ist, die nun zusammen eine Triade von Vater, Mutter und Sohn bilden. Derartige Triaden findet man später an vielen Orten, meist wie in diesem Falle aus sehr verschiedenartigen Elementen zusammengesetzt. So hat sich in Memphis der in einem menschengestaltigen Idol verehrte Gott Ptaḥ, der „südlich von seiner Mauer", d. h. von der Zitadelle hauste, mit der Löwengöttin Sachmet und dem Lotusblumengotte Nefertēm, in Esne der Widdergott Chnum mit der Löwengöttin *Mnḥj.t* („die Schlächterin") eines Vorortes *Ḥntj-t3* und einem als Kind beider geltenden jungen Menschengotte *Ḥk3* („Zauberer"?) zu einer solchen Triade zusammengefunden. Anderwärts ist es ein Gott und zwei Göttinnen, wie Chnum als Herr des Kataraktes mit Satis von Elephantine und Anukis von der Insel Sehêl, von den Griechen dem Ammon (Zeus), der Hera und der Hestia gleichgesetzt; oder auch nur ein Götterpaar von Mann und Frau, wie in Antinoe die mehrfach erwähnten Chnum der Widder und *Ḥḳ.t* die Kröte oder in Hermopolis (Chmunu) der Ibisgott Thoth und die Sistrumgöttin *Nḥm.t-ʿw3jj*; oder auch Mutter und Sohn wie in Koptos Isis und Min, oder auch Mutter und zwei Söhne wie in Dendera Ḥathor und die beiden jugendlichen Götter *'Ihj* („der Musikant") und *Zm3-t3.wj* („der Vereiniger der beiden Länder") von dem benachbarten Orte *Ḫ3-dj* (s. u. § 146).

Da diese Götterfamilien meist aus der Vereinigung ur- 29
sprünglich gesonderter Kulte mehrerer benachbarter Orte hervorgegangen zu sein scheinen, wie das in mehreren Fällen offenkundig war, wird ihre Entstehung voraussichtlich erst nach Überwindung des ursprünglichen Zustandes der kleinen Stadtstaaten eingesetzt haben. Sie hat sich auch wohl zu sehr verschiedenen Zeiten, zum großen Teile gewiß erst verhältnismäßig spät in geschichtlicher Zeit und immer aufs

Neue vollzogen. Gelegentlich auch unter Abänderungen; so ist in Memphis ganz spät erst (frühestens im 7. Jahrh.) an Stelle des Nefertēm der zum Gott erhobene alte Arzt und Weise Imuthes (*'Ij-m-htp*) als drittes Glied in die Triade eingetreten[1]).

30 Die augenfälligste Veränderung, die die alten fetischistischen Ortsgottheiten in ihrer Entwicklung erfahren haben, ist ihre Vermenschlichung. Sie hat sich bei allen ohne Ausnahme nach den gleichen Prinzipien, mit geringen Unterschieden in der Ausführung, die durch die verschiedene Natur der einzelnen Gottheiten bedingt war, vollzogen und dürfte wohl das Werk einer großen allgemeinen, das ganze Land erfassenden Bewegung gewesen sein, die jedenfalls spätestens zu Beginn der geschichtlichen Zeit zum Abschluß gelangt sein muß. Die ältesten Götterdarstellungen, die wir besitzen, auf Denkmälern der 2. Dynastie, zeigen uns die Göttin Buto (*W3ḏj.t*) und den mit der oberägyptischen Königskrone oder einer Feder geschmückten Gott *3ś* bereits in der Gestalt eines lebenden Menschen, den letzteren Gott öfters mit Tierkopf[2]). In dem wahrscheinlich aus den Anfängen der geschichtlichen Zeit stammenden Text des „Denkmals memphitischer Theologie" scheint wie gesagt die Ersetzung der ursprünglichen Formen der alten Ortsgottheiten als lebende Tiere durch Bilder von Menschenhand vorausgesetzt zu sein (s. o. § 14), aber es ist nicht ersichtlich, ob diese Götterbilder bereits anthropomorph gedacht sind.

31 Hier hilft uns die bei Manethos erhaltene Nachricht weiter, daß der Apis-Stier (von Memphis), der Mnewis-Stier (von Heliopolis) und der Bock von Mendes erst unter dem 1. König der 2. Dynastie die offizielle Anerkennung als Götter erlangt haben. Diese heiligen Tiere, die später als besondere Erscheinungsformen des Hauptgottes ihrer Stadt gegolten haben („Apis das Leben des Ptaḥ", „Mnewis die Wiederholung des Atum"), mit dem sie ursprünglich gar nichts

1) s. m. Imhotep der Asklepios der Ägypter (Unters. II S. 95 ff.).
2) Petrie, Royal Tombs of the earliest Dynasties II pl. 21—23.

zu tun hatten, haben im Gegensatz zu allen andern Tiergottheiten ihre primitive Gestalt als einzelnes, wirklich lebendes Tierindividuum bis in die allerspätesten Zeiten dauernd behalten. Das zeigt, daß die allgemeine Welle der Vermenschlichung der Tiergottheiten damals am Anfang der 2. Dynastie längst vorübergerauscht war, so daß sie nicht imstande war, diese jungen, zu spät in das Pantheon aufgenommenen Tiergötter auch nur nachwirkend noch zu erfassen[1]). So haben sie sich denn, ebenso wie der Phönix in Heliopolis (*bn.w*, ursprünglich eine Bachstelze, später ein Reiher), der Buchis-Stier in Hermonthis und einige andere heilige Tiere in der Form der Gottesverehrung erhalten, die wir auch für die alten Tiergottheiten der fetischistischen Ortskulte als ursprünglich annehmen müssen; sie sind für uns eine *demonstratio ad oculos* in dieser Hinsicht. Daß das „Denkmal memphitischer Theologie" an diese Tierkulte, insbesondere an den örtlichen Kult des Apis gar nicht denkt, ist ein Beweis dafür, daß es vor die 2. Dynastie gehört.

Die Vermenschlichung der Tiergottheiten ist meist in 32
der Form erfolgt, daß der Gott einen menschlichen, und zwar in der Weise lebender Menschen gestalteten Körper erhalten hat, auf dem statt des dazugehörigen menschlichen Kopfes der Kopf des betreffenden Tieres, in sehr geschickter Weise damit verbunden, sitzt (s. d. nebenstehende Abbildung des Gottes Anubis). Und zwar so nicht bloß bei Säugetieren, sondern auch bei Falken (Horus), Ibis (Thoth), Krokodil (Suchos), Kröte (*Ḥḳ.t*) usw. Die Geiergöttinnen (Mut von Theben und die Göttin von Elkâb) tragen den ganzen Balg des Vogels als Haube auf dem menschlichen Kopfe. Die Schlangengöttin von Buto trägt zunächst die Uräus-Schlange,

1) Verschiedene Stellen der Pyr.-Texte, die offenbar noch aus der heliopolitanischen Periode der vorgeschichtlichen Zeit stammen, lassen erkennen, daß damals die Vermenschlichung der alten Tiergottheiten in der unten (§ 32) geschilderten Form bereits begonnen hatte; s. u. § 115 Anm. und Pyr. 157b („geschmückt als Anubis auf seinem Halse", d. h. einen Hundekopf auf dem menschlichen Halse tragend).

in der sie einst verkörpert war, ebenso wie der ägyptische König als Diadem an der Stirn ihres menschlichen (mit der Geierhaube ohne Geierkopf geschmückten) Kopfes[1]), später aber, wo sie zu einer Löwengöttin umgewandelt ist (§ 23), in entsprechender Weise gleich dem Sonnengotte an der Sonnenscheibe, die auf ihrem Löwenhaupt ruht[2]). Die Hasengöttin von Hermopolis, die ja gleichfalls später Löwengöttin geworden ist trägt als letztes Residuum ihrer einstigen Gestalt zwei große Hasenohren auf dem Löwenkopf. Die Delphingöttin *Ḥ³.t-mḥjt* und die Skorpionsgöttin *Srḳ.t-ḥtw* („Selkis") tragen ihr Tier ganz auf dem Kopfe. Die Panthergöttin *M³fd.t*, die ganz menschengestaltig erscheint, trägt das Fell ihres Tieres über ihrem Kleid, wie gewisse priesterliche Personen. Die Kuhgöttin Ḥaṯor trägt ihr Gehörn, mit einer Sonnenscheibe darin, wie ein Diadem auf dem Scheitel ihres menschlichen Kopfes[3]); dieser Schmuck ist dann später auch auf die Isis übertragen worden, die als Mutter des Horus mit ihr wesenseins sein sollte, sowie auf andere Göttinnen, die sämtlich ursprünglich so wenig mit ihr wie mit der Kuh etwas zu tun gehabt haben. Ähnlich trägt die Antilopengöttin Satis von Elephantine zwei gewaltige geschweifte Antilopenhörner zu beiden Seiten einer oberägyptischen Königskrone auf ihrem menschlichen Haupte.

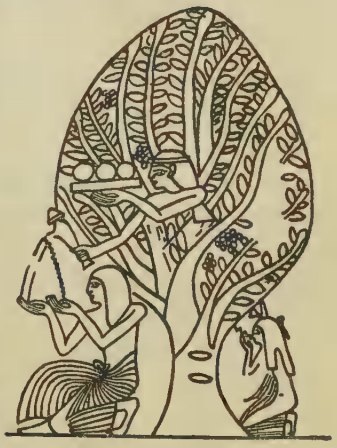
33 Bei den nichttiergestaltigen Gottheiten ist die Vermenschlichung naturgemäß durchweg etwas anders erfolgt. So trägt der in einer Lotusblume verehrte Nefer-tem die Blume jetzt auf seinem menschlichen Kopf (s. hierneben), die Ḥaṯor von

1) Altes Reich: Borchardt, Grabdenkmal des Königs Sahure' II Taf. 21 (Text S. 100); desgl. des Königs Neuser-re' Taf. 16. — Dyn. 11: New York Hist. Soc. Bulletin 1918, S. 19.

2) Im Neuen Reich und in den Bronzestatuetten der Spätzeit.

3) Statt der Hörner hat die Ḥaṯor auch nur die großen Ohren einer Kuh an ihrem *en face* dargestellten menschlichen Gesicht, wo dieses als dekoratives Element an den „Hathorsäulen" (oder deren als eine Art Fetisch oder Symbol dienenden Nachbildungen, z. B. Bullet. Metropol. Mus. New York, Part II, Dez. 1923, S. 39) und an den Sistren verwendet ist.

Momemphis (§ 18) desgleichen drei der *ỉm3*-Bäume[1]), in denen sie dort einst verehrt worden war (Brugsch, Dict. géogr. 1025). Ebenso tragen die Göttinnen *Nḥm.t-ʿw3jj*, *Sš3.t* und *Ṯnn.t* ihre alten Fetischgegenstände (§ 19) auf dem menschlichen Kopfe. Die der Ḥathor oder der Himmelsgöttin Nut gleichgesetzte Sykomorengöttin wird dagegen als Baum dargestellt, aus dem ein Frauenleib oder Frauenarme hervorkommen, um das in den Feldbrunnen im Schatten der Sykomoren hervorquellende Wasser oder Früchte zu spenden[2]). Die Pfeil- und Bogengöttin Nēith trägt diese Waffen, in denen man sie einst verkörpert glaubte, in der Hand (s. die Abb.).



34

Auf die Götter, welche schon vor diesem allgemeinen Vermenschlichungsprozeß in einem menschengestaltigen Idol verehrt wurden, wie Ptaḥ, Min, Chonsu (§ 21/22), erstreckt sich diese Art der Umwandlung in wandelnde Menschengestalten nicht. Sie behalten ihre Idolformen, die sie wie tote Götzenbilder, fast wie Mumien erscheinen lassen, während die andern vermenschlichten Götter wie lebende Wesen von Fleisch und Blut dargestellt werden.

35

Nur selten erscheinen die in der oben geschilderten Weise vermenschlichten alten Ortsgottheiten auf den Denkmälern der geschichtlichen Zeit noch wie in der Schrift in ihrer ursprünglichen fetischistischen Gestalt in gewissen uralten, durch das Herkommen geheiligten Darstellungen. So zieht bis in die spätesten Zeiten der ägyptischen Geschichte noch immer

1) Die Dreizahl ist Ausdruck der Mehrzahl in der ägyptischen Schrift.

2) s. die Abb., nach Erman, Aeg. Religion[2] S. 27.

die Standarte mit dem altertümlich gestalteten Wolfsbilde des Gottes *Wp-w3.wt* (s. o. § 10) vor dem König einher, wie ein römischer Adler, um ihm seinem Namen getreu „die Wege zu öffnen", wie es unter den vorgeschichtlichen Königen, den „Horusdienern" üblich gewesen war, deren Benennung in den alten Texten mit seinem Bilde, verbunden mit Waffen, geschrieben zu werden pflegt (§ 191). Und ähnlich wird die Standarte mit dem Bilde der göttlichen Kuh *Sḫ3.t-Ḥr* (s. o. § 11) bei gewissen festlichen Veranstaltungen vor den König getragen[1]). Noch immer steht, zur Römerzeit wie auf den Denkmälern der 1. Dynastie, der Falke des Gottes Horus auf der Palastfassade, die den „Horusnamen" des Königs (d. h. den Namen, den er als Verkörperung des Horus führt) enthält; noch immer schwebt dieser Falke oder der Geier der Göttin von Elkâb schützend über dem Könige, und schwebt diese Göttin als Geier mit weit ausgespannten Flügeln an den Decken der Tempelräume[2]); noch immer säugt die Ḥathorkuh den jungen König in den Tempelbildern usw.

36 In älterer Zeit, d. h. in den Zeiten der beiden ersten geschichtlichen Dynastien, findet sich diese altertümliche Behandlung von Göttern bemerkenswerterweise gelegentlich auch noch außerhalb dieser festen herkömmlichen Darstellungstypen, aber auch da nur noch in symbolischen Darstellungen oder Bilderinschriften. Es sei nur an die symbolisch piktographische Darstellung auf der Siegestafel des Königs *Nar-mer* (Menes) erinnert, wo Horus als Falke dem König das überwundene Nordland in ähnlicher Weise zuführt, wie das später Amun und die Göttin des siegreichen Theben zu tun pflegen[3]); an die halb als Bild halb als Inschrift behandelte Aufschrift der Gefäße des Königs mit dem Horusnamen *Ḥ'-sḫm*, in der die Göttin von Elkâb als Geier dem Könige die Vereinigung des Landes vollzieht[4]); und endlich

1) v. Bissing-Kees, Re-Heiligtum II Taf. 6.

2) So beschreibt Porphyrios (bei Euseb. Praep. evang. 3, 12) ihr Bild (*ξόανον*) im Tempel von Elkâb als das eines fliegenden Geiers.

3) Quibell, Hierakonpolis I Taf. 29. = ÄZ 36, Taf. 13.

4) Quibell a. a. O. Taf. 36ff.

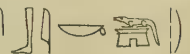
an die Aufschrift eines Gefäßes aus den Königsgräbern von Abydos, in der die Panthergöttin *M3fd.t* noch in reiner Tiergestalt auftritt[1]).

Eine der jüngsten Veränderungen, die die tiergestaltigen 37
alten Ortsgötter erfahren haben, liegt uns wohl in der eigentümlichen Heilighaltung einer ganzen Tiergattung innerhalb des Heimatsbezirkes des betreffenden Tiergottes vor, wie sie uns für die Spätzeit aus den Massengräbern mit Mumien bestimmter Tiere[2]), aus den Berichten der klassischen Schriftsteller (Aelian, Juvenal, Plutarch) und besonders auch aus der eigentümlichen Art und Weise bekannt ist, in der die Griechen die einen Tiergott nennenden ägyptischen Städtenamen übersetzt haben: „die Stadt der Wölfe", „die Stadt der Falken", „die Stadt der Krokodile" (s. o. § 5). Hier ist nicht mehr, wie ursprünglich, ein bestimmtes Tier als Sitz der Gottheit Gegenstand der Verehrung, sondern alle Tiere derselben Art gelten als tatsächliche oder mögliche Träger der Seele des betreffenden Gottes, als seine „Seelen"[3]) oder seine „Bilder"[4]) und sind deshalb zu respektieren. Eine Folge dieser Anschauung wird auch die oben § 17 verzeichnete Verallgemeinerung der Götternamen zu Bezeichnungen der Tiergattung durch die Griechen gewesen sein.

---

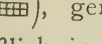
1) Petrie, Royal Tombs of the earliest Dynasties I 7, 4 + II 7, 10.

2) Ibisse und Hunde bei Memphis, Krokodile bei Ma'abde in Mittelägypten, Wölfe bei Siut, Schafe bei Hypselis, Katzen bei Bubastis, Widder auf Elephantine, Falken und Krokodile bei Kom Ombo, Gazellen bei Komir in Oberägypten, Eidechsen bei Lischt.

3) „Die Seelen der Suchos-Götter  sind die Krokodile" Destruction des hommes 86, hier schon im NR in einem wahrscheinlich aus dem MR stammenden Text.

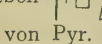
4) In einem griechischen Papyrus verpflichten sich die Fischer, sich des Fanges der *ἴδωλα θεῶν ὀξυρύγχων καὶ λεπιδωτῶν* zu enthalten (Archiv. f. Papyrusf. VIII 87, Hinweis von Kees). Vgl. auch Hyginus, Astr. II. 28 (= Hopfner, Fontes relig. aeg. 350).

2. Die Gaue und ihre religiöse Geschichte (die Gaugottheiten).

38 Die Zusammenfassung und festere Abgrenzung der zu einer größeren Stadt gehörigen Gebiete zu größeren Territorien in der Art unserer Kreise, in denen meist mehrere Städte mit ihren eigenen Ortskulten in einem Staatswesen vereinigt wurden, ergab die „Gaue" (*νομοί*)[1]), alt *sp.t* (), genannt[2]), seit dem Neuen Reich *w* ( ), schließlich in griechischer Zeit wie im koptischen *tš* „die Abgrenzung" (, ⲧⲟⲩϫ). Diese Gaue standen sich in ähnlicher religiöser Abschließung von einander und z. T. mit starkem religiösem Gegensatz gegenüber wie die Städte. In Perioden der Zerrissenheit des ägyptischen Volkes sind sie auch in geschichtlicher Zeit immer wieder zu einer gewissen politischen Selbständigkeit unter angestammten Fürsten gelangt, die sich zeitweise wie kleine Könige gerierten. Insbesondere in den Zeiten, die dem Zusammenbruch des Alten Reiches von Memphis folgten, ist das der Fall gewesen. Damals konnten diese Kleinkönige der Gaue in Mittelägypten, obwohl sie Vasallen eines wirklichen Königs (von Herakleopolis) waren, nicht nur von ihrem Oberherrn dazu ermächtigt werden, ihren heimatlichen Göttern im eigenen Namen Tempel zu erbauen, sondern sie wurden von ihm selbst geradezu als Sohn dieser Götter bezeichnet[3]), beides Dinge, die in normalen Zeiten so unbedingte Vorrechte des wirklichen Königs des ganzen Landes waren, daß er sie nie und nimmer einem Untertan überlassen hätte[4]).

---

1) *νομὸς δὲ λέγεται παρὰ τοῖς τὴν Αἰγυπτίων κατοικοῦσι χώραν ἑκάστη πόλις καὶ οἱ περιοικίδες αὐτῆς καὶ αἱ ὑπ' αὐτῇ κῶμαι* Kyrill. Alex. in Esai. 19 (Brugsch, Geogr. I 93).

2) Geschrieben  *sp3.t* Rec. de trav. 3, 212, Anm. 2 (Dyn. 11), Var. von Pyr. 182a.

3) Siut 4, 30. 34. Anthes, Hatnub S. 43 u. ö.

4) Die Ausnahmen, welche die letzten Ramessiden in dieser Hinsicht gegenüber den allmächtigen Hohenpriestern des Amun in Karnak machen mußten, sind eine bezeichnende Bestätigung dafür.

Die Texte der geschichtlichen Zeit stellen gern den „Städ- 39
ten Oberägyptens“ die „Gaue Unterägyptens“ gegenüber, wo sie das gesamte Land zusammenfassend bezeichnen wollen[1]). Das sieht fast so aus, als ob die Gaueinteilung zunächst etwas für Unterägypten Eigentümliches gewesen sei. Das könnte in der Tat in der Verschiedenheit der Verhältnisse beider Landesteile begründet sein. In Oberägypten folgen sich die „Städte“ und ihre Gebiete von Süden nach Norden wie in einer Perlenschnur aufgereiht in dem schmalen Flußtal; in Unterägypten fehlte es an einer solchen natürlichen Aufreihung der Staaten in der Richtung des Stromlaufes, und es mußte hier vielmehr zu einer kreisförmigen Gruppierung um einen Kern wie in unsern Landen kommen. So erscheint es nicht unmöglich, daß der Begriff des Gaues und die Bezeichnung dafür, die mit dem hieroglyphischen Bilde des regelmäßig eingeteilten Ackerlandes geschrieben wird, ursprünglich in Unterägypten entstanden und erst sekundär, aber noch in vorgeschichtlicher Zeit, auf Oberägypten übertragen worden sei[2]).

Die Zahl der Gaue und ihre Abgrenzung gegeneinander 40
haben in geschichtlicher Zeit öfters, meist aber wohl nur unerheblich, geschwankt, und die Hauptstädte der Gaue, nach denen die Griechen sie benannt haben („lykopolitischer Gau“, „mendesischer Gau“, „koptitischer Gau“), haben im Verlauf dieser Zeit vielfach gewechselt, wie wir namentlich aus den griechischen Quellen ersehen können. Dasselbe wird natürlich auch in vorgeschichtlicher Zeit geschehen sein, und es gibt, wie wir sehen werden, deutliche Anzeichen dafür. Die ägyptischen Quellen der geschichtlichen Zeit zeigen uns die Gaue mit ihren feststehenden Namen in einem Numerus clausus, zu dem nichts hinzukommt und von dem nichts abgeht. Insbesondere treten die Gaue in den Tempeln, wo nach altem Herkommen sämtliche Gaue des Landes in einer Prozession aufmarschierend dem Gotte des betreffenden

1) ÄZ 44, 16.
2) Zu dieser Frage s. ob. S. 5 Anm. 5.

Heiligtums ihre Gaben bringend dargestellt zu werden pflegen, aber auch auf den Ellenstäben, die wohl auch aus Tempeln stammen, immer (unbekümmert um die wirklichen Verhältnisse der jeweiligen Gegenwart) in einer absolut feststehenden Ordnung auf, die man als sakral bezeichnen kann. Der Numerus clausus besteht aus 42 Namen, von denen 22 auf Oberägypten, 20 auf Unterägypten entfallen. Davon sind 8, in jedem der beiden Landesteile 4, durch Teilung ursprünglich größerer Einheiten entstanden.

41 In der Reihenfolge der Gaue, die ebenso feststeht wie ihre Zahl und ihre Namen, herrscht im allgemeinen das Prinzip, daß zunächst der Süden dem Norden, dann der Westen dem Osten vorangeht[1]), entsprechend der Reihenfolge, in der die Ägypter die Himmelsrichtungen zu nennen pflegten[2]). Dabei tritt dann der Unterschied der beiden Landesteile, auf den oben hingewiesen wurde, deutlich hervor. Während in Oberägypten die Reihenfolge nach dem genannten Prinzip ganz bestimmt und zweifelsfrei gegeben war, ist sie in Unterägypten nur in dem westlichen Teil nach demselben Prinzip durchgeführt, in dem größeren östlichen Teile aber recht unregelmäßig und scheinbar willkürlich, fast wie in einem *circulus vitiosus* verlaufend, ausgefallen[3]).

1) So folgen in Oberägypten innerhalb der von Süden nach Norden fortschreitenden Reihe die auf dem Ostufer gelegenen Gaue 12 und 22 auf die westlich von ihnen liegenden Gaue 11 und 20/21. Dementsprechend gehen im Delta die „westlichen Gaue" 1—7 den „östlichen" 8—20 voran, und innerhalb der westlichen Gaue wieder gehen die richtig von Süden nach Norden sich folgenden Gaue 1—3 den östlich davon liegenden 4—6 voran, die untereinander wieder richtig von Süden nach Norden geordnet sind.

2) Vgl. ÄZ 3, 143. 44, 2. 23. 57, 4.

3) Die beiden als „westlicher" und „östlicher Einzelgau" (*w'* „eins" wie stets mit der Einzackharpune geschrieben) bezeichneten Gaue 7 und 8, die in der üblichen Folge der Gaue die beiden historisch begründeten Deltahälften trennen und einzeln liegende Außenposten dieser Gebiete darstellen (s. Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1922, 229), fallen bezeichnenderweise ganz aus der Ordnung heraus, indem der westliche den östlich von ihm gelegenen Gauen 1—6 folgt, der östliche den westlich von ihm gelegenen Gauen 9—20 vorangeht.

Diese Verschiedenheit zwischen den beiden Hälften des Deltas, die die Ägypter als die „westlichen" und die „östlichen Gaue" unterschieden, scheint, wie wir sehen werden, ihrerseits mit politischen Gründen zusammenzuhängen (s. u. § 76 ff.).

42 Diese Einteilung des ganzen Landes in 42 Gaue dürfte als Ganzes aus dem Anfang der geschichtlichen Zeit stammen und den tatsächlichen Bestand bei Begründung des geschichtlichen Einheitsstaates durch Menes festhalten. Den Beweis dafür liefert das Auftreten des memphitischen Gaues in dieser sakralen Gauordnung. Dieser Gau, der sich in seiner Benennung „Weißer-Mauer-Gau" (nach der damals so benannten Hauptstadt) gegenüber den anderen Gauen als eine jugendliche Erscheinung erweist, soll nach glaubhafter Überlieferung durch Menes geschaffen worden sein, der das bis dahin überschwemmte Gebiet durch großartige Deichbauten trocken legte und darin die spätere Stadt Memphis als oberägyptische Trutzfeste („die weißen Mauern", *Λευκὸν τεῖχος*) im unterägyptischen Lande gründete[1]). In der Gauordnung steht dieser junge Gau bezeichnenderweise an der Spitze der Gaue von Unterägypten.

43 Die Namen der Gaue werden in den Inschriften wie in den Darstellungen, wo sie von den Personifikationen der Gaue auf dem Kopf oder in den Händen getragen werden, gern auf tragbare Gestelle der Form gesetzt, wie sie zum Austragen der Götterbilder bei den Prozessionen dienten und uns oben (§ 10) in der Schreibung gewisser Götternamen, wie des Thoth und des *Wp-w3.wt* begegneten. Sie erscheinen dadurch als Wappen- oder Feldzeichen, wie das letztgenannte Götterbild ja in der Tat verwendet worden ist (s. § 35). Zwischen dem Zeichen des Ibisgaues in Unterägypten und dem des Ibisgottes Thoth besteht in der Tat nur der Unterschied, daß dem ersteren das Zeichen des Gaues am Fuße zugefügt wird ( ). Diese Ähnlichkeit zwischen den Gauabzeichen und den Götternamen wird noch dadurch erhöht,

1) s. m. Abhandlung „Menes und die Gründung von Memphis" (Untersuch. III 121 ff.).

daß die Mehrzahl der Gaunamen aus nur einem oder wenige Bildzeichen besteht, die auf eine Ortsreligion fetischistische Ursprungs Bezug nehmen. Meist sind es wieder Tiere, di so erscheinen, wie in dem eben erwähnten Falle des Ibisgaue doch kommen auch heilige Gegenstände vor (Zepter, Sistrum

Diesen augenscheinlich sehr alten Namen gegenübe die die Ägypter, wie sich in einer Reihe von Fällen zeigen läß einfach mit dem Namen des betreffenden Tieres oder Gege standes (ohne den Zusatz: Gau) lasen[1]), erscheinen di Namen, welche direkt eine Orts- oder Gebietsbezeichnun enthalten, wie in dem oben erwähnten Falle von Memphi als jünger. Hierher gehören bemerkenswerterweise die dr südlichsten Gaue von Oberägypten und der Gau von Thi (Abydos), dessen Name „das große Land" (*T3-wr*) kein direkte Beziehung zu dem Wappenzeichen, mit dem er ge schrieben wird, hat. Auf diese Namen wird später noch zurück zukommen sein.

44 Viele von diesen Gaunamen, die uns, wenn die obe angenommene Datierung der Gauordnung richtig ist, in de Formen und Schreibungen vorliegen, die sie zu Beginn de Geschichte hatten, lassen uns nun allerlei interessante Ein blicke in die Vorgeschichte der einzelnen Gaue tun, namentlic nach der religiösen Seite. Sie sind zunächst direkt Zeugniss dafür, daß in dem Gau früher in einer freilich meist nich näher zu bestimmenden Phase der vorgeschichtlichen Zei eine ganz andere Religion geherrscht hat als in geschichtliche Zeit; dann aber bezeugen sie auch vielfach indirekt, daß was damit zusammenhängt, damals die Hauptstadt des Gaue eine andere gewesen sein muß oder daß sich die Abgrenzunge der Gaue gegeneinander seitdem verändert haben werden

1) So der 4. oberägypt. Gau des Zepters (*W3s.t*), der 10. der Uräus schlange (*W3d.t*), der 15. des Hasen (*Wn.t*), der 16. der Säbelantilop (*M3-ḥd*, woraus später *Mḥ* geworden ist), der 13. und 14. des Baume *ndf.t* (später *3tf*), der 20. und 21. des Baumes *n'r.t*, der 6. unterägyp Gau des Gebirgsstieres *Ḥ3sw* (§ 186), der 12. unterägypt. Gau des Gotte kalbes (*Ṯb-nṯr* = *Σεβέννυτος*), der 16. der „Spitze der Fische" (*Ḥ3. mḥj.t*), der 10. des großen Schwarzen Stieres (*Km-wr*), der 18. und 1 des Königskindes (*'Imtj*).

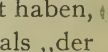
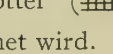
So hat der 3. oberägyptische Gau als Wappenzeichen 45
das Schriftzeichen für den Namen der alten Königstadt *Nḫn* (Hierakonpolis, heute Kom el ahmar), geschmückt mit zwei Federn (wie der Gau von Achmim) ; seine Hauptstadt ist in geschichtlicher Zeit aber das gegenüber am Ostufer gelegene Elkâb (äg. *Nḫb*, Eileithyiaspolis), und Gaugottheit ist in ihm die dortige Geiergöttin *Nḫb.t*, nicht mehr, wie das Gauzeichen erwarten läßt und wie es ohne Zweifel früher einmal der Fall gewesen war, der später dem Gotte Horus gleichgesetzte Falkengott von *Nḫn*, der in Gestalt eines Idoles der Form verehrt wurde. Dieser Zustand wird in den Texten, die die Gaue betreffen, allezeit beibehalten, so wie es die sakrale Ordnung einmal festgelegt hatte, auch in den Tempeln der Ptolemäerzeit, nachdem die Hauptstadt des Gaues längst schon weiter nach Norden, wieder auf das Westufer nach der Stadt Latonpolis (äg. *'Iwnj.t*, heute Esne) verlegt war, nach welcher der Gau damals der latopolitische Gau (*Λατοπολίτης νομός*) genannt wurde. Die alte Stadt *Nḫn* war in geschichtlicher Zeit aus dem Gauverband ausgeschieden und wird in den Listen als autonomer Stadtbezirk geführt (s. u. § 200), wie das auch anderen alten Königsstädten ergangen ist.

Der 4. Gau von Theben hat als Wappenzeichen das Zep- 46
ter *w3s.t* [1]), ebenfalls geschmückt mit einer Feder, wie sie die Götterbilder so oft tragen (§ 10), und darunter herabhängenden Bändern . Er heißt demgemäß *W3s.t* und wird als weibliches Wesen behandelt.[2]) Gewiß ist dieses

1) So mit weiblichem Geschlecht bei Steindorff, Grabfunde II S. 9. — Die männliche Form, die Erman-Grapow, Aeg. Wb. I 259 allein stattdessen verzeichnen, beruht auf den Lesungen bei Lacau, Sarc. antér. au Nouv. empire, die daraufhin nachzuprüfen wären. Das ist in diesen Inschriften ein kleiner wagerechter Strich, der leicht übersehen werden kann.

2) Die Darstellungen der Gaupersonifikationen aus dem AR sind darin nicht einheitlich, so wenig wie bei den anderen Gauen. Die Texte aber sind es.

Zepter ein alter Fetisch gewesen, der hier einst göttlich verehrt wurde. Jetzt herrscht in geschichtlicher Zeit in dem Gau aber der Falkengott Montu, der allezeit der „Herr von *W3s.t*" geblieben ist, auch als aus dem alten Gau die große Stadt Theben geworden war, deren späterer Name *Nw.t* „die Stadt" (kopt. ⲛⲏ) auch in den Gaulisten der Tempel der Ptolemäerzeit gegen die Regel als Hauptstadt des Gaues genannt wird an Stelle der älteren Hauptstadt Hermonthis (äg. *'Iwnj*, heute Erment), die man hier von Rechts wegen erwarten sollte, zumal neben der Nennung des Montu, der hier nicht durch den jüngern Herrn von Theben, den Götterkönig Amûn verdrängt ist.

47 Der nächst nördliche 5. Gau von Oberägypten, dessen Hauptstadt in geschichtlicher Zeit Koptos (äg. *Gbtjw*[1]), kopt. ⲕⲉⲃⲧⲱ) und dessen Gott der daselbst verehrte ithyphallische Gott Min (§ 21) ist, muß nach seinem Wappen, das zwei Falken auf Traggestell zeigt, oder  , ursprünglich einem göttlichen Geschwisterpaar gedient haben, mit Bezug auf das er in den Texten auch geradezu als „der Gau der beiden Götter" ( Bénédite, Philae pl. 1/3 = Text 4/9) bezeichnet wird. Dieses göttliche Brüderpaar wird man sich *a priori* im Streit miteinander vorzustellen haben wie Horus und Seth, die oft in gleicher Weise bezeichnet werden; und mit dem Gegensatz zwischen diesen beiden Göttern hat der Gauname auch augenscheinlich geradezu etwas zu tun[2]). Mit den beiden Göttern dürfte nämlich sehr wahr-

1) Bemerkenswert die Schreibung mit Bezeichnung des *g* durch , die sich ebenso noch in zwei anderen alten Städtenamen findet (*Gs3* = Ḳuṣ) und *F'g* und wohl als Altertümlichkeit anzusehen ist. Das ist wohl ein Vorläufer des späteren, in geschichtlicher Zeit sonst durchweg für den Buchstaben *g* üblichen gewesen, ein Zeichen für das relative Alter des Alphabetes (vgl. dazu S. 43 Anm. 2).

2) Dies hat (unabhängig von mir) auch Kees, Horus und Seth II 9ff. richtig erkannt, auch die Beziehung zu Ombos, aber die Konsequenzen, die er gezogen hat, sind entsprechend seiner andern Beurteilung des Horus-Seth-Mythus andere.

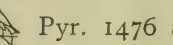
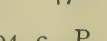
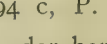
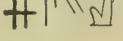
scheinlich einerseits der in geschichtlicher Zeit als Haroeris („der ältere Horus") bezeichnete Falkengott der südlich von Koptos gelegenen Stadt Ḳuṣ (äg. *Gs3*, griech. Apollonospolis mikra) gemeint sein, der ursprünglich vor seiner Identifikation mit Horus (§ 26) *Nn-wn* geheißen hatte, anderseits der gegenüber am andern Nilufer in Ombos (zwischen den heutigen Dörfern Neḳade und Ballâs) verehrte Gott Seth, der ursprünglich in einem Hund von einer, wie es scheint, früh ausgestorbenen Rasse verkörpert gedacht war, später aber im Esel Ersatz dafür gefunden hat (s. u. § 87). Beide Götter führen die gleichen Prädikate „Herr von Oberägypten"[1]) und „groß an Kraft" (*'3 ph.tj*)[2]); beide gelten als Söhne der Himmelsgöttin Nut[2]). Dabei liegt die Sache wohl so, daß diese Beiworte im Grunde nur dem Seth zukamen, der sie auch sonst so vorzugsweise führt, daß in Vergleichen wie „groß an Kraft wie der Sohn der Nut" und wo sonst schlechtweg vom „Sohn der Nut" die Rede ist, nur an ihn gedacht zu sein pflegt; sie sind auf den Gott von Kus erst übertragen worden, als das die Herrschaft über ganz Oberägypten besitzende Reich von Ombos zusammengebrochen war und der Seth (der vermutlich selbst erst damals zum Sohn der Nut wurde) deshalb zum Bösewicht gestempelt wurde (s. u. § 120), dem man nun einen Gegner in der Art des Horus gegenüberstellen wollte. Wenn das richtig ist, würde der Name des Gaus von Koptos nicht älter als das zu postulierende vorgeschichtliche Reich von Heliopolis sein können (vgl. § 141). Was wir aus dem Namen aber zugleich lernen, ist, daß die auf dem linken Nilufer liegende Stadt Ombos, die später in geschichtlicher Zeit als autonomer Bezirk behandelt wird[3]), damals zu dem Gau von Koptos gehörte, der also über den

1) Der Gott von Kus ÄZ 44, 18. Kees a. a. O. 9 Anm. 2; Seth s. u. § 86.

2) Der Gott von Kus z. B. LD Text III 73.

3) In der Gauliste Mar. Abyd. II 12 (Ramses II) zwischen dem thebanischen (4.) Gau und dem koptitischen (5.) Gau genannt. In der Städteliste ebenda steht die Stadt zwischen Kus und Koptos; im Golenischeff-Glossar folgt sie dagegen auf Koptos in der wie üblich von Süden nach Norden fortschreitenden Aufzählung.

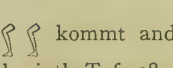
Fluß hinübergriff, wie es übrigens die Mehrzahl der oberägyptischen Gaue taten. Dazu paßt ihr Name „Goldstadt", war doch die Wüste bei Koptos eine der wichtigsten Goldfundstätten für die Ägypter und Koptos selbst die Stelle, wo die Goldtransporte an den Nil gelangten[1]). Wir lernen dabei aber weiter, daß damals noch nicht Koptos die Hauptstadt des Gaus geworden war, sondern daß diese Rolle an Stelle des entthronten Ombos vermutlich von der Stadt Kus gespielt wurde, die in geschichtlicher Zeit stark hinter Koptos zurücktritt.

48 Der Kult des Min, den die Griechen dem Pan gleichsetzten, wird nach Koptos wohl aus Achmîm übertragen sein, das griechisch Panopolis hieß und in seinem arabischen, auf die einheimische koptische Benennung *Achmîn (gemeinkoptisch *Eschmîn*) zurückgehenden Namen[2]) den Namen des Gottes noch heutigentages bewahrt hat. Dort war Min eigentlich zu Hause; mit seinem alten Fetisch wird denn auch der Name des dortigen 9. Gaus geschrieben, der eben der Min-Gau war. Vermutlich hat sich uns der Name des ursprünglich in Koptos heimischen Gottes, an dessen Stelle zu einer nicht zu bestimmenden Zeit Min trat, noch erhalten in dem Namen des Gottes *R³ḫs* oder mit dem häufigen Übergang des *r* in *i* '*I³ḫs*, der so ausgeschrieben in den alten Pyr.-Texten vorkommt ( Pyr. 1476 a, P.,  ib. 1476 a, M,  Pyr. 994 c, P. N) und dort wie der Gott von Kus das Beiwort „der herrscht in Oberägypten" (*ḫntj t³-šm'.f*) erhält.[3]) Er dürfte nämlich mit dem Gotte  identisch sein, der später gelegentlich, z. B.

---

1) Ob auch die sehr alte Benennung der benachbarten Göttin Hathor von Dendera als „das Gold" damit zusammenhängt?

2) Der achmimische Dialekt des Koptischen hat die Lautverschiebung von *ch* (*ḫ*) zu *sch* (*š*), die den anderen Dialekten gemein ist, nicht mitgemacht.

3) Ein Gott  kommt anderwärts, wie mir Kees zeigte, im MR vor, Petrie, Labyrinth Taf. 28.

in der älteren Version von Totb. Nav. 17, 15 = Urk. V 18, 17. 19, 2, als Variante für den ideographisch geschriebenen Namen des Min auftritt[1]). Um dessentwillen wollte man früher diesen Namen allgemein *Amsi* oder *Amsu* lesen, weil das Zeichen im Hieratischen dem *imj* fast gleichsieht, ein Irrtum, der auch den Ägyptern des Neuen Reiches schon begegnet ist, wie die Varianten zu der genannten Totenbuchstelle bei Juiya ( ) und Cc ([frei] und) zeigen. Die Variante in der Hs Pc zeigt, daß das in der Tat ein Irrtum ist; sie bestätigt offenbar die Gleichsetzung mit dem *'I3ḥs* der Pyr.-Texte, das demnach als defektive Schreibung von *'I3ḥsj* anzusehen ist. Vielleicht war es auch dieser Doppelgänger des Min, der an der zerstörten Stelle Pyr. 1712 b, N genannt war, wo ein mit *i* beginnender Name an Stelle des an der Parallelstelle genannten , d. i. anscheinend Min, genannt war[2]). Nach dem vorliegenden Tatbestand sieht es so aus, als ob den Göttern Min von Achmim und *'I3ḥsj* von Koptos der gleiche Fetisch gehört habe und daß diese im Grunde ja auch eine innere Verwandtschaft verratende Gleichheit des Fetischbildes die Ursache für den Zusammenfall der beiden Götter gewesen sei, der schließlich dahin führte, daß der Gott von Koptos den Namen des Min annahm. Hiernach wäre es dann möglich, daß wir den nur mit dem Fetischzeichen geschriebenen Gottesnamen, wo er sich auf den Gott von Koptos bezieht, in älterer Zeit, also auch auf den von Petrie gefundenen Statuen (§ 21), gar nicht Min, sondern *'I3ḥsj* oder *R3ḥsj* zu lesen hätten[3]).

---

1) Vgl. Le Page-Renouf, Lifework I 410, wo nur die Totb. Stelle angeführt ist.

2) Die Stelle hat mir noch in m. „Amun und die acht Urgötter" § 30 a. E. eine Schwierigkeit gemacht, die nun behoben würde.

3) Eine andere, vorläufig noch unerklärliche Beziehung des koptischen Gaues zu dem Idol besteht darin, daß die unterägyptische Stadt Letopolis, äg. *Ḫm*, von der die Umgestaltung des alten Gottes der Stadt

49 Der dem koptitischen Gau zunächst stromabwärts folgende 6. Gau, dessen Hauptstadt in geschichtlicher Zeit Dendera (äg. *'Iwn.t*, griech. Tentyra) mit dem Kult der Göttin Ḥathor war, hatte als Wappen- und Namenszeichen das Bild eines Krokodiles mit einer Feder auf dem Kopf oder Rücken[1]), wie sie auch andere Götterbilder (§ 10) und Gauzeichen in älterer Zeit bekommen, hatte also einst gewiß einem krokodilgestaltigen Gott gedient, den wir denn auch in geschichtlicher Zeit noch in mehreren Orten auf dem jenseitigen (hier nördlichen) Ufer des Nils, und weiter hinab bis nach Ptolemais Hermeiu, verehrt finden und der hier, wo es mehrere Inseln im Strome gibt, ja auch seine natürliche Heimat hatte; denn da das Krokodil gern auf den Inseln im Sande zu ruhen pflegt, ist der Kult des Krokodilgottes Suchos vorzugsweise bei solchen zu finden. Die Bevölkerung von Dendera selbst, das wie gesagt in geschichtlicher Zeit die Hauptstadt des Gaues war, ist aber in dieser Zeit so sehr krokodilfeindlich gewesen oder geworden, daß man die Feder in dem alten Wappenzeichen des Gaues als Symbol des Osiris deutete, der in dem Krokodil den bösen Feind (Seth) besiegt unter sich halte.

50 Die Ḥathor aber, die als Göttin von Dendera an Stelle des Krokodilgottes in dem Gau herrscht, wird wohl ebenso ein Eindringling wie der Min in Koptos gewesen sein. Es wird kein Zufall sein, daß der nächste 7. Gau von Diospolis mikra (Hu) nicht nur in geschichtlicher Zeit gleichfalls der Ḥathor diente, sondern auch in seinem Wappenzeichen enge Beziehungen zur Ḥathor verrät, gerade wie der Gau von

---

Kus *Nn-wn* zu einer Form des Falkengottes Horus (Haroeris) ausgegangen zu sein scheint, einen Namen trug, der mit dem Bilde eben dieses Idoles geschrieben wurde. Um dessenwillen ist dieses Zeichen dann später (seit dem MR) auch zur Schreibung des Wortes *ḫm* „Kapelle“ (alt) verwendet worden, das die Ägypter im übrigen mit dem Wortstamm *ḫm* „nicht kennen“ zusammengebracht zu haben scheinen.

1) Hierzu wie zum folgenden s. m. Bemerkungen bei Borchardt, Grabdenkmal des Königs Saḥure‘ II Text S. 100, Anm. 6, wo die näheren Nachweise zu finden.

Achmim sich als der eigentliche Min-Gau erwies. Das Zeichen ist nämlich das für die Göttin so charakteristische Symbol mit ihrem von vorn gesehenen Gesicht, wie es in geschichtlicher Zeit überall die Kapitäle der „Hathorsäulen" in den Tempeln solcher Göttinnen, die mit Ḥathor identifiziert werden, und das für die Göttin charakteristische „Sistrum" schmückt. Die Stadt Diospolis mikra selbst heißt „das Haus der Sistren" (*Ḥw.t-šḫm.w*) oder ganz offiziell „das Haus der Ḥathor, der Herrin des Hauses der Sistren"[1]). Wenn der Kult der Ḥathor von Dendera von dieser Sistrumstadt stark beeinflußt gewesen sein mag, so wird andererseits die Göttin dieser Stadt wieder von Dendera beeinflußt worden sein, indem sie den auf unterägyptische Herkunft deutenden Namen der Göttin Ḥathor und deren Kuhohren zu ihrem Symbol übernahm (s. dazu § 145). Daß Dendera auf demselben Ufer wie Diospolis liegt, macht den Zusammenhang zwischen beiden Ḥathorkultstätten noch wahrscheinlicher und die Abkehr der Bevölkerung Denderas vom Krokodilkult, der auf das gegenüberliegende Ufer beschränkt worden zu sein scheint, noch begreiflicher. Die Krokodilfeindlichkeit des im Krokodilgau gelegenen Dendera wird übrigens mit der Beziehung der dortigen Ḥathor zu Horus von Edfu zusammenhängen (s. u. § 161).

Der 10. Gau, dessen Hauptstadt in geschichtlicher Zeit 51
eine Stadt *Ṯbw* „die Sandalenstadt" ( ), beim heutigen Abutîg[2]) auf dem westlichen Nilufer war, diente einem in dieser Stadt ansässigen Gotte, in dem sich ein streitendes Götterpaar vereinigen sollte[3]), gerade wie sich in dem

1) So noch in Dyn. 20: Harr. 61, 9. Die griechische Benennung Diospolis deutet auf eine spätere Verschiebung in den Kultverhältnissen des Ortes hin, durch die der aus Theben, zunächst vielleicht in dem benachbarten *Pǧoǧ* (vgl. Brugsch, Dict. géogr. 1010) eingeführte Kult des „Amun von Luksor" (Amenapet) den Kult der alten Ortsgöttin in den Hintergrund gedrängt zu haben scheint.

2) Nach Rec. de trav. 11, 87.

3) Zum Folgenden s. Sethe, ÄZ 47, 48ff. Kees, Horus und Seth II 13ff. — Die Identifikation der Stadt *Ṯbw* mit dem griech. Aphro-

geschichtlichen König von Ägypten die beiden streitenden Götter „Horus und Seth" zu einer Person vereinigten (§ 92). Der Name dieses Gottes *ʿntj.wj* „die beiden Bekrallten"[1]), in dem man wahrscheinlich den in griech. Zeit auf dem Ostufer bei Ḳau el kebir angesiedelten Antaios zu erkennen hat, läßt erwarten — was seine Schreibung mit zwei Falken auf einem Gestell allein, wie der Fall des koptitischen Gaus zeigt, noch nicht zu beweisen brauchte — daß es sich da wirklich um zwei Raubvögel handelte; tatsächlich wurde aber auch hier in dem streitenden Paar später jedenfalls Horus und Seth gefunden, der oben (§ 26) charakterisierten Tendenz folgend, die Ortsgottheiten mit andern Göttern universalerer Geltung zu identifizieren. Und so wird denn der aus einem Äquivalent von „Horus und Seth" zusammengesetzte Gott auch geradezu dem obsiegenden Teile dieses Paares, dem Falkengotte Horus allein gleichgesetzt, gerade wie der ägyptische König nicht nur „Horus und Seth" in einer Person, sondern auch nur „Horus" allein verkörpern soll („*ʿntj.wj*-Horus der große Gott der Sohn des Osiris")[2]).

52 Das Wappenzeichen des Gaus zeigt nun aber das mit der Feder geschmückte Bild der Giftschlange in altertümlicher Gestaltung [3]), und der Name des Gaues, der mit diesem Zeichen geschrieben wurde, lautete *W3ḏ(j)t*

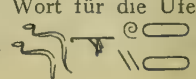
---

ditespolis auf dem linken Nilufer (jetzt in Kom Ischḳau wiedergefunden) ist unrichtig; ebenso aber auch die mit Antaiupolis, an die man an sich denken könnte. Für die Verbindung der Stadt mit dem Doppelgott *ʿntj.wj* s. a. Bénédite, Philae pl. 1/3, Text S. 4/9 und Brugsch, Dict. géogr. 866.

1)

(Dict. géogr. 866).

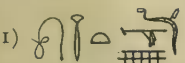
2) Mar, Dend. III 12j (ÄZ 47, 50).

3) Mit diesem Gaunamen darf nicht, wie es oft geschehen ist, das mit dem gleichen Zeichen geschriebene Wort für die Ufergebirge des Niltales (Sphinx 18, 104,  Rec. de trav. 17, 181) verwechselt werden.

„die Papyrusfarbene“[1]), d. i. nichts anderes als der Name dieses Tieres[2]). In der unterägyptischen Stadt Buto hieß denn auch die Göttin, die in einer solchen Schlange verehrt wurde, geradezu so *W3ḏj.t*, wovon der Ort den Namen Buto d. i. „Haus der W.“ hatte. In unserem Falle scheint die Schlangengöttin selbst noch einen besonderen Kultnamen gehabt zu haben: *Ḳbḥ.wt* „die kühles Wasser Spendende“, mit dem sie uns in den alten Pyr.-Texten noch öfters begegnet[3]), mit demselben Bildzeichen geschrieben, wie der Name des 10. Gaus: (einmal sogar *per nefas* mit dem Zeichen für Gau verbunden wie in dem Gaunamen in Anm. 1, Pyr. 1564 a, N.). Dieser Name nimmt auf den Beruf Bezug, den die Göttin angenommen hat, durch Wasserspenden das Herz des Verstorbenen zu erquicken; sie tut das als Tochter des Totengottes Anubis. Es liegen hier also wohl schon die beiden oben § 24. 28 gekennzeichneten Phasen der Fortentwicklung der alten Ortsgottheiten, Berufs- und Familienbildung, vor. Dieser Rolle als Wasserspenderin für den dürstenden Toten hat die Göttin es denn wohl auch zu verdanken, daß ihr Idol in Holz geschnitzt den Verstorbenen (so auch dem Könige Tut-ʿanch-amun) mit ins Grab gelegt wurde.

Wenn es nach dem Wappenzeichen und dem Namen des 53
10. Gaues nicht zweifelhaft sein kann, daß der Kult der zu einem Gotte Antaios zusammengewachsenen „beiden Bekrallten“ als Hauptkult des Gaues erst sekundär an die Stelle dieses eben besprochenen Giftschlangenkultes getreten ist, so bleibt dabei fraglich, ob das etwa nur auf einem Wechsel der Gauhauptstadt beruhte, oder ob der neue Gaukult von außen importiert war, ohne daß ein Wechsel der Hauptstadt erfolgte. In dieser Hinsicht sind nun die alten Beziehungen

---

1)  Pyr. 792a.

2) ÄZ 55, 89ff. Daselbst ist auch die Form , die das Bild als Buchstabe *ḏ* hat, der später als Ideogramm für Schlange üblichen Form als vermutlich älter gegenübergestellt.

3) Pyr. 1180b. 1564a. 2103.

interessant, die zwischen dem 10. Gau und dem auf dem Ostufer nördlich angrenzenden 12. Gau bestanden, der in griechisch-römischer Zeit mit der östlichen Hälfte des alten 10. Gaues zusammen den „Gau von Antaiupolis" bildete. Dieser alte 12. Gau, der ägyptisch den Namen „Berg der Hornviper" führte ( )[1]), verehrte in geschichtlicher Zeit einen Falkengott, der in seinen Namen *ʿntj* „der Bekrallte" und in dessen Schreibungen ( ) als Singularis zu dem Dualis *ʿntj.wj* des 10. Gaues erscheint[2]). Wie dieser wird er (gleich allen Falkengöttern) dem Horus gleichgesetzt und als Besieger des Seth, der als Säbelantilope von ihm überwunden sein soll[3]), angesehen; die neben ihm als seine Mutter verehrte Löwengöttin *M3tj.t* gilt demgemäß als Isis. Die Hauptstadt des Gaues, in der diese beiden Gottheiten verehrt wurden, hieß nach ihm „Haus des *ʿntj*", was die Griechen in ihrer Weise (§ 5) durch Hierakonpolis „Stadt der Falken" übersetzt haben[4]). Schon in den Pyr.-Texten ist diese Falkenreligion für den 12. Gau vorausgesetzt, und zwar an zwei Stellen, beidemal in Verbindung mit den „Krallen" (*ʿn.t*), nach denen der Gott benannt war (Pyr. 461 d. 1355 d), das eine Mal in einer Parallelversion des Passus Pyr. 792 a, der den Namen des 10. Gaues nannte (S. 43 Anm. 1). Vermutlich geht der im 10. Gau bestehende Kult des *ʿntj.wj*, der eventuell schon unter dem Einfluß des Mythus von Horus und Seth entstanden sein könnte, auf diesen Falkengott des 12. Gaues zurück. Er scheint übrigens, wenn

---

1) Zu dem Namen, der sich in seiner Bildung von den Gaunamen religiöser Art unterscheidet, s. u. § 55.

2) s. ÄZ 47, 50ff.

3) Brugsch, Dict. géogr. 1360. Demgemäß ist das von Golenischeff auf Antaios gedeutete Bild eines fremdartigen Gottes bei Ḳau el kebir dargestellt, ÄZ 20, 135.

4) In wissenschaftlichen Büchern seltsamerweise meist in der Abkürzung Hierakon angeführt, weil der Name zufällig nur in lateinischen Quellen belegt ist, die doch alle derartigen Namen in dieser Weise abgekürzt haben.

anders die Identifikation mit dem Antaios der griechischen Nachrichten richtig ist, später (ganz?) von seiner alten Heimat *Ṯbw* auf dem Westufer nach einem anderen Ort auf dem Ostufer übertragen zu sein, der „der hohe Berg" hieß (äg. *Ḏw-ḳ3*, kopt. ⲧⲣⲟⲟⲩ, arab. Ḳau el kebîr) und unter dem Namen Antaiupolis die Hauptstadt für den neu gegründeten Gau (*Ἀνταιουπολίτης νομός*) wurde, der wie gesagt den alten 12. Gau mitumfaßte.

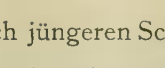
Der zurückbleibende Rest des alten 10. Gaues auf dem 54
Westufer bestand jetzt als „Gau von Aphroditespolis" (Kom Ischḳau) weiter. In der hier hervortretenden Aphrodite hat man aller Wahrscheinlichkeit nach die mit Ḥaṯor gleichgesetzte alte Schlangengöttin des Gaues[1]) und in ihrer Stadt die alte ursprüngliche Hauptstadt desselben zu erkennen, die bis dahin hinter dem *Ṯbw* des Gottes Antaios zurückgetreten war. In der Litanei des siegreichen Theben, die die Ortsgöttinnen Ägyptens von Süden nach Norden aufzählt[2]), folgt auf die Isis von Achmim in der Tat die „Ḥaṯor Herrin des Hauses der *W3ḏ.t*". In diesem Stadtnamen, zu dem das griechische Aphroditespolis einfach die Übersetzung ist, finden wir dieselbe Bezeichnung für die Uräusschlange angewendet, die uns oben als Name des Gaues begegnete.

Nach dem, was früher (§ 43) über die Gaunamen, welche 55
eine Ortsbezeichnung enthalten, bemerkt wurde, würde man übrigens den 12. Gau als eine jüngere Erscheinung in der Reihe der Gaue anzusehen haben. Der Name braucht jedenfalls keine religiöse Bedeutung gehabt zu haben, sondern kann eine rein tiergeographische Bezeichnung gewesen sein: das Gebirge, in dem viele Hornvipern hausen. Wie ein nach einem alten Schlangenkult vergangener Zeit benannter Gau heißen würde, lehrt uns ja der 10. Gau.

Der 11. Gau mit der Hauptstadt *Š3s-ḥtp* (, 56
später *Š3-ḥtp*, kopt. ⲯⲱⲧⲡ, heute Schutb), deren Name von

1) Die Gleichsetzung der Ḥaṯor und der Schlangengöttin *W3ḏ.t* ist auch sonst zu beobachten, vgl. z. B. Brugsch, Dict. géogr. 699. Düm, Geogr. Inschr. II 35/36, 9.

2) Brugsch, Thes. 1408, 23.

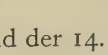
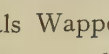
den Ägyptern nach jüngeren Schreibungen (mit ) „das Glück wandert" gedeutet zu sein scheint[1]) und von den Griechen in einem unerkennbarem Gedankengang mit Hypsēlis oder Hypsēlē „die hohe" (erhabene, glückliche?) übersetzt war, verehrte in geschichtlicher Zeit den Widdergott Chnum, der dort zu Hause war. Das Wappenzeichen zeigt aber das Bild des Gottes Seth , der demnach früher einmal der Gott des Gaues gewesen sein muß[2]). Es ist ein beachtenswertes Zeichen für die Zähigkeit, mit der man an den alten Gauabzeichen festhielt, daß man das Tier des später so verhaßten und aus abergläubischen Rücksichten oft ängstlich gemiedenen Gottes nicht durch ein anderes Bild ersetzt hat, zumal es doch keine Beziehung zu der tatsächlich in dem Gaue herrschenden Religion des Chnum hatte und später, als man diesen Chnum gerade dem nach der Sage von Seth ermordeten Osiris gleichsetzte (s. o. § 26), für den Gläubigen geradezu anstößig sein mußte[3]). Man hat dann aber dem Tiere wenigstens ein Messer in den Kopf gebohrt, um seine Vernichtung anzudeuten.

---

1) Die älteren Schreibungen, wie die oben angeführte (aus Siut 4,15), könnten daran denken lassen, den Namen in *Š3-shtp* zu zerlegen, was „der *š3* ist befriedigt" bedeuten würde. *š3* kommt als Name des Seth-Tieres vor und man könnte mit Rücksicht auf das Wappenzeichen des Gaues eben dies in dem Stadtnamen wiederfinden wollen.

2) Kees (Pauly-Kroll-Witte, Realenz. II 1903) hat in der Pyr. 1269. 1904b genannten, sonst unbekannten Kultheimat des Seth den Ort vermutet, an dem der Kult des Seth im 11. Gaue zu Hause war. Er stützt diese nicht unwahrscheinliche Vermutung darauf, daß er den Namen entsprechend dem gewöhnlichen Lautwert, den die Hieroglyphe als phonetisches Zeichen hat, *Ḥn.t* liest und mit dem bei Brugsch, Dict. géogr. 697 verzeichneten identifiziert, das in der Gauliste Mar. Abyd. I 11 mit Rücksicht auf Osiris von Abydos den Namen des Gaues vertritt (Kees, Horus und Seth I 40/41). Ob aber die Lesung *ḥn* für das augenscheinlich als Ideogramm gebrauchte Zeichen der Pflanze richtig ist, ist zweifelhaft.

3) Vgl. die vorübergehende Ersetzung des Gaunamens im Sethos-Tempel von Abydos, die in der vorigen Fußnote erwähnt ist.

Der 13. und der 14. Gau sind Teile eines älteren größeren 57
Gaues, der als Wappenzeichen einen Laubbaum hatte und dessen Benennung *ndf.t*  [1]), später *'tf* geschrieben oder  [2]) als Namen führte. Dem grammatischen Geschlecht dieses Wortes entsprechend wird der Gau in älterer Zeit stets als weibliches Wesen behandelt, sowohl er selbst, wo er in einer Personifikation dargestellt ist, als sein Name, der später natürlich wie alle Feminina die unterscheidende Endung *t* verloren hat. Dieser alte Gau hat offenbar, als er noch ungeteilt war, einer Baumnymphe gedient, d. h. einer Göttin, die in einem Baume der genannten Art wohnend gedacht war, wie die Göttin der „südlichen Sykomore" bei Memphis. Wie diese später als Form der Ḥathor gedeutet wurde, wird es auch unserer Baumnymphe gegangen sein, und wir werden in der Ḥathor von Kusai (äg. *Ḳjs*, heute El Ḳusîje), der Göttin der nördlichen Hälfte des alten Gaus, die in der feststehenden alten Gauordnung als selbständiger 14. Gau steht („die hintere *Ndf.t*"), in griechischer Zeit aber als *Κουσσίτης* zum Gau von Hermopolis gehörte [3]), ihre Erbin oder besser ihre Umwandlung zu erkennen haben.

Die südliche Hälfte des alten Gaus dient in geschicht- 58
licher Zeit als 13. Gau („die vordere *Ndf.t*") dem Wolfsgotte *Wp-w3.wt* „Öffner der Wege" von Siut (äg. *Z3wtj*, kopt. ⲥⲓⲟⲟⲩⲧ), das die Griechen Lykonpolis „die Stadt der Wölfe" nannten. Der Wolf des 13. und der Widder des 11. Gaues, saßen hier in engster Nachbarschaft neben einander, und es mag oft zu Zank und Streit zwischen den Bewohnern der beiden Gaue deshalb gekommen sein, auch

---

1) Totb. Nav. 125, Conf. 31. Das , das einige Male fehlt, ist bei Ani nachträglich eingefügt worden, war also wesentlich.

2) Der Übergang des *n* in Aleph deutet vielleicht darauf, daß damit ein *l* bezeichnet war, für das die äg. Schrift ursprünglich kein eigenes Zeichen besaß. Das *t* der späteren Form wird über *d* aus dem alten *ḏ* (eig. *ǧ*) entstanden sein.

3) Vgl. Blackman, Meir I S. 1.

wenn wir nichts davon hören[1]). Da der Wolfsgott von Siut nach seiner ganzen Art (Name, Gestalt und Auftreten) als ein kriegerischer Gott erscheint[2]), dessen Beruf es ist, den König zum Sieg zu führen, und da unverkennbar gewisse enge Beziehungen zwischen ihm und dem oberägyptischen Königtum von Hierakonpolis (*Nḫn* im 3. Gau) bestehen, aus dem der geschichtliche Gesamtstaat in längeren Kämpfen mit den Unterägyptern hervorgegangen zu sein scheint, so ist es gar nicht unmöglich, um nicht mehr zu sagen, daß der Kult des Gottes in Siut im Zusammenhang mit diesen Vorgängen entstanden ist. Siut bzw. sein Gau hat auch in späterer Zeit immer eine besondere Rolle als eine Art Grenzort oder Grenzmark gespielt. Dort endete der „Kopf Oberägyptens" (*tp šmʿ.w*), d. i. der beim Katarakt von Elephantine beginnende südlichste Teil des Landes, die Thebais der griechischen Zeit[3]), und begann die Heptanomis, die schon im Neuen Reich zu Unterägypten geschlagen war. Vielleicht nimmt auch der Name der Stadt, der nichts anderes als „Wächter" bedeuten dürfte[4]), schon auf diese Grenzpostenrolle Bezug. Inwieweit für diese Rolle etwa geographische Gründe mitbestimmend waren, wage ich nicht zu entscheiden. Die Berge der libyschen Wüste, an deren Fuß die Stadt liegt, treten hier näher an den Strom heran, von dem unmittelbar dahinter der Anfang des Baḥr Jussuf heute im Ibrahimijekanal, im Altertum als *διῶρυξ φέρουσα ἐπὶ Τάνιν* abzweigt, hinter welcher die *Θηβαϊκὴ φυλακή* gelegen haben soll; auf

---

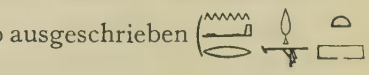
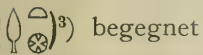
1) Nach Plut. Is. et Osis. 72 waren die Lykopoliten die einzigen Ägypter, die das Schaf aßen. — In dem Grabe Nr. 7 von Der Rife aus dem MR nennt sich der Fürst des 11. Gaues „groß an Schrecken in Siut" (Z. 45).

2) Bezeichnend ist auch das Beiwort „mit spitzen Pfeilen" (*spd šsr.w*) Siut I 232. Vgl. auch Ed. Meyer, ÄZ 41, 105.

3) Plinius (nat. hist. 5, 9) sagt in der Aufzählung der ägyptischen Städte von Süden nach Norden: *et in Libyco Lycon, ubi montes finiunt Thebaidem. ab iis oppida Mercuri* usw.

4) Vgl. die alte Schreibung der Pyr.-Texte.

dem andern Ufer sperrt der Gebel Abu Feda, an den sich bald hinter Siut der Strom herandrängt, den Durchgang[1]).

Einen alten Baumkult verrät auch das Wappenzeichen 59
des 20. und 21. Gaues von Oberägypten, die gleichfalls Teile eines älteren größeren Gaues waren, der auf dem Westufer des Niles im Süden des schon zu Unterägypten gehörigen memphitischen Gaues im Osten der Oase des Faijum sich erstreckte. Das Zeichen unterscheidet sich von dem des 13. und 14. Gaues dadurch, daß aus dem Baum seitwärts etwas wie ein Band herabhängt ( ), das in manchen Zeichnungen gleicher Zeit deutlich als ein menschlicher Arm gestaltet ist, der in der Hand eine Schleife oder einen Ring hält[2]). Dieser letzteren Gestaltung liegt also schon die oben § 33 besprochene Idee der Vermenschlichung des Baumes zugrunde. Wie in den Darstellungen, auf die dort Bezug genommen wurde, ist es auch in unserm Falle ein weibliches Wesen, eine Baumnymphe gewesen, die man sich in dem Baume wohnend dachte, denn der Name des Gaues wird in älterer Zeit immer als Femininum behandelt. Er lautete augenscheinlich *n'r.t*; so ausgeschrieben  oder  [3]) begegnet er uns in späteren Texten öfters als Ortsbezeichnung in enger, an Identität streifender Verbindung[4]) mit der geschichtlichen Hauptstadt des aus dem südlichen Teile des alten Baumgaues bestehenden 20. Gaues („die vordere *N'r.t*") Herakleopolis megalē (äg. *Ḥnn-nswt*, kopt. ϩⲛⲛⲥ, heute Ehnâs), die, wie die griechische

1) Auf diesen Punkt wies mich Kees hin.

2) s. ÄZ 50, 79. Die von Newberry daselbst vorgeschlagene Identifikation mit dem Granatapfelbaum ist unwahrscheinlich, weil dieser einen männlichen Namen ganz anderer Art hatte: *inhmn*, wohl ein Fremdwort, das mit der semitischen Bezeichnung *rummān* (arab.), *rimmōn* (hebr.) zusammenhängen dürfte.

3) Die Feminalendung ist dabei nicht mehr bezeichnet, weil sie wie immer längst abgefallen war. Das ⌓ der obigen Schreibungen gehört als bedeutungsloser Zusatz zu dem Ortsdeterminativ.

4) Wie unten bei der Hauptstadt des 15. Gaues zwischen *Wn.w* und *Ḫmn.w*.

Namensform schon erkennen läßt, einer männlichen Gottheit diente, dem Widdergotte *Ḥrj-š-f* „der über seinem See ist". Dieser ist in geschichtlicher Zeit der Gott des 20. Gaues. Und ebenso herrscht in dieser Zeit in der anderen Hälfte des alten *nʿr.t*-baumgaues, dem 21. Gau („die hintere *Nʿr.t*"), mit der Hauptstadt *Smn-Ḥr* („Gans des Horus"), beim heutigen Kafr Ammar[1]), ein anderer Widdergott, der den für solche Götter gewöhnlichen Namen Chnum führte und den Beruf des Chnum von Antinoe als Menschenschöpfer ausüben sollte. Man wird sich den Ort, an dem einst der göttliche *nʿr.t*-Baum stand, der dem Gau den Namen gegeben hat, wohl in nächster Nähe der späteren Stadt Herakleopolis zu denken haben.

60 Der 15. Gau, der sich nördlich vom 14. und 12. Gau über beide Nilufer erstreckte, in den älteren Perioden der geschichtlichen Zeit zeitweilig mit dem 16. Gau vereinigt war und in griechischer Zeit den 14. Gau von Kusai ganz als Toparchie in sich aufgenommen hat, hatte nach seinem Wappenzeichen und dem weiblichen Geschlecht, das sein Name *Wn.t* wie seine Personifikation in Darstellungen der Gaue zeigen, ursprünglich einer Hasengöttin gedient, nach der auch die Hauptstadt Hermopolis ursprünglich *Wn.w* hieß. Diese alte Gaugöttin kommt auch unter dem Namen „*Wnw.t* die Herrin von *Wn.w*" noch als untergeordnete Göttin mit Löwenkopf und Hasenohren vor (§ 32). Die eigentliche Gaugottheit ist aber in geschichtlicher Zeit der Ibisgott Thoth (äg. *Ḏḥwtj*), der seinen Kult in der mit *Wn.w* zusammenhängenden und wahrscheinlich aus einem Stadtteil desselben erwachsenen Stadt *Ḫmn.w* „die Acht" (kopt. ⲯⲙⲟⲩⲛ ⲛ̄ⲧ ⲇ̄ „die zwei Schmun", heute El Aschmunên) hatte, die die Griechen nach ihm Hermupolis nannten[2]).

61 Der nördlich anstoßende 16. Gau war nach seinem Wappenzeichen ursprünglich der Gau der Säbel-

1) Vgl. Journ. Eg. Arch. 3, 142.

2) Näheres in m. „Amun und die Acht Urgötter von Hermopolis" § 63 ff.

antilope (*oryx*) und nach dieser *M3-ḥḏ* genannt, woraus später in normaler sprachlicher Entwicklung *Mḥ* geworden ist. In geschichtlicher Zeit verehrte man dort aber nicht mehr dieses Tier, in das sich nach einer Variante der Osirissage einstmals der böse Feind Seth verwandelt haben sollte, und das deshalb zu den „typhonischen" Tieren gerechnet wurde, sondern neben verschiedenen anderen lokalen Göttern (Chnum der Widder und *Ḥḳ.t* die Kröte in Antinoe-*Ḥr-wr*, Ḥathor in *Nfr.wj-sj*, *P3ḫ.t* die grimmige Löwin in Speos Artemidos usw.) in erster Linie einen Falkengott oder (Falke auf Gestell), der nach seiner Identifikation mit dem großen Gotte Horus „Horus der Schläger des Menschenvolkes" genannt wurde und seinen Kult in der Stadt *Ḥbn.w* beim heutigen Zauiet el Meitîn hatte. Diese Stadt galt als Hauptstadt des Gaues und ihr Gott als der eigentliche Gaugott, den man sich als Überwinder des bösen Feindes dachte und symbolisch als Falken, auf dem Rücken der Säbelantilope stehend, darstellte[1]). Die Säbelantilope hat dieser Falke ja auch in der Tat besiegt, wenn auch nicht mit Schnabel und Fängen, indem er sie aus ihrer Stellung als Verehrung findendes göttliches Wesen verdrängte.

Auch der 18. Gau, der nach seinem Wappenzeichen 62
ursprünglich einem solchen Falkengotte gedient haben muß, dient in geschichtlicher Zeit nicht mehr in erster Linie seinem angestammten Gotte, obwohl dessen besonderer Kultname *Dwn-ʿn.wj* „der die Schwingen ausbreitet" noch auf die Umgestaltung des alten Gauabzeichens zu einem Falken mit ausgebreiteten Flügeln Anlaß gegeben hat, und der Gott durch sein Auftreten in den alten Ritualtexten noch immer im Munde der Lebenden war. Der eigentliche Gott des Gaues war in geschichtlicher Zeit der Schakalgott Anubis, der offenbar aus dem benachbarten 17. Gau, welcher sein

1) Die Verwendung von Falken zur Antilopenjagd in Tunis berichtet Pückler-Muskau, Semilasso in Afrika III, S. 110.

Bild als Wappen führte, eingeführt worden ist[1]). Er wird aber mit dem alten Falkengott als Horus-Anubis identifiziert; es hat hier also eine friedliche Vereinigung des Alten mit dem Neuen stattgefunden, ähnlich wie es in Abydos zwischen dem alten Schakalgott *Ḫntj-ỉmntj.w* und dem Osiris geschehen ist.

63 Ähnliche Veränderungen in den Kulten der Gaue sind auch in Unterägypten aus den Gauabzeichen festzustellen. Wir finden dort z. B. eine Reihe von Gauen, deren Wappen- und Namenzeichen auf einen alten Rinderkult weist, wie den 10. Gau des schwarzen Stieres mit der Hauptstadt Athribis, dessen Name *Km-wr* „der große Schwarze" lautete, den 6. Gau des Gebirgsstieres , in dem u. a. Buto lag, den 12. Gau von Kuh und Kalb , genannt *Ṯb-nṯr* „das Gotteskalb" (*Σεβέννυτος*) usw. In geschichtlicher Zeit werden in allen diesen Gauen völlig wesensandere Gottheiten verehrt, in Athribis der mit Horus gleichgesetzte Falkengott Chentechthai in Idolgestalt , neben dem später nur noch eine heilige Kuh mit dem jungen Namen *Tȝ-km.t* „die Schwarze", für seine Mutter Isis geltend, als letztes Überbleibsel der alten Religion des schwarzen Rindes steht. Im Gau von Buto, das selbst ursprünglich einem Reihergott, dann statt seiner, nachdem es Königsstadt geworden, dem Horus und der Uräusgiftschlange diente, steht als eigentliche alte Hauptstadt das wie der Gau benannte *Ḫȝsww*, das heute gewöhnlich, aber kaum zutreffend, dem Xois der Griechen gleichgesetzt wird (jetzt Sachā, 21 km südöstlich von Buto); diese Stadt hat in geschichtlicher Zeit statt des alten Stierkultes (vgl. u. § 186) einen gewiß nicht sehr alten Kult des Amun. In Sebennytos endlich sind in geschichtlicher Zeit die Götter von This in Oberägypten, der menschengestaltige Onuris und die Löwengöttin *Mḥj.t* zu Hause, aller Wahrscheinlichkeit nach dort importiert.

1) Für die Kulte des 18. oberägyptischen Gaues ist grundlegend die Untersuchung von Kees, ÄZ 58, 92ff.

In dem 16. Gau von Mendes hat die Delphingöttin 64
Ḥ3.t-mḥj.t „die Spitze der Fische", nach der der Gau mit dem Abzeichen ebenso hieß, zwar ihren Kult immer behalten[1]), tritt aber ganz hinter dem jungen „Bock von Mendes" (§ 31) zurück, von dem die Hauptstadt ihren griechischen Namen Mendes bekommen hat.

Die beiden Gaue im Nordosten des Deltas, die in der 65
festen Ordnung der Gaue die 18. und 19. Stelle einnehmen, sind Teile eines größeren älteren Gaues, dessen Wappenzeichen ein Kind mit der unterägyptischen Königskrone war[2]) und der nach diesem *'Im.tj*, d. i. „der von *'Im.t*" hieß. *'Im.t* ist die durch ihre Weinproduktion bekannte Stadt, die in geschichtlicher Zeit der Uräus-Schlangengöttin *W3ḏj.t*, hier gern *'Im.tt* „die von *'Im.t*" ( ) genannt, diente und griechisch Buto hieß, wie ihre westliche Schwester im 6. Gau. Ihre Ruinen sind in dem Hügel Tell Nebesche (südöstlich von Tanis) aufgefunden worden. Diese Stadt *'Im.t*, die wie das gleichfalls weinberühmte Pelusium (äg. *Swn* „die Festung", später *Sjn*) und das verhältnismäßig junge Tanis (äg. *Ḏ'n.t*, kopt. ⲥⲁⲁⲛⲉ) im 19. Gau, dem nördlichen Teile des alten Gaues („das hintere Königskind") lag und Hauptstadt desselben war, ist offenbar auch ursprünglich die Hauptstadt des noch ungeteilten größeren Gaues gewesen, da das „Königskind" in dem Namen *'Imtj* geradezu als ihr Bewohner bezeichnet ist. Die Hauptstadt des südlichen Teiles, der den 18. Gau bildete („das vordere Königskind") war in geschichtlicher Zeit Bubastis, die Stadt der Katzengöttin Bastet, die die Gaugottheit darin war.

1) Der Kult des Delphins im mendesischen Gau erklärt sich daraus, daß die Delphine gern in die Nilmündungen kamen, wie noch heute bei Damiette.

2) Das Zeichen wird bei dem südlichen *'Imtj*-Gau später in unberechtigter Differenzierung in ein oberägypt. Königskind verwandelt. Das Wort *imtj* wird sonst, auch wo es die allgemeine Bedeutung „Zögling" angenommen hat, noch richtig mit dem unterägypt. Königskind geschrieben.

66 Über den Wandel in Wesen und Gestalt, die der Gott Sopdu des 20. unterägyptischen Gaues erfahren hat, ist oben § 19. 21. 23 gesprochen worden. Bemerkenswert ist nun, daß das Abzeichen dieses Gaues den Gott bereits in Gestalt des hockenden Falkenidols zeigt, seltsamerweise auf einem Ruhebett , dessen Sinn uns verborgen bleibt. Das Beiwort „der unter seinen *ksb.t*-Bäumen ist", das der Gott in den Pyr.-Texten gern erhält, und die Bezeichnung der Gauhauptstadt Ṣaft el Ḥenne als „Haus des *nbs*-Baumes", deuten auf besondere Beziehungen zu einem Baumkult hin, die uns verborgen sind.

67 Der 3. unterägyptische Gau, nach seinem Wappenzeichen u. ä. (§ 77), der eigentliche Gau des Falkengottes Horus, von dem sich dessen Kult allmählich über ganz Ägypten verbreitet hat[1]), verehrte in geschichtlicher Zeit als Hauptgottheit die Göttin Ḥathor, und zwar wie vielerorts in Gestalt einer heiligen Kuh, die hier *Sḫȝ.t-Ḥr* „die sich des Horus erinnert" hieß. Sie soll also, ihrem Namen Ḥat-ḥor entsprechend, der „Haus des Horus" bedeutete und sie mit einem poetischen Bilde als Mutter dieses Gottes bezeichnete, Ammendienste an dem einstigen Gott des Gaues ausüben. Die Stadt, in der sie ihren Kult hatte, griechisch Momemphis

---

1) Die von manchen vertretene These, daß der Gott Horus vielmehr aus Hierakonpolis (*Nḫn*), der letzten vorgeschichtlichen Hauptstadt Oberägyptens vor der Begründung des geschichtlichen Staates, oder aus dem noch weiter südlich gelegenen Edfu stamme, wird schon dadurch widerlegt, daß der Name des 3. Deltagaus neben dem des 18. oberägypt. Gaues tatsächlich der einzige den Kult des Gottes direkt durch das Bild eines lebenden Falken bezeugende Gauname ist. Der Gott von Hierakonpolis, von Haus aus anders dargestellt (als Falkenidol) und ursprünglich anonym („der von *Nḫn*"), ist erst sekundär, wie alle anderen Falkengötter, dem Horus gleichgesetzt worden. Der Kult von Edfu ist deutlich erst aus dem unterägyptischen abgeleitet (s. u. § 147 ff.). Der Gott des 18. oberägypt. Gaues aber ist durch seine Gestalt, die auch außerhalb des Wappenzeichens des Gaues stets diese ist: , und durch seinen Namen *Dwn-ʿn.wj* merklich vom Horus unterschieden.

(heute Kom el Ḥiṣn), hieß ägyptisch *'Iʒm.w* (< *'Imʒ.w*), die *ʒm*-Bäume". Das deutet wohl darauf hin, daß die Göttin auch hier ursprünglich keine Kuh und keine Ḥaṯḥor, sondern eine Baum- oder in diesem Falle vielmehr eine Waldgöttin gewesen war (s. § 18). Wo aber die Stadt stand, in der der Kult des Horus selbst zu Hause war, und die einst Hauptstadt des Gaues war, bevor Momemphis (*'Iʒm.w*) diese Rolle übernahm, darüber läßt sich nur eine Vermutung äußern. Sollte es nicht einfach das etwa 30 km nördlich von Kom el Ḥiṣn gelegene Damanhur gewesen sein, das unter seinem eigentlichen alten Namen *Bḥd.t* eine große Rolle in der Vorgeschichte Ägyptens gespielt zu haben scheint und dessen jüngerer, in der heutigen Benennung Damanhur erhaltener Name es geradezu als „Heimatsort des Horus" bezeichnet (s. u. § 85)? Der Ort, der später (wegen seiner historischen Rolle?) als autonomer, zu keinem Gau gehöriger Bezirk behandelt wird (wie das Ombos des Seth in Oberägypten § 47), kann in der Tat, nach seiner geographischen Lage, wenn er überhaupt einmal zu einem Gaue gehört haben soll, was doch anzunehmen ist, nur zu dem 3. unterägypt. Gau, der das Bild des Gottes als Wappenzeichen führt und wie gesagt der Horusgau *par excellence* ist, gehört haben[1]). Horusgau und Horusheimatsort gehören also gewiß zusammen[2]).

Verlegungen des Gaumittelpunktes, wie sie hier und in 68
verschiedenen der oben besprochenen Fälle im Zusammenhange mit den Kultveränderungen in den Gauen zu beobach-

1) Die Lage der Stadt Damanhur am linken Ufer des westlichsten der 7 Nilarme des Altertums schließt die von mir Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1922, 236 Anm. 4 aufgeworfene Frage, ob die Stadt etwa zu dem 6. Gau von Buto gehört haben könne, aus. Gehörte sie, wie ich jetzt bestimmt glaube, zum 3. Gau, so schloß dieser die äußere Reihe der „Westgaue" des Deltas, die alle links von dem genannten Nilarm lagen (die Gaue 1—3), ebenso vortrefflich nach Norden ab, wie der 6. Gau die innere Reihe der rechts desselben Nilarmes gelegenen Gaue 4—6 abschloß, die die Ostgrenze der „Westgaue" gegen die „Ostgaue" bildete.

2) Eine Bestätigung für die im vorstehenden ausgesprochene Vermutung finde ich in der Stelle Pyr. 211c, s. dazu unten § 135.

ten waren, sind, wie schon erwähnt, auch in geschichtlicher Zeit gar nicht selten gewesen. So ist der 1. oberägypt. Gau, der ursprünglich seine Hauptstadt in Elephantine hatte und in den Gautexten der ägyptischen Tempel mit der alten sakralen Gauordnung immer behalten hat, in griechischer Zeit tatsächlich zum ombitischen Gau geworden, in dem Elephantine ein Nebenort (*Ἐλεφαντίνη τοῦ Ὀμβίτου νομοῦ*) neben der neuen Hauptstadt Ombos (heute Kom Ombo) war. Der 4. Gau von Theben, der ursprünglich seine Hauptstadt in Hermonthis gehabt hat, ist in griechischer Zeit in zwei Gaue zerlegt worden, einen auf dem Ostufer, der Gau von Diospolis (Theben als Stadt des Amûn), und einen auf dem Westufer, der in der Ptolemäerzeit pathyritischer Gau nach der Stadt Pathyris (Gebelên), in der Kaiserzeit aber vorübergehend wieder Gau von Hermonthis genannt wurde; die Hauptstadt war eben wiederholentlich verlegt worden. Im Delta war in römischer Zeit der Gau von Sebennytos in zwei Teile geteilt, von denen der eine (*Σεβεννύτης κάτω τόπων*) die Hauptstadt Pachnamunis, der andere (*Σ. ἄνω τόπων*) Sebennytos als Hauptstadt behalten hatte. Im Gau von Heliopolis war damals Oniu, in dem von Mendes Thmuis die Hauptstadt, wie wir durch den Geographen Ptolemaios erfahren. In dem Gau Arabia aber, dem 20. Gau der alten ägyptischen Gauordnung, ist damals an Stelle der nach dem Gotte Sopdu benannten Stadt *Prj-spdw*, deren Ruinen beim heutigen Ṣaft el Ḥenne am Eingang des Landes Gosen liegen, das 26 km nordöstlich davon gelegene Phakūssa (heute Faḳus) getreten.

3. Die Anfänge kosmischer Religion.

69 In die Phase der ägyptischen Urgeschichte, die durch die Gaue repräsentiert wird, die Zeit der Gaufürstentümer, die die Periode der Stadtstaaten abgelöst haben wird, wird möglicherweise der Zusammenschluß benachbarter Ortsgottheiten zu Familien, insbesondere Triaden, zu setzen sein (§ 29). In sie reicht aber jedenfalls noch eine andere Stufe der ägyptischen Religionsentwicklung zurück, das Aufkom-

men höherer, universalerer Gottheiten, die selbst nicht fetischistischer Natur und nicht örtlich, sozusagen an die Scholle gebunden waren, wie die alten Ortsgottheiten, sondern kosmischer Natur waren: Götter, die ursprünglich wohl an keinem Orte auf Erden eine besondere, von Menschenhand erbaute Kultstätte hatten, sondern eben in dem kosmischen Element selbst verehrt wurden, das sie vertraten oder genauer gesagt personifizierten und dessen Benennung sie statt eines Eigennamens führten, wie bei den Griechen *Οὐρανός* „der Himmel", *Γαῖα* „die Erde", *Ἥλιος* „die Sonne", *Σελήνη* „der Mond", der Fluß *Ἀχελῷος*, „das Meer" *Ὠκεανος* u. ä.

Bei den Ägyptern haben wir neben dem Nil (*Ḥʿpj*) und 70
dem Urgewässer (Nun), die wohl erst später, d. h. nicht in der Gauzeit, personifiziert worden sind, als älteste und wichtigste derartige kosmische Personifikationen den Sonnengott Rēʿ (älter **Rīʿ*, babylonisch durch *ria* oder *rija* wiedergegeben), dessen Name das gemeinägyptische Wort für „Sonne" ist, sowie das Paar Himmel und Erde, zwischen denen sich die Geschlechter umgekehrt verteilen als bei den Griechen. Die Erde (ägypt. **tăʒ* mask., kopt. *tŏ*, assyrisch durch *tu* wiedergegeben) ist ein männliches Wesen Gêb (alt *Gbb*, geschrieben , griech. *Κῆβ*), der Himmel (ägypt. *p.t* fem., kopt. *pĕ*) sein Weib Nut (ägypt. *Nw.t*, später *nī*, *nē* gesprochen). Beide Namen sind gewiß nichts weiter, als ältere Bezeichnungen für die betreffenden Teile der Welt[1]),

---

1) Für Nut geht das schon aus der Schreibung mit dem Bild des Himmels hervor, für Geb aus Stellen wir Urk. IV 146, 14 „was der Nil auf dem Rücken des Geb wachsen läßt", wo der sonst mit dem Bilde einer Gans als phonetischem Zeichen (?) geschriebene Name des Erdgottes in der altertümlichen Schreibung vorliegt mit dem alten, fast nur noch in einigen alten Ortsnamen belegten Zeichen für *g* (s. § 47 Anm.) und dem Deutzeichen für Ländereien, Äcker, die er hier bezeichnen soll. An sich könnten Ausdrücke wie „was auf dem Rücken des Geb wächst", „ich küsse den Geb" bildlich zu verstehen sein, aber

die in der lebenden Sprache der geschichtlichen Zeit im allgemeinen außer Gebrauch gekommen und durch jene anderen Ausdrücke *tȧ̈* und *pĕ.t* verdrängt waren[1]). Bei Geb könnte die Schreibung mit dem Bilde einer Gans darauf führen, daß diese Vorstellung von dem Erdgotte letzten Endes aus einer alten lokalen fetischistischen Gottheit entstanden sei, doch ist der Umstand, daß der Gans dabei stets der Buchstabe *b* als phonetisches Komplement zugefügt wird, einer solchen Annahme wohl nicht eben günstig[2]).

71 Aus der geschlechtlichen Vereinigung von Himmel und Erde soll die Sonne als ihr Kind hervorgegangen sein: also eine Trias von Vater, Mutter und Sohn, wie die Triaden, die sich aus den alten Ortsgottheiten gebildet haben[3]). In ihr dokumentiert sich wohl die älteste Form der Kosmogonie, die wir bei den Ägyptern nachweisen können. Sie entspricht einer Vorstellung vom Lauf der Welt, die im ägyptischen Volke auch allezeit lebendig geblieben ist, allen anderweitigen Lehren zum Trotz, die die Theologie inzwischen in den verschiedenen Perioden an verschiedenen Stellen des Landes auf-

---

„aufgetan werden die Türflügel des Geb" (Pyr. 796b = 1014b = 1713a) und „(der tote) König NN. ist nicht in den Geb eingetreten" (Pyr. 308b) fällt doch schon aus dem Bilde heraus.

1) *tȧ̈* könnte nach seiner Schreibung , bevor es die kosmische Bedeutung erlangte, den Erdboden bzw. die Erde als Stoff bezeichnet haben (vgl. Schäfer, Weltgebäude der Ägypter S. 85, abgedruckt aus der Zeitschrift Die Antike Bd. 3), *pĕ.t* aber nach meines †Freundes Ember Vermutung „die Abscheidung" (von *wpj* „scheiden"); ist doch von der Abscheidung (*wpj*) des Himmels von der Erde in den alten Texten so oft mit Bezug auf die Entstehung der gegenwärtigen Weltordnung die Rede.

2) In späterer Zeit wird Geb oft als Mensch dargestellt, der seine Hieroglyphe, die Gans, auf dem Kopfe trägt, ebenso Nut mit dem *nw* ihres Namens (wie auch Isis und Nephthys mit den Hieroglyphen ihrer Namen). Das steht in deutlichem Kontrast zu der Art, in der die echten Ortsgottheiten vermenschlicht sind, und nach der Geb einen Gänsekopf zu seinem menschlichen Körper hätte bekommen müssen. Diese Darstellungen haben für die ursprüngliche Natur der kosmischen Götter Geb und Nut gar nichts zu besagen.

3) Zu Osiris wird z. B. gesagt: „Re' gab dir den Thron (*ns.t*) seines Vaters Geb" Brugsch, Dict. géogr. 1061/2, 13.

gestellt hatte. Wie die Sonne nach diesem alten Mythus dermaleinst zuerst entstanden war, so glaubte man sie auch alltäglich aufs neue zwischen den Schenkeln ihrer Mutter der Himmelsgöttin wiedergeboren werden, nachdem sie am Abend zuvor zwischen deren Armen ihr Leben ausgehaucht habe.

In dieser Religion des Geb, wie man sie wohl nennen 72
kann, war der Erdgott mit seiner Gattin, der Himmelsgöttin vor der Sonne da. Er galt deshalb als ältester der Götter: „Vater der Götter“[1]) oder „aller Götter“. Diesen bereits in den Pyr. indirekt für ihn nachweisbaren[2]), seit dem NR ihm oft ganz direkt gegebenen Titel erhält er, charakteristisch für die Ägypter, noch in späterer Zeit, ebenso wie Nut den Titel „die die Götter gebar“[3]); deutliche Zeichen dafür, daß sich die Erinnerung an ihre einstige Spitzenstellung, die sie doch tatsächlich inzwischen längst verloren hatten, im Bewußtsein des Volkes immer noch lebendig erhalten hat, wohl wegen jener populären Auffassung von der täglichen Wiedergeburt der Sonne.

Als ältester Gott mußte Geb aber nach der Auffassung 73
der Ägypter auch der höchste Gott sein, und so tritt er in geschichtlicher Zeit, ebenfalls ein Überrest seines einstigen Primates, noch oft als Führer und Sprecher der Götter auf, auch in Gegenwart von Göttern, die mittlerweile über ihn gesetzt waren (z. B. Atum und Schu in der Neunheit von Heliopolis), und zwar seit den ältesten Zeiten[4]). Von einem

---

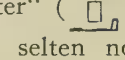
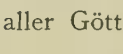
1) So heißen anderwärts auch Atum, der höchste Gott von Heliopolis (Pyr. 1521a. 1546a), Ptaḥ von Memphis und Nun das Urgewässer, die später als Vater des Atum gelten (s. u. § 222. 167).

2) Pyr. 179a („euer Vater“ an die Götterneunheit gerichtet). 195c („der Vater der Götter“ in einer Rede an die Göttin von Buto, die seine Tochter sein soll).

3) Dies könnte man freilich auch auf die 5 Götter beziehen, die in der heliopolitanischen Lehre an Stelle des Reʿ zu „Kindern der Nut“ geworden sind, und so wird das Beiwort später wohl wirklich verstanden worden sein.

4) Die dem entgegenstehende Geltung des Sonnengottes unter seiner alten Bezeichnung Rēʿ als höchster universaler Gott, die den volks-

solchen Primat des Geb ist auch in den alten Pyramidentexten noch oft in Vergleichen geradezu die Rede[1]). Es tritt wohl auch in der häufigen Nennung des Gottes in der alten Ritualformel *ḥtp dj Gbb* „gnädig sei Geb und gebe ...“ an Stelle der dabei später üblichen Nennung des Königs (*nsw.t*) oder auch neben dieser hervor, wie sie sich in älteren Texten nicht selten noch findet[2]).

74 Der spezielle Führer- oder Herrschertitel, den Geb bei solchen Gelegenheiten, wie auch sonst zu erhalten pflegt, der ihm allein vor allen Göttern zukommt, den in gleicher Form nie ein anderer bekommt[3]) und der offenbar eben seinen eigentlichen alten Titel aus der Zeit seiner Herrschaft darstellt, ist „der *rp'(.t)* der Götter“ ( , so schon Pyr. 895 d. 993 c. 1620 a. 1645 a), selten noch ausgeschrieben und vollständiger, „der *rp'.t* aller Götter“ (

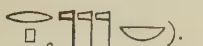
---

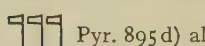
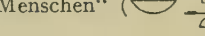
tümlichen Glauben der geschichtlichen Zeit beherrscht, äußert sich für unsere Blicke wohl zuerst in der Religion von Heliopolis (§ 113), die aber selbst bereits eine Folge davon sein dürfte.

1) „du stehst an ihrer (der Götter) Spitze wie Geb an der Spitze seiner Götterneunheit“ Pyr. 255b; „du sitzest an der Spitze der Götterneunheit wie Geb, der *rp'(.t)* der Götter, wie Osiris an der Spitze der Dämonen (*šḫm.w*), wie Horus der Herr der Menschen und der Götter“ Pyr. 895c/d; „NN. ist Geb, der kluge Mund, der *r-p'(.t)* der Götter, den Atum an die Spitze der Götterneunheit gesetzt hat, mit dessen Worten die Götter zufrieden sind, und alle Götter sind zufrieden mit allem, was dieser NN. sagt“ Pyr. 1645a/c; „er soll sein an der Spitze der Götter im Himmel wie Geb an der Spitze der Götterneunheit“ Pyr. 1834a/b; „du erscheinst den Horuskindern als Schakal, wie Horus an der Spitze der Lebenden, wie Geb an der Spitze der Götterneunheit, wie Osiris an der Spitze der Geister“ Pyr. 2103c/d; „o Geb, du kluger Mund, der *r-p'(.t)* der Götter, du bist der Herr des ganzen Landes, du hast Macht über die Götterneunheit und jeden (anderen) Gott“ Pyr. 1620/21. — Die Nennung der Götterneunheit ist an allen diesen Stellen, die großenteils erst aus geschichtlicher Zeit stammen und nur eine Erinnerung an die einstige Stellung des Geb enthalten, wohl ein Anachronismus.

2) z. B. Pyr. 101b. 218b. 583a. 1264a. 1277a. 1649a. S. m. Dramatische Texte S. 209.

3) Zu dem ähnlichen Titel, den Horus einmal bekommt, s. u. S. 61 Anm. 1 a. E.

Pyr. 1465 a, später oft ). Er ermöglicht uns wohl, das Alter dieser Religion zu bestimmen, deren Entstehung danach mindestens bis in die Periode der Gaustaaten zurückzuführen sein wird. Denn der Titel *rp'.t*, der eigentlich wohl „der Mund der Menschen (*p'.t*)", d. i. der Sprecher der Menschen bedeutete[1]), und in geschichtlicher Zeit meist mit dem oben § 6 genannten Titel *h3tj-'* verbunden, und diesem dann vorangestellt und also übergeordnet, als Titel des hohen Adels in Gebrauch ist[2]), ist wahrscheinlich der Titel gewesen, den einst die alten Gaufürsten führten, ehe es Königreiche in Ägypten gab[3]). Dazu stimmt, daß es eine Vielheit von „Thronen des Geb" (*ns.wt Gbb*) ist, auf denen der geschichtliche König von Ägypten als „Erbe des Geb" zu sitzen sich rühmt[4]), mit einem Wort für „Thron", das eine ganz altertümliche, in geschichtlicher Zeit nicht mehr gebräuchliche Form des Sitzes bezeichnete. Das ist

1) Vgl. einerseits die Wortspiele mit *r p'n* „der kluge Mund" in den Pyramidentexten (z. B. Pyr. 1618b. 1620a) und Titel wie „Richter und Mund von *Nhn* (Hierakonpolis)", „Mund aller Leute von *P* (Buto)", „oberster Mund des ganzen Landes", „der Mund, der beruhigt im ganzen Lande" usw., andererseits die bei Erman-Grapow, Äg. Wörterb. II 415/6 verzeichneten Schreibungen, die den Zusammenhang des Titels *r-p'.t* mit *p'.t* „Menschen" erkennen lassen (mit , oder), und den Titel des Horus „der *rp'.t* und König der Götter" (Pyr. 1458e), dem an anderer Stelle ein „Herr der Menschen und Götter" ( Pyr. 895d) als Synonym gegenüberzustehen scheint, während anderwärts im gleichen Zusammenhang wie Pyr. 1458e nur „Herr der Menschen" ( Pyr. 1804b) dafür eintritt.

2) Griechisch dabei wiedergegeben durch *ὀρπαις*, wo das *ο* wie in dem parallelen *τοπαις* ein äg. *ĕ* wiedergibt wie in *Πετοβαστις* u. ä. Fällen.

3) Maspero, Etud. de mythol. et d'archéol. II 11.

4) S. m. „Amun und die acht Urgötter" § 12. — Zu den dort in Anm. 2 zitierten Belegen ist hinzuzufügen, daß der Ausdruck auch auf den Statuen Sesostris' I. aus Lischt vorkommt (Licht p. 34, Fig. 31).

eine deutliche Bezugnahme auf eine Zeit der vielen kleinen Staaten, aus denen der geschichtliche Staat erst allmählich erwachsen ist.

75 In die durch die Trias Geb, Nut, Rē' beschlossene Welt ist zu einer gegebenen Zeit ein viertes Element eingetreten, der Gott der Luft Schu (griech. Σῶς), der sich zwischen Himmel und Erde gedrängt haben soll, um sie, die ursprünglich vereint waren, voneinander zu trennen, was freilich für den Lauf der Sonne eine unentbehrliche Voraussetzung sein mußte[1]). Sein Name bedeutet „Leere" und hat unzweifelhaft einen etwas abstrakten Charakter, der ihn als Produkt fortgeschrittener Spekulation erscheinen läßt. Er ist gewiß nicht gleichen Alters mit den einfachen und konkreten kosmischen Elementen Himmel, Erde, Sonne zu halten, die denn auch im Volksglauben ohne ihn miteinander auskommen, um die Welt in der oben § 71 beschriebenen Weise in Gang zu halten. Wann und wo er aber kreiert worden ist und eventuell auch als höchstes Wesen gegolten hat, weil er über Himmel und Erde bewegend disponierte und für die Sonne ihre Existenzbedingungen schuf, das ist nicht zu erkennen, aber es muß (oder müßte) vor der Errichtung des Reiches von Heliopolis geschehen sein. Dasselbe gilt von der Göttin Tefnut, die die Feuchtigkeit personifizieren soll (s. u. § 124) und die in der heliopolitanischen Theologie als seine Zwillingsschwester gilt[2]).

---

1) Wenn sich die ob. § 70 Anm. ausgesprochene Erklärung des Wortes *p.t* „Himmel" von Ember bestätigen sollte, so könnte diese jüngere Bezeichnung infolge der Kreierung des Schu an Stelle der älteren *nw.t* getreten sein.

2) Die späten Texte, die auch den Schu einmal wie den Sonnengott König über Ägypten gewesen sein lassen, geben ihm als Residenz Memphis (Junker, Onurislegende S. 62/3), was wie ein Anachronismus aussieht.— Von einem mythischen Königtum der Göttin Tefnut reden die Inschriften der Gottesweiber von Theben (25/26. Dyn.), die sich als Erbinnen desselben betrachten.

4. Der Zusammenschluß der westlichen und der östlichen Deltagaue zu zwei Staaten in Unterägypten.

Aus den Gauen des Deltas, die in dem festen Bestande **76**
der sakralen Gauordnung 20 zählten, gingen zunächst zwei größere staatliche Gebilde hervor, ein Westreich, das die „westlichen Gaue" (1—7) und ein Ostreich, das die übrigen Gaue (8—20) umfaßte, die „östlichen Gaue". Diese beiden, an räumlicher Ausdehnung vielleicht etwa gleichen, der Zahl der Gaue nach aber recht ungleichen Hälften des Deltas, die in der sakralen Gauordnung durch die beiden gleichbenannten „Einzelgaue", den „westlichen Einzelgau", den Nomos Libye der griechischen Schriftsteller, und den „östlichen Einzelgau" von Pithom, getrennt sind (s. o. § 41 Anm.), werden noch im Alten Reich als „die beiden Hälften (*gs.wj*) des Hauses" bezeichnet, die westliche Hälfte als die „Hälfte der rechten Seite"[1]).

In dem Westreich herrschte der falkengestaltige Gott **77**
Horus (ägypt. *Ḥōr*, alt **Ḥār*). Der ursprünglich ihm dienende „Falkengau", der 3. Gau in der offiziellen alten Reihenfolge der unterägyptischen Gaue (§ 67), war der Ausgangspunkt für die Bildung dieses Staates. Sein Wappenzeichen oder , ein Falke auf dem Traggestell der Götterbilder, vor ihm das bei solchen Götterbildern und namentlich in den Gauabzeichen beliebte Schmuckstück der Feder, ist offenbar zunächst zum Wappen des Westdeltareiches, dann in der ägyptischen Schrift zur Hieroglyphe für den Westen ganz allgemein geworden.

Das Ostreich, dessen Wappenzeichen, einen Speer mit **78**
Querholz darstellend, wir in dem entsprechenden Schriftzeichen für den Osten zu erkennen haben, könnte sich von der Gegend um El Ḳantara aus, der Stelle, wo die Karawanenstraße nach Palästina das Niltal verläßt, gebil-

1) S. m. Aufsatz Die äg. Ausdrücke für rechts und links (Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1922, 231). Diese Arbeit ist auch die Grundlage für die folgenden Ausführungen.

det haben. Wenigstens enthält der Name des dortigen 14. Gaues (mit der Hauptstadt Sile, ägypt. *T3rw* geschrieben) das Zeichen für Osten, wenn er auch seiner Form nach („der Anfang des Ostens") nicht zu den sehr alten Gaunamen zu gehören scheint (s. o. § 43). Es ist klar, wie bedeutsam es für die Entstehung und das Wesen des Ostdeltareiches sein würde, wenn es sich bestätigte, daß es wirklich an dieser Stelle seinen Ausgangspunkt gehabt hätte. Es würde dann notwendig auf einer Invasion von Asien her beruht haben, wie sie für einen gegebenen Zeitpunkt der Urzeit aus der eigentümlichen Natur der ägyptischen Sprache, die kaum anders als aus einer Mischung von semitischen und nichtsemitischen Sprachelementen zu begreifen ist[1]) und aus den a priori sehr wahrscheinlichen Kulturzusammenhängen mit Babylonien zu vermuten ist.

79 In diesem Ostreich gebot, wenigstens zu einer Zeit, der in dem 9. Gaue im Herzen des Deltas ansässige nach einem Gewässer *ʿnḏ.t* daselbst benannte Gott *ʿnḏ.tj* „der von *ʿnḏ.t*", der später in den sagenhaften Heros Osiris aufgegangen ist[2]), was der Hauptstadt des Gaues *Ḏd.w* den Namen Busiris, d. i. „Haus des Osiris" (ägypt. *Per-usire*, heute Abusir) verschafft hat (§ 66). Er wird in den alten religiösen Texten „der gebietet in den östlichen Gauen" (*ḫntj sp.wt i3bt.t*) oder „das Oberhaupt seiner Gaue" (*ḥrj-tp*

1) Dieses Moment wird m. E. heute vielfach unterschätzt. Ich glaube nicht, daß die Verwandtschaft zwischen Semitisch und Hamitisch, wie sie sich in den heutigen hamitischen Sprachen beobachten läßt, genügt, um einerseits die tiefgreifende Übereinstimmung des Ägyptischen mit dem Semitischen gegenüber diesen Sprachen (besonders im allgemeinen Sprachbau), andererseits die weitgehende Verschiedenheit vom Semitischen (namentlich im Wortschatz) zu erklären.

2) Pyr. 182a. 614a ist bereits die Gleichsetzung beider Götter vorausgesetzt. Andere Stellen vergleichen den toten König nur erst mit dem *ʿnḏ.tj* (220c. 1833d), wie zugleich auch mit dem Schakalgotte *Ḫntj-imntj-w* („der über die Westlichen gebietet"), der in Abydos in Osiris aufgegangen ist; dabei ist dieses Nebeneinander der beiden mit Osiris verschmolzenen Götter aber auch Anzeichen dafür, daß die Verschmelzung auch in diesen Texten bereits ins Auge gefaßt war.

sp. wt-f) genannt und es ist gewiß kein Zufall, daß sein Gau (nach dem eine Sonderstellung einnehmenden „östlichen Einzelgau" von Pithom) in der Reihenfolge der Ostgaue als erster erscheint.

Der Titel „Oberhaupt" (ägypt. *ḥrj-tp*) ist später in **80** geschichtlicher Zeit in der erweiterten und gesteigerten Form „großes Oberhaupt" wieder erweckt worden. Von der 6. bis zur 12. Dyn., während der Feudalzeit, nennen sich die Fürsten, die als erbliche Dynasten wie kleine Könige in den Gauen herrschen, allgemein so „großes Oberhaupt" (*ḥrj-tp ʿ3*) ihres Gaues. Ein Synonym davon (*ḥrj-tp wr. w*) hat möglicherweise den Titel der vorgeschichtlichen Könige von Heliopolis gebildet (s. u. § 134)[1]).

Lehrt uns dieser Titel des alten Gottes von Busiris voraussichtlich, wie sich die Fürsten der beiden vorgeschichtlichen Deltastaaten nannten, so zeigt uns sein Bild, das das Wappenzeichen des Gaues von Busiris[2]) bildet, wohl, wie sie aussahen, oder wenigstens, wie der Herrscher des Ostreiches aussah. Es zeigt einen König, der in der einen Hand den Krummstab (*ḥḳ3* oder *ʿw. t*)[3]), in der anderen die Geißel

1) Als „Oberhaupt der beiden Länder" ( ) soll in geschichtlicher Zeit z. B. Thutmosis I. erschienen sein bei seiner Thronbesteigung, Urk. IV 82.

2) Daß der Gau wie der Gott *ʿnḏ. tj* und nicht *ʿnḏ. t* hieß, würde den Varianten von Totb. Nav. 125, Konfess. 18 zu entnehmen sein, falls diese Glauben verdienen. Die Pyramiden der 6. Dyn. (M und N) schreiben den Namen des Gottes mit dem Ideogramm des Gaues, als ob er nach diesem benannt sei. Vgl. dazu aber den Parallelfall in § 52.

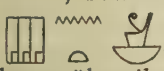
3) Die beiden Namen bezeichneten ursprünglich, wie es scheint, zwei Formen des Krummstabes, die sich nur ganz wenig voneinander unterschieden. Die eine Form, mit der auch das Zeitwort *ḥḳ3* „herrschen" (alt *i3ḳ*) vorzugsweise geschrieben wird, hatte einen etwas stärker gekrümmten Kopf. Der Name der anderen *ʿw. t*, mit deren Bild bezeichnenderweise auch das Wort *ʿw. t* „Kleinvieh" geschrieben wurde, scheint aber früh zum gewöhnlichen Ausdruck für den Krummstab im allgemeinen geworden zu sein, also ähnlich wie *ʿḥ3* der gebräuchliche Name für das Zepter geworden ist, an Stelle der älteren Benennung *sḫm*, die der Verwendung des Zeichens zur Schreibung von *sḫm* „mächtig sein" entsprach. Vgl. dazu Pyr. 202b/c in einem altheliopolitanischen Spruch.

(*nḫ3ḫ3* „die lang herabhängende") hält, offenbar zwei Hirtengeräte, die nun zu Herrschaftszeichen geworden sind[1]). Dieses Hirtenwesen des Königs paßt gut zu dem häufigen Auftreten des Rindes unter den Wappenzeichen der Deltagaue (s. o. § 63); das Delta mit seinen Marschen ist ja auch noch im Alten Reich das Land, wohin die Rinderherden zu einer gewissen Jahreszeit auf die Weide gebracht werden, wie in den Alpen das Vieh auf die Almen. Auf dem Haupt trägt der König von Busiris oft zwei Federn in dieser Stellung, wie wir sie später bei Osiris mit der oberägyptischen Königskrone vereinigt finden, dazu bisweilen am Hinterkopf das lang über den Rücken herabhängende Band, das später für Min und Amun so charakteristisch ist, aber z. B. auch bei dem Gotte Sopdu von Arabia vorkommt. Im ganzen sieht der König fast so aus, wie man später im Neuen Reich das namentlich auch in der Anrede gebrauchte Wort *ỉtj* „König" in der Schrift zu determinieren pflegt.

5. Unterägypten als ein Gesamtstaat.

81 Aus einer Vereinigung der beiden Deltareiche wird schließlich einmal der unterägyptische Gesamtstaat hervorgegangen sein, dessen Herrscher, wenn nicht von Anfang an, so jedenfalls später (sicher in der Zeit des Königreiches von

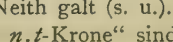
1) Bei dem hat man neuerdings die Bedeutung als Geißel angezweifelt, weil die erhaltenen Originale dieser Insignie aus Holzstegen und Perlen in einer Weise zusammengesetzt sind, daß sie nicht als Geißel gebraucht werden können. Man hat darin vielmehr ein Gerät zur Gewinnung des Ladanum (einer Art Weihrauch, von der es noch zweifelhaft ist, ob sie den Ägyptern überhaupt bekannt war) finden wollen (Newberry, Journ. Eg. Arch. 15, 86ff.). Gewiß alles das mit Unrecht. Wie sollte daraus ein Herrschaftssymbol werden? Da es eben ein solches Symbol ist, kein wirklich gebrauchtes Gerät, erklärt sich die Umgestaltung zu einem gebrauchsunfähigen Gegenstand in den als Zier- und Prunkstücke gearbeiteten Nachbildungen der geschichtlichen Zeit ohne weiteres. Im übrigen paßt diese umgestaltete Form zu dem Ladanum-Gerät, das gleichfalls eine Art Peitsche war, genau so gut oder so schlecht wie zu einer richtigen Viehpeitsche.

Buto), den Titel *bjt.j* „der zur Biene Gehörige“ ( ) führten und die rote Krone [1]) auf dem Haupte trugen, welche später die geschichtlichen Könige mit dem Titel und der Krone der oberägyptischen Könige vereinigten. In welchen Etappen sich dieser Zusammenschluß Unterägyptens aber vollzogen hat, ist uns verborgen. Beachtenswert ist jedenfalls, daß gewisse enge und offenbar sehr alte Beziehungen zwischen jenen Herrschaftssymbolen (der Biene und der roten Krone) und der Stadt Sais, der Hauptstadt des 5. unterägyptischen Gaues[2]), und deren Göttin Nëith (*Nñtϑ*) bestehen; Beziehungen, die nicht erst in geschichtlicher Zeit entstanden sein können, sondern zu der Annahme zwingen, daß Sais, das im 7. Jahrh. v. Chr. unter der Dynastie der Psametichiden wieder für fast 1½ Jahrhunderte Hauptstadt des ganzen Ägypten wurde, schon in vorgeschichtlicher Zeit irgendwann einmal eine größere politische Rolle als Hauptstadt eines unterägyptischen Königreichs gespielt haben wird. Dort in Sais gab es ein „Haus der Biene“ genanntes Heiligtum, das man längst mit der Ortsgöttin Neith in Zusammenhang gebracht hat, sowie „Häuser der unterägyptischen Königskrone“  , von denen die Texte oft reden, ohne daß Näheres über ihre Art und ihren Zweck gesagt würde[3]).

---

1) Ihr eigentlicher Name war *n.t*, doch heißt sie auch oft *dšr.t* „die Rote“ (eig. Flamingofarbene?), wofür die älteren Texte auch *w3ḏ.t* „die Papyrusfarbene“ haben, eine Bezeichnung, die dem Namen der Göttin von Buto gleichlautend erscheint. Vgl. u. § 194.

2) Dieser Gau, „der nördliche Pfeilgau“, stellt die Hälfte eines ursprünglich ungeteilten älteren Gaues dar, der als Ganzes der Pfeilgöttin Neith (§ 19. 20. 33) gedient hatte, dessen südlicher Teil aber in geschichtlicher Zeit als selbständiger 4. Gau dem Krokodilgotte Suchos diente, der als Sohn der Neith galt (s. u.).

3) Aus diesen Häusern „der *n.t*-Krone“ sind später in geschichtlicher Zeit „Häuser der beiden *n.t*-Kronen“ () geworden, die in und außerhalb Sais genannt werden. Hier sind die beiden Kronen von Ober- und von Unterägypten in einem Dualis *a potiori*

Das Wort für die Krone, das dabei gebraucht wird (*n.t*), ist möglicherweise mit dem Namen der Göttin Neith (ägypt. *N.t*, offenbar defektiv für *Nj.t*), die selbst stets mit einer solchen geschmückt erscheint, identisch[1]) oder hängt mit ihm zusammen. Neith ist dadurch jedenfalls als Königin eines unterägyptischen Reiches gekennzeichnet, und es fragt sich nur, wann dieses vorgeschichtliche Reich von Sais bestanden hat, und wie weit es sich erstreckt hat, ob es schon ganz Unterägypten umfaßte oder etwa nur das alte Westdeltareich des Falkengottes Horus oder gar nur einen Teil davon. Es wäre ja möglich, daß der mit der Biene zusammenhängende Königstitel und die Krone erst nach der Vereinigung von ganz Unterägypten zu Symbolen dieses neuen, größeren Staates geworden seien, der dann freilich, was ohnehin wahrscheinlich, von dem Westreich her gegründet sein müßte.

Die Spitzenstellung der Neith tritt auch darin hervor, daß sie unbeschadet anderer theologischer Lehren als die älteste aller Götter galt, „die Große, die Göttermutter", die zuerst geboren habe, als noch nichts anderes da war, und die eben deshalb als mannweiblich (*ἀρσενόθηλυς*) wie der memphitische Ptaḥ angesehen wurde. Wie dieser nach der memphitischen Lehre den Sonnengott Reʿ (bzw. Atum) hervorgebracht haben soll, so soll auch sie den Sonnengott, aber in der Person eines ihr lokal verbundenen Krokodilgottes Suchos (*Sbk*) geboren haben, der in dem als 4. Gau abgeteilten südlichen Teile des alten Pfeilgaues verehrt wurde.

82 Mit dieser Rolle als Mutter des Sonnengottes tritt Neith als Nebenbuhlerin der Himmelsgöttin Nut auf. Und diese Rivalität geht noch weiter, denn auch Nut soll ihrerseits nach den von Erman in den „Aegyptiaca für G. Ebers"

---

zusammengefaßt, gerade wie die beiden Göttinnen der beiden Landesteile Geier und Uräusschlange in den beiden *w3ḏ.t*-Schlangen .

1) Wie dieselbe Krone später in Buto mit der dort verehrten Uräus-Giftschlange identisch sein sollte.

S. 16 ff. behandelten und als Reste eines Liedes auf diese Göttin (Nut) angesprochenen Pyramidentexten als d. h. als unterägyptische Königin „erschienen" und Herrscherin des Universums gewesen sein. In diesen Texten, die in ihrer Gesamtheit so, wie sie uns vorliegen, aber erst in Heliopolis in der Zeit von dessen Vorherrschaft redigiert worden sein können[1]), hat Nut ein völliges Übergewicht über ihren Gemahl den Erdgott Geb, wie auch über die oben § 75 genannten Götter Schu und Tefnut, die als ihre Eltern auftreten. Wir sehen uns hier also wie in dem Falle der Neith, geradezu der Vorstellung von einem Weiberregiment gegenüber.

Unter diesen Umständen ist es verlockend, den Titel, **83**
den die beiden Göttinnen als Beherrscher ihres unterägyptischen Reiches geführt haben, als Bienenkönigin zu nehmen, aber der Umstand, daß es auch bei den Bienen gerade eine Königin und nicht ein König ist, der sie regiert, ist den Alten nicht bekannt gewesen[2]). Dagegen wird es richtig sein, daß, wie das auch Horapollon behauptet[3]), die mit dem Bilde der Biene geschriebene Bezeichnung für König mit der Tatsache zusammenhängt, daß die Bienen allein unter allen Tieren einem Individuum nach Art eines Königs gehorchen. Und man würde schon zu einem befriedigenden Ergebnis kommen, wenn man nur annimmt, daß das Wort in den obigen Fällen der Neith und der Nut wirklich deren Geschlecht ent-

1) Sie setzen z. T. bereits die Familienbildung voraus, wie sie die Theologie von Heliopolis (das auch selbst einmal genannt wird) in der „großen Neunheit" statuiert hat. Das steht mit der Rolle der Nut in Widerspruch, die nach ägyptischer Auffassung als höchste Gottheit keine Eltern haben sollte, sondern selbst die älteste Gottheit sein müßte, wie Neith. Es sind in diesen Texten also offenbar ältere Elemente, die die Erinnerung an die einstige Rolle der Nut widerspiegeln, mit jüngeren vermischt.

2) Sie nahmen im Gegenteil an, daß die Herrscherin des Bienenstaates das einzige Männchen darin sei, und nennen sie *rex* (*βασιλεύς*) Plin. nat. hist. 11, 16. Horapoll. I 62 (= Hopfner, Fontes relig. aeg. 588).

3) a. a. O.

sprechend in der weiblichen Form *bj.t* zu lesen ist, mit der allgemeinen Bedeutung „die Biene“[1]). Es könnten sich dann unter Umständen die menschlichen Könige von Unterägypten in einer späteren Entwicklungsphase als Nachfolger oder Nachkommen dieser königlichen Biene *bj.tj* „der zur Biene Gehörige“, „von der Biene Abstammende“ genannt haben.

84 Es ist bemerkenswert, daß der Gott Geb in den Wandbildern der späteren Tempel, insbesondere der griechischen Zeit, ständig mit der unterägyptischen Königskrone dargestellt wird, die nach dem Vorstehenden eigentlich seiner Gattin gebührt hätte, und zwar ist dabei die Krone mit dem *3tf.w*-Diadem des Osiris verbunden, das selbst die oberägyptische Königskrone enthielt (§ 97). Diese Tempel lieben ja oft sehr alte Traditionen hervorzuholen, und so werden sie auch in diesem Falle ihre guten Gründe für diese Darstellung des alten Erdgottes gehabt haben. Spezielle Beziehungen zu Unterägypten, wie sie sich hier für den Gott und seine Gattin Nut zeigten, würden ja auch mit seiner Rolle als Götterherrscher in der Zeit der Gaustaaten (§ 74) zusammenstimmen, wenn die Gaue ursprünglich eine Besonderheit von Unterägypten gewesen waren, die erst später auf Oberägypten übertragen wurde (s. § 39). Auf jeden Fall sehen wir, daß die für diese Periode der Gaustaaten anzunehmende Religion der kosmischen Götter Geb und Nut auch in der darauffolgenden Entwicklungsphase des ägyptischen Staates, die auf der Zusammenfassung der Gaue des Westdeltas, wenn nicht des ganzen Deltas beruhte, fortbestanden hat.

6. Die zwei Reiche (Unter- und Oberägypten) des Horus und des Seth.

85 Das unterägyptische Reich, in dem Geb und Nut, sowie früher oder später auch Neith als höchste göttliche Wesen

---

1) als weibliche Gottheit im Parallelismus mit verschiedenen Bezeichnungen der unterägyptischen Königskrone und der damit identifizierten Uräusschlange auch bei Erman, Hymnen an das Diadem S. 24.

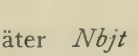
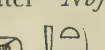
Geltung gehabt haben, hat schließlich in einer abschließenden Entwicklungsphase seinen Mittelpunkt in der dem Falkengotte Horus, dem alten Nationalgotte des Westdeltareiches, dienenden Stadt *Bḥd.t* gefunden, die danach später in neuägyptischer Redeweise auch *dmj-n-Ḥr* „Heimatsort des Horus" genannt wurde, wie wir bezeichnenderweise aus einem Inschrifttexte des in ptolemäischer Zeit erbauten Tempels von Edfu, der Kultstätte des nach Oberägypten verpflanzten Gottes von *Bḥd.t*, erfahren[1]). Diese Benennung erlaubt uns, die Lage des Ortes genau zu bestimmen; es ist danach das noch heute als bedeutende Stadt bestehende Damanhūr (kopt. *Timinhōr*) an der Eisenbahn von Kairo nach Alexandria, 64 km von der letzteren Stadt entfernt, ein Ort, der in einem griechischen Reisebericht, ganz wie zu erwarten, unter dem Namen Hierakonpolis „Falkenstadt" erwähnt wird[2]), und der in der Urzeit wahrscheinlich die alte Hauptstadt des 3. unterägyptischen Gaues des Falken gewesen sein wird (s. o. § 67). Wo der Falkengott Horus, wie das in geschichtlicher Zeit allgemein üblich ist, als spezieller Vertreter von Unterägypten auftritt, wird er gern mit dieser seiner Heimatsstadt *Bḥd.t* in Beziehung gesetzt, sei es, daß er „Horus von *Bḥd.t*" (*Ḥr-bḥd.tj*) oder nur „der von *Bḥd.t*" (*Bḥd.tj*) genannt wird[3]).

Zu gleicher Zeit mit dem unterägyptischen Reich von **86**
Damanhur bestand in Oberägypten ein Nachbarkönigreich, das sich gewiß aus gleichen Anfängen und vermutlich in ähnlichen, für uns aber nicht mehr erkennbaren Übergangsstufen gebildet haben wird. Den Mittelpunkt dieses oberägyptischen Reiches bildete die Stadt *Nbw.t* ,

1) Düm. Geogr. Inschr. I 66.

2) Ann. du Serv. 22, 3. Wilcken, Archiv f. Pap. 6, 402.

3) Der Einwand von Kees (Horus und Seth II 78) gegen die Beziehung dieser Bezeichnungen des unterägyptischen Nationalgottes auf Damanhur statt auf das oberägyptische Edfu, die späteren Zeiten hätten nichts mehr davon gewußt, entbehrt selbst des Beweises (die oben zitierte Edfustelle spricht stark dagegen). Und wenn es wirklich so gewesen wäre, so würde das auch nichts zu der Sache beweisen.

später *Nbjt* ()[1]), meist aber nur *Nb.t* () geschrieben, die „Goldstadt" im 5. oberägyptischen Gaue, beim heutigen Neḳade und Ballâs, von der bereits oben § 47 die Rede war, griechisch Ombos genannt oder wegen des in ihr verehrten Gottes Seth, den die Griechen ihrem Typhon gleichsetzten, *τὰ Τυφώνια* (Strab. 17, 815); das erste eine lautliche Wiedergabe des später etwa *ᵉmbō* gesprochenen Namens, das letztere eine Übersetzung ähnlich den oben § 5 besprochenen griechischen Namenswiedergaben. Der Gott dieser Stadt Ombos tritt in geschichtlicher Zeit allenthalben als spezieller Nationalgott von Oberägypten, oft mit dem Titel „Herr des oberägyptischen Landes" (*nb tꜣ šmᶜ.j*) auf, als Gegenstück zu dem Gotte von *Bḥd.t* und in ganz entsprechender Weise bald als „Seth von Ombos" ( ), bald nur als „der von Ombos" (*Nb.tj*) oder „der Zauberreiche, der in Ombos ist" (*Wr-ḥkꜣ-w ỉmj Nb.t*)[2]) bezeichnet.

87 Dieser Gott Sēth, wie ihn die Griechen nennen (ägypt. *Stḫ*, später *Swtj*, oder als Gott der Fremdländer *Swtḫ* geschrieben, nach der babylonischen Wiedergabe im NR noch mit *u* statt *ē* gesprochen), war wie sein Gegenstück der Falkengott Horus von *Bḥd.t* ein typischer Ortsgott fetischistischer Natur, der ursprünglich in einem Tier, in diesem Falle einem Vierfüßler, verehrt wurde, mit dessen Bild sein Name ständig geschrieben wird und dessen Kopf der Gott in seinen Darstellungen auf dem üblicherweise menschlich gestalteten Körper zu tragen pflegt. Dieses Tier trägt Merkmale an sich, die man bei keinem lebenden Tiere findet und die zu

1) Diese volleren Schreibungen nach MR Varianten zu Pyr. 204a auf Särgen aus Benihassan, in denen aber das Ortsdeterminativ aus inneren Gründen fehlt.

2) Pyr. 204a und auf den Statuen Sesostris' I. aus Lischt.

den verschiedenartigsten zoologischen Bestimmungen, sämtlich unhaltbarer Art, verführt haben[1]), die aber tatsächlich nur beweisen, daß es sich um ein früh ausgestorbenes und daher unwirklich gewordenes Tier handelt, an dem die Phantasie der Ägypter allerlei Umgestaltungen vorgenommen hat. Wie die Beinhaltung des Tieres im Liegen und die Gestalt seiner Füße völlig eindeutig zeigt[2]) und vielleicht auch das Halsband bestätigt, das das Tier in detaillierten Zeichnungen bekommt, kann es nur ein hochbeiniger Hund (Jagdhund?) gewesen sein, dessen lange und steif emporstehende Ohren in den Abbildungen der geschichtlichen Zeit in eigentümlicher Weise viereckig zugestutzt erscheinen und dessen Schwanz zu einem gefiederten Rohrpfeil umgestaltet ist, der das Tier in den After getroffen haben soll[3]). Das letztere ist gewiß nichts als ein Stigma, das religiöser (im letzten Grunde politischer) Haß dem Tiere gegeben hat, gerade wie das Messer, das man später dem Tier in dem Wappenzeichen des 11. oberägyptischen Gaues in den Kopf, und auch sonst in den Rücken gebohrt sein läßt (§ 56. 91). Auch der Kopf des Tieres hat wohl eine Umwandlung erfahren, die dem etwa einem arabischen Windhund ähnelnden gekrümmten Gesicht ein etwas rüsselartiges Aussehen gegeben hat. An Stelle des, wie gesagt, wohl früh ausgestorbenen Tieres, das im MR gelegentlich mit dem damals den Ägyptern unbekannt gewordenen Elefanten unter Fabeltieren dargestellt wird[4]), wird in geschichtlicher Zeit, wo man eines lebenden Tieres im Kult des Gottes oder bei

---

1) Literatur bei Kees in dem Artikel Seth der Paulyschen Realenzyklopädie.

2) Dies ist wohl zuerst, vor vielen Jahren schon, von Heinrich Schäfer erkannt worden. Es allein zeigt schon, daß weder an das rehartige Okapi (Wiedemann), noch an das Kapsche Erdferkel Orykteropus (Schweinfurth), noch an das Warzenschwein (Newberry), noch an die Springmaus (Maspero), noch an die Giraffe (v. Bissing) zu denken ist.

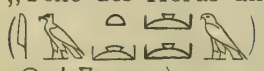
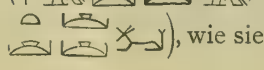
3) Borchardt, ÄZ 46, 90.

4) Diese Parallele zeigt schon, daß das Tier deshalb nicht von Haus aus ein solches Fabelwesen gewesen zu sein braucht, wie Roeder, ÄZ 50, 85 meinte.

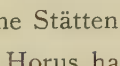
seiner Befehdung in den Kulten anderer Götter oder bei anderen Gelegenheiten (z. B. in der Magie) bedurfte, der Esel gesetzt

88 Ein handgreifliches Zeugnis für die Bedeutung, die diese Stadt Ombos des Gottes Seth in vorgeschichtlicher Zeit einmal besessen haben muß, haben wir darin, daß der Ort zwischen den heutigen Dörfern Neḳade und Ballâs die Hauptfundstätte für die archäologischen Überreste der älteren vorgeschichtlichen Kultur Oberägyptens ist, die hier in Tausenden von Gräbern vertreten ist.

89 Die Tatsache, daß der 11. oberägyptische Gau, der in geschichtlicher Zeit dem Widdergotte Chnum von Hypselis (*Šȝs-ḥtp*) diente, als Wappenzeichen das Tier des Gottes Seth führt (§ 56), läßt diesen Gau wohl ebenso als Urheimat dieses Gottes erscheinen, wie das Wappenzeichen des 3. unterägyptischen Gaues diesen als Heimat des Horus und als Kern des Westdeltareiches erscheinen läßt. Vielleicht hat dieser Sethgau also einmal eine ähnliche Rolle in dem Aufbau des oberägyptischen Gesamtstaates gespielt und ist sein Gott erst sekundär, nachdem die Einigung der oberägyptischen Kleinstaaten unter seiner Führung gelungen war, nach Ombos gekommen, wie der Horus von *Bḥd.t* (Damanhur) nach seinem Siege nach Heliopolis gekommen zu sein scheint (s. u.). Es ist vielleicht kein Zufall, daß dieser Gau des Seth an der Grenze der Thebais, des alten „Kopfes von Oberägypten" lag, Seite an Seite mit der durch ihren Namen und ihre geschichtliche Rolle als Grenzmark charakterisierten Stadt Siut (§ 58).

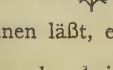
90 In geschichtlicher Zeit, wo „die beiden Länder" Ober- und Unterägypten unter einem gemeinsamen König vereint sind, gelten die Götter der beiden vorgeschichtlichen Hauptstädte *Bḥd.t* (Damanhur) und *Nb.t* (Ombos) Horus und Seth oder „die beiden Herren", wie sie auch genannt werden, wie gesagt, als die Vertreter der beiden Reichshälften, der „Teile des Horus und Seth" oder der „Stätten des Horus" () und der „Stätten des Seth" (), wie sie in den alten religiösen Texten stattdessen

mit einem altertümlichen Ausdruck für menschliche Niederlassungen (*ḥ3.t*) genannt werden[1]). Daß dabei gern in ihrer Benennung oder Betitelung auf die beiden Städte Bezug genommen wird, die einst ihre Heimat und das Zentrum ihrer Macht gewesen war, wurde bereits gesagt.

In der Verteilung der beiden Länder zwischen den beiden **91**
Göttern herrscht, mit wenigen, offenbar fehlerhaften Ausnahmen, durchaus Regelmäßigkeit: Horus ist der Gott von Unterägypten, Seth der von Oberägypten. So schon im „Denkmal memphitischer Theologie", das aus den Anfängen der geschichtlichen Zeit stammen dürfte, und noch früher in dem Spruch 222 der Pyr.-Texte, der einen Text für die Thronbesteigung der Könige von Heliopolis enthält und aller Wahrscheinlichkeit nach noch aus der Periode des heliopolitanischen Reiches der vorgeschichtlichen Zeit stammen wird (s. u. § 133 ff.). So auf den Statuen Sesostris' I. aus Lischt, wo u. a. die Personifikation Oberägyptens zu dem König sagt: „Seth hat dir seine Stätten () gegeben", die Unterägyptens aber: „Horus hat dir seine Throne ( ) gegeben"[2]). So auf dem Jubiläumsdenkmal Amenophis' I., das ich Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1921, 31 neu veröffentlicht habe und zu dem inzwischen ältere Parallelen aufgefunden worden sind[3]). So auch im Mythus des Horus von Edfu, wie er in dessen Tempel aufgezeichnet ist; dort erhält bei der Teilung des Reiches Horus Unter-, Seth Oberägypten (s. u. § 149 Anm.). So gilt denn auch (seit dem NR) der „Wasser-

---

1) So z. B. in dem alten heliopolitanischen Spruche 213 der Pyr.-Texte, s. u. § 131, Anm.

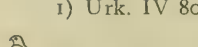
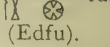
2) Gauthier-Jéquier, Fouilles de Licht p. 33, vervollständigt nach eigenen Abschriften. — In der von Kees (Horus und Seth I 9) monierten Inschrift ist das bei Horus, wie schon die Verbindung mit  erkennen läßt, ein Versehen, da der Gott bei der symbolischen Vereinigung der beiden Länder die Nordpflanze bindet, wie Seth ihm gegenüber die Südpflanze.

3) Drioton, Rev. de l'Egypte ancienne II 264.

erguß des Seth" (*ḫbḥ.w Stḫ*), d. i. wohl der Katarakt von Elephantine, als südliches Ende des Reiches, der „Wassererguß des Horus" (*ḫbḥ.w Ḥr*), d. h. wohl die Nilmündungen oder das Mittelländische Meer, als nördliches Ende[1]). Der „Teil des Seth" (*pssṯ Stḫ*) ist demgemäß Oberägypten, „der Teil des Horus" (*pss.t Ḥr*) Unterägypten[2]); die „Stätten des Seth" mit dem oben § 90 erwähnten alten Ausdruck *ỉ3.t* ( ) bezeichnen Oberägypten[3]), „die Gaue des Horus" Unterägypten[4]) (vgl. dazu § 39), die letztgenannten Beispiele aus Tempelinschriften der griechisch-römischen Zeit, die ja bekanntlich die alten Traditionen treu zu hegen pflegen.

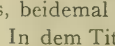
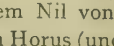
92 Diese Verteilung der Rollen zwischen Horus und Seth, — auf der einen Seite Horus als Gott von Unterägypten und Seth als der von Oberägypten, auf der andern Seite die ständige Voranstellung des Horus vor Seth, wo sie zusammen genannt werden, insbesondere auch in dem Titel der geschichtlichen Könige als „Horus (und) Seth"[5]), die alleinige Verwendung der Bezeichnung Horus als erster und vornehmster Königstitel und die Tatsache, daß der Mythus den Streit zwischen Horus und Seth mit dem Siege des Horus enden läßt und den Seth, mit dem sich doch, wie eben ge-

---

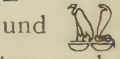
1) Urk. IV 808 = 813 Cat. des mon. I 67. Edfu I 457.  geradezu als Bezeichnung Unterägyptens Edfu I 191. II 72. 281. Rec. de trav. 23, 73. Sethe (unveröffentlichte Abschriften thebanischer Inschriften griech. Zeit) 6, 60 u. o.; besonders im Gegensatz zu *Ḥn-nḫn* als Bezeichnung für Oberägypten, s. u. § 199. Desgl.  für Oberägypten Mammisi d'Edfou 58. Piehl, Inscr. II 97 *δ* (Edfu).

2) Brugsch, Dict. géogr. 1382. Mammisi d'Edfou 64.

3) Brugsch, a. a. O. (Inschrift des Chnum von Elephantine als Anführer der oberägypt. Gaue). Man beachte das Messer in dem Rücken des Seth-Tieres, dessen Beinhaltung hier nicht mehr genau ist.

4)  Düm. Geogr. Inschr. IV 105.  Faijumpapyrus, beidemal im Zusammenhang mit dem Nil von Unterägypten.

5) In dem Titel der Königinnen: „die den Horus (und)Seth schaut" auf ihren Grabsteinen zu Abydos schon in der 1. Dyn. belegt.

sagt, der ägyptische König geradezu identifiziert, zum Erzbösewicht (Mörder des Osiris, s. u.) stempelt, — das alles steht in dem denkbar schroffsten Widerspruch zu den Verhältnissen der geschichtlichen Zeit. Denn deren Staat soll ja durch den oberägyptischen König Menes aus This (im 8. oberägyptischen Gau) gegründet worden sein, und dementsprechend hat Oberägypten in geschichtlicher Zeit offiziell immer den Vorrang vor Unterägypten, nicht nur in der Nennung der beiden Länder („Ober- und Unterägypten")[1], sondern auch in den Königstiteln *nśw.t-bjt* (babylonisch durch *insibia* wiedergegeben) und  *nb.tj*, in denen die oberägyptischen Elemente (Binse und Geier) vor den unterägyptischen (Biene und Uräusgiftschlange) stehen und von denen der oberägyptische Königstitel *nsw.t* (später *nzw* gesprochen) zu dem gewöhnlichen Wort für „König" (z. B. auch in Ausdrücken wie „Königssohn", „Königshaus", „Königsschreiber" u. dgl.) geworden ist. Angesichts alles dessen kann es keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß die Verteilung der beiden Länder unter Horus und Seth aus einer älteren Zeit überkommen sein muß, in der die Verhältnisse gerade umgekehrt lagen als in geschichtlicher Zeit, d. h. in der Unterägypten das Übergewicht über Oberägypten hatte, und sein Gott, der Falkengott Horus, den Vorrang vor dem oberägyptischen Reichsgotte Seth von Ombos gewann, der aller Wahrscheinlichkeit nach eben damals als Unterlegener die übele Reputation bekam, die zu seiner Rolle als Gott von Oberägypten und einer im Könige mitverkörperten Macht sonst gar nicht paßte.

In der Tat knüpft der ganze Mythus von Horus und Seth, **93** die bald als feindliche Brüder, bald als Neffe und Oheim einander gegenüber gestellt werden, eben an den Gegensatz der beiden von *Bḥd.t* und Ombos aus regierten Länder und die kriegerische Auseinandersetzung zwischen ihnen

1) Vorübergehend in Dyn. 4—5 auch in umgekehrter Folge wie in der alten heliopolitanischen Zeit (s. u.), ÄZ 44, 15.

an, in der offenbar das unterägyptische Reich die Oberhand behalten hatte. Es ist eine völlige Verkennung der Dinge, wenn man in diesem Mythus den Horus zu einem oberägyptischen Gotte machen[1]) und in dem *Bḥd.t*, das ihm gerade als unterägyptischem Nationalgott immer zur Heimat gegeben wird, das oberägyptische Edfu, tief im Süden des Landes, erkennen will[2]).

7. Das ganz Ägypten umfassende Reich des Osiris.

94 Der Sieg des unterägyptischen Reiches von *Bḥd.t* (Damanhur) über das oberägyptische von Ombos (Neḳade), den der Mythus von Horus und Seth wiederzuspiegeln scheint, hatte eine Vereinigung von ganz Ägypten, im Mythus natürlich in der Hand des Horus, zur Folge, die erste, wenn ihr nicht bereits vor dem Bestehen der beiden Reiche des Horus und des Seth eine andere, von mehr vorübergehender Dauer, vorausgegangen war, die sich in dem Mythus des Osiris

---

1) So Kees in seiner überaus gründlichen, aber mit getrübtem Blick durchgeführten Untersuchung über „Horus und Seth als Götterpaar". Er geht von einigen wenigen Stellen aus, wo Versehen vorliegen (des alten Schreibers, s. ob. S. 75, Anm. 2; des modernen Kopisten Ann. du Serv. 17, 229, wo tatsächlich bei der Sängerin hinter dem für Seth zu haltenden Gotte nichts von Unterägypten steht) und von der Tatsache, daß beide Götter Horus und Seth gelegentlich die aus der oberägyptischen und der unterägyptischen Königskrone zusammengesetzte Doppelkrone tragen usw. Seiner These zuliebe muß er so gute alte Quellen wie das „Denkmal memphitischer Theologie" für „sophistische Deuteleien" erklären (Re-Heiligtum III Text S. 14, Anm. 9).

2) Kees a. a. O. und neuerdings wieder Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1929, 58, weil der Gott *Bḥd.tj* bereits im AR mehrmals neben Seth von Ombos als oberägyptischer Gott vorkommt. Daß das der Gott von Edfu ist (der von Unterägypten dahin übertragen ist, s. u.), wird niemand bestreiten, aber daß dieser oberägyptische Gott von Edfu in dem gleichbenannten Nationalgott von Unterägypten gemeint sein soll und daß der mythische Kampf zwischen Horus und Seth sich also zwischen den beiden oberägyptischen Göttern von Edfu und Ombos (Neḳade) abgespielt habe, das wird Kees niemandem weismachen. Der Mythus des Horus von Edfu selbst widerspricht dem, denn er läßt Horus ausdrücklich aus dem Norden kommen.

abzuspiegeln scheint[1]). Osiris ist seinem Namen nach, der „Sitz des Auges" bedeutet, und ganz das Aussehen eines Kosenamens („Augenfreude") hat[2]), sowie nach seiner ganzen Erscheinung (rein menschlich mit Zepter und Krone) und seiner Behandlung offenbar ein vergötterter alter König, an dessen tragischen Tod sich seine ganze, durchaus persönlich geartete Religion (Bekennerreligion) ebenso knüpfte, wie das Christentum an das Leiden des Heilands[3]). Seine Rolle in den älteren Texten ist vorwiegend eine ganz passive. Was ihm geschehen ist, soll auch dem verstorbenen König ebenso getan werden u. ä.

Überall steht dabei das Königtum des Osiris an erster 95
Stelle, aber er ist als Verstorbener gedacht, der im Jenseits seine Königsherrschaft als Richter über die Toten fortsetzt[4]). Da sein Tod nach einer verbreiteten Version der Sage durch Ertrinken im Nil erfolgt sein sollte, nach einer andern die Glieder seines zerstückelten Leichnams in den Strom ver-

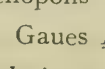
1) Dafür hat sich kürzlich auch H. Junker mit aller Entschiedenheit wieder ausgesprochen in seinem Aufsatz über die „Entwicklung der vorgeschichtlichen Kultur in Ägypten", in der Festschrift für P. W. Schmidt, S. 892.

2) s. m. Aufsatz über Rechts und links, Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1922, 233.

3) s. m. Artikel „Heroes and hero-gods (Egyptian)" in Hastings, Encyclopedia of Religion and Ethics (1913), S. 648ff. — Gardiner in s. Besprechung von Fraser, The Golden Bough im Journ. Eg. Arch. 2, 121 ff. hat sich gleichfalls auf das Entschiedenste für diesen menschlichen Ursprung des Gottes ausgesprochen. Der von modernen Zweiflern (z. B. M. Pieper) gelegentlich erhobene Vorwurf des Euhemerismus gegen eine solche Auffassung könnte sich nur an die alten Ägypter selbst richten, die an so etwas natürlich aber gar nicht gedacht haben, als sie dem Osiris Schicksale zuschrieben und Attribute gaben, die bei keinem andern Gotte derart zu finden sind und die ihn uns im Unterschied zu allen anderen Göttern der Ägypter als einen echten Heros erscheinen lassen müssen.

4) So bereits in dem recht alten heliopolitanischen Spruche 219 der Pyr.-Texte; dort bedeutet das einmal passivisch perfektisch mit Negation, das andere Mal aktivisch präsentisch ohne Negation gebrauchte Zeitwort *nḥp* augenscheinlich nichts anderes als „richten" (vgl. *ḥp* „Gesetz", „Urteil").

streut sein sollten, hat er ziemlich früh, wie es scheint, die kosmische Rolle eines Gottes des Niles, der Überschwemmung angenommen[1]) und damit zusammenhängend des Kornwuchses; beides steht ja auch in einer naheliegenden Verbindung mit dem Glauben an eine Art Auferstehung des Gottes, dessen Glieder gesammelt, durch Zauber wieder vereinigt und zum Leben erweckt sein sollten. In dieser Umwandlung des Gottes zu einem kosmischen oder Naturgott, ebenso wie in der Ausbildung zu einem Berufsgott (Totenrichter), haben wir die gleichen Veränderungen, die wir bei den alten Ortsgottheiten fetischistischen Ursprunges sich einstellen sahen (§ 24. 26).

96 Als Abzeichen seiner Königswürde trägt der alte Heros Osiris dieselben Symbole, die dem Gotte *ʿnḏ.tj* des 9. unterägyptischen Gaues, dem „Oberhaupt der östlichen Gaue" des Deltas, eigneten (§ 80), und mit diesem Gotte ist Osiris augenscheinlich recht früh verschmolzen, so daß der *ʿnḏ.tj* geradezu als eine von den verschiedenen Kultformen des Osiris galt, die in dem alten heliopolitanischen Texte Pyr. 182 a gleich hinter der von Heliopolis (s. u. § 183) genannt wird. Die Hauptstadt des 9. Gaues *Ḏd.w* (), deren Ortsgott dieser Gott *ʿnḏ.tj* war, ist infolge davon mit der Person des Osiris so eng verknüpft worden, daß sie später geradezu „Haus des Osiris" heißt, griech. Busiris, heute Abusir (s. o. § 79). Im AR, wo Osiris auch in den Grabinschriften der Privatleute eine größere Rolle zu spielen beginnt, heißt er ständig „Osiris der Herr von *Ḏd.w* (Busiris)", oder „der gebietet in Busiris" (*ḫntj Ḏd.w*); und wo daneben auch Abydos genannt wird, steht dies immer an zweiter Stelle und mit einer besonderen Gottesbezeichnung verbunden („*Ḫntj-ỉmn.tj.w*" oder „der große Gott, der Herr von Abydos"). Dadurch erscheint *Ḏd.w* deutlich gegenüber Abydos als ältere und eigentliche Heimat des Gottes hingestellt. Man könnte danach denken, daß Osiris in der Tat ein alter König des Ostdeltareiches gewesen sei, das, wie gesagt, in dem busiritischen

1) So deutlich Pyr. 1044a/b.

Gau (der selbst wieder in der Mitte des ganzen Deltas lag), seinen Mittelpunkt gehabt haben muß.

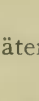
97 Mit dem Kopfschmuck des Gottes von Busiris, den beiden Federn verbindet Osiris die Königskrone von Oberägypten in dem für ihn charakteristischen sog. *3tf.w*-Diadem [1]), bei dem die beiden Federn an die Krone angesetzt sind und das Ganze durch ein Ziegengehörn getragen wird. Osiris vereinigt in dieser zusammengesetzten Krone also Abzeichen eines unterägyptischen Herrschers mit denen des oberägyptischen Königtums und erscheint so tatsächlich als ein Vereiniger von Ober- und Unterägypten, als ein König von ganz Ägypten, wie es der Mythus von ihm behauptet [2]). Folgen wir diesem Mythus weiter, so hat das Reich des Osiris sein Ende gefunden durch Seth, der ihn ermordete und seine Leiche zerstückeln ließ. Daran schloß sich dann der Streit zwischen Horus und Seth, der nach vorübergehender Teilung des Reiches zwischen beiden schließlich zum Siege des Horus und der Wiedervereinigung des ganzen Reiches in seiner Hand führte. In dieser Sage von der Zerstückelung der Leiche des Osiris und der Zerstreuung der einzelnen Glieder, die in den verschiedensten Orten des Landes als Reliquien bewahrt sein sollten, glaubt man den Nachklang eines großen geschichtlichen Ereignisses zu hören, das in dem Zerfall des bereits geeinten Landes in seine Bestandteile bestand.

98 Übersetzen wir den Mythus ins Politische, so würde er bedeuten, daß das ganz Ägypten umfassende Reich des im Herzen des Deltas herrschenden busiritischen Königs Osiris (oder wie er nun hieß, falls es einer seiner Nachfolger war) durch einen Aufstand der Oberägypter unter Führung der Stadt Ombos des Gottes Seth zerstört worden sei, daß in der nun folgenden Zeit der Teilung des Reiches die Herrschaft über Unterägypten aus dem Machtgebiet des alten Ostdeltareiches in das alte Machtgebiet des Falkengottes

1) Das Wort *3tf.w* scheint ein Pluralis zu sein, also auf die Zusammensetzung der Krone aus mehreren Elementen Bezug zu nehmen.

2) So richtig schon Junker, Onurislegende S. 65.

Horus im Westdelta verlegt wurde und daß von dessen Hauptstadt *Bḥd.t* (Damanhur) aus, dann die Wiedervereinigung des ganzen Landes durchgeführt wurde. Daß der Gott Horus damit zum Sohn und Rächer des Osiris wurde, mit dem er vorher wohl gar nichts zu tun gehabt hat (s. u. § 120), wäre dann die natürliche Folge dieser Tat. Vielleicht liegt in dieser Rolle des Horus, wie in der Bösewichtsrolle, die dem Seth zugeschrieben wurde, das stärkste Zeugnis für die Geschichtlichkeit des Osirisreiches und seines gewaltsamen Endes.

99 Es liegt nahe, die Übertragung des Osiriskultes von Busiris nach Abydos im 8. oberägyptischen Gau, wo er später im AR einen alten schakalgestaltigen Totengott „der an der Spitze der Westlichen", „der über die Westlichen gebietet" (*Ḫntj-ỉmntj.w*) ebenso aufgesaugt hat[1]), wie in Busiris den *ʿnḏ.tj*, mit dem Ende des Osiris zusammenzubringen. Der alte Name des nach seiner Hauptstadt This später thinitischer Gau genannten Gaues lautet „das große Land" (*t3-wr*); er scheint sich in seiner Bildung gegenüber den meisten anderen Gaunamen deutlich als etwas Jüngeres und Künstliches zu offenbaren (s. o. § 43), und bereits auf eine besondere historische Bedeutung des Ortes hinzuweisen. Sein Wappenzeichen erinnert in seiner Gestalt (später) auf das Allerstärkste einerseits an das alte Wappenzeichen des Ostdeltareiches von Busiris (später ), das zur Hieroglyphe für Osten geworden ist (§ 78), andererseits in den Federn, die es trägt, an das Diadem des Gottes *ʿnḏ.tj* von Busiris. Die Ähnlichkeit der beiden Wappenzeichen, die sich im Lauf der Zeit immer mehr gegenseitig einander anähneln[2]),

1) Ob dieser Gott, der in Abydos bereits in der 1. Dyn. nachweisbar ist, aber wirklich ursprünglich dort zu Hause war, ist mehr als zweifelhaft. Er könnte unter Umständen auch erst aus dem Delta dorthin verpflanzt sein. Jedenfalls begegnet man bereits in den alten heliopolitanischen Sprüchen der Pyr.-Texte mehrfach seinen Spuren (§ 138. 181).

2) s. m. Abhandlung über Rechts und Links (Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1922), S. 223. 225.

ist so groß, daß ein Zusammenhang zwischen ihnen kaum zweifelhaft sein kann. Direkte Beziehungen zu dem Osirismythus scheinen aber erst in geschichtlicher Zeit in das Gauzeichen hineingetragen zu sein, indem das Querholz unter den beiden Federn zu den Ziegenhörnern des Osirisdiadems umgestaltet (so schon Pyr. 627 b, N; 1665 a, M) und die davon zu beiden Seiten der Tragstange herabhängenden beiden Bänder zu einem Kasten umgebildet wurden, der nach der Überlieferung den Kopf des Osiris, die kostbarste Reliquie des Gottes, enthalten sollte (so vielleicht schon im AR Urk. I 118, wo das Querholz fehlt, und Der el Gebr. II 4, 5, wo der „Kasten" wie ein ⌓ aussieht und ein herabflatterndes Band darunter ist wie beim Westzeichen)[1]). Dieser Kasten ist dann schließlich selbst geradezu zu einem Kopfe umgestaltet oder entsprechend mit Stirnband und Uräusschlange geschmückt worden, so daß Hörner und Federn ganz passend wie im Leben so im Tode auf dem Haupte des Gottes saßen.

Hat man in Abydos, das nicht allzuweit von Ombos ent- 100
fernt liegt, etwa wirklich die Stätte zu vermuten, wo Osiris durch die Tücke der Parteigänger des Seth, der „Gefolgsleute des Seth" (*ỉmj.w-ḫt Stḫ*), wie sie die alten Texte nennen, den Tod fand und begraben wurde, die Stätte, wo die Macht des von ihm repräsentierten Reiches einem Aufstand der Oberägypter erlag? Der Ort, wo Osiris gestorben und begraben worden sein soll, wird in den Texten je nach ihrer lokalen Einstellung an die verschiedensten Stellen verlegt[2]), weil viele Städte den Anspruch erhoben, das wahre Grab des hochverehrten Gottes zu besitzen, gerade wie sich die griechischen Städte um die Ehre stritten, Geburtsstätte Homers zu sein. Der Ort, an den die alten religiösen Texte (z. B. auch die aus butischer Zeit) die Tat des Seth verlegen, das „Ufer von *Ndj.t*", wurde später in der Tat bei Abydos ge-

1) Abbildungen auf der Tafel zu dem oben zitierten Aufsatz, unter der Nr. 27d. e.

2) Das „Denkmal memphitischer Theologie" z. B. verlegt Tod und Begräbnis des Osiris auf den Boden des memphitischen Gaues; der alte Text Pyr. 181a scheint das Grab bei Heliopolis vorauszusetzen.

sucht und spielte eine bedeutende Rolle bei den Mysterienspielen, die dort zur Erinnerung an angebliche Kämpfe aufgeführt wurden, die sich einst daselbst bei dem „großen Auszug" abgespielt haben sollten[1]). Aber das könnte ja sehr wohl auch auf späterer Übertragung beruhen. Gerade die Texte, welche die unterägyptische Königstadt Buto zum Ursprungsort haben dürften, nennen mit Vorliebe diesen Ort *Ndj.t*[2]). Andererseits enthalten aber auch andere Texte dieser Herkunft Zeugnisse für den abydenischen Kult des Osiris, deren Authentizität allerdings bezweifelt werden kann (s. u. § 182).

101 Abydos galt den Ägyptern, bis ihm Philae und das Abaton diese Ehre streitig machten (im 4. Jahrh. v. Chr.), jedenfalls als die Stätte, die am ehesten Anspruch auf den Besitz des Osirisgrabes erheben konnte. Die Anlage der Königsgräber der 1. Dynastie bei Abydos, in deren einem man später das Grabmal des Gottes errichtet hat (jetzt in Kairo), könnte wohl bereits mit diesem Glauben, sei es als Folge oder als Ursache desselben, zusammenhängen. Denn die Könige, die sich und ihre Weiber damals schon im Unterschied zu ihren Untertanen balsamieren ließen, wie der erhaltene Arm der Gemahlin des Königs Atothis (Horus *Dr*) lehrt[3]), werden sich im Tode gewiß schon wie später mit Osiris identifiziert oder wenigstens verglichen haben, wie es in den alten Texten der Pyramiden großenteils geschieht und in der Pyramidenzeit selbst selbstverständliche Voraussetzung war[4]). Im MR ist das Grab des Osiris bei Abydos dann zu einer Wallfahrts-

1) H. Schäfer, Die Osirismysterien in Abydos (Unters. z. Gesch. u. Altertumskunde Ägyptens IV).

2) Pyr. 260b. 1008c.

3) Petrie, Royal Tombs II, Taf. 1. Der Übergang der Leichenbestattung zur Mumifizierung zeigt sich sehr deutlich in der Umarbeitung, die Spruch 447 der Pyr.-Texte in dem Spruche 450 erfahren hat. Der letztere Text ersetzt das alte Pronomen *kw* „dich" des älteren Textes durch die jüngere Form *tw*.

4) Spuren dieser Vergleichung und Gleichsetzung mit Osiris sind bereits in Texten der heliopolitanischen und der butischen Periode der vorgeschichtlichen Zeit zu beobachten, s. u. § 132. 176.

stätte ersten Ranges geworden; in den Inschriften, die die Pilger dort gesetzt haben, heißt es von Osiris, er sei „der, zu dem alles was ist und was nicht ist, kommt“[1]). Die Vornehmen, die es sich leisten können, lassen ihre Leiche zu Schiff nach Abydos fahren, um dort gewisse heilige Bräuche mit ihr vornehmen zu lassen. In gleicher Weise aber auch nach der andern großen Osiris-Stätte Busiris (*Ḏd.w*) im Delta. So sind Busiris und Abydos in den älteren Zeiten der ägyptischen Geschichte geradezu die beiden Pole in der Verehrung des Osiris; es würde eine befriedigende Begründung und Rechtfertigung des Glaubens der Ägypter sein, wenn man in ihnen auch die Pole im Leben des alten Heros zu sehen hätte: Busiris im Delta seine Heimat[2]), der Ort, wo er sein Leben begonnen hatte, Abydos, der Ort im fernen Oberägypten, wo er es verlor und eventuell auch begraben wurde. Zwischen beiden stand möglicherweise Heliopolis, wo er auf der Höhe seiner Macht geherrscht haben könnte (s. u. § 106).

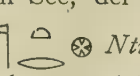
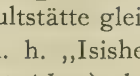
Als Gattin des Osiris gilt Isis. Ihr Name (äg. *'Iset*, kopt. ⲏⲥⲉ) bedeutet offenbar „Sitz“, „Thron“[3]); sie heißt 102
denn auch gern „Isis die Große“ oder genauer „der große Thron“ (*ỉs.t wr.t*), genau wie der „Königsthron“, und diesem (dem Königsthron) wieder wird, um den Kreis vollständig zu schließen, gelegentlich, wo der tote König am Himmel zu ihm geführt wird, um sich darauf zu setzen (Pyr. 1154 b), ein Beiwort gegeben, das nur zu der Göttin paßt: „der die Götter schuf, der den Horus schuf und den Thoth erzeugte“ (ib. 1153 b). Danach scheint Isis in der Tat nichts anderes zu sein als eine Personifikation des Königs-

1) Das könnte freilich auch auf den Tod bezogen werden, der niemandem erspart bleibt.

2) Die thebanischen Tempelinschriften der griechischen Zeit lassen ihn natürlich nirgendwo anders als in Theben geboren sein.

3) Das Wort, dessen älteste Form nach dem Namen Osiris *ws.t* gewesen sein dürfte, ist zunächst zu *js.t*, dann zu *ỉs.t* (so in Namen der Isis) geworden. Daneben gab es anscheinend eine Form *s.t* mit Abwerfung des 1. Konsonanten *w*, die in *p.t* „Himmel“ (von *wpj* „scheiden“) und *š-mw* „Sommer“ eig. „Wassermangel“ (von *wšr*) seine Parallelen hätte.

thrones, mit dem sich Osiris vermählt haben sollte, ähnlich wie sich der Doge von Venedig mit dem Meere vermählte. Solcher Personifikationen von leblosen Gegenständen (Schiffe, Tempel, Kronen), Teilen der Natur (Feld, Meer, westliche Wüste) und Abstrakten (Wahrheit, Leben, Gesundheit, Hören, Sehen, Verstand, Willensausspruch) gibt es in der ägyptischen Religion der geschichtlichen Zeit eine Menge, ohne daß sich in den meisten Fällen ihr Alter bestimmen ließe. Neben den kosmischen Gottheiten des Himmels (Nut), der Erde (Geb), der Sonne (Re'), des Luftraumes oder der Leere (Schu), von denen oben § 69 ff. 75 die Rede war und die ja auch in die Kategorie dieser Personifikationen gehören, dürfte Isis, wenn sie wirklich, wie es scheint, den „Königsthron" personifizierte, eine der ältesten sein.

103 Bei einem See, der den Namen *Nṯr.w* (später  oder  *Ntr*) „der Göttliche" trug, hatte Isis ihre eigene Kultstätte gleichen Namens[1]), griechisch schlechtweg Iseion, d. h. „Isisheiligtum" genannt (lateinisch übersetzt *Isidis oppidum*), kopt. *Na-ēsi*, d. h. „die (Häuser?) der Isis". Sie lag in enger Verbindung mit einer Stadt *Ḥbj.t* „die Feststadt", deren Ruinen heute Behbêt el Hagar („Behbet der Steine") genannt werden, 13 km Nordnordost von Busiris, von diesem durch die Stadt Sebennytos getrennt, die Hauptstadt des 12. unterägyptischen Gaues von „Kuh und Kalb". Zu diesem Gau könnte die Stadt der Isis auch gehört haben. Ja es ist garnicht unwahrscheinlich, daß mit den beiden Tieren, auf die sich das Wappenzeichen des Gaues bezieht, Isis, die anstelle der Ḥathor-Kuh zur Mutter des Horus erhoben war, und dieser ihr Sohn gemeint waren. In diesem Falle wäre der Name des Gaues und der gleichnamigen Stadt Sebennytos erst nach der Ausbildung des Osirismythos (in Heliopolis?, s. § 124) entstanden. Über die später in geschichtlicher Zeit in Sebennytos heimischen Kulte s. § 63 a. E.

1) Der See ist noch heute vorhanden, s. Murray's Handbook for Travellers in Egypt[4] (1873), S. 250.

8. Das ganz Ägypten umfassende Horusreich von Heliopolis.

Die Vereinigung der beiden Länder unter Führung 104
von Unterägypten, die auf den Sieg des unterägyptischen Horusreiches von *Bḥd.t* (Damanhur) über das oberägyptische Sethreich von Ombos (Neḳade) folgte, ergab ein neues größeres Horusreich, dessen offizielle Bezeichnung uns in dem Ausdruck *ỉdb.wj Ḥr* „die beiden Lande des Horus" vorliegen könnte, der in geschichtlicher Zeit noch oft für das ganze Ägypten gebraucht wird. Dieses neue Horusreich ist nun ohne Zweifel identisch mit der heliopolitanischen Periode der vorgeschichtlichen Zeit[1]), die für die ganze weitere Entwicklung Ägyptens von der allergrößten Bedeutung gewesen ist, und die in vielen Einrichtungen im Leben der geschichtlichen Ägypter ihre unverwischbaren Spuren hinterlassen hat. Wenn uns die vorhergehende Periode der zwei Reiche in den Gräbern von Neḳade so viele Zeugnisse der damals herrschenden materiellen Kultur der Ägypter hinterlassen hat, so haben sich uns aus dieser Periode des Einheitsreiches von Heliopolis viele Schöpfungen der geistigen Kultur erhalten, nicht nur Dinge, die mehr oder weniger offenbar in jenen Einrichtungen fortleben (Religion, Nilmesser, Kalender, s. u.), sondern wir besitzen, wie es scheint, auch noch ganz direkte literarische Erzeugnisse dieser Zeit in einer Reihe von sehr alten Texten, die in den meist zusammen überlieferten Sprüchen 213—222 der Pyramidentexte, z. T. mit jüngeren Elementen der Periode des Reiches von Buto vermischt enthalten sind. Diese Texte zeigen uns die Atmosphäre, in der das heliopolitanische Königtum nach Überwindung des oberägyptischen Sethreiches lebte, in ganz überraschender Klarheit. Darauf einzugehen ist hier aber noch nicht der rechte Ort; dies muß einer späteren Stelle überlassen bleiben (s. § 131 ff.).

1) Diese Periode mit ihren Haupterrungenschaften ist zuerst von mir ÄZ 44, 26 statuiert worden. Der Gedanke ist dann hauptsächlich von Junker aufgenommen und nutzbar gemacht worden (z. B. in seiner Onurislegende).

105 Mit der Verlegung der Hauptstadt des neugegründeten Gesamtreiches nach Heliopolis, das in den (natürlich *post festum* in Heliopolis selbst entstandenen) mythischen Erzählungen über den Streit zwischen Horus und Seth eine Rolle als Ort der Entscheidungen durch ein Göttergericht spielt, vollzog sich ein Vorgang von geopolitischer Notwendigkeit. Die Hauptstadt kam damit an eine Stelle, die noch auf dem Boden des obsiegenden Staates lag, aber der Nordgrenze des überwundenen Staates so nahe, daß sie tatsächlich den Namen verdient hätte, den man später der aus ähnlichen geopolitischen Rücksichten von Menes gegründeten neuen Reichshauptstadt Memphis gegeben hat: „die Wage der beiden Länder". Es ist die Stelle, an der heute Kairo liegt. Diese Gegend, südlich von der Gabelung des bis dahin ungeteilt im schmalen Tale fließenden Niles in das „Delta", scheint eben von der Natur zum Herzen Ägyptens bestimmt zu sein. In sie ist im Laufe der Geschichte immer wieder die Hauptstadt des geeinten Reiches zurückgekehrt: zuerst Heliopolis in vorgeschichtlicher Zeit, dann Memphis unter Menes zu Beginn des Alten Reiches und später noch einmal unter den Ramessiden (nachdem die 18. Dynastie in Theben residiert hatte), dann die von Amenemmes I. am Beginn des Mittleren Reiches gegründete Residenz bei Lischt und Daschur im Süden von Memphis, und schließlich nach der arabischen Eroberung Fostat beim alten Babylon (§ 109) und das nördlich daran anschließende Kairo.

106 Die neue Hauptstadt des vorgeschichtlichen Einheitsstaates hieß ägyptisch *'Iwn.w* „die Pfeiler- oder Säulenstadt" (, vgl. die altertümliche Schreibung Pyr. 823), babylonisch im NR durch *Ana* wiedergegeben, assyrisch im 7. Jahrh. v. Chr. *Unu*, das *Ōn* der Bibel (ebenso koptisch), auch „Haus des Re'", d. i. des Sonnengottes, genannt, von den Griechen wörtlich übersetzt Heliupolis oder Heliopolis. Die Stadt lag in dem 13. unterägyptischen Gau, der zu den „östlichen Gauen" gehörte und in seinem Namen deutliche Beziehungen zu dem alten Oberhaupt

dieser Gaue, dem Gau von Busiris zu verraten scheint. In seiner Schreibung und seiner Bildung sich wesentlich von den anderen Gauen mit ihren einfachen alten Namensemblemen unterscheidend, enthält dieser aus zwei Wörtern bestehende, womöglich sogar einen ganzen Satz darstellende Name *ḥḳ3 ʿnḏ* „der Krummstab ist unversehrt" oder „der unversehrte Krummstab" einmal dasselbe Herrschaftssymbol, das der Gott *ʿnḏ.tj* im Wappenzeichen des busiritischen Gaues vor sich hielt, und dann ein Wort *ʿnḏ* „unversehrt" von demselben Wortstamm, der in diesem Gottes- und Gaunamen *ʿnḏ.tj* vorzuliegen scheint[1]).

Es wäre, wenn man so die Bestandteile des Gaunamens ins Auge faßt, wohl denkbar, daß der Name noch unter der Herrschaft des Osiris entstanden sein könnte, wenn Heliopolis etwa schon damals vorübergehend Hauptstadt seines ganz Ägypten umfassenden Reiches gewesen wäre. Wenn sich dann nach dem Zusammenbruch dieses Osirisreiches die unterägyptischen Könige von diesem, der Grenze gegen Oberägypten viel zu nahe liegenden Orte nach dem weit entfernten *Bḥḏ.t* im Nordwesten des Deltas zurückgezogen hätten, so wäre das nur natürlich gewesen und hätte eine genaue Parallele gehabt in dem, was später nach dem Zusammenbruch des Horusreiches von Heliopolis geschah, als die unterägyptische Residenz nach Buto verlegt wurde. Aber die Fassung des Gaunamens als Ganzes scheint eigentlich doch besser auf die Wiederherstellung eines zerstörten Reiches, als auf die Neugründung einer Herrschaft zu passen. So wird man die Verlegung der Hauptstadt nach Heliopolis und die Benennung des 13. Gaues doch wohl erst den Besiegern des Sethreiches zuzuschreiben haben, die sich als Erben und Rächer des Osirisreiches ansahen und dies auch in dem Gaunamen zum Ausdruck brachten.

Die Rolle, die Heliopolis in vorgeschichtlicher Zeit ge- **107**
spielt hat, spricht sich vielleicht am deutlichsten darin aus,

1) Die andersartige Erklärung des Gaunamens, an die ich ÄZ 63, 53 dachte, betrachte ich als erledigt durch die oben ausgesprochene, die mir weitaus besser erscheint.

daß die Stadt noch in den spätesten Zeiten der ägyptischen Geschichte immer mit den beiden großen Hauptstädten der geschichtlichen Zeit Memphis, der Hauptstadt des Alten Reichs, und Theben, der des Neuen Reiches, in einer Linie genannt wird, als ob die drei zusammen eine Art Triade bildeten[1]), und ebenso die großen Götter der drei Städte: Reʿ-Ḥar-achte, Ptaḥ und Amūn, die schließlich miteinander identifiziert werden. Da Heliopolis in geschichtlicher Zeit nie eine andere Rolle gespielt hat, als die einer eben durch ihre Vergangenheit geheiligten Stadt, die Stätte alter geistiger und religiöser Traditionen, wie etwa Rom, Jerusalem und Mekka in neuerer Zeit, so kann es diese dominierende Stellung nur in der vorgeschichtlichen Zeit, in der Periode seiner Königsherrschaft über das ganze Land erworben haben, gerade wie Rom, Jerusalem und Mekka die ihrige in der Zeit, als Rom die Hauptstadt des römischen Weltreiches, Jerusalem die Hauptstadt der jüdischen Könige und Mekka die Stadt Muhammeds war.

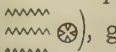
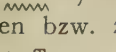
108 Ein sprechendes Zeugnis für die Bedeutung von Heliopolis und das hohe Alter dieser Bedeutung geben wohl auch die Angaben des großen Papyrus Harris über das Vermögen der Tempel von Heliopolis im Vergleich mit denen von Memphis[2]). Heliopolis besaß danach unter Ramses III. fast das 160fache an Grundbesitz, das 4½fache an Vieh, das 4fache an Menschen als Memphis, und mit dem Besitz von 103 Dörfern gegenüber 1 Dorfe, das Memphis gehörte, übertraf es sogar das sonst auch ihm gegenüber stark bevorzugte Theben, das nur 65 besaß, erheblich.

109 Unter den Einrichtungen im Leben der geschichtlichen Ägypter, die augenscheinlich noch aus der heliopolitanischen Periode stammen, ist zunächst der Nilmesser zu nennen, der sich heute auf der Insel Roda gegenüber von Altkairo befindet[3]). Er bezeichnet gewiß die Stelle der alten südlichen

1) z. B. Pap. Leiden 350, 4, 21 ff. = ÄZ 42, 35. Pap. Harris 1, 3—5.

2) Zum Folgenden s. Erman, Sitz.Ber. Berl. Akad. 1906, 469.

3) Zum Folgenden s. m. Unters. III 104/5.

Vorstadt von Heliopolis, die den Namen „Haus des Niles“ (), griechisch Nilopolis führte und mit dem benachbarten bzw. zusammenhängenden *Ḥrj-ʿḥ3* „Ort des Kampfes“ () zusammen im Altertum den Schauplatz der großen Nilfeste von Heliopolis bildete[1]), wie es heute Altkairo tut. Der Ort *Ḥrj-ʿḥ3*, dessen Name auf den Kampf zwischen den Anhängern des Horus und Seth Bezug nehmen dürfte[2]), wird oft als Ursprungstätte des Niles von Unterägypten genannt[3]), der hier ebenso rätselhaft aus der Tiefe kommen sollte, wie der Nil von Oberägypten bei Bige im Katarakt oberhalb von Elephantine[4]), unbeschadet der Tatsache, daß der Strom doch schon vor diesen Plätzen daherfloß[5]). Die Griechen haben diesem Orte *Ḥrj-ʿḥ3* den Namen Babylon gegeben, indem sie aus einer volkstümlichen Bezeichnung den ihnen vertrauten Namen der großen Euphratstadt herauszuhören glaubten, wie sie es ähnlich auch sonst in derartigen Fällen getan haben. Diese Bezeichnung läßt sich unschwer als **P(er)-ḥapu-l-ʾōn* „das Haus des Niles von Heliopolis“ rekonstruieren[6]) und invol-

1) Harris 29, 7. Beide Orte miteinander genannt auch in der Pianchi-Inschrift 117 (Urk. III 47).

2) Vgl. Pyr. 1242c, wo in Verbindung mit Heliopolis von „jenem Orte, wo sie gekämpft haben“ die Rede ist mit Bezug auf eine Niederlage des Seth als Vertreter des oberägyptischen Königtums, aber in einem Text aus nachheliopolitanischer Zeit (s. § 176).

3) Leps. Denkm. Text III 92 = Champ. Not. I 298.

4) ÄZ 44, 17 steht dem „oberägyptischen Nil, der wohnt in Bige“ der „unterägyptische Nil, der aus Heliopolis kommt“ gegenüber, wo Heliopolis als das allgemeinere das speziellere *Ḥrj-ʿḥ3* vertritt, das danach wie ein Teil davon erscheint.

5) Nach der von Brugsch, Dict. géogr. 622 zitierten Totenbuchstelle soll der aus dem Katarakt von Elephantine kommende Nil bei *Ḥrj-ʿḥ3* stehenbleiben und dort am Nilmesser gemessen werden.

6) Diese von mir vor vielen Jahren vorgeschlagene Rekonstruktion (s. Spiegelberg, Demotische Chronik S. 143) geht davon aus, daß uns der alte Name des Niles, den die vokallose ägyptische Schrift *ḥ'pj* schreibt, in dem nubischen Namen des Niles *ʾΑστάπους* und seines Nebenflusses des Atbara *ʾΑσταβόρας* „der Zweig des Astapus“ (Schäfer, ÄZ 33, 97) mit der Vokalisation *apu* bezeugt ist.

viert, wenn richtig, die Identität von *Ḥrj-ʿḥ3* mit dem oben genannten Nilopolis.

Daß der Nilmesser, der noch bis in die neueste Zeit der maßgebende Pegel für das ganze Land geblieben ist, nach dessen Wasserstand die Steuern festgestellt wurden, gerade an dieser Stelle bei Heliopolis angebracht war und daß diese Stelle als Anfang des unterägyptischen Niles angesehen wurde, obwohl der zu Unterägypten gehörende, nach der Überlieferung erst von Menes geschaffene und nach seinem Namen zu urteilen in der Tat wohl jüngere Gau von Memphis bereits fast 50 km lang den Nil begleitet hat, ist sehr bezeichnend und findet seine Erklärung eben darin, daß die Einrichtung aus einer Zeit stammt, wo Heliopolis der Mittelpunkt des ganzen Landes war.

110 Dem Nilmesser bei Heliopolis tritt als ein anderes mutmaßliches Erbe der heliopolitanischen Periode an die Seite der ägyptische Kalender, wenn er, wie es immer noch das Wahrscheinlichste ist, um das Jahr 4240 v. Chr. eingeführt worden ist. Mit der Ansetzung seines Ausgangspunktes, des Frühaufganges des Siriussternes (der sich alle vier Jahre um einen Tag darin verschob, um erst nach 1460 Jahren wieder mit dem Neujahrstag zusammenzufallen) auf den 19. Juli jul. ist der ägyptische Kalender auf die geographische Breite von Heliopolis oder Memphis eingestellt[1]). Die letztere Stadt existierte um 4240 noch nicht; so kann nur Heliopolis dafür in Betracht kommen, das auch in geschichtlicher Zeit immer der Sitz der astronomischen Wissenschaft in Ägypten geblieben ist. Die Einstellung des für das ganze Land bestimmten Kalenders auf die Breite von Heliopolis ist aber zugleich ein Beweis, daß die Stadt damals bei der Schaffung des Kalenders die Hauptstadt des Reiches war[2]).

1) Ed. Meyer, Ägyptische Chronologie S. 23. Dazu m. Aufsatz über die Zeitrechnung der Ägypter I (Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1919), S. 309.

2) Schon im Altertum hat man diesen Schluß aus der Tatsache gezogen, daß das Fest des Siriusaufganges in Alexandria nicht an dem Tage gefeiert werde, an dem das Gestirn dort wirklich wiedererscheine, sondern an dem Tage, an dem das in Memphis geschehe (1 Tag früher); da man aber nicht an das damals praktisch bedeutungslose Heliopolis

Zugleich wird die heliopolitanische Periode dadurch 111
in gewissem Maße zeitlich bestimmt; und zwar würde uns, wenn sich Junkers ansprechende Vermutung bestätigte[1]), daß diese Tat die Epoche der Errichtung des Reiches von Heliopolis bezeichnen werde[2]), der Anfang der Periode, mit einer Fehlermöglichkeit von wenigen Jahren, absolut genau gegeben sein. Der Abstand von vielleicht 900 Jahren, der diese Epoche vom Beginn der geschichtlichen Zeit nach der heute herrschenden Ansetzung dieses letzteren Punktes trennen würde, wird in Anbetracht der ungeheuren Nachwirkungen, die die heliopolitanische Periode gehabt zu haben scheint, und der langsameren Kulturentwicklung, die man für so weit zurückliegende Zeiten wird annehmen dürfen, nicht zu groß erscheinen.

Vor allem aber ist in dieser Periode des vorgeschicht- 112
lichen Reiches von Heliopolis die heliopolitanische Götterlehre und Kosmogonie entstanden, die allezeit die beherrschende Grundlage für die ägyptische Religion der universaleren Götter im ganzen Lande auch außerhalb von Heliopolis geblieben sind, und die sich diese Stellung eben nur zu einer Zeit erwerben konnten, in der Heliopolis das Zentrum des Landes war, niemals aber in geschichtlicher Zeit, wo in den großen Hauptstädten andere mehr oder weniger in Gegensatz dazu stehende und großenteils fortgeschrittenere theologische Systeme ausgebildet worden sind[3]).

---

denken konnte, bezog man den an sich ganz richtigen Schluß (vermutlich unrichtig) auf das berühmtere Memphis. S. Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1919, 309.

1) Junker, Festschrift P. W. Schmidt, S. 898.

2) Den gleichen Gedanken, daß die Kalenderbegründung mit einer Reichsgründung, und zwar einer „Vereinigung der beiden Länder" zusammenhängen werde, hatte auch ich, als ich sie abweichend von meiner früheren These (ÄZ 44, 26 Anm. 1) mit Menes zusammenbringen wollte (Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1919, 308), ein Gedanke, der auf archäologische Hindernisse stößt, weil damit der Abstand zwischen AR und MR unwahrscheinlich, wenn nicht unmöglich, groß würde.

3) Der Gedanke, daß diese Theologie von Heliopolis sich erst in der 5. Dyn. entwickelt habe (Ad. Rusch), ist gänzlich abwegig und wird u. a. durch die u. § 131 ff. besprochenen alten Texte, die teils aus sprachlichen teils aus sachlichen Gründen viel älter sein müssen, widerlegt.

113 Nach der Lehre von Heliopolis gilt die Sonne als das höchste und älteste göttliche Wesen, das ohne Vater und Mutter zu haben — also in schroffstem Gegensatz gegen die ältere Lehre, die den Erdgott Geb und die Himmelsgöttin Nut zu ihren Eltern machte (§ 71) — „von selbst entstanden" sein soll (*ḫpr ḏs-f*). Aus dem Urgewässer Nun, das im Gegensatz zu dem (später erschaffenen) fließenden und also lebendigen Nil träge und einförmig im Dunkel dagelegen hatte, soll sie in Heliopolis auf einem Hügel oder Stein hervorgegangen sein, um die gegenwärtige Welt voll Licht, Leben und Bewegung, Gliederung und Manigfaltigkeit zu schaffen. Und wieder soll sich, was so am Weltanfang einmal geschehen war, alltäglich wiederholen, indem die Sonne an jedem Morgen aufs Neue aus dem Urgewässer aufsteigt, das sich jetzt unter der (inzwischen erschaffenen) Erde befindet. Diese rationalere Vorstellung vom Gang der Welt hat sich neben der kindlicheren mythologischen, nach der Himmel und Erde nachts miteinander die Sonne erzeugten (§ 71), allezeit in Geltung erhalten. Sie ist in alle theologischen Systeme, die später entstanden sind, übernommen worden, nur mit dem Unterschied, daß das als präexistent vor der Sonne gedachte Urgewässer personifiziert und zum Vater des Sonnengottes gemacht worden ist, wobei die Selbstentstehung der Sonne bewußt oder unbewußt aufgehoben wurde (s. u. § 167. 221).

114 Der Sonnengott, der in seiner alten, noch von keiner Theologie berührten Auffassung einfach Rē‘, d. i. „Sonne", hieß und für das Volk auch stets diesen Namen, der eigentlich gar kein Name war, behalten hat, gilt in der Theologie von Heliopolis als identisch mit einem lokalen Gotte Atūm und wird in alten heliopolitanischen Texten daher auch Rē‘-Atūm genannt[1]). Dieser heliopolitanische Ortsgott Atūm gehört aber nach Wesen und Erscheinung nicht zu den

1) So gerade in den alten heliopolitanischen Sprüchen der Pyr.-Texte, z. B. Spruch 215. 217. Es kann keine Rede davon sein, diese Sprüche etwa in die 5. Dyn. zu setzen, wie es nach Rusch der Fall sein müßte.

lten Ortsgottheiten natürlichen Ursprungs, die wir oben n Kapitel 1 betrachtet haben, sondern ist offenbar schon ein rzeugnis theologischer Spekulation. Hinter dem Namen erbirgt sich augenscheinlich eine abstrakte Idee, ob er nun ‚das All", „das Ganze' bedeutet (von *tm* „ganz sein"), vie es seine häufige Bezeichnung *nb-tm* „der Herr des Alls", ‚der Allherr" nahelegt, oder „das Nichts" (von der anderen Bedeutung „nicht sein", „aufhören" desselben Wortstammes *n* „fertig sein"), wie gewisse Schreibvarianten (mit dem Zeichen der Negation 𓅱) glauben lassen könnten. In beiden Fällen wäre er eine Art Synonym seines späteren Rivalen Amūn „der Verborgene", der an anderer Stelle von einer örtlichen Theologie erdacht worden ist.

Wie es sich für solche von der Theologie erdachten kos- 115
nischen Götter geziemt, wird Atūm rein menschengestaltig, und zwar als ein lebender Mensch, nicht als ein Idol, dargestellt[1]). Auf seinem Haupte trägt er die vereinigten Königskronen von Ober- und Unterägypten, wobei die oberägyptische 𓋔 in die unterägyptische 𓋗 hineingesteckt ist und von deren Draht durchbohrt erscheint 𓋗. Er erscheint so ganz wie ein ägyptischer König der geschichtlichen Zeit, von dem ihn nur die allgemeinen Attribute der Götter, der unten umgebogene Bart, das altertümliche Götterkleid, die Symbole von Leben und Heil in seinen Händen unterscheiden. Dem entspricht auch der Titel „Herr der beiden Länder in Helio-

1) Wie sehr diese menschliche Gestaltung für Atum charakteristisch war und anderseits wie neuartig die Verbindung einer solchen Gestaltung mit einem Tierkopf, das Hauptmerkmal der Vermenschlichung der alten Ortsgottheiten (§ 32), in der heliopolitanischen Zeit noch empfunden wurde, zeigt der dieser Periode zuzuweisende Spruch 213 der Pyr.-Texte. Dort wird die Erscheinung des verstorbenen Königs in der später für den Totengott Anubis üblichen Gestalt als Mensch mit Schakalskopf so beschrieben: „deine Arme (u. Hände) sind Atum, deine Schultern sind Atum, dein Leib ist Atum, dein Rücken ist Atum, dein Hinterer ist Atum, deine Füße (u. Beine) sind Atum, dein Gesicht (oder Kopf) ist Anubis" (Pyr. 135a/b).

polis" (*nb-t3.wj 'Iwn.w*), den Atum — allerdings, sov
ich sehen kann, erst im NR — erhält[1]) und der erst aus d
äußeren Erscheinung des Gottes abgeleitet sein könnte.
dieser Erscheinung spricht sich aber deutlich, wie alt s
auch sein mag, der staatliche Zustand der Zeit aus,
der die Religion von Heliopolis entstanden ist; es w
eine Zeit der Vereinigung der beiden Länder Ober- un
Unterägypten.

116 Wie bei manchen anderen menschengestaltigen Götter
die entweder von Haus aus Ortsgottheiten einer Stadt ware
oder zu solchen im Laufe der Zeit geworden sind, sehen w
auch bei Atum in geschichtlicher Zeit Beziehungen zu be
stimmten lokalen Tierkulten entstehen, die den Gott in ein
fetischistische Sphäre zu rücken scheinen, die seinem Wese
eigentlich völlig widerspricht. In Heliopolis sind es die in
dividuellen Tierkulte des Stieres Mnewis (ägypt. *Mr-wr*)
der zu Atum („die Wiederholung des Re'" und „der di
Wahrheit dem Atum berichtet") in ein ähnliches Verhältni
gerückt wird wie der Apis in Memphis zu Ptaḥ, und der Bach
stelze *bn.w*, die später zum Reiher und schließlich zum Phöni
geworden ist und in Heliopolis ihr eigenes Heiligtum hatte
Von generellen Tierkulten, wie sie der Spätzeit eigentümlich
waren (§ 37), finden wir in Heliopolis mit Atum in Beziehung
gesetzt den Kult des Ichneumons, dessen Gestalt Atum im
Kampf gegen eine feindliche Schlange angenommen haben
soll[2]), und der Schlange (Schlangensärge mit Nennung des
Atum). Weit älter als diese z. T. gewiß recht jungen Bezie-
hungen ist die zu dem Käfergott *Ḫprr* (später *Ḫprỉ*), der seinem
ganzen Wesen als „der (von selbst) Werdende" (§ 15) nach
für die Identifikation mit Atum geradezu prädestiniert war
und in dieser Gleichsetzung schon in alten heliopolitanischen
Texten vorkommt (Pyr. 199 a). Alle diese Tierkulte (von

1) z. B. Nav. Deirelbahari III 58 und später in ramessidischer
Zeit ständig. Im AR heißt er (z. B. in den Gräbern der Hohen-
priester von Heliopolis) nur „Herr von Heliopolis". So auch noch
Urk. IV 246.

2) ÄZ 63, 50ff.

dem letzten Falle vielleicht abgesehen)[1]) haben mit dem kosmischen Gotte Atum ursprünglich gewiß gar nichts zu tun gehabt; sie sind erst sekundär mit ihm in Beziehung gebracht, soweit sie nicht überhaupt erst jüngerer Entstehung waren, wie der Widder, die Gans und die verschiedenen Schlangen des Amun in Theben[2]).

Nach heliopolitanischer Lehre soll der selbstentstandene 117
Atum dann sein Schöpfungswerk damit begonnen haben, daß er den Luftgott Schu (§ 75) und dessen Zwillingsschwester Tefnut, die Göttin der Feuchtigkeit (§ 124), durch Onanieren in sich erzeugte und durch Aushusten (*šśś*) auf einmal zur Welt brachte.[3]) Diese beiden Götter erzeugten dann miteinander in regelrechter geschlechtlicher Zeugung das nächste Paar, Geb und Nut, d. i. Erde und Himmel, die nach der älteren, im Grunde auch natürlicheren Auffassung vor der Sonne dagewesen sein sollten (§ 71). Aus Eltern des Sonnengottes und Beherrschern der Welt sind sie nun zu seinen Enkeln degradiert. Nach ägyptischer Auffassung mußte der Gott, der als der höchste gelten sollte, auch der älteste, d. h. zuerst entstandene sein. Da gab es, grundsätzlich wenigstens, keine Ablösung einer älteren Generation durch die jüngere, wie im menschlichen Leben. Weil die Götter normalerweise ewig lebten, behielt die älteste Generation, das Oberhaupt der Familie, die Herrschaft immer. Die einzige Ausnahme, Horus als Nachfolger des Osiris, ist nur eine Bestätigung der Regel, da Osiris eben als verstorben gedacht war, denn dies ist die Voraussetzung dafür. Der neue Stand der Dinge wird oft in der Phrase, daß sich die Sonne den Himmel geschaffen habe, um darin zu wohnen, ausgesprochen.

---

1) Die Beziehung des Käfergottes zum Atum könnte schließlich so alt wie die Konzeption dieses Gottes, d. h. von vornherein bei der Aufstellung des Atum vorgesehen gewesen sein.

2) s. m. „Amun und die 8 Urgötter" S. 25 ff.

3) Die Annahme von Rusch (Osiris im System von Heliopolis S. 5. 13), es sei in Heliopolis zunächst eine Triade aus diesen 3 Göttern gebildet worden, aus der erst später die „Neunheit" hervorgegangen sei, schwebt völlig in der Luft (vgl. § 127). Die Pyr.-Text-Stellen, die er dafür zitiert, beweisen nichts derart; sie sind von ihm z. T. total mißverstanden.

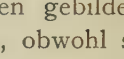
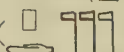
118 Den fünf kosmischen Göttern, die in der Ordnung Atum (= Sonne), Schu (= Luft) und Tefnut (= Feuchtigkeit) Geb (= Erde) und Nut (= Himmel) in ihrer Weise die Vorgeschichte des Landes repräsentierten, das „aus Atum hervorgegangen" sein sollte (Pyr. 199a), wurden in Heliopolis vier andere zugesellt, die dasselbe für die nähere, noch im Bereich menschlicher Erinnerung liegende Vergangenheit (man könnte sagen: geschichtliche Vergangenheit) tun sollten. Diese vier letzten Götter, die jenen fünf kosmischen Gottheiten gegenüber mehr politischer Natur waren, sind alle miteinander zu Kindern von Geb und Nut gemacht, also zu Geschwistern, so fern sie sich ursprünglich auch gestanden haben mögen. Es sind Osiris, der alte Heros, der uns als Vertreter eines vorübergehend unter der Vorherrschaft des Ostdeltareiches von Busiris bestehenden Einheitsreiches erschien, und seine Gemahlin Isis, die Personifikation des Königsthrones, sodann Seth, der tiergestaltige Ortsgott von Ombos, der Vertreter des oberägyptischen Reiches, das jenes Einheitsreich abgelöst zu haben schien und jedenfalls nunmehr nach seiner Überwindung durch das unterägyptische Reich des Horus von *Bḥd.t* in dem neuen Einheitsreich von Heliopolis aufgegangen war, und endlich die Gemahlin des Seth, Nephthys (ägypt. *Nebtḥūt*, kopt. ⲛⲉϩⲑⲱ), deren Name einfach „Hausherrin" bedeutet, d. i. Ehefrau[1]), vielleicht nur eine für Seth künstlich geschaffene Partnerin ohne besondere Bedeutung[2]).

119 Diese neun Götter, Atum und vier Paare, die in drei Generationen aus ihm hervorgegangen sein sollen, bilden zusammen eine Familie oder Dynastie, deren Mitglieder in

1) Ein Synonym des später im Privatleben der Ägypter üblichen Ausdrucks *nb.t-prj*, vielleicht aber mit etwas vornehmeren Anstrich, da das Wort *ḥw.t* mehr etwas wie Schloß, Gotteshaus bedeutete.

2) Wenn die Göttin später in der Stadt Diospolis mikra (heute *Hu*) heimisch ist, so dürfte das erst dann geschehen sein, als der ursprüngliche Name dieser Stadt *Ḥw.t-sḫm.w* „Haus der Sistren" zu *Ḥw.t* „Haus" (kopt. ϩω) abgekürzt war und nun der Name der Göttin geradezu als „die Herrin von Hu" gedeutet werden konnte. Die alte Ortsgöttin der Stadt war eine Fetischgöttin, die später in Ḥathor aufgegangen ist.

einer absolut feststehenden Genealogie und Reihenfolge nebeneinander stehen. Diese Familie ist ein ganz künstliches Produkt; es sind in ihr Personen in ein verwandtschaftliches Verhältnis gebracht, die ursprünglich gar nichts miteinander zu tun gehabt hatten (Osiris und Geb), es sei denn, daß sie Feinde waren (Osiris und Seth), oder die früher in ganz anderem Verhältnis zueinander gestanden hatten (Geb und Re').

Der offizielle Name dieser in Heliopolis zusammenge- 120
stellten Götterfamilie war „die Neunheit" (*psḏ.t*) scil. der Götter (in alter Zeit rein ideographisch geschrieben mit neunmal wiederholtem Zeichen für Gott: ) oder genauer „die große Neunheit von Heliopolis"[1]). Diese Neunheit ist später als Ganzes mit denselben Mitgliedern in derselben Reihenfolge nach Memphis und Theben übertragen worden und hat den fest zusammenhängenden Kern der dortigen Götterfamilien gebildet, auf die dabei auch der Name *psḏ.t* überging, obwohl sie mehr als neun Mitglieder umfaßten; ein Beweis, daß dieser Ausdruck *psḏ.t* nicht mehr als „Neunheit" verstanden wurde, was denn auch durch die offizielle jüngere Schreibung ( ) und gelegentliche lautliche Wiedergaben ( MR. Variante zu Pyr. 177 a. 178 a) bestätigt wird.

Daß in der Neunheit von Heliopolis wirklich, wie es oben formuliert wurde, die Vertreter der Vergangenheit des Landes in ihren verschiedenen Phasen zusammengestellt sein sollten, geht ganz augenfällig aus der unterschiedlichen Behandlung hervor, die die beiden Rivalen Horus und Seth dabei erfahren haben. Seth hat als Vertreter des überwundenen

1) Das „groß" war dabei gewiß nur ein ehrendes Beiwort, das die Macht und das Ansehen der Neunheit ausdrücken sollte, wie in der Bezeichnung „der große Gott" (*nṯr '3*). Man hat das aber frühzeitig nicht mehr verstanden und der großen Neunheit eine „kleine" gegenübergestellt (so schon Pyr. 178a), von der bis heute niemand weiß, wer dazu gehört haben soll. Diese beiden „Neunheiten" kommen z. B. auch in dem vorgeschichtlichen Spruch Pyr. 1489a vor, der die Könige von Buto erwähnt.

und damit der Vergangenheit angehörenden oberägyptische Reiches ebenso darin Aufnahme gefunden wie Osiris, dessen Reich er zerstört haben sollte und zu dem er innerhalb der Götterfamilie in das Verhältnis eines treulosen Bruders gesetzt worden ist. Dagegen ist Horus als Vertreter des obsiegenden unterägyptischen Reiches, das in dem nun wieder aufgerichteten Einheitsstaat von Heliopolis seine Fortsetzung erlebte, nicht in die Neunheit aufgenommen. Er repräsentierte eben die Gegenwart und hatte daher keinen Platz in der Neunheit. Und dieser Sachverhalt tritt noch bedeutsamer hervor dadurch, daß auch Horus, ebenso wie Seth, zu Heliopolis in ein künstliches Verwandtschaftsverhältnis zu Osiris und Isis gesetzt worden ist, mit denen er von Haus aus gewiß ebensowenig etwas zu tun gehabt hat; jedenfalls kaum mehr als daß er ihr Nachbar war, und zwar womöglich ein recht unbequemer Nachbar, solange die beiden Reiche der „westlichen" und der „östlichen Gaue Unterägyptens" noch als selbständige Staaten nebeneinander standen. Horus ist der Sohn, Erbe und Rächer des Osiris geworden[1]), wie Seth andererseits zum Mörder des Osiris und Erzbösewicht gestempelt wurde. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß beides nur in Heliopolis unter dem Eindruck der damals herrschenden politischen Verhältnisse geschehen sein kann. Nur so ist es zu verstehen, daß dem Nationalgott Oberägyptens, mit dem sich als solchem herkömmlicherweise zu identifizieren die geschichtlichen Könige kein Bedenken trugen, eine solche üble Rolle zugeschrieben worden ist, die später teilweise zu einer völligen Perhorreszierung des Gottes geführt hat.

121 Als der Gott, der außerhalb der Neunheit stand, obwohl er mit zu dieser Familie gerechnet wurde, wird Horus ge-

1) Wenn gelegentlich Geb als Vater des Horus genannt wird (Pyr. 973a/b. 977d), ist das gewiß nur ungenau für „Großvater" gesagt. Minder gewiß scheint es, daß auch da, wo vom toten Könige gesagt wird, er tue im Himmel dies und das „wie Horus der Sohn des Atum" (Pyr. 874b. 881b), ebenso „Sohn" für „Nachkomme" (Ururenkel) gesagt sein soll. Vielleicht bedeutet hier „Horus" nur soviel wie „König".

legentlich als „der 10. Gott" bezeichnet[1]), und die Zahl 10 wird deshalb in ganz später Zeit auch spielend mit seinem Hieroglyphenbilde geschrieben[2]). In Heliopolis ist Horus dann unter dem Namen „Horus vom (östlichen) Horizonte" (*Ḥr-3ḫtj*) zu einem Sonnengott geworden, der in den alten Pyr.-Texten wie ein Kollege des Reʿ erscheint, der sich mit ihm am Himmel besucht[3]), oft aber auch schon derart in Parallele mit ihm gesetzt wird, daß man an praktische Identität denken könnte. Später wird er geradezu mit ihm gleichgesetzt als Rēʿ-Ḥarachte. In dieser, als speziell heliopolitanisch geltenden Form des Sonnengottes wird er dann als lebender Mensch mit Falkenkopf dargestellt, auf dem die Sonnenscheibe mit der Uräusschlange sitzt. Wie die alten fetischistischen Ortsgötter nach ihrer Anthropomorphisierung die Gegenstände, in denen sie einst verkörpert sein sollten, als Abzeichen auf dem Haupte tragen, so trägt hier der Falkengott Horus die Sonne, in der der alte Sonnengott Reʿ verkörpert war, als Schmuck auf dem Kopf[4]). So ist Horus, der ursprünglich ein fetischistischer Ortsgott im 3. unterägyptischen Gau gewesen war, zunächst durch die politische Rolle, die diesem Gau in der Entwicklung des unterägyptischen Staates zufiel, zum Nationalgott von Unterägypten geworden, dann bei der Errichtung des Reiches von Heliopolis weiter zum allgemeinen ägyptischen Königsgott aufgestiegen und schließlich zu einem Sonnen- und Himmelsgott geworden, der mit dem höchsten Gotte erst gleichen Ranges, dann ge-

---

1) Pap. Berlin 3055, 15, 3. 16, 8/9 (die Ziffer 10 von Moret, Rituel du culte divin irrig für gehalten). Horus direkt genannt in dem mythologischen Glossar eines Berliner Papyrus, dessen Kenntnis ich Herrn Hans Felix Wolff verdanke.

2) Brugsch, Ägyptologie 367.

3) Auch Pyr. 1049a kann „Rēʿ (und) Ḥarachte" zu übersetzen sein.

4) Auch unter seinem alten Namen Reʿ wird der Sonnengott später gern in dieser Gestalt, die eigentlich dem ihm gleichgesetzten Horus zukam, dargestellt.

radezu identisch sein sollte; diese Wandlung des Horus ist ein klassisches Beispiel für das, was oben § 24. 26 über die Entwicklung der Ortsgottheiten zu Berufs- und kosmischen Gottheiten bemerkt wurde.

122 Eine Folge dieses beispiellosen Aufstieges des Gottes Horus war, daß alle Falkengötter, die es an den verschiedensten Stellen in Ober- und Unterägypten, meist in den oben § 11 besprochenen Formen von Kultbildern, gab, als eine Erscheinungsform des großen Falken Horus gelten wollten. So ist denn z. B. aus dem Sopdu des 20. unterägyptischen Gaues später ein Ḥar-sopdu geworden, aus dem Chentechthai von Athribis ein Ḥar-chentechthai, aus dem anonymen Gott von Hierakonpolis (*Nḫn*) im 3. oberägyptischen Gau ein „Horus von Hierakonpolis", aus dem Gotte der Stadt *Ḥbnw* im 16. oberägyptischen Gau ein „Horus, der gebietet in *Ḥbn.w*" usw. Diese Gleichsetzungen mit Horus scheinen aber bis auf die von Hierakonpolis (§ 189) sämtlich erst nach dem AR erfolgt zu sein.

123 Das gleiche Bestreben, die verschiedenen Ortsgottheiten mit universaleren Gottheiten gleichzusetzen und dadurch zu heben, das in diesen Fällen zutage tritt, erstreckt sich aber auch auf alle anderen Mitglieder der Neunheit. Mit Schu werden der Chnum von Esne, Haroeris vom südlichen Ombos, Onuris von This und sekundär auch die eben erwähnten Götter Horus von *Nḫn* und Sopdu identifiziert, mit Tefnut alle möglichen Löwengöttinnen, weil sie selbst mit einer solchen identifiziert worden war (§ 126), mit Geb z. B. der Chnum von Antinoe, mit der Himmelsgöttin Nut die verschiedensten Baum- und Kuhgöttinnen, die z. T. vorher schon zu Formen der Ḥathor geworden waren, aber auch die Krötengöttin *Ḥḳ.t* als Gemahlin des eben genannten Chnum in Antinoe und in Ḳus bei Koptos, mit Osiris z. B. der Chnum von Hypselis und der Falkengott Soker von Memphis, mit Isis zahllose Ortsgöttinnen. Selbst der unglückliche Seth ward dabei nicht übergangen (s. o. § 51). Der Sonnengott erleidet diese Gleichsetzung seit dem MR meist unter seinem alten volkstümlichen Namen Rēʿ (Sobk-rēʿ,

Montu-rē‘, Chnum-rē‘), nicht unter dem wohl zu lokal schmeckenden Atum[1]).

124 Die aus so verschiedenartigen Elementen zusammengesetzte Götterfamilie von Heliopolis, in der Osiris doch das eigentliche Kernstück und die bei weitem populärste Figur neben dem außerhalb der Neunheit gebliebenen Horus bildet, spielt in geschichtlicher Zeit eine ganz besondere Rolle im religiösen Kultus. Sie beherrscht das ganze Ritual; alle Kulthandlungen und Kultgeräte werden, wo auch immer und für welche Gottheit sie angewendet werden, in eigentümlich mysterienhafter Weise symbolisch aus der heliopolitanischen Mythologie gedeutet, speziell aus dem Osirismythus, wie er mit seiner Abzweigung, dem Mythus von Horus und Seth, doch wohl eben in Heliopolis ausgebildet worden ist. Wie bei uns im Abendmahl Brot und Wein Leib und Blut Christi darstellen sollen, so ist es das „Auge des Horus“, das der Priester dem Gotte oder der Göttin darbietet, wenn er ihnen Wein, Weihrauch, Brot, Früchte oder was sonst opfert; ebenso wenn er das Gottesbild mit Öl salbt, ihm die Augen schminkt, ein Kleid anlegt, eine Krone aufsetzt usw. Wird das Gottesbild aber mit dem Purpurstoff bekleidet, so ist es Osiris, mit dem es sich vereinigt. Das Räuchergerät *šhtpj.j*, das die Gestalt eines menschlichen Armes hat, ist der „Arm des Horus“. Hat der Priester sich vor dem Opfer gereinigt, so behauptet er, „an Tefnut (die Göttin der Feuchtigkeit) vorbeigegangen“ und von dieser gereinigt zu sein[2]); küßt er die Erde aus Ehrfurcht vor der Gottheit, so ist es natürlich Geb, den er umarmt. Die Türflügel der Kapelle, die das Gottesbild birgt, sind die Kinnbacken des Seth; wenn der Riegel von der Türe weggezogen wird, ist es der Finger des Seth, der aus dem Auge des Horus gezogen wird. Das Schiff, in dem der Gott beim Feste ausgefahren wird, ist

1) Bemerkenswert der Unterschied in der Stellung des Re‘ in diesen nicht von ihm ausgehenden Gleichsetzungen gegenüber den heliopolitanischen Gleichsetzungen Re‘-Atum (§ 114) und Re‘-Harachte (§ 121).

2) Pap. Berlin 3055, 10, 2 = Moret, Rituel du culte divin 105.

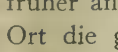
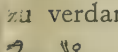
Seth selbst, der so unter Osiris schwimmen muß; das Korn, das auf der Tenne von Rindern für das Opfer ausgedroschen wird, ist Osiris, den die Leute des Seth schlagen, wofür sie der Treiber als Horus mit Hieben bestraft, und die Esel, die das ausgedroschene Korn zur Scheuer tragen, sind wieder die Leute des Seth, die den Osiris zum Himmel aufsteigen lassen usw.[1]).

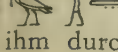
125 Diese, einem Pilzgewebe zu vergleichende Durchsetzung des gesamten Kultus mit dem Osirismysterium, wie man es wohl nennen darf, ist vielleicht nirgends deutlicher zu beobachten als in den alten Texten, die ich unlängst in meinem Werke „Dramatische Texte zu altägyptischen Mysterienspielen" behandelt habe, und die selbst nach zuverlässigen Anzeichen aus den Anfängen der geschichtlichen Zeit stammen dürften. Das System, das uns dort völlig ausgebildet und fest gegründet entgegentritt, wird notwendigerweise aus vorgeschichtlicher Zeit stammen müssen; es ist wohl das Wahrscheinlichste, daß es, wenn auch nicht in allen Einzelheiten, so doch in seinen Grundlagen, in die Zeit gehört, zu der es paßt, auf die es geradezu zugeschnitten zu sein scheint, die heliopolitanische Periode.

126 Mit Konstituierung der Neunheit von Heliopolis erhielten auch die kosmischen Götter, die zunächst keine besondere Kultstätte auf Erden gehabt zu haben scheinen (§ 69), eine irdische Kultstätte, gleich den alten Ortsgottheiten, in oder bei Heliopolis. Sie wurden genau genommen selbst zu solchen Ortsgottheiten, ein seltsames Gegenspiel gegen die vorhin (§ 123) festgestellte Tendenz der alten Ortsgottheiten, durch Gleichsetzung mit diesen universaleren Gottheiten aus der Enge ihrer örtlichen Geltung hinauszuwachsen. Die Neunheit als Ganzes erhielt eine Kultstätte in der oben § 109 erwähnten südlichen Vorstadt *Ḥrj-ʿḥ3* (Babylon), die seit dem NR offiziell „das Haus der Neunheit" genannt wird, die selbst wieder als

---

1) Auch die Ausdeutung alter Gauwappenzeichen aus dem Osirismythus, wie die des Krokodilgaues von Dendera (§ 49), gehört wohl hierher.

„die Herren von *Ḥrj-ʿḥ3*" bezeichnet werden[1]). Schu und Tefnut hatten in der „oberen" und der „unteren *mns.t* ( )" im Norden von Heliopolis ihre Kultstätte[2]), wo sie in einem Löwenpaar (*rw.tj*) eine fetischistische Verkörperung gefunden hatten, d. h. sie sind einem dort schon früher ansässigen Löwenpaar gleichgesetzt worden, dem der Ort die griechische Benennung Leontopolis (Leontōnpolis) zu verdanken hatte[3]). Geb wurde „bei dem *b3-t3*" () angebetet, wohl einer Erdgrube, in der man ihm durch Hacken (*b3*) seine Verehrung bezeigte[4]). Nut, seine Gattin, hatte in dem „Hause der Umschlingung" () ihre Kultstätte, deren Lage ebenso unbekannt ist[5]).

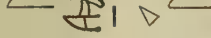
Eine besondere Rolle spielen neben Atum und seiner 127
Neunheit in Heliopolis die „Seelen von Heliopolis" (), die in den Seelen von Hermopolis (*Ḥmn.w*), von Hierakonpolis (*Nḫn*) und von Buto (*P*) ihr Gegenstück oder richtiger wohl ihre Nachahmung gefunden haben. Ursprünglich anonyme Wesen von unbestimmter Zahl, vermutlich die Seelen der verstorbenen Könige von Heliopolis[6]),

---

1) Vgl. Brugsch, Dict. géogr. 218. 625 ff.

2) Der Ort erscheint später unter den „autonomen Distrikten" Düm. Geogr. Inschr. I 66.

3) „Leontopolis im Gau von Heliopolis" (*Λεοντόπολις τοῦ Ἡλιοπολίτου*) s. bei Kees in der Paulyschen Realenzyklopädie s. v.

4) Var.  Karnak Hypostyl (Sethe 19, 41).

5) Zu allen diesen Kultstätten vgl. den von Lieblein unter dem Titel *Le livre que mon nom fleurisse* publizierten Text, dessen älteste Version in Pyr.-Spruch 601 vorliegt. Varianten aus dem NR Thes. 725 (Dyn. 18). Rec. II 64, 1 = LD Text III 274 (desgl.). Luksor Ramses II. (Sethe 3, 11). Karnak Hypostyl (Sethe 19, 41). Medinet Habu Ramses III. (Sethe 15, 112); aus späterer Zeit Thes. 730 = Dict. géogr. 1068. Ann. du Serv. 17, 114.

6) Der tote König der geschichtlichen Zeit soll „Seele sein" wie die Seelen von Heliopolis, Hierakonpolis und Buto, Pyr. 904. Ebenda

sind sie infolge eines Mißverständnisses später (nach der AR), und ebenso in jenen Nachahmungen, auf eine Dreihei von Göttern gedeutet worden[1]), nämlich auf die drei erste Glieder der Neunheit Re', Schu und Tefnut. Daß dies Deutung ebenso irrig war, wie in den genannten Parallel fällen, liegt auf der Hand; sie paßt ganz und gar nicht zu der Rolle, die diese „Seelen" in den Texten spielen, denn sie werden immer deutlich dem Atum gegenübergestellt[2]).

128 In die Kategorie der eigentümlichen Hypostasen, in denen Dingen der Wirklichkeit die Rolle eines göttlichen Wesens oder Dinges zugeschrieben wurde, die sie gewissermaßen wie ein Schauspieler zu spielen hatten (§ 124), gehört auch die Bezeichnung des lebenden Königs als Horus, die in geschichtlicher Zeit mit einem besonderen, bei der Thronbesteigung angenommenen, den König von allen anderen Königen unterscheidenden Ehrennamen (Horusname) verbunden wird und mit diesem zusammen den ersten und vermutlich ältesten Bestandteil seiner offiziellen Titulatur, seines Protokolls (*nḫb.t*) bildet. Es kann kein Zweifel sein, daß diese Bezeichnung des Königs ebenso wie die zusammenfassende Bezeichnung „Horus (und) Seth" (§ 92) mit Voranstellung des Horus jedenfalls noch aus der Zeit des helio-

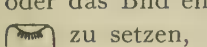
---

1262b werden „die beiden *ttr.tj* (d. i. die ideell in Heliopolis vereinigten Reichs- oder Königspaläste von Ober- und Unterägypten) der Seelen von Heliopolis" genannt, zu deren Gebieter der tote König gemacht werden soll. — Die Beziehung dieser Seelen auf verstorbene Könige geht dann vor allem aber aus der Identität der Seelen von Hierakonpolis und Buto mit den „Horusdienern" hervor (s. m. Unters. III 3ff.), sowie aus der Tatsache, daß solche Seelen allem Anschein nach nur bei alten Hauptstädten des Landes vorkommen.

1) Die Schreibung des Wortes *bꜣ.w* „Seelen" mit der üblichen Andeutung des Pluralis durch dreimalige Wiederholung des Wortzeichens wurde für einen Ausdruck der Dreizahl genommen. S. m. Untersuch. III 18. ÄZ 57, 26.

2) Auf dieser späteren und offensichtlich irrigen Deutung beruht die These von Rusch von einer ursprünglichen heliopolitanischen Triade, die die Vorstufe zu der Neunheit von Heliopolis gebildet habe (s. ob. § 117).

politanischen Königtums stammt, wenn die Einzelbezeichnungen „Horus" und „Seth" nicht noch älter waren. Beweise dafür sind außer dem Umstande, daß sie am Beginn der geschichtlichen Zeit gerade in Oberägypten angetroffen werden und offenbar also den beiden Staaten, in die das Reich von Heliopolis später wieder zerfallen ist, gemeinsam waren (§ 168), die gleich zu besprechenden Texte, die noch aus der heliopolitanischen Periode stammen. Ob die als Synonym von „Horus (und) Seth" anzusehende Bezeichnung des Königs als *nb.wj* „die beiden Herren" (geschrieben wie ein *Dualis a potiori* mit zwei Falken auf Gestell oder) auch noch in diese Zeit gehört, ist zweifelhaft.

Dagegen wird die Sitte, auf den Denkmälern den Namen 129
des Königs oder das Bild eines Gottes über die Hieroglyphe des Goldes zu setzen, um ihn dadurch symbolisch als Triumphator über seine Widersacher hinzustellen[1]), gewiß in diese Zeit des Königtums von Heliopolis zurückreichen, denn die Hieroglyphe steht hier als Abkürzung für die häufige Bezeichnung des Seth als „der von der Goldstadt (Ombos)", „der Ombit" (*Nb.tj* ). Dies geht aus der Verbindung , d. i. „Horus über dem Ombiten", hervor, die (seit der 4. Dynastie nachweisbar)[2]) den dritten Namen des ägyptischen Königs in der offiziellen Königstitulatur einzuleiten pflegt und in der Inschrift von Rosette im demotischen Text mit „der über (oder auf) seinem Feinde ist" (*ntj ḥr pȝj-f ḏȝḏȝj*), im griechischen etwas freier mit *ἀντιπάλων ὑπέρτερος* „seinen Gegnern überlegen" übersetzt ist[3]).

Daß diese Deutung richtig ist, ersieht man daraus, daß die zu dem Titel gehörigen Namenselemente in älterer Zeit ausnahmslos mit dem Falken zusammen über dem Gold-

1) Alte Beispiele für diesen Gebrauch Petrie, Royal Tombs I 28, 73. 74. II 7, 12.

2) Vgl. aber Petrie, Royal Tombs I 29, 83ff.

3) Den Pluralis „seine Feinde" hat auch das 1. Philae-Dekret (Urk. II 199) im demotischen Text.

zeichen stehen, wie es auch außerhalb der Königstitulatu
in den mit dem Symbol gebildeten Ausdrücken (S. 10
Anm. 1) geschieht. Daß die Deutung aber auch etwas seh
Altes sein muß, ist daraus zu entnehmen, daß das Gold
zeichen in dem Königstitel tatsächlich von den Ägypter
schon seit dem MR gar nicht mehr sinnentsprechend *Nb.t*
gelesen, sondern als Genitiv des Wortes „Gold" (**nāb* > *nūb*
genommen wurde[1]), als ob der Titel wörtlich „der Falk
von Gold" bedeutete[2]). Wenn die Nennung des Goldes dabe
auch nur noch den Wert eines altherkömmlichen Symboles
hatte, dessen ursprüngliche innere Bedeutung längst ver-
gessen war (gerade wie die Symbole für Leben und
Dauer), so war seine äußere Bedeutung des Überwinders
seines Gegners doch auch den Späteren noch wohlbekannt[3]).
130 Es ist aber klar, daß eine solche Bezugnahme auf die
Überwindung des Gottes von Ombos, noch dazu in einer so
versteckten Form, nur in die Zeit paßt, wo sie etwas Aktuelles
war, also eben in die heliopolitanische Zeit. In der Tat ist
ja auch die ganze Art des Gedankenausdruckes, wie sie
diesem Gebrauch der Hieroglyphe für Gold zugrunde liegt,
höchst altertümlich, sowohl in der Verwendung des einen
einzigen Zeichens für ein Wort, das von dem Worte
„Gold" in zweiter Generation abgeleitet war, wie in der An-
deutung des Verhältnisses zwischen den beiden beteiligten
Personen durch ihre relative Stellung zueinander (anstatt
die Präposition „auf", „über" durch ein besonderes Zeichen
auszudrücken). Das letztere ist eine Erscheinung, die für

---

1) Vgl. die Schreibungen mit bei Leps. Königsb. Nr. 212c.
Gauthier, Livre des Rois 2, 72. 212. 214.

2) Vgl. dazu Stellen wie Urk. IV 161, 2 und die Bezeichnung des
zu dem Titel gehörigen Königsnamens als „sein (des
Königs) Goldname" Berlin 15803 (Inschr. I, S. 268), Dyn. 12.

3) Anders in der Anwendung des Ausdrucks auf den Gott
von Edfu (§ 154).

die Beischriften der alten religiösen Tempelbilder (z. B. im Sonnenheiligtum von Abu Gorâb) charakteristisch ist und sich auch in primitiveren Bilderschriften (z. B. in dem mexikanischen Katechismus) oft beobachten läßt. Natürlich ist aber eine Datierung für den symbolischen Gebrauch des Goldzeichens in eine so frühe Zeit nur möglich, wenn die Ägypter damals bereits eine Schrift, etwa in Form einer echten (ideographischen) Bilderschrift besaßen. Um eine solche Annahme wird man ja aber angesichts des allgemeinen Kulturzustandes der Zeit und insbesondere auch angesichts von Nilmesser und Kalender kaum herum kommen[1]).

131 Daß sich die heliopolitanischen Beherrscher von ganz Ägypten als Vereiniger der Reiche des Horus und des Seth geradezu als diese beiden Götter bezeichnen ließen, wie es ihre Nachfolger in geschichtlicher Zeit nach ihrem Muster in beschränkterem Gebrauch getan haben (§ 92), dafür haben wir, wie schon angedeutet, direkte Zeugnisse in einer Gruppe von alten Königstexten, die ganz augenscheinlich noch aus jener heliopolitanischen Periode selbst stammen Diese Texte, die man in meiner Ausgabe der Pyramidentexte als Sprüche 213[2])—219[3]) und 222 veröffentlicht findet, sind teils richtige Totentexte, die sich von vornherein auf den Tod des Königs bezogen, teils Texte, die sich eigentlich auf den lebenden König bezogen und, wie das öfters geschehen ist, nur *per nefas* später als Totentexte gebraucht und deshalb in den Pyramiden der 5. und 6. Dynastie aufgezeichnet worden sind, nachdem sie für ihren ursprünglichen Zweck infolge Änderung der ganzen Verhältnisse unbrauchbar geworden waren.

---

1) Die Sitte, die Namen der alten Ortsgottheiten mit ihren Fetischen bezw. den Tieren, in denen sie verkörpert sein sollten, zu schreiben, ohne auf ihre Vermenschlichung Rücksicht zu nehmen, wird ja nach § 31 Anm. auch bis in die heliopolitanische Periode zurückgehen müssen.

2) In diesem Texte wird u. a. zum Könige gesagt: „dir dienen die Stätten des Horus, dir dienen die Stätten des Seth" Pyr. 135c (vgl. § 90).

3) 219 ist aus verschieden alten Bestandteilen zusammengesetzt.

132 Spruch 215[1]) enthält zunächst ein Zwiegespräch des toten Königs mit Atum, den er seinen Vater nennt und den er bittet, ihn zu sich an den Himmel zu nehmen. Dabei beruft er sich darauf, daß Atum in ihm „die beiden Bewohner des Palastes" sehe; „das ist Horus und Seth" ist dem wie eine Glosse zur Erklärung beigefügt. Im folgenden werden dann (sowohl vom König wie von Atum wie auch von dem, der den Text rezitiert) immer diese beiden Rollen des Königs als Horus und als Seth auseinandergehalten und sich gegenübergestellt. Von dem Horus, der im Könige verkörpert sein soll, heißt es, daß Seth und dessen Vater Geb sich seiner nicht bemächtigen können, von dem im Könige verkörperten Seth desgleichen, daß Horus und sein Vater Osiris das nicht mit ihm (Seth) tun können[2]). Hier stehen sich die beiden in der Person des Königs vereinigten Götter wie zwei Gegner gegenüber, die einander fürchten und die Atum (Reʿ-Atum) mit Gewalt auseinander halten muß. Daß auch die Väter der beiden Rivalen nicht über den Gegner ihres Sohnes Macht gewinnen sollen, bezieht sich auf den Wunsch des toten Königs, in den Himmel zu kommen. Geb als der Erdgott, in dessen Schoß der Leib des Toten gebettet wird (ausgesprochen in Spruch 214), soll den Toten, d. h. seine Seele, nicht dem Sonnengott im Himmel streitig machen, und ebenso Osiris, der hier bereits als Herrscher des Totenreiches und

---

1) Der Spruch, der durchgehends noch das alte Pronomen *kw* für „dich" (ebenso wie 214) gebraucht, setzt die ganze heliopolitanische Neunheit mit ihrer feststehenden Genealogie voraus, sowie den Mythus von Horus und Seth (mit ihren gegenseitigen Verstümmelungen).

2) Der Text ist, wie er uns vorliegt, verstümmelt. In 145b. 146a sollte Osiris und Geb nebeneinander in gespaltener Kolumne statt der alleinigen Nennung des Osiris stehen, so daß die Sätze zweimal gelesen wurden, das erste Mal auf Seth bezüglich, das zweite Mal auf Horus bezüglich (in 145b fehlt die Nennung der angeredeten Person, weil man Seth nicht vor Horus stellen wollte, wie es wegen 145c nötig gewesen wäre). In 145c. 146b sollte entsprechend Horus und Seth nebeneinander in gespaltener Kolumne statt Horus allein stehen (Horus richtig vor Seth gestellt).

Totenrichter fungiert und in dieser Funktion auch schon in den Sprüchen 213. 214 (Pyr. 139 d.). 217 (Pyr. 157 b/c). 218 und 219 (*nhp* „richten", s. § 95) vom toten König abgelöst wird.

Besonders bezeichnend für die Doppelrolle des Königs 133
von Heliopolis als Horus und Seth ist aber der Spruch 222, der auch sonst mancherlei enthält, was für die Verhältnisse der heliopolitanischen Periode lehrreich ist. Dieser Text ist augenscheinlich dem Zeremoniell entnommen, das bei der Thronbesteigung der heliopolitanischen Könige in Anwendung gewesen war, enthält aber auch Stücke, die sich auf die Himmelfahrt des Königs nach seinem Tode in Gesellschaft des Sonnengottes beziehen. Diese letzteren Stücke könnten, nach ihrer Fassung zu urteilen, unter Umständen von Haus aus als Ausmalung eines Zukunftsbildes zu jenem Zeremoniell gehört haben, wenn sie nicht erst später bei Verwendung des Ganzen als Totentext damit vereinigt sein sollten. Für uns sind hier nur die auf die Thronbesteigung bezüglichen Teile von Interesse.

Der Text beginnt mit einer Aufforderung an den neuen König: „Steh über ihm, diesem Land, das aus Atum hervorgegangen ist, dem Speichel, der aus dem Käfer *Ḫprr* (s. o. § 116) hervorgegangen ist, sei über ihm, sei hoch über ihm, damit dich dein Vater sieht, damit dich Reʿ sieht". Dann folgt eine Anrede an den eben genannten Sonnengott, in der ihm in Form einer Litanei von acht gleichgebauten, nur in der Nennung des angeredeten Gottes variierenden Strophen das Kommen des Königs angekündigt wird („er kommt zu dir, o du sein Vater, er kommt zu dir, o Reʿ" usw.), und daran knüpft sich die folgende Bitte für die Herrschaft des Königs: „Laß diesen NN. die Neunheit (der Bogen, d. i. der neun Völker, über die der ägyptische König herrschen soll) beherrschen und die Götterneunheit (mit Opfern) versehen, gib den Hirtenkrummstab (*ʿ.wt*) in die Hand dieses NN., damit in Demut gesenkt wird das Haupt von Unterägypten und Oberägypten. Er nimmt seinen Gegner an (im Kampfe wie ein Stier), und er steht auf (als) das große

Oberhaupt in seinem großen Reiche[1]). Nephthys (die Gemahlin des Seth, s. o. § 118) hat ihn, nachdem er seinen Gegner (gefangen) genommen hat, gelobt (mit den Worten) ‚du hast dich ausgestattet (d. i. von diesem Gegner die Eigenschaft übernommen) als der Zauberreiche (Seth)[2]), der in Ombos ist, der Herr des oberägyptischen Landes', es geht dir nicht verloren, es hört dir nicht auf. Siehe, du bist ruhmvoller und mächtiger als die Götter (d. i. die Ortsgottheiten) von Oberägypten und ihre Geister". Nach einer Anspielung auf die mysteriöse Entstehung des Seth, der nicht regelrecht geboren worden, sondern vor der Zeit gewaltsam aus seiner schwangeren Mutter (bei Plutarch, Is. et Osir. 12, durch die Lende, hier anscheinend durch den Mund beim Übergeben) hervorgebrochen sein sollte, fährt der Text so fort: „Wieviel glücklicher ist (aber), wen Isis gelobt hat (mit den Worten:) ‚du hast dich ausgestattet als Horus, indem du verjüngt bist', und es geht dir auch nicht verloren, und es hört dir auch nicht auf. Siehe, du bist ruhmvoller und mächtiger als die Götter des Nordens und ihre Geister".

134 Manches in diesen Worten, in denen eine deutliche Differenzierung zwischen dem im Ekel seiner schwangeren Mutter vorzeitig zur Welt gekommenen Seth und dem glücklich zu preisenden Horus vorgenommen ist, klingt ganz so, als sei das Reich eben erst begründet und die Überwindung des Gegners Seth erst vor kurzem erfolgt. Aber das dürfte täuschen, denn der Text setzt doch schon die Einrichtung der Neunheit voraus, der wir als einer durchdachten Schöpfung der heliopolitanischen Theologie eine gewisse Entstehungsfrist zubilligen müssen. Auch weist der Text sprachliche Formen auf, die eher auf eine jüngere Entstehung innerhalb der heliopolitanischen Periode führen würden[3]). Beachtung

---

1) „sein großes Reich", geschrieben als ob es ein Bild aus dem Leben auf dem Strome enthielte, wie es die Ägypter später so gern gebrauchen („sein Wasser" oder „sein See" für „sein Machtbereich").

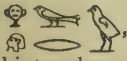
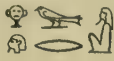
2) Diese auch sonst belegte Bezeichnung des Seth ist mit dem Bilde des Gottes (seinem Tier) determiniert.

3) Z. B. das Pronomen *tw* „dich".

verdient noch der Satz „er steht auf, das große Oberhaupt in seinem großen Reiche", denn in dem Ausdruck „das große Oberhaupt"[1]) könnten wir den eigentlichen, nichtreligiösen Titel der Könige von Heliopolis vor uns haben, der in bemerkenswerter Übereinstimmung mit dem Herrschertitel des Gottes von Busiris stünde (§ 80), d. h. eine Steigerung dieses Titels darstellen würde. In der Nennung des Horus vermißt man die Erwähnung seiner Residenz *Bḥd.t*; der Zusatz „indem du verjüngt bist" (*ḫwn.tj*, von den späteren Abschreibern mißverstanden), den man dafür liest, enthält aber seinerseits wohl eine Bezugnahme darauf, daß der alte Horus von *Bḥd.t* in dem gegenwärtigen Horus von Heliopolis in verjüngter Gestalt fortlebe.

Ein schönes Zeugnis für die Anknüpfung des helio- 135
politanischen Reiches an das Horusreich von *Bḥd.t* im Westen des Deltas bringt uns derselbe Text, der in seinem weiteren Verlauf verschiedentlich den Atum (immer als Vater des Königs gedacht) und auch Heliopolis selbst nennt, dann in den folgenden Sätzen (Pyr. 211 b. c), die sich wieder deutlich auf die Thronbesteigung beziehen, wobei diese als Geburt des neuen Königs behandelt wird: „du bist geboren wegen des Horus (in dir), du bist empfangen[2]) wegen des Seth (in dir), du hast dich gereinigt im Horusgau (, d. i. dem 3. unterägyptischen Gau, ebendem, in dem wahrscheinlich *Bḥd.t* gelegen war, s. § 67), du hast deine Reinigung empfangen im Gaue ‚der Krummstab ist unversehrt' (, d. i. dem Gau von Heliopolis) durch deinen Vater, durch Atum". Der Fall liegt so, wie wenn heute der König von Italien bei seiner Thronbesteigung eine Weihehandlung mit sich erst in Turin, der Residenz seiner Vorfahren, der

---

1)  , Var. des MR  mit Personendeterminativ hinter dem ganzen Ausdruck.

2) Der gleiche Ausdruck von dem Seth im König auch in Spruch 215 (Pyr. 142c. 144b), weil der Gott nicht in regelrechter Geburt zur Welt gekommen sein soll (s. o. § 133).

Könige von Sardinien und Piemont, danach zu Rom, wo
nun als König des geeinten Italiens sitzt, vornehmen lie
136 Für die Stimmung, die in Heliopolis nach der Annexi
Oberägyptens durch das Horusreich gegen das überwunde
Reich des Seth herrschte, ist sehr bezeichnend die Behandlur
die diesem in dem Spruche 217 zuteil wird. Dort wird
einer Litanei von vier gleichgebauten, nur in Einzelheit
variierenden Strophen dem Atum die Ankunft seines Sohn
des verstorbenen Königs gemeldet, der als „unvergänglich
Geist" (wie in Spruch 215. 218) und „Herr der Verfügung(
über die Stätte der vier Papyrussäulen" (d. h. wohl ein Pala
in dem die vier Weltgegenden durch solche Säulen symbolis
angedeutet waren) zu ihm komme, um mit ihm zusamm
den Himmel zu durchwandern. Darauf wird jedesmal, wo
durch Atum, gewissen Göttern geboten, in die vier Weltgege
den Ägyptens zu eilen und den dortigen „Göttern und ihre
Geistern" (derselbe Ausdruck wie in Spruch 222) die Nachric
vom Kommen des Toten zu übermitteln[1]) mit einem Hinwe
darauf, daß er über Leben und Tod gebiete. Bei der Meldu
an die „Götter von Unterägypten", die Osiris und Isis au
getragen wird, sowie bei den durch Thoth und Horus auszu
richtenden Meldungen an die „westlichen" und die „östliche
Götter" — wobei nur an die beiden Teile des Deltas gedac
sein kann „die westlichen" und „die östlichen Gaue", –
geschieht dies übereinstimmend in der objektiven Form
„von wem er will, daß er lebt, der wird leben, von wem e
will, daß er stirbt, der wird sterben", aber die Meldung a
die „Götter von Oberägypten", die dem alten Nationalgo
dieses Landes Seth und seiner Gattin Nephthys aufgetrage
wird, lautet abweichend so: „wenn er will, daß ihr sterb
so sterbt ihr, wenn er will, daß ihr lebt, so lebt ihr". Hie
liegt eine direkte, an die betreffenden Götter in ihrer Ge
samtheit ganz persönlich gerichtete Drohung vor, die durc

---

1) Bekannt sind die Parallelen hierzu in den Tempelbildern, di
die Aussendung von 4 Vögeln (Horuskinder) in die 4 Himmelsrichtunge
zur Verkündigung der Thronbesteigung des Horus darstellen.

die Voranstellung des Sterbens vor das Leben noch eine besonders unfreundliche Note erhält.

In dieser Sonderbehandlung Oberägyptens tritt unver- 137
hüllte Feindseligkeit zutage, die in geschichtlicher Zeit ganz undenkbar wäre, die aber zu den Verhältnissen, unter denen das Reich von Heliopolis entstanden war, vorzüglich paßt. Ja, man darf sagen: das Ganze paßt nur zu dieser Zeit, auf die ja auch die Rolle des Atum weist. In der darauf folgenden letzten Periode der vorgeschichtlichen Zeit, in der sich wieder Ober- und Unterägypten als zwei selbständige Staaten, diesmal aber beide dem Horus dienend, gegenüberstanden, würde man in Unterägypten, das ja allein für die Entstehung des Textes in Betracht kommen könnte, keinen Anlaß gehabt haben, Oberägypten überhaupt in Parallele mit Unterägypten zu nennen, noch auch, wenn es schon geschah, gerade den Seth damit in Zusammenhang zu bringen, noch auch den Horus als Vertreter des Ostens auftreten zu lassen, zumal die damalige Hauptstadt von Unterägypten Buto, eine ganz spezielle Kultheimat des Gottes, im Nordwesten des Deltas lag. Zu einem Gott des Ostens war dagegen der aus dem Westdelta stammende Horus in Heliopolis tatsächlich geworden; unter der Bezeichnung „Horus vom Osten" (*Ḥr-ỉ3b.tj*) tritt er in den Pyr.-Texten oft als ein Gott der Morgensonne mit Reʿ und dem oben § 121 genannten „Horus vom Horizonte" (*Ḥr-3ḫ.tj*) auf[1]), der nichts als ein Synonym oder ein Doppelgänger von ihm sein dürfte[2]). Die ganze Anlage

1) Pyr. 527b. 1085e. 1132a. 1410a. 1414a. 1478b. Vgl. ferner 450c. 982a. 1258a.

2) Bemerkenswert ist noch, daß die Götter des Ostens, denen Horus die Meldung machen soll, anders als die anderen Götter als *b3.w* „Seelen" bezeichnet sind. — Wenn die „Seelen des Ostens" (*b3.w ỉ3b.tj.w*) nach Totenbuch Kap. 109 (= Gött. Totb. Stud. von 1919, VII 21) aus „Horus vom Horizonte" (*Ḥr-3ḫ.tj* in der alten Formulierung ohne Rēʿ!), einem Kalbe (*bḥs ḫwrr*) und dem Morgenstern bestehen sollen, so ist das ja sicher etwas Sekundäres, wie alle solche triadischen Erklärungen in diesen Texten des Totenbuchs, und paßt gar nicht zu unserer Stelle, zeigt aber die Beziehung zu Heliopolis, die man bei diesen Seelen voraussetzte.

des Textes mit der Aussendung der Botschaft nach Ober- und Unterägypten, nach Westen und Osten, setzt ja aber auch ganz augenscheinlich eine zentrale Stelle voraus, wie es eben Heliopolis an der Grenze beider Länder und bei der Gabelung des Deltas wirklich war.

138 Der tote König wird in diesen alten Texten, die nach allen Anzeichen gewiß noch aus der heliopolitanischen Periode selbst stammen, noch nicht mit Osiris identifiziert oder geradezu so genannt, wie es später geschieht, aber er steht, wie gesagt (§ 132), schon überall in Parallele mit ihm. Dabei wird er in der Gestalt des Schakalgottes Anubis vorgestellt, wie dieser sie in geschichtlicher Zeit zu haben pflegt, d. h. mit einem Schakalskopf, der auf einem menschlichen Körper sitzt[1]); und wie dieser Totengott, von dem Osiris später im AR den Titel „an der Spitze der Westlichen" (*Ḥntj-ỉmn.tj.w*) übernommen hat, soll auch er mit demselben Ausdruck „an der Spitze der Westlichen sein" (Pyr. 139 d).

9. Die Kolonisation des südlichen Oberägypten während der Herrschaft von Heliopolis.

139 Während der Dauer des Reiches von Heliopolis scheint eine weitgehende Ausgleichung zwischen den vereinigten Ländern Ober- und Unterägypten stattgefunden zu haben, die bis dahin in einer gewissen Abschließung voneinander gelebt haben mochten. Es scheint eine starke Kolonisation des südlichen Oberägypten eingesetzt zu haben, das damals den Unterägyptern nicht minder abgelegen erschienen sein wird, als heute den Leuten in Kairo und Alexandrien, die vom „*Ṣa'ỉd*" reden, als sei es ein fernes, kaum betretenes Land (vgl. dazu unten § 217). Überall im südlichen Oberägypten, dem späteren „Kopf von Oberägypten" (*tp-šm'.w*), begegnen wir den Spuren dieser Kolonisation aus dem Norden, die man am wahrscheinlichsten eben in die Zeit der Einigung des

1) Pyr. 135a/b, s. § 115 Anm.; ib. 157b: „ein unvergänglicher Geist, geschmückt als Anubis (d. h. mit dem Kopf desselben) auf seinem Halse, der an der Spitze der westlichen Anhöhe" (*ḥntj ḳ3.t ỉmnt.t*).

ganzen Landes unter Vorherrschaft der Unterägypter, also, wenn man nicht an die vermutlich nur kurze und immerhin etwas problematische Episode des Osirisreiches denken will, in die Periode des Horusreiches von Heliopolis setzen wird und z. T. mit guten Gründen setzen kann.

Dieser Zug nach dem Süden, der sich schon in der Be- 140
gründung dieser beiden vorgeschichtlichen Einheitsreiche durch die Unterägypter äußert, auf dem aber auch schon die Besiedelung Oberägyptens überhaupt beruht haben könnte, entspricht der Benennung der Himmelsrichtungen in der ägyptischen Sprache, wie sie sich möglicherweise in Unterägypten aus der Mischung afrikanischer und semitischer Elemente gebildet hatte. Sie betrachtet den Süden als vorn, den Osten demgemäß als links, den Westen als rechts und benennt die letztgenannte Himmelsrichtung mit demselben Wortstamm *jmn*, der auch im Semitischen rechts, dort aber zugleich den Süden bezeichnet. Was aber vielleicht das Bezeichnendste ist, die ägyptische Schrift gebraucht als Hieroglyphenzeichen für den Westen und Osten die Wappenzeichen der beiden alten Deltastaaten, der „westlichen" und der „östlichen Gaue" und (§ 77/8). Darin verrät sich der unterägyptische Ursprung dieser Orientierung auf das deutlichste[1]).

In jener unterägyptischen Kolonisation des südlichen 141
Oberägypten, von der oben die Rede war, ist der in einem Falkenidol verehrte und später dem Haroeris („Horus der Ältere", eine künstliche Abspaltung des Horus, die als 5. Kind von Geb und Nut galt) gleichgesetzte Gott *Ḥntj-n-ir.tj* („der Augenlose") des 2. unterägyptischen Gaues, dessen Hauptstadt bei den Griechen Letopolis heißt, zunächst nach Ḳus bei Koptos im 5. oberägyptischen Gau verpflanzt worden,

1) s. m. Abhandlung „Die ägypt. Ausdrücke für rechts und links", Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1922, 241/2. Die von Junker (Festschrift P. W. Schmidt, S. 887) demgegenüber als möglich in Betracht gezogenen andersartigen Erklärungen dieser Tatsachen kann ich nur für äußerst künstlich und unwahrscheinlich halten.

wo er einen Gott *Nn-wn* aufsaugte und Bruder und Nebenbuhler des früher in dem Gaue herrschenden Seth von Ombos wurde, was dem Gaue den Namen der „beiden Götter" (geschreiben mit zwei Falken) eingetragen haben dürfte, s. o. § 47. Von dort ist er dann weiter in den 1. Gau, den südlichsten Oberägyptens, gekommen an einen Ort, der den gleichen Namen wie das Ḳus gegenüberliegende Ombos führte, wenn er ihn nicht vielleicht erst bei dieser Gelegenheit empfing. In diesem südlichen Ombos (heute Kom Ombo) stand der so gewanderte Falkengott neben dem Krokodilsgotte Suchos (ägypt. *Sbḳ*), mit dem er ein und dasselbe, in eigentümlicher Weise zweigeteilte Heiligtum teilte, so daß wir ihn auch hier, wie im Gau der „beiden Götter", als Glied eines Brüderpaares wiederfinden. Daß sich die Erinnerung an die unterägyptische Herkunft des Gottes bis in die griechische Zeit erhalten hatte, beweist die von Junker (Onurislegende S. 25) mit Recht dazu angezogene Angabe des Festkalenders von Ombos, nach der dort am 2. Tage des Monats Phaophi dem Haroeris ein Fest gefeiert wurde zur Erinnerung an sein „Eintreten in seine Stadt, nachdem er im Nordlande gewesen war".

142 Ebenso ist die spezifisch unterägyptische Göttin Nēith (Athena) von Sais mitsamt ihrer unterägyptischen Königskrone nach Esne im 3. oberägyptischen Gau gekommen und mit einer dort in Gestalt eines Latosfisches verehrten Ortsgöttin identifiziert worden, die uns selbständig garnicht mehr entgegentritt[1]). Die Stadt, die griechisch Latopolis (Latōnpolis) heißt, in ihrem älteren ägyptischen Namen *'Iwnj.t* ( ) aber geradezu wie eine Ableitung von Heliopolis *'Iwn.w* erscheint (etwa die „heliopolitanische")[2]),

1) Für den Zusammenhang zwischen Neith und dem Latosfische vgl. Strab. 17, 817 und Ausführl. Verz. des Berl. Mus.[2] S. 302.

2) In einem Text des Tempels von Esne (Rec. de trav. 27, 191) wird mit dieser Namensähnlichkeit gespielt und die Stadt als „das oberägyptische On (Heliopolis)" von Schu und Tefnut genannt, mit denen die dort ansässigen Götter Chnum und *Mnḥj.t* (Löwengöttin) identifiziert wurden.

wird deshalb später auch geradezu als das „Sais (Var. „Haus der Neith") im oberägyptischen Lande" bezeichnet[1]). Ähnlich wird Koptos, wohin der Kult der Isis gekommen ist, als „das oberägyptische *Ntr*" nach ihrer Kultstätte im Delta, dem Iseion (§ 103), bezeichnet. Isis spielt dort die Rolle der Mutter des ithyphallischen Ortsgottes Min, der von Achmim dorthin gekommen ist (§ 48) und der selbst mit Horus identifiziert wurde, der § 26 charakterisierten Tendenz der Ortsgottheiten folgend, sich universaleren Mächten gleichsetzen zu lassen.

Auch der Ibisgott Thoth, dessen Name *Ḏḥw.tj* aussieht, **143**
als bedeute er „der von dem Orte *Ḏḥw.t*", ist nach seiner späteren Heimat Hermopolis (ägypt. *Ḫmn.w*) in Mittelägypten erst sekundär eingewandert, vermutlich auch aus Unterägypten, wo wir nicht nur einen Ibisgau (der 15. unterägyptische Gau), sondern auch einen „Ort des Thoth" (*Ḥrj-Ḏḥwtj*) in der Gegend von Buto alt belegt haben[2]). In den oben besprochenen alten Texten aus heliopolitanischer Zeit tritt er einmal als Gott des Westens (des Deltas) gegenüber Horus als Gott des Ostens auf (Pyr. 157 a) und mehrere Male, ganz entgegen seiner späteren Geltung als ein guter Gott, als ein feindlicher Bruder des Osiris, der an der Schandtat des Seth teilgenommen zu haben scheint (Pyr. 163 d. 175 a). Beides vielleicht Spuren, die auf irgendwelche Konflikte zwischen dem in den Ostgauen des Deltas wurzelnden Reich von Busiris und Elementen des Westdeltas deuten, von denen wir sonst nichts wissen.

Wie Esne in seinem Namen *'Iwnj.t* möglicherweise **144**
noch seinen Zusammenhang mit Heliopolis (*'Iwn.w*) verraten könnte, so auch Hermonthis im 4. oberägyptischen Gau, das alt *'Iwnj* (, später geschrieben) hieß und später ganz offiziell „das oberägyptische On (Heliopolis)"

1) Brugsch, Dict. géogr. 365. — Auch sonst wird Sais in Esne oft als Heimat der Neith genannt, Thes. 381, 8. Champ. Not. I 685. 691. Mon. II 145 quinqu., 3. LD IV 82c. Text IV 33.

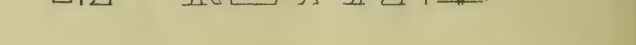
2) Pyr. 1271c.

genannt wurde, nachdem der Unterschied in den Endungen beider Namen verschwunden war. Auch Dendera, ägyptisch *'Iwn.t* (), im 6. Gau Oberägyptens hat einen Namen der wie ein Femininum zu dem von Heliopolis aussieht[1]) In allen diesen Fällen kann aber die Namensähnlichkeit zufällig und nicht die Folge, sondern die Ursache der etwaigen Beziehung zu Heliopolis gewesen sein.

145 Etwas anders liegt es in dem letzten Falle bei Dendera insofern, als bei dieser Stadt der Kult der Göttin Ḥathor, deren Name „Haus des Horus" bedeutet, in der Tat auf einen Zusammenhang mit dem unterägyptischen Falkengotte Horus hinweist. Der Name bezeichnet sie als Mutter des Horus mit einem poetischen Bilde, das bei den Ägyptern die Mutter als „Haus" oder „Stadt", aus der das Kind kam, gelten ließ[2]). Sie wird diesen Namen bekommen haben, ehe Isis bei der Konstituierung der heliopolitanischen Neunheit zur Mutter des Horus gemacht wurde, also wohl in vorheliopolitanischer Zeit. In Momemphis, der geschichtlichen Hauptstadt des Falkengaues, zu dem wahrscheinlich auch *Bḥd.t*-Damanhur gehörte, bestand in der Tat ein Kult der Ḥathor, die dort in ihrer ursprünglichen Gestalt einer Kuh (§ 32) verehrt wurde, an Stelle einer älteren Baumnymphe, die, wie an vielen Orten, in sie aufgegangen ist (§ 67). Sie war dort wohl praktisch mit der Kuhgöttin *Sḫ3.t-Ḥr* „die des Horus gedenkt", die als Amme des Horus galt, identisch oder jedenfalls eng ver-

---

1) Vgl. die alte Variante LD II 10b. — Nach Inschriften im Tempel von Dendera soll dieses der Ḥathor „als Ersatz für Heliopolis gemacht" worden sein ( ) Mar. Dend. II 17c; ähnlich ib. 23g. 27. Dümichen, Baugesch. 48.

2) s. m. Unters. V 145. Im Tempel von Gurna sagt die Personifikation desselben zum König „ich bin dein Haus ( ), deine Mutter" Champ. Not. I 702; und im Grabe des Veziers *P3-sr* (Dyn. 19) sagt dieser zu seiner Mutter „große Stadt, das Land, aus dem ich gekommen bin" (), nach eigener Abschrift.

)unden. Von dort mag sie zur Zeit des heliopolitanischen Reiches nach Dendera gekommen sein, wo sie von der Göttin der benachbarten Sistrumstadt Diospolis mikra stark beeinflußt zu sein scheint (§ 50).

146 Nachdem Isis in der heliopolitanischen Religion die Rolle der Mutter des Horus übernommen hatte, wird Ḥathor in ein anderes Verhältnis zu Horus geschoben worden sein. In Dendera, wie auch in den Göttergesellschaften („Neunheiten") von Memphis und Theben, die, wie gesagt, nach dem Muster von Heliopolis gebildet sind, ist sie zur Gattin des Horus geworden, der in Dendera mit ihr unter seinem Namen „Horus von *Bḥd.t*", zu ihrer vermutlich aus Diospolis mikra stammenden Rolle als Sistrumgöttin passend, den kleinen *'Iḥj*, den Gott der Musik, erzeugt haben soll[1]). Eine eigentümliche Äußerung dieses ehelichen Verhältnisses, das trotz erheblicher räumlicher Trennung aufrecht erhalten wurde, ist die Sitte, daß die Göttin sich alljährlich mit dem Gotte Horus von Edfu besuchte, der eben jenen Namen des alten Gottes von Damanhur „Horus von *Bḥd.t*" führte.

147 Dieser Gott von Edfu ist nun selbst aber das allerbemerkenswerteste Beispiel einer solchen Kultübertragung aus dem Norden. Er ist nämlich, wie schon dieser sein Name erkennen läßt, nichts anderes als der siegreiche Nationalgott Unterägyptens, der als solcher vermutlich in der heliopolitanischen Periode nach dieser weit im Süden Oberägyptens gelegenen Stätte verpflanzt worden ist[2]). Dementsprechend trägt er in Edfu und Dendera stets die aus der Verbindung der Königskronen von Ober- und Unterägypten gebildete

1) Ein anderes Kind der Ḥathor von Dendera soll der Gott einer benachbarten Stadt *Ḥ3-dj* ( ) gewesen sein, der in älterer Zeit nur *Zm3-t3.wj* „Vereiniger der beiden Länder", später „Horus der Vereiniger der beiden Länder" (*Ḥr-sm3-t3.wj*, Harsomtus) heißt und bei dem dann Ḥathor wieder zu ihrer ursprünglichen Rolle als Mutter des Horus zurückgekehrt ist.

2) Diese von mir immer vertretene, von manchen Seiten bekämpfte Auffassung ist auch von Gardiner (Journ. Eg. Arch. 5, 223, Anm. 1) und Junker (Festschrift P. W. Schmidt S. 893) angenommen worden.

Doppelkrone[1]), die ihm als Königsgott des Reiches vo
Heliopolis ebenso wie dem Atum zukam[2]).

148 Die neue Heimat des Gottes, die die Griechen nach ihr
Apollonospolis mit dem Zusatz „die Große" nannten, hie
ägyptisch *Dbȝ* (, kopt. ⲧⲃⲱ : ⲉⲃⲱ)[3]). Dieser Name, de
sich bis heute in der Benennung Edfu am Leben erhalten hat
bedeutete wahrscheinlich „Ersatz" oder „Vergeltung" (s
wenigstens später von den Ägyptern selbst aufgefaßt). In
ersteren Falle würde damit die Stätte geradezu als Stell
vertreterin der unterägyptischen Heimat des Gottes bezeichne
sein, der in Edfu, wie gesagt, unter seinem alten Namen „Horu
von *Bḥd.t*" oder „der von *Bḥd.t*" (*Bḥd.tj*) verehrt wurde
im andern Falle würde sich der Name auf die Rache a
Seth beziehen, der nach dem lokalen Mythus hier bei Edfu
endgültig besiegt worden sein soll. Auch das Heiligtum de
Horus von Edfu oder genauer ein bestimmter Teil davon,
gelegentlich auch wohl die Stadt selbst (seit dem MR) wurde
in einer ganz natürlichen Übertragung nach der alten Heima
des Gottes geradezu *Bḥd.t* genannt, ähnlich wie Esne „das
Sais in Oberägypten" und Hermonthis „das oberägyptische
On (Heliopolis)" genannt wurden, nur mit dem Unterschied,
149 daß hier der Zusatz „oberägyptisch" wegbleibt[4]).

---

1) Gern verbunden mit den hohen Federn der Falkengötter (Junker
Onurislegende S. 19).

2) Edfu gilt als die Stätte, von der aus der Gott die beiden Länder
beherrschen soll (Edfu I 52. 106). Es ist kein Gedanke daran, daß es
etwa eine spezifische oberägyptische Königsstadt sein soll, wie Ombos
oder Hierakonpolis.

3) Die volle Schreibung bietet nach freundlicher
Mitteilung von Gardiner ein in seinem Besitz befindlicher Ramesseum-
papyrus aus dem MR. Die gute kopt. sahid. Form ⲧⲃⲱ findet sich
ÄZ 60, 106 (aus Edfu selbst); die korrekte boh. Form ist ⲉⲃⲱ (Bischofs-
liste), während ⲁⲧⲃⲱ (Skala) eine durch das Arabische beeinflußte
schlechte Form sein dürfte, da das ⲁ darin ebenso ungehörig ist wie das
nichtaspirierte ⲧ.

4) Es ist bezeichend, daß bei der weiteren Übertragung des Namens
Bḥd.t auf das als „unterägyptisches Edfu" ( ) bezeichnete

Das hat in neuerer Zeit zu dem Irrtum verführt, den Namen *Bḥd.t* überall mit Edfu zu übersetzen und die Stadt Edfu an Stelle von Damanhur für die ursprüngliche Heimat des Gottes Horus zu erklären, ohne Rücksicht auf die Rolle, die er (und speziell in der Benennung „Horus von *Bḥd.t*") als Gott von Unterägypten gegenüber dem Seth spielt[1]); womit dann alles in sein Gegenteil verkehrt wird. In Edfu war man sich aber der unterägyptischen Herkunft des Horus im allgemeinen und der Einführung des Ortsgottes gleichen Namens aus dem fernen Norden insbesondere bis in die späteste Zeit noch sehr wohl bewußt. Das zeigt der auf einer Wand des Tempels aufgezeichnete Mythus des Horus von Edfu auf das deutlichste. In den Inschriften des Heiligtumes wird Edfu auch gern das „Buto (*P*) von Oberägypten" genannt, unter Übertragung des Namens der unterägyptischen Königsstadt, die erst in der nächsten Periode der vorgeschichtlichen Zeit nach der Auflösung des Reiches von Heliopolis eine Rolle gespielt hat[2]).

Aber auch der Name des Gaues von Edfu, der in der **150**
feststehenden Reihe der ägyptischen Gaue der 2. Gau Oberägyptens ist, ist ein Zeugnis für die sekundäre Besiedelung des Ortes und für die unterägyptische Herkunft seines Gottes. Im Unterschied zu den meisten Gauen älterer Entstehung, die ein religiöses Symbol oder ein heiliges Tier als Namen und

---

Sile (ägypt. *T3rw*) bei El Ḳantara der Zusatz „unterägyptisch" zu *Bḥd.t* gesetzt wird (Brugsch, Dict. géogr. 1266ff. Kees, Horus und Seth II 72). Daß er bei *Bḥd.t* = Damanhur (und zwar bei dessen Nennung im Tempel von Edfu) nicht steht, ist eine direkte Bestätigung für dessen Priorität.

1) Auch die Texte von Edfu, die den Horus, ähnlich wie in Theben der Amun gespalten ist (s. m. „Amun und die 8 Urgötter" S. 60), in 3 Personen zerlegen (Reʿ-Ḥar-achte, „Horus von *Bḥd.t*" und „Horus Sohn der Isis"), lassen Seth Ober-, Horus Unterägypten beherrschen Thes. III 610, 91/92).

2) Sehr bemerkenswert ist demgegenüber, daß der Falkengott des Edfu benachbarten Hierakonpolis, das gleichzeitig mit dem Reiche von Buto die Hauptstadt von Oberägypten bildete, in Edfu keine entsprechende, für das Wesen des Gottes von Edfu irgendwie bedeutsame Rolle spielt, vielmehr dort nur als ein gelegentlich zu Festen zu Gaste gebetener Nachbar auftritt (Junker, Onurislegende S. 30).

Wappenzeichen führen, hat der Gau von Edfu statt dessen einen geradezu als Ortsbezeichnung gebildeten Namen, was immer ein Zeichen jüngeren Alters ist (§ 43), und die völlig durchsichtige und prosaische Schreibung dieses aus zwei Worten bestehenden Namens *wṯz.t Ḥr* dient ihm als Wappenzeichen, gerade wie bei den Gauen von Heliopolis und Memphis. Dieser Name aber bedeutet „der Tragsessel des Horus“[1]), und zwar bezeichnet das dabei gebrauchte Wort *wṯz.t* gerade die kastenförmige Sänfte des unterägyptischen Königs (mit Sessel) im Gegensatz zu der korbförmigen Sänfte des oberägyptischen Königs (mit Sessel), welche *zp3* hieß. Das geht aus den Festdarstellungen des Sonnenheiligtums von Abu Gorâb aus der 5. Dynastie völlig klar hervor[2]). So ist auch hierdurch das unterägyptische Königtum des in Edfu angesiedelten Horus in der unmißverständlichsten Weise und zwar sehr alt bezeugt.

151 Die Verpflanzung des unterägyptischen Königsgottes Horus von *Bḥd.t* (Damanhur) nach Edfu würde um so bedeutsamer sein, wenn der Gau, dessen Hauptstadt es wurde und der dabei den eben besprochenen Namen erhielt, damals etwa den äußersten Süden des neuentstandenen Einheitsstaates von Heliopolis gebildet hätte und der kriegerische Gott, der Überwinder des Seth, zum Grenzhüter gegen Süden bestellt worden wäre. Die Stromenge von Gebel Silsile, 42 km stromauf von Edfu gelegen, stellt ja den Rest eines alten

---

1) So richtig v. Bissing-Kees, Untersuchungen zu den Reliefs aus dem Re'-Heiligtum des Rathures I (Abh. Bayr. Akad. d. Wiss. 1922) S. 16*, Anm. 120. Kees, Horus und Seth II 71, wo das Wort *wṯz.t* vielfach belegt ist.

2) v. Bissing-Kees a. a. O. S. 92. Re'-Heiligtum II Taf. 15 ff. Aus den altertümlichen Schreibungen ohne die Femininalendung in dem Sonnenheiligtum ist nicht männliches Geschlecht für das sonst stets weibliche Wort zu erschließen.

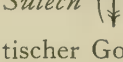
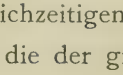
Kataraktes dar[1]), der einstmals die Südgrenze Ägyptens gebildet haben wird, wie später in geschichtlicher Zeit der Katarakt von Elephantine. Wie dieser Katarakt in geschichtlicher Zeit, so hat auch der Ort bei Silsile den Ägyptern einst als Ursprungsstätte des Niles gegolten, dem man dort (bis ins NR jedenfalls) große Feste feierte, ähnlich wie man es bei Heliopolis für den dort angeblich entspringenden „Nil von Unterägypten" tat (§ 109).

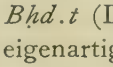
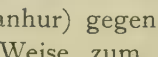
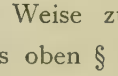
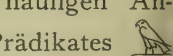
Die Benennung des südlich von Silsile sich erstreckenden 152
Gaues, der in der Gauordnung der geschichtlichen Zeit als 1. Gau Oberägyptens die Reihe der ägyptischen Gaue eröffnet, als „das nubische Land" (*T3-ztj*) bezeugt denn auch ihrerseits, daß er einst außerhalb Ägyptens gelegen hat, dessen natürliche Südgrenze damals eben die Stromenge von Silsile gewesen sein wird. Land und Leute haben südlich von Silsile in der Tat schon nubischen Charakter, und die Sprachgrenze zwischen dem Arabisch der heutigen Ägypter und dem Nubischen befindet sich heute nur etwa 30 km südlich von Silsile.

Für das allmähliche Vordringen der von Norden her das Niltal hinaufrückenden ägyptischen Kultur und ihrer Träger in diese südlichen Gegenden, sind sprechende Zeugnisse wohl auch die Benennung der Insel Elephantine, des Hauptortes dieses 1. oberägyptischen Gaues, als das „Elefantenland" (ägyptisch *3bw*, griech. *'Ιηβ*), d. h. das Land, wo man allein noch im unteren Niltal den vor der menschlichen Kultur zurückweichenden Elefanten angetroffen hatte[2]), und das Aufkommen der Meinung, daß sich in dem Katarakt, den diese Insel nach Norden abschloß, die Nilquelle befinde. Beides zeigt doch wohl, daß man von dem eigentlichen Nubien damals noch sehr wenig Kenntnis hatte.

1) Der Name *Ḥnw* „Ruderort" scheint noch zu verraten, daß man dort wegen der Stromschnellen nicht hatte segeln können.

2) Die früher übliche Erklärung des Namens aus dem Elfenbeinhandel ist angesichts der alten hieroglyphischen Schreibungen mit dem Bilde des Elefanten nicht haltbar.

153 Wie der Gott von Damanhur unter seinem Namen *Bḥd.tj* „der von *Bḥd.t*" nach Edfu, so ist übrigens auch sein Gegner, der Seth von Ombos, im Lauf der Zeit, freilich wohl viel später, erst in geschichtlicher Zeit seinerseits an die Nordostgrenze Unterägyptens gewandert. Als „Seth von Ombos" oder „der Ombit" (*Nb.tj*) ist er in Tanis und in der Hyksosstadt Auaris verehrt worden (§ 226), ohne daß man daraus im Kreise der Ägyptologen den irrigen Schluß gezogen hat, daß seine Heimat Ombos dort zu suchen sei. Im Verfolge dieser Versetzung an die Nordostgrenze des Deltas hat Seth dann im NR die Geltung als ägyptisches Äquivalent der asiatischen Götter Ba'al und Teschub erlangt, nachdem er offenbar schon bei den Hyksos einen Gott dieses Volkes dargestellt hatte. Daß sein Name dabei in einer älteren Form *Sutech*  gebraucht wird als da, wo er als ägyptischer Gott in gleichzeitigen Texten auftritt  , d. i. **Sute* oder **Sut*, die der griechischen Form *Σήθ* zugrunde liegende Form), zeigt wohl, daß diese Rolle des Seth als Gott der Fremden nicht ganz jung sein kann.

154 Der Gegensatz des nach Edfu verpflanzten Gottes von *Bḥd.t* (Damanhur) gegen den Seth von Ombos kommt in eigenartiger Weise zum Ausdruck in der häufigen Anwendung des oben § 129/130 besprochenen Prädikates „Horus über dem Ombiten" auf den Gott von Edfu (z. B. Edfu I 108. Düm. Geogr. Inschr. I 85, 2). Der Ausdruck ist hier nicht nur wie in dem gleichlautenden Königstitel später als der „Falke von Gold" gelesen worden (Varianten  oder  häufig in Edfu), sondern das Wort „Gold" ist dabei, wie die Schreibung mit den Femininalzeichen ( , z. B. Edfu I 228. 230. 351/52 u. o.) erkennen läßt, auf die Göttin Ḥathor bezogen worden („der Falke der Göttin Gold"), die ja seit alter Zeit gern „das Gold" genannt wird[1]). Aber als Eltern dieses 

1) Die Fürsten und Hohenpriester von Edfu heißen in der Spät-

elten in Edfu ganz allgemein Osiris und Isis; Isis heißt
eine „Gottesmutter“[1]) und selbst auch geradezu „das Gold“
[2]).

Der alte Gott von *Bḥd.t* (Damanhur) hat aber in dem 155
eich von Heliopolis, zugleich mit seiner Übertragung nach
dfu oder bevor sie erfolgte, noch eine besondere Ver-
nderung erfahren, die mit der normalen Umwandlung des
orus aus einem fetischistischen Ortsgott zu einem kos-
ischen Gotte zusammenhing, die ihn eben in Heliopolis
u einem Sonnengott hatte werden lassen (s. o. § 121). Er
t als Gott von *Bḥd.t* zu der geflügelten Sonnenscheibe“
mgestaltet worden, der eigentümlichen Mischgestalt, die
ir allenthalben über den Türen der ägyptischen Tempel
ls eine Art Schutzsymbol und so auch oft auf den Denk-
mälern über der Darstellung oder den Namen des Königs
chweben sehen. Nach einem sehr alten Bilde (aus der Zeit
er 1. Dynastie), das den Sonnengott als Falken in einer
arke über zwei Flügeln fahrend zeigt, die sich in ganz ent-
prechender Weise schützend über den Namen des Königs aus-
reiten, hat man schließen wollen, daß diese Mischgestalt viel-
icht eigentlich die Sonne inmitten des Himmels darstellen

---

it (Kairo 22048 = Rec. de trav. 11, 93), (Kairo
2013), was nach der Variante (Kairo 22024. 22004)
er als „Diener des Horus und der Göttin Gold“ verstanden zu sein
heint. Vgl auch „erster Prophet des Horus von *Bḥd.t*, Diener der
öttin Gold “ Kairo 22002. Der Gebrauch des Wortes an-
att des in geschichtlicher Zeit sonst üblichen „Gottesdiener“
ßt den Titel als recht alt erscheinen.

1) Edfu I 101. 150; Düm. Geogr.
schr. III 61/62, (Dendera).

2) z. B. Edfu II 83, wo sie der Hathor gleichgesetzt ist, die ja
lbst sonst in Edfu zur Gattin des Horus geworden ist, hier aber noch
ihrer ursprünglichen mütterlichen Rolle gedacht ist.

sollte[1]). Die ganze Komposition des Bildes und das ständig Beiwort „der buntfiedrige" (*s3b šw.t*, geschrieben in sel altertümlicher Weise , jedes Wort mit nur einem Zeichen lassen jedenfalls aber keinen Zweifel daran, daß die Flüg als Körperteil der Sonne gedacht sind. Als Vorbild fü die Gestalt der geflügelten Sonnenscheibe könnte unter Um ständen das Bild des fliegenden Käfers (*ʿpj* genann gedient haben, unter dem der Sonnen- und Himmelsgo von Edfu auch oft dargestellt wird, und das an die heliopol tanische Vorstellung von der in dem Käfergotte *Ḫprr* ve körperten Sonne (§ 116. 133) anknüpfen dürfte[2]).

156 Im Tempel des Horus von Edfu ist die Sage von der En stehung der „geflügelten Sonnenscheibe" aufgezeichnet, di als eine Erscheinungsform dieses Gottes gilt, aber bei ir übrigen ganz gleichen Titeln und Beiworten stets nur „dè von *Bḥd.t*" (*Bḥd.tj*), niemals Horus von *Bḥd.t* ge nannt wird. Wie dieser Gott hat sie in Edfu ihre Heimat ge funden, aber sie ist dort sicherlich so wenig entstanden, wi der Horus von Edfu. Sie ist nichts weniger als eine lokal Schöpfung für eine so weit vom Zentrum des Reiches abge legene Provinzialstadt, sondern sie ist ganz offenbar für da aus der Vereinigung der beiden Länder Ober- und Unter ägypten hervorgegangene Einheitsreich als eine Art Wappe geschaffen, in dem die beiden Flügel ebenso auf diese beide Bestandteile des Reiches Bezug nehmen, wie die beiden Köpf des alten „Doppeladlers" der deutsch-römischen Kaiser au das Ost- und das Weströmische Reich.

---

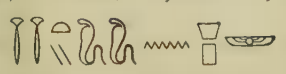
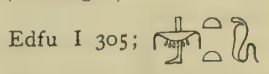
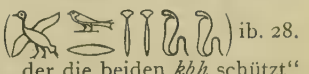
1) Schäfer, Weltgebäude der alten Ägypter S. 113ff.; er denk sich das Bild der geflügelten Sonne erst sekundär und verhältnismäßig spät aus jener alten Darstellung des Himmels als Flügelpaar entstanden es fragt sich aber, ob nicht vielmehr das Umgekehrte der Fall ist. — Daß in dem genannten alten Bilde nicht die geflügelte Sonne selbs dargestellt war, wie das v. Bissing, ÄZ 64, 112 feststellen zu könne glaubte, soll Engelbach, wie ich höre, zeigen (ÄZ 65).

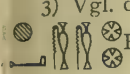
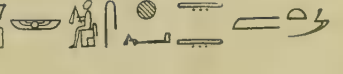
2) *ʿpj*, die Bezeichnung des fliegenden Käfers ist auch die offizielle Bezeichnung für die geflügelte Sonne in Edfu (z. B. Brugsch, Thes. 369 „der *ʿpj* aus Gold").

Daher führt sie gerade in den ältesten Beispielen, die mit **157**
Beischriften versehen sind (aus dem AR), die Beiworte „der
gute Gott, der Herr der beiden Länder" und hat schon da,
ebenso wie es später die Regel ist, zwei nach entgegenge-
setzten Richtungen gewandte Uräusschlangen an der Sonnen-
scheibe[1]), während der Sonnengott sonst nur deren eine zur
Abwehr seiner Feinde trägt ( ). Jede der beiden Schlan-
gen[2]) ist einem der beiden Flügel zugekehrt, von denen der
eine Ober-, der andere Unterägypten schützen soll[3]). Die eine
Schlange trägt demgemäß in den späteren Darstellungen oft
die oberägyptische, die andere die unterägyptische Königs-
krone, und es wird von ihnen auch geradezu gesagt, daß sie
die beiden (tatsächlich erst einer späteren Periode der vor-
geschichtlichen Zeit angehörenden) Schutzgöttinnen Eileithyia (von Elkab) und Buto vorstellen[4]). Die abgekürzte
Form der geflügelten Sonnenscheibe , die die beiden
Schlangen in der gleichen Anordnung zeigt, der aber die
Flügel fehlen, ist später geradezu zu einem Schriftzeichen
für „König von Ober- und Unterägypten", geworden, das
in dieser Bedeutung, oft gefolgt von dem Prädikat „Herr der
beiden Länder", dem Namen des Königs vorangeht[5]).

---

1) Beispiele aus dem AR: Borchardt, Grabdenkmal des Sahure' II Taf. 9; desgl. des Neuserre' S. 95. Petrie, Season 12, 312 (Schlangen). Gardiner-Peet, Inscriptions of Sinai Taf. 6. (Schlangen u. Beischrift). 8 (desgl.). Petrie, Abydos II 19 (Schlangen).

2) Sie heißen  Edfu I 305;  ib. 358. Horus von *Bḥd.t* führt demgemäß das Beiwort ler in den beiden Uräusschlangen Große"  ib. 28.

3) Vgl. die Titel des Horus von Edfu: „der die beiden *ḳbḥ* schützt"  Edfu II 11) und „der herrliche *'pj*, der die beiden Länder mit seinen beiden Fittichen schützt" ( Edfu I 146).

4) Brugsch, Thes. 374/5.

5) Erman-Grapow, Äg. Wb. II 331.

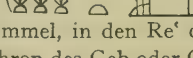
158 Als janusartiges Doppelwesen, in der Art des ob
zitierten Doppeladlers, ist die geflügelte Sonnenscheibe au
durch die Art gekennzeichnet, wie ihr Name *Bḥd.tj* und
ihm eventuell beigefügten Beiworte oder Titel zu dem Bi
gesetzt zu werden pflegen. Nicht einmal steht diese B
schrift darüber oder daneben, sondern zweimal in versch
dener Richtung, bei dem einen Flügel von links, bei d
andern von rechts zu lesen, als ob es sich um zwei verschiede
Wesen handele, die nach entgegengesetzten Richtung
fliegen oder ihre Flügel ausbreiten[1]). Die Beischrift unt
scheidet sich denn auch da, wo der Gott mit vollerer Ti
latur genannt ist, oft etwas im Wortlaut, insbesondere dar
daß sein alter, ganz nach dem Sprachgebrauch der Py
Texte gebildeter Titel „der in den beiden *itr.t*-König
palästen[2]) gebietet" (*ḫntj itr.tj*) derart in zwei Teile zerle
wird, daß der Gott auf der einen Seite „der in der oberägy
tischen *itr.t* gebietet" (*ḫntj itr.t šmʿ.t*), auf der ande
„der in der unterägyptischen *itr.t* gebietet" (*ḫntj itr
mḥ.t*) genannt wird.

159 Daß diese Mischgestalt der geflügelten Sonnenscheib
in der die Sonne in der Mitte zwischen den auf die beiden Lä

---

1) Anders, wo der Gott von *Bḥd.t* als Falke über dem Kö
schwebt. Da steht der Name und seine Titel immer nur einmal.

2) Daß dies und nicht Heiligtum (Reichsheiligtum), wie man me
annimmt, die eigentliche Bedeutung von *itr.t* war, geht aus den P
Texten unzweifelhaft hervor. Insbesondere der Dualis *itr.tj* „die beid
Paläste" bezeichnet dort oft die durch die Vereinigung der beiden Länd
bedingte Zusammenfassung der beiden Königspaläste von Oberägypt

und von Unterägypten in einem Reichspalaste, in dem d
König gebietet („steht" oder „sitzt" „als der, welcher in den *itr.tj* g
bietet"), in dieser Zusammenfassung auch mit einem singularisch
Ausdruck *sn.wt*  genannt. So wird dann au
der Palast im Himmel, in den Reʿ den toten König einführt und in de
er sich auf den Thron des Geb oder Osiris setzt, um zu richten über Gött
und Menschen, *itr.tj* oder *itr.tj p.t* „die *itr.tj* des Himmels" bez
itr.tj ȝḫ.t „die *itr.tj* des Horizontes" genannt (Pyr. 757b. 1345b.
2172b. 1862b. 1992a. 1541b).

der Ober- und Unterägypten Bezug nehmenden Flügeln steht, nirgend anderswo entstanden ist, als in Heliopolis, das wirklich so in der Mitte des Reiches lag (in Unterägypten dicht an der Grenze gegen Oberägypten), darauf führt wohl auch ihr ständiges Beiwort „der aus dem Horizont hervorgekommen ist" (*prj m 3ḫ.t*)[1]), das auf den Sonnenaufgang Bezug nimmt und das Wort für „Horizont" noch in seiner alten prägnanten Bedeutung ohne den später üblichen Zusatz der „östliche" enthält. Das paßt wenig für einen in Edfu heimischen Gott, da dieser Ort auf dem Westufer des Niles liegt und da demgemäß in den Texten des Tempels von Edfu von dem Gotte wiederholentlich gesagt wird, er senke sich daselbst herab am Abend, „um darin zu schlafen bis zum Morgen" (Edfu I 35). Dagegen paßt es vortrefflich zu Heliopolis, das nicht nur auf dem Ostufer des Niles und dicht am Ostrande des Tales liegt, sondern für das, wie ich glauben möchte, auch der Ausdruck *3ḫ.t*, den wir mit Horizont übersetzen, ursprünglich ganz speziell geprägt war als Name für die Gegend des Himmels, wo für die Heliopolitaner die Sonne zwischen den benachbarten Bergen aufging. Reʿ-„Horus vom Horizonte" (*Ḥr-3ḫ.tj*, vokalisiert etwa Ḥar-achte) ist ja im Lauf der Zeit eine ganz spezielle Namensform für den in Heliopolis heimischen, mit dem Falkengotte Horus identifizierten Sonnengott geworden (s. o. § 121). Mit diesem Gotte wird in Edfu der Horus von *Bḥd.t* oft geradezu identifiziert, wo er nicht sein „Sohn" oder seine „Seele" sein soll (nach der Theorie, die den Horus in drei Formen gespalten hat, s. o. § 149 Anm.), und wo Edfu nicht um ihrer beider willen als „der Sitz der beiden Götter" oder „das Haus der beiden Falken" bezeichnet ist[2]). 160

Die Benennung der so aller Wahrscheinlichkeit nach in Heliopolis für das vereinigte Reich geschaffenen neuen Gottesform der geflügelten Sonnenscheibe als Gott „von *Bḥd.t*" (*Bḥd.tj*), zeigt wieder, daß dieses ganz Ägypten

1) So schon im AR: Borchardt, Grabdenkmal des Neuserreʿ S. 95. Auch der Horus von Edfu heißt natürlich ebenso.

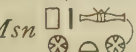
2) Junker, Onurislegende S. 22.

umfassende Reich von Heliopolis auf dem Siege des unterägyptischen Falkengottes von *Bḥd.t* beruhte, in welcher Stadt wir nach Lage der Dinge nur Damanhur, den „Heimatsort des Horus", erkennen können.

161 Wenn die Verpflanzung des Falkengottes von *Bḥd.t* (Damanhur) und seiner Umgestaltung zur geflügelten Sonnenscheibe oben (§ 151) mit einer Kolonisation des südlichen Oberägypten von Norden her in Zusammenhang gebracht wurde, so würde dazu vortrefflich passen, daß der so entstandene Kult des Horus von Edfu in eigenartiger Weise mit der Bekämpfung des Nilpferdes und des Krokodiles verknüpft ist, der beiden schädlichen Flußbewohner, die heute vor der vorrückenden menschlichen Kultur bis tief in den Sudân zurückgewichen sind. In Edfu soll der siegreiche Gott von *Bḥd.t* seinen Gegner, den Bösewicht Seth und dessen Leute, die die Gestalt von Nilpferden angenommen hatten, getötet haben. Zur Erinnerung dessen wurde dort im Kulte des Gottes Horus von gewissen Priestern, die „die Harpunierer" hießen[1]), an gewissen Festen die Harpunierung eines Nilpferdes vorgenommen. Man könnte denken, daß wirklich in Edfu, am damaligen Südende des Landes, der letzte Schlag in dem Kampf der Unterägypter des Reiches von Damanhur gegen die Oberägypter des Reiches von Ombos gefallen sei, und daß die Gründung des neuen Filialkultes des Horus von *Bḥd.t* daselbst eben darauf beruht habe. Edfu gilt als „Harpunierungsstätte" (*msn*) des Horus.

162 Später im Lauf der geschichtlichen Zeit scheint diese Bezeichnung mit dem eigenartigen Kult des Gottes von Edfu nach Sile (ägypt. *Ṯ3rw*) an der Nordostgrenze des Deltas beim heutigen El Ḳantara übertragen worden zu sein, wo der Horus von *Bḥd.t* mit einem dort einheimischen Löwengotte verschmolzen zu sein scheint. In dieser Gestalt hat er nunmehr die Hut der gefährdeten Nordmark gegen die

1) ÄZ 54, 50ff.

Asiaten übernommen, wie er zuvor in Edfu die Südmark gegen die Nubier gehütet hatte. Diese Übertragung ist so gründlich gewesen, daß der Titel „Herr der Harpunierungsstätte" (*msn*) später (besonders in griechischer Zeit) oft geradezu ausschließlich für die unterägyptische Seite der geflügelten Sonnenscheibe oder für die unterägyptische Gestaltung des Horus gebraucht wird[1]), obwohl das Harpunieren zu der Landschaft bei Sile recht wenig zu passen scheint. Denkbar wäre natürlich, daß die Beziehung des Gottes zum Harpunieren schon in Damanhur bestanden habe und von dort mit nach Edfu übertragen worden sei. Auch zwischen Buto (*P*), der späteren Hauptstadt von Unterägypten unmittelbar vor Beginn der geschichtlichen Zeit, und der „Harpunierungsstätte" (*Msn*) des Gottes von Edfu scheinen besondere Beziehungen bestanden zu haben, die in der häufigen Verbindung beider Namen (*P-Msn* ), sowohl mit Bezug auf den Kult in Edfu, als auf den davon abgezweigten Kult in El Ḳantara in den Texten des Tempels von Edfu hervortreten. Diese Beziehungen müssen natürlich jünger sein, als die Begründung des Kultes in Edfu unter der Herrschaft von Heliopolis, aber sie könnten älter als die Übertragung desselben nach El Ḳantara gewesen sein.

10. Die Auflehnung von Hermopolis gegen die Herrschaft von Heliopolis.

Im Gegensatz zu der heliopolitanischen Götterlehre, die **163**
die Sonne als ältestes, von selbst entstandenes Wesen hinstellte, scheint sich gleichfalls noch in vorgeschichtlicher Zeit in der mittelägyptischen, politisch zu Oberägypten gehörigen Stadt *Wn.w*, die ursprünglich einer Hasengöttin gedient hatte und späterhin dem ibisgestaltigen Gotte Thoth (*Ḏḥw.tj*)

1) Schon auf den Statuen Sesostris' I. aus Lischt heißt Horus als Nationalgott von Unterägypten „der große Gott, der Herr von " (nach eig. Abschrift).

dienen sollte, von dem sie im Munde der Griechen den Namen Hermopolis erhielt, eine neue kosmogonische Theologie ausgebildet zu haben[1]). Nach dieser Lehre sollte die Sonne daselbst und nicht in Heliopolis auf einem aus dem Urgewässer aufgetauchten Hügel zuerst erschienen sein, und zwar nicht aus eigener Kraft, sondern als gemeinsames Schöpfungsprodukt von vier Götterpaaren, die vor ihr existiert hätten und miteinander das Chaos darstellten, das mit der Erschaffung der Sonne ein Ende nahm.

164 Der älteste von diesen acht Urgöttern, die der Stadt *Wn.w* den neuen Namen „die Acht" gaben (**Ḫmânu*, kopt. *Schmûn*, heute *El Aschmûnên*), war der Gott des Urgewässers Nun, der in der Kosmogonie von Heliopolis nur erst als der tote Raum und Stoff, aus dem die Sonne aufstieg, eine passive Rolle gespielt hatte. Nunmehr in einem Gotte personifiziert und mit der nach ihm benannten Göttin des unterirdischen Himmels oder der Unterwelt Naunet zu einem Paar verbunden, hat er sich zwei andere Götterpaare angegliedert, die gleicherweise mit reduplizierten Namen behaftet waren, Ḥuḥ, den Gott der unendlichen Ausdehnung des Wassers, und Kuk, den Gott der Finsternis, die Personifikationen zweier Eigenschaften des Chaos, mit ihren ebenso nach ihnen benannten Frauen Ḥauḥet und Kauket. Zu diesen sechs in gleicher Weise benannten Gottheiten war, möglicherweise etwas später, ein vierter Gott hinzugetreten, der mit seiner Gefährtin die Achtzahl vollständig machte, der Gott des Lufthauches, der über dem Urgewässer schwebte und dem die eigentliche Schöpferkraft innewohnte, die Fähigkeit, Bewegung und Leben in die träge Materie zu bringen. Amūn (älter *'Amân*) „der Verborgene", „der Unsichtbare" oder auch *Nj3.w* „das Nichts" nannte man ihn anstatt eines positiven Namens, der verborgen bleiben sollte wie er selbst. Seine Gefährtin Amaunet galt als der erfrischende, belebende Nordwind, den der Ägypter so schätzte.

---

1) Zum Folgenden s. m. Abhandlung „Amun und die acht Urgötter von Hermopolis" (Abh. Berl. Akad. 1929).

Die Ausbildung dieser in direktem Gegensatz zu der 165
Heliopolitanischen Theologie stehenden[1]) Lehre von Hermopolis wird wahrscheinlich in einer Zeit geschehen sein, in der sich diese Stadt und ihr Gebiet der Oberherrschaft von Heliopolis entledigt hatte. Ihre Verbreitung, die dazu geführt hat, daß sie später in die ihr so entgegenstehende Lehre von Heliopolis eingegliedert wurde und weiterhin in geschichtlicher Zeit auch in die Lehren von Memphis und Theben Aufnahme fand, wird zur notwendigen Voraussetzung haben, daß die Stadt damals, wenn auch nur vorübergehend, für eine gewisse Zeitdauer selbst das Zentrum eines Staates gebildet hat. Dafür spricht denn vielleicht auch, daß Hermopolis (*Ḫmn.w*) wie Heliopolis und die beiden Städte, die diese Stadt in vorgeschichtlicher Zeit als Reichshauptstädte abgelöst haben, Hierakonpolis (*Nḫn*) und Buto (*P*), seine „Seelen" (*bꜣ.w*) hatte (§ 127), „die Seelen von Hermopolis", die später die gleiche irrige Ausdeutung als Triade gefunden haben, wie in jenen Parallelfällen[2]). Außer diesen vorgeschichtlichen Hauptstädten des Landes, zu denen man eben deshalb auch Hermopolis wird zählen müssen, hat keine andere Stadt Ägyptens eine solche Kulteinrichtung gehabt, auch die geschichtlichen Hauptstädte Memphis, Theben, Herakleopolis usw. nicht, so wenig wie die älteren vorgeschichtlichen Hauptstädte *Bḥd.t*, Ombos, Sais und Busiris. Dieser Kult der „Seelen" einer Stadt, in denen man, da er sich nur bei Hauptstädten findet, wahrscheinlich die Seelen der verstorbenen Könige, welche dort residiert haben, zu erkennen hat, ist augenscheinlich zuerst in Heliopolis aufgekommen und hat sich dann auf die nachfolgenden Hauptstädte der vorgeschichtlichen Zeit, die alle unter starkem Einfluß von Heliopolis gestanden zu haben scheinen, weiter vererbt.

---

1) Dieser Gegensatz zeigt sich z. B. auch darin, daß die acht Urgötter geradezu Eltern des Atum genannt werden.

2) Totb. 114. 116 = Gött. Totb. Stud. IV. IVa (ÄZ. 57). Sie kommen m. W. nur in diesem Texte vor, der in der Herakleopolitenzeit als Totentext verwendet wurde, ohne irgend etwas mit dem Tode zu tun zu haben.

166 Daß die Textsammlung, die die „Seelen" der genannten vier Städte betreffen soll, in Wahrheit aber von anderen, mit diesen Städten zusammenhängenden Dingen handelt, die Städte in einer Reihenfolge behandelte, die der chronologischen Einordnung genau entspricht, welche sich uns für die Aufeinanderfolge der verschiedenen Phasen der vorgeschichtlichen Zeit als die natürliche, durch die Verhältnisse gebotene ergibt (Heliopolis, Hermopolis, Buto, Hierakonpolis), mag doch erwähnt werden. Wenn auch das Alter dieser Textsammlung als solcher, d. h. als Sammlung verhältnismäßig jung ist (Herakleopolitenzeit, Dyn. 9/10 der geschichtlichen Zeit), so könnten hier vielleicht doch noch Erinnerungen aus der Vorzeit im Spiele sein. Der Text selbst mit seinen völlig dunklen Anspielungen auf „die Feder in der Schulter des Osiris" und die unterägyptische Königskrone, die schwarz gemacht werden soll, dürfte jedenfalls erheblich älter sein.

167 Als es den Heliopolitanern oder, wie gewisse alte Texte es ausdrücken, dem „Fingernagel des Gottes Atum" gelang, „den Aufruhr in *Wn.w* (Hermopolis) aufhören zu lassen" (Pyr. 229), muß die Lehre von der Achtheit der Urgötter von Hermopolis schon so allgemein verbreitet gewesen sein, daß Heliopolis sie, ob nun gleich oder später, zu übernehmen für gut befand; der Nun, das Urgewässer, aus dem die Sonne hervorgegangen sein sollte, gilt jedenfalls später allgemein als „Vater des Atum" bzw. des Reʿ, ebenso wie seine Gefährtin Naunet als Mutter des Atum, und auch die andern Urgötter von Hermopolis gelten als Eltern des Sonnengottes (bzw. des Atum). Der alte Kommentar zu dem 17. Kapitel des Totenbuches, einem Text, der selbst wohl aus herakleopolitischer Zeit stammt, bezieht die Bezeichnung „der große Gott, der von selbst entstanden ist", nicht mehr, wie sie eigentlich gemeint war, auf Reʿ, sondern auf „das Wasser" oder „Nun, den Vater der Götter"[1]). Andere, z. T. aus derselben

1) Urk. V 8. Später tritt dort wieder die richtige Erklärung „das ist Reʿ" daneben.

Zeit stammende Texte fassen zwar diesen Nun und die anderen Götter der Achtheit von Hermopolis noch ganz kosmisch auf, so wie es in Heliopolis vor dem Aufkommen der Theologie von Hermopolis mit dem Nun geschehen war, als Bezeichnungen von Ort, Zeit und Zuständen, in denen Atum sich befunden habe, aber sie lassen diesen Gott zugleich mit dem Nun Gespräche führen und ihn seinen Vater nennen[1]), was eigentlich im Widerspruch damit steht.

11. Das unterägyptische Reich der „Horusdiener" von Buto.

Der „Aufruhr in Hermopolis" mag der Vorläufer von **168**
Ereignissen gewesen sein, in denen das Reich von Heliopolis wieder in seine Bestandteile, „die beiden Länder" oder „die Teile des Horus und Seth", wie sie ja gern genannt wurden, zerfiel. Wieder stand nun ein selbständiges oberägyptisches Reich einem unterägyptischen gegenüber, aber inzwischen hatte sich vieles geändert. Beide Reiche dienten jetzt demselben Königsgotte Horus, mit dem sich ihre Könige ebenso identifizierten, wie es zuvor die Könige von Heliopolis getan hatten[2]). Ihre Zeit gilt daher als die Zeit der „Horusdiener" (*šms.w Ḥr*), auf die in Texten der geschichtlichen Zeit noch öfters Bezug genommen wird als die Periode, die der geschichtlichen Zeit unmittelbar vorangegangen war[3]). Aus dem ursprünglich im Westen des Deltas heimischen, spezifisch unterägyptischen Falkengotte Horus war in Heliopolis ein allgemeiner ägyptischer Reichs- und Königsgott geworden, wie sich das ja an der Person des Horus von Edfu deutlich zeigte. Jetzt fühlen sich die oberägyptischen Könige ebensogut als Erben des Horuskönigtums von Heliopolis

1) So in den Texten, über die ich in meiner Arbeit „Amun und die acht Urgötter" § 143 gesprochen habe.

2) Vgl. Pyr. 195e. 198d, sowie 192b in Texten aus Buto, die aus dieser Periode stammen dürften (s. u. § 180. 185).

3) Vgl. m. Untersuch. III 3ff. Zu der neuerlichen Annahme von Kees, der Ausdruck habe ursprünglich nur das Gefolge des oberägyptischen Königs bezeichnet, s. u. § 191 Anm.

wie ihre unterägyptischen Rivalen, wenn nicht gar als besser dazu berechtigt.

169 Daß Heliopolis in dieser Periode des Auseinanderfallens des Reiches in seine beiden Bestandteile nicht das Zentrum des unterägyptischen Staates bleiben konnte, ist in seiner Lage begründet. Eben das, was es zur Hauptstadt des vereinigten Reiches bestimmt hatte, verbot nun, es als Hauptstadt des einen Teiles bestehen zu lassen. Die Stadt lag der Grenze gegen das Nachbarreich zu nahe. Hauptstadt der unterägyptischen Horusdiener wurde jetzt Buto im Nordwesten des Deltas, dessen Ruinenstätte heute den bezeichnenden Namen Tell el Fera'în „der Hügel der Pharaonen" führt, der eine letzte Erinnerung an die einstige Königstadt zu enthalten scheint. Im 6. unterägyptischen Gau gelegen[1]), der nach seinem Wappen ursprünglich einem Stierkult ergeben gewesen sein muß, dem nördlichsten in der innern (östlichen) Reihe der alten „Westlichen Gaue" Unterägyptens, gehörte der etwa 31 km nordöstlich von Damanhur gelegene Ort zu dem alten Stammland des Gottes Horus, dessen Geburtstätte jetzt in die Nähe, in das danach benannte *3ḥ-bjtj* „Papyrusdickicht des Königs von Unterägypten" (später *ḥb* geschrieben, griechisch Chemmis) verlegt wurde[2]). Mit dieser Örtlichkeit ist ganz naturgemäß auf das engste die Person der Isis verknüpft[3]), der Göttin des nicht allzufernen Iseion (*Ntr.w*), die im System von Heliopolis zur Mutter des Horus gemacht worden war an Stelle der Ḥathor, die früher diese Rolle gehabt hatte.

170 Die Königstadt Buto selbst, in der Horus als Ortsgott verehrt wurde, und die oft als seine Heimat behandelt wird[4]),

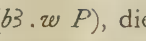
---

1) s. m. Aufsatz „Die ägypt. Ausdrücke für rechts und links" (Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1922), S. 236, Anm. 4. Dort war mir die Identität der Orte *P* und *Ḏb'.wt* noch nicht zu Bewußtsein gekommen.

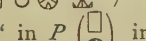
2) Pyr. 2190a (neben *P* genannt). 1214b (*P* ib. 1209b). Vgl. ÄZ 30, 114ff.

3) „Isis in *Ḥb*" als Frauenname beliebt.

4) Daher wird denn auch Edfu anachronistisch das „*P* von Oberägypten" genannt, s. ob. § 149.

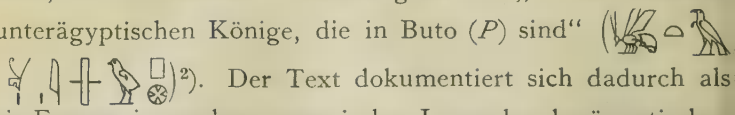
ließ *P* (, später auch geschrieben), d. i. „Thron", „Sitz". Der Name ist offenbar künstlich, erst nach der Erhebung der Stadt zur Residenz geschaffen. Der ältere Name des Ortes scheint *Ḏbʿ.wt* gewesen zu sein ().[1] Die „Seelen von Buto" (*bȝ.w P*), die als menschengestaltige Wesen mit Falkenkopf dargestellt werden, heißen in älterer Zeit auch noch „die Seelen von *P-Ḏbʿ.wt*" (Borchardt, Grabdenkmal des Saḥureʿ II Taf. 23), und der alte Spruch 601 der Pyr.-Texte, von dem noch unten die Rede sein wird (§ 181), nennt „Horus in *Ḏbʿ.wt*" (Pyr. 1668 a), wo die späteren Fassungen desselben Textes „Horus in *P*" haben. Das „Kind, das in *Ḏbʿ.wt-P* ist", scheint Horus in der Stelle Pyr. 734 c genannt zu sein. Der eigentliche alte Ortsgott dieses *Ḏbʿ.wt* war ein anonymer Gott „der von *Ḏbʿ.wt*" (ägypt. *Ḏbʿ.wtj*) in Gestalt eines Reihers, der auf einem Gestell altertümlicher Form bald stehend, bald sitzend dargestellt zu werden pflegt[2]). Als der Sitz des Königtums von Heliopolis dorthin (nach *Ḏbʿ.wt*-Buto) verlegt wurde, ist offenbar der Königsgott Horus an seine Seite und schließlich wohl an seine Stelle getreten, wie das Min von Achmim in Koptos, Haroeris von Letopolis in Ḳus, Osiris in Busiris und schließlich in geschichtlicher Zeit Amun in Theben mit älteren ortsangesessenen Göttern getan haben. Seit dem NR, wo sie uns zuletzt noch unter Amenophis I. begegnen[3]), scheinen der alte Reihergott von Buto und der ältere Name der Stadt verschwunden oder ganz in den Hintergrund getreten zu sein, um erst in der Saitenzeit gelegentlich, wo es sich um die alten Symbole von Unterägypten handelt, wieder als alte Requisiten hervorgeholt zu werden[4]).

1) s. m. Bemerkungen bei Borchardt, Grabdenkmal des Saḥureʿ II Text S. 103 und dazu Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1921, 33.

2) Auf dem Palermostein (Rs. 2, 2) werden „die Götter des Hauses des *Ḏbʿ.wtj*" () in Zusammenhang mit der Errichtung „seines Tempels" in *P* () im Gaue genannt.

3) Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1921, 33.

4) Petrie, Palace of Apries pl. 2.

171 Das handgreiflichste Zeugnis für das unterägyptische Königtum von Buto ist der Spruch 574 der Pyr.-Texte, der die heliopolitanische Religion voraussetzt[1]); er enthält eine Anrufung an einen Baum der Unterwelt, von dem gesagt wird, er habe seinen Schrecken geworfen „in das Herz der unterägyptischen Könige, die in Buto (*P*) sind" ()[2]). Der Text dokumentiert sich dadurch als ein Erzeugnis aus dem gegnerischen Lager der oberägyptischen Könige von *Nḫn*. Um so bemerkenswerter seine Einstellung zu der Lehre von Heliopolis und der darin gegebenen Verurteilung des alten oberägyptischen Nationalgottes Seth als des bösen Feindes des Osiris.

172 Die „Seelen von Buto (*P*)", die, wie in dem oben § 165 besprochenen Falle ihrerseits ein Zeugnis für dieses Königtum von Buto sein dürften, indem sie aller Wahrscheinlichkeit nach die Seelen der abgeschiedenen Könige dieser Stadt vorstellen werden[3]), begegnen uns in den Pyr.-Texten oft in Gemeinschaft oder im Parallelismus mit den entsprechenden „Seelen von Hierakonpolis (*Nḫn*)" in Texten, die jedenfalls wohl erst in geschichtlicher Zeit entstanden sind[4]). Dagegen ist die Nennung der „Seelen von Buto" in unmittelbarer Verbindung mit denen von Heliopolis ohne Nennung der „Seelen von Hierakonpolis" in dem Spruche 575 (Pyr. 1495 c) nur zu verstehen, wenn sie in Buto vor der Wiedervereinigung des Reiches ausgesprochen ist. In diesem Texte heißen die beiden genannten Gruppen von Seelen (ebenso wie zuvor einzeln nacheinander Horus, Seth und Geb) den Pförtner des Himmels, den von ihm als „Sohn des Reʿ und Liebling des

1) Osiris vor der Wut des Seth geschützt; der König mit ihm verglichen, als Erbe des Geb durch Atum und die „beiden Götterneunheiten" (dazu vgl. ob. § 119 Anm.) anerkannt, kommt zu Horus.

2) Pyr. 1488b. Vgl. dazu ÄZ 38, 64.

3) An einer Stelle, die ich in m. Untersuch. III 19 dafür als Beweis anführte, sind sie geradezu mit der unterägyptischen Königskrone dargestellt.

4) Mit Voranstellung der Seelen von Buto Pyr. 478a. 942a. 1253a (vgl. 795d/e. 1013b); desgl. derer von Hierakonpolis 904b. 1549c.

Re'" gemeldeten toten König eintreten zu lassen, worauf Re' selbst gebeten wird, ihn mit sich zu nehmen bei der Fahrt über den Himmel.

Daß mit den „Seelen von Buto" wirklich nichts anderes 173
als die vorverstorbenen Könige dieser Stadt gemeint sind, scheint ganz klar, wenn es an anderer Stelle von dem verstorbenen König heißt, er sei „herausgekommen aus Buto (*P*) zu den Seelen von Buto (*P*), geschmückt mit dem Schmuck des Horus und bekleidet mit dem Gewande des Thoth" (Pyr. 1089 a). Das kann sich doch nur darauf beziehen, daß er als König von Buto zu seinen Vätern versammelt wurde. Es ist ein Text, der sich auf das Leichenbegängnis, der unterägyptischen Könige von Buto bezog, und bei dieser Gelegenheit gebraucht wurde[1]). Auch in diesem Texte treten die „Seelen von Heliopolis" auf, um dem Toten beim Aufstieg zum Himmel zu helfen (Pyr. 1090 c).

Unter anderem Namen als „Geister" (*ḫ3.w*) scheinen 174
uns die Seelen der abgeschiedenen Könige von Buto in dem Spruch 346 der Pyr.-Texte zu begegnen, der ebenfalls noch aus der Zeit des butischen Königreichs stammen muß: „Geister sind in Buto (*P*), Geister waren(?) in Buto (*P*), Geister werden sein in Buto (*P*), der Geist (*ḫ3*) des NN. ist in Buto (*P*), rot (wie) die Flamme, lebendig (wie) der Käfer" (Pyr. 561 a/c). Die letzten Worte kehren an anderer Stelle wieder in Verbindung mit einem Satz, der an den Anfang des vorhin zitierten Spruches erinnert: „NN. ist gekommen aus Buto (*P*), rot (wie) die Flamme, lebendig (wie) der Käfer" (Pyr. 570).

Und wieder unter anderem Namen, nämlich als „die 175
vier Geister (*3ḫ.w*) der Häuser" scheinen sie oder einige von ihnen genannt zu sein, wenn es in einem Totentexte (Pyr.-

1) Eine Umarbeitung dieses Textes für den geschichtlichen König des wiedervereinigten ganzen Reiches ist Spruch 555. Dort sind die „Seelen von Buto" zu „Göttern von Buto" umgewandelt. Wie man sich dabei die Rolle von Buto gedacht hat, ist die Frage; vermutlich nur als die eines für den Totenkult wichtigen Platzes, der vielleicht durch irgendein Gebäude wie in einer dramatischen Vorstellung dargestellt wurde.

Spruch 452), der die Balsamierung der Leiche noch nich
voraussetzt, aber schon das jüngere Pronomen *tw* für „dich"
gebraucht, heißt: „deine Reinigung ist die Reinigung de
vier Häuser-Geister, sie jubeln zu (*hnjnj*) in Buto (*P*)"
Denn das bezieht sich auf die Handlung, die die Seelen vo
Buto und von Hierakonpolis immer auf den Denkmäler
der geschichtlichen Zeit vor dem lebenden Könige voll
ziehen, das huldigende Zujubeln *hnw* in der Haltung
die das Ideogramm in dieser Schreibung zeigt. Die Zahl
scheint freilich schon zu der späteren Auffassung hinüber
zuführen, nach der diese Seelen von Hierakonpolis und But
mit den vier Horuskindern identisch sein sollen, die dann
schließlich wieder zu zwei und zwei auf diese beiden Städt
verteilt und in jeder mit dem Gotte Horus zu einer Triad
ebenso künstlich wie sinnlos verbunden wurden, wie das ja
auch mit den älteren „Seelen von Heliopolis" geschehen ist

176 Das Nebeneinander von Buto und Heliopolis, das
oben verschiedentlich festzustellen war, kommt in den Pyr.
Texten auch sonst noch mehrmals vor. Zu dem als Osiris
gedachten (aber nicht so genannten) toten König wird gesagt:
„steh auf du, der du in *Ndj.t* bist, dein schönes Brot ist be-
reitet in Buto (*P*), empfange deine Macht in Heliopolis"
(Pyr. 260 c), und an anderer Stelle heißt es von dem Könige,
er habe das Auge des Horus (d. i. die Krone) in Buto (*P*)
gesucht und in Heliopolis gefunden, er habe es aus dem
Haupt des Seth genommen „an jenem Orte, an dem sie ge-
kämpft haben" (Pyr. 1242). An beiden Stellen, besonders
deutlich aber der letzteren, ist ein zeitliches Nacheinander
von Buto und Heliopolis vorausgesetzt, das der wirklichen
Aufeinanderfolge der Reiche von Heliopolis und Buto zu
widersprechen scheint. In Wahrheit werden hier aber die
beiden Städte als nacheinander besuchte, aber gleichzeitig
bestehende Endpunkte eines und desselben Reiches von Buto
genannt sein, etwa so wie in der älteren geschichtlichen Zeit
Buto und Hierakonpolis genannt werden (§ 206). Für den
butischen König bedeutete Heliopolis den Abschluß seines

Reiches gegen die Oberägypter, gegen die er es womöglich nach den Worten der zweiten Pyramidentextstelle im Kampf hatte behaupten müssen. Erst mit seinen Besitz war oder wurde sein Reich vollständig. Aus dieser Sachlage werden die beiden Stellen zu verstehen sein. Daneben wird natürlich aber der Besitz von Heliopolis wegen seiner bisherigen Rolle auch einen hohen moralischen Wert für die Unterägypter gehabt haben, deren Königtum sich viel enger mit dem vorhergehenden, auf unterägyptischer Grundlage ruhenden Königtum von Heliopolis verbunden fühlen mußte[1]), als das Königtum der Oberägypter von Hierakonpolis, für das denn auch ein ähnliches Nebeneinander mit Heliopolis nicht nachzuweisen ist[2]). Das Königtum von Buto wird die eigentliche legitime Fortsetzung des heliopolitanischen Königtums gewesen sein, während die Oberägypter im Grunde Abtrünnige waren, die ohne sich dessen bewußt zu werden, geschweige denn es zu wollen, doch tatsächlich in die Praxis des Sethreiches zurückgefallen waren.

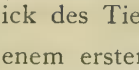
In diesem Zusammenhang gewinnt der Text an Interesse, **177**
der in der oben § 166 erwähnten Textsammlung von den Seelen der alten Landeshauptstädte unsere Stadt Buto (*P*) betrifft[3]). Er beantwortet die an sich schon bezeichnende Frage, „weshalb Buto dem Horus gegeben worden sei", damit, daß Reʿ es ihm als Entgelt für die Verletzung an seinem (des Horus) Auge gegeben habe, und zwar soll diese Verletzung, die den Seth zum Urheber hatte, eine zweite gewesen sein. Horus zog sie sich zu, als er den Reʿ sein krankes (d. h. bereits von Seth beschädigtes?) Auge besehen ließ. Wie ein richtiger Augenarzt veranlaßte ihn der Sonnengott,

---

1) Auch die Tatsache, daß die butischen Sprüche 220/1 der Pyr. Texte zwischen den alten heliopolitanischen Sprüchen 213—219 und 222, mit ihnen eine Art Corpus bildend, überliefert sind, ist bezeichnend dafür.

2) Die ob. § 127 (S. 105 Anm. 6) zitierte Stelle Pyr. 904, wo neben Heliopolis und Hierakonpolis auch Buto vorkommt, kann nicht als Ausnahme von dieser Regel gelten.

3) Totb. 112 = Gött. Totb.-Stud. V (ÄZ 58, 1 ff.).

zur Erprobung seiner Sehkraft auf einen schwarzen Stric
und, als dies erfolglos war, auf ein schwarzes Schwein z
blicken. In dieses hatte sich aber ohne ihr Wissen der alt
Bösewicht Seth verwandelt; daher empfand Horus beim Ar
blick des Tieres sogleich einen heftigen Schmerz, wie nac
„jenem ersten Schlage (), den Seth gege
sein Auge getan hatte". Wenn sich dieser „erste Schlag"
wie es nicht anders möglich ist, auf den großen Kamp
zwischen Horus und Seth bezog, der zum Siege des Horu
und der Errichtung des vereinigten Reiches von Heliopoli
geführt hatte, so läßt sich die zweite Verwundung oder Schä
digung des Horusauges, die nach dem in Rede stehende
Texte die Aufrichtung der Königsherrschaft in Buto zu
Folge gehabt haben soll, nur auf die Auflösung des helio
politanischen Reiches durch die Schuld der Oberägypte
deuten. So scheint sich denn auch hier wieder der Mythu
als ein Spiegel der geschichtlichen Vorgänge zu erweisen.

178 Der Stadt *P* des Gottes Horus lag eine andere zur Seite
namens *Dp*, ein Name, der von den Ägyptern späte
mit dem Worte *dp* „kosten" zusammengebracht worden ist
Diese Stadt war die spezielle Kultheimat einer Göttin, de
„Uräus"-Giftschlange, die man sich an der Stirn des Sonnen
gottes als sein feuriges „Auge" (dies ursprünglich die Sonn
selbst) befindlich und gegen seine Feinde sich aufbäumend
vorstellte[1]); eine Vorstellung, die danach auch auf Horu
und Seth übertragen wurde, wie auch auf den lebenden König
der eine Nachbildung des Tieres in Gold als Diadem auf sei
nem Haupte trug. Diese Göttin, die außer ihren ständigen
Beiworten „die von *Dp* und *P*", noch eine Menge ehrende
Beinamen führte (u. a. „die mit den vielen Wesen"), hieß mi
ihrem eigentlichen Namen *W3ḏj.t*, später etwa **Uḏō* gesprochen
(kopt. ⲉⲍⲱ), griechisch wiedergegeben *Utō* oder *Etō*[2]); davon
hat der Ort den Namen Buto, d. i. „Haus der Uḏō", bekommen

1) Für die besondere Zusammengehörigkeit der Göttin gerad
mit *Dp* vgl. Pyr. 1107. 1111 und die unten § 181 erörterte Stelle.

2) Vergl. ÄZ 55, 89ff.

er dann irrig auch auf die Göttin selbst übertragen worden
ıt, die die Griechen im übrigen ihrer Leto gleichsetzten.
hren Namen, der mit dem Bilde des Papyrusstengels, dem
eichen des Wortstammes *w3ḏ* „grün", geschrieben wird
alt), mag die Göttin von dieser Pflanze bekommen
aben, der Wappenpflanze von Unterägypten, die selbst
uch *w3ḏ* hieß; er könnte sie, wenn nicht als die „Papyrus-
ırbene", wie die Königskrone, die mit ihr identifiziert wird,
ls „die zum Papyrus gehörige" bezeichnet haben; wird
och die Göttin gern in Zusammenhang mit dieser Pflanze
argestellt, sei es, daß sie sich als Schlange um den Papyrus-
engel herumwindet oder auf einem Korbe, der über
er Pflanze steht, emporbäumt. Sie ist die Schutzgöttin
on Unterägypten, die in dem unterägyptischen Königs-
alast, der *ỉtr.t mḥ.t* (§ 158) mit Namen *Prj-nw* ( )
der *Prj-nzr* ( ) gebietet[1]).

Es ist bemerkenswert, daß es gerade die Bilder dieser **179**
eiden Gottheiten von Buto, des Falken Horus und der Uräus-
hlange Buto, sind, die in der Hieroglyphenschrift als all-
emeine Deutzeichen für Gott und Göttin dienen, und später
ei der Ersetzung der alten speziellen Wortzeichen auch an
telle der mannigfachen Götterbilder treten, mit denen ur-
rünglich die einzelnen Götter, jeder nach seiner Weise,
eschrieben wurden. Der Falke hat dabei die jüngere Ge-
alt eines tragbaren Götterbildes (§ 10) an Stelle eines
benden Falken, während die Schlange als Ideogramm für
öttin sehr gern ohne den Korb geschrieben wird, auf dem
e Göttin Buto meistens zu stehen pflegt (). Wenn man
ei dem Bilde des Falken auch denken könnte, daß es schon
Heliopolis diese Geltung als allgemeines Götterdeterminativ
ekommen habe, so ist das bei der Uräusschlange doch wohl

1) Diese Doppelnamigkeit ist sehr auffallend und könnte sich elleicht daraus erklären, daß der eine Name aus Damanhur oder Helio-olis, der andere aus Buto stammte.

ausgeschlossen. Sie spielt in Heliopolis keine so hervor
ragende Rolle wie in Buto, und diese Stadt gilt überall al
ihre eigentliche Heimat. So wird man die Entstehung diese
Gebrauches der beiden Götterbilder als Determinativa fü
alle möglichen Götter- und Göttinnennamen doch wohl mi
gutem Gewissen in die butische Periode setzen dürfen.

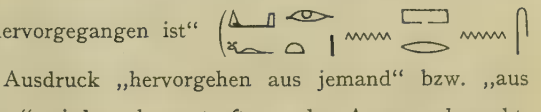
180 Wie sich uns in dem Spruche 222 der Pyramidentext
augenscheinlich ein Text auf die Thronbesteigung der vor
geschichtlichen Könige von Heliopolis erhalten hatte, s
hat sich uns in den vorhergehenden Sprüchen 220. 221 da
Ritual für die Krönung der unterägyptischen Könige vo
Buto erhalten. Der zu krönende König wird darin bei de
unterägyptischen Königskrone (*n.t*), die zugleich als Verkör
perung der Uräusschlange von Buto gilt, durch einen Priester[1]
eingeführt, mit der Bitte, mit ihm und mit den Worten, di
er zu ihr sagen werde, zufrieden zu sein, d. h. den neue
König zu akzeptieren. Der festliche Akt, bei dem sich die
alles vollzieht, wird sehr bezeichnend als eine neue Gebur
der Krone angesehen. Der „Vater der Götter", d. i. der Erd
gott Geb, der auch sonst als Vater der Uräusschlange (wi
übrigens aller Schlangen) gilt, hat sie „geboren", d. h. hervor
gebracht. Der König wird der vergötterten Krone empfohle
als (ein) Horus, der zum Schutze seines „Auges", d. i. ebe
der Krone und der Uräusschlange (als seines Diademes) „ge
stritten habe". Hierauf folgt das Gebet des Königs an di
Göttin (als Krone und als Uräusschlange), sie möge Schrecke
und Furcht vor ihm, Achtung und Liebe zu ihm sein lassen
wie sie sie selbst einflöße, sie möge ihn als König herrsche
lassen im Diesseits, wie späterhin im Jenseits, sie möge sei
Schwert scharf machen gegen seine Feinde. Wieder nimm
nun der einführende Priester das Wort, zunächst an di
Göttin, der er sagt, sie sei aus dem Könige (scil. als sein Auge)[2]

1) Gewiß der in der nächsten Anm. genannte Bedienstete.

2) Vgl. m. Ägypt. Lesestücke S. 75, 11, wo es von der Krönun
des Königs durch den „Diener der unterägyptischen Königskrone in
Prj-nw" heißt, dieser „gebe das Aug

er aus ihr (scil. als ihr Sohn)[1]) hervorgegangen, hernach an den König, dem er wohl für die Göttin bestätigt, daß er von ihr geboren sei. Er begründet das mit den Worten: „denn du bist ja Horus, der zum Schutze seines Auges gestritten hat", also wörtlich ebenso, wie er vorher der Göttin gegenüber den König bezeichnet hatte.

Als ein literarisches Erzeugnis der Periode des unter- 181
ägyptischen Königreiches von Buto hat man wohl auch den Spruch 601 der Pyr.-Texte anzusehen, eine Litanei, die später im Laufe der Zeit vielfache Erweiterungen erfahren hat und in ihrer jüngsten Ausgestaltung von Lieblein unter dem Titel *Le livre que mon nom fleurisse* behandelt worden ist. In der Fassung, wie sie uns in den Pyramiden vorliegt, wird die „große Götterneunheit, die in Heliopolis ist" gebeten, den Namen des verstorbenen Königs, wie auch seine Pyramide (dies offenbar ein für den besonderen Zweck später zugefügter Zusatz) so „fest" sein zu lassen, wie der Name einer ganzen Reihe von Göttern in ihren Kultorten fest sei. Dabei werden zunächst die Mitglieder der Neunheit, seltsamerweise mit Übergehung von Isis und Nephthys[2]) aufgeführt; die ersten fünf kosmischen Götter Atum, Schu, Tefnut, Geb, Nut, die erst in Heliopolis eine Kultstätte auf Erden bekommen haben, mit diesen ihren in und bei Heliopolis gelegenen Kultstätten, von denen oben (§ 126) die Rede war; dann folgt Osiris zweimal, einmal „im thinitischen Gau", d. h. in Abydos, das zweite Mal mit dem Beiwort „an der Spitze der Westlichen", das demnach nicht auf seinen abydenischen Kult zu beziehen sein dürfte; dann folgt „Seth in Ombos"; dann als erster außerhalb der Neunheit stehender

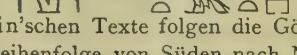
dem, aus dem es hervorgegangen ist" (). Der Ausdruck „hervorgehen aus jemand" bzw. „aus dem Haupte jemandes" wird auch sonst oft von den Augen gebraucht.

1) Der ägyptische König ist immer der Sohn der Gottheit, der er gerade dient (durch Besuch, Gebet oder Opfer).

2) In den späteren Redaktionen des Textes sind sie meist eingefügt (Isis in *Ntr.w* und „Nephthys im Hause der Haarlocke"), aber nicht immer an richtiger Stelle.

Gott „Horus in *Dbʿ.wt*", wofür, wie oben bemerkt (§ 170), die späteren Fassungen „Horus in *P*" haben; dann folgen „Reʿ am Horizonte" (*ir 3ḫ.t*), „*Ḥntj-ir.tj* bei Letopolis" (*ir Ḥm*) und schließlich die Uräusschlange „*W3ḏj.t* in *Dp*" Hierakonpolis wie Elkab, die als die oberägyptischen Gegenstücke zu den beiden Buto-Städten zu erwarten wären, sind hier also gar nicht berücksichtigt; das wäre bei einem Text der geschichtlichen Zeit ganz unbegreiflich. Aber noch mehr außer Seth von Ombos, der als Glied der Neunheit von Heliopolis genannt werden mußte, und Osiris von Abydos der selbst ein nach Oberägypten verpflanzter unterägyptischer Gott war und ebenfalls zur Neunheit gehörte, sind überhaupt ausschließlich unterägyptische Kulte berücksichtigt.

182 Kann es danach keinem Zweifel unterliegen, daß der Text, wie er uns vorliegt, in Buto oder in der Zeit des Königreiches von Buto redigiert ist, so scheint es doch offenbar, daß auch diese butische Redaktion schon ebenso eine Erweiterung eines älteren, aus heliopolitanischer Zeit stammenden Kernes darstellt, wie die späteren Redaktionen meist Erweiterungen des in den Pyramiden vorliegenden Buto-Textes sind[1]). Die Anrufung der Neunheit von Heliopolis mit ausdrücklicher Nennung dieser Stadt am Anfang des Textes und die Nennung ihrer Glieder bis zu Seth gehört diesem alten Textkern an. Was darauf folgt, beginnend mit „Horus in Buto" und endigend mit der „Buto in Buto", ist Zusatz des butischen Redaktors. Das Auftreten des Reʿ in diesem Annex, ohne Rücksicht darauf, daß der Sonnengott schon vorher im Anfang des Textes als Atum genannt

1) Das geht aus der Nennung der beiden butischen Götter, aus der Doppelnennung des Osiris (so in Luksor unter Ramses II. und in Medinet Habu unter Ramses III.) bzw. seiner einfachen Nennung mit Zusammenfassung der beiden im alten Text getrennt erscheinenden Beiworte, aus der eigentümlichen Nennung des Reʿ („Reʿ am Horizonte in seinem Horizonte"  in Luksor) hervor. In dem Lieblein'schen Texte folgen die Götter Oberägyptens wohlgeordnet in ihrer Reihenfolge von Süden nach Norden am Schluß des alten Textbestandes als jüngster Zusatz.

war, macht das ganz evident. Für die Frage nach dem Alter des abydenischen Osiriskultes wäre es natürlich sehr bedeutsam, wenn seine Nennung in unserm Texte als ursprünglich oder auch nur zu der butischen Fassung gehörig anzusehen wäre. Leider ist aber, zumal angesichts der Doppelnennung des Osiris, mit der Möglichkeit zu rechnen, daß hier eine spätere Interpolation aus geschichtlicher Zeit vorliegt.

Was für diesen Text anzunehmen war, die Aufpfropfung 183
eines butischen Stückes auf einen heliopolitanischen Grundstock, das scheint auch bei dem Spruche 219 der Pyr.-Texte vorzuliegen, der wie das oben besprochene butische Krönungsritual in die zusammen überlieferte Masse alter heliopolitanischer Texte (Sprüche 213—222) eingeschlossen vorliegt. Dieser Text beginnt mit einer litaneiartigen Anrufung der einzelnen Mitglieder der Götterneunheit von Heliopolis mit Ausnahme des Osiris, für den Thoth in der Rolle eines Bösewichtes gleich Seth hinzutritt (§ 143); ihnen wird der verstorbene König als eine Art Wiederholung des Osiris vorgestellt, mit dem er die Unsterblichkeit gemein habe und die Funktion eines Richters der Toten teile (Pyr. 167—180). Daran schließt sich eine Anrufung des Osiris selbst, wieder in Form einer Litanei, deren Glieder mit den stereotypen Worten „in deinem Namen: der ist in . . ." beginnen, wobei dann nur die Ortsangabe am Schlusse jedesmal eine andere ist (Pyr. 181—187). Genannt sind als Kultstellen des Osiris zunächst Heliopolis, dann der Gau von Busiris, wobei Osiris mit dem Ortsgotte desselben geradezu identifiziert ist („in deinem Namen: der ist in *ʿnḏ.t*, das Oberhaupt seiner Gaue"), dann verschiedene weniger belangreiche Bezeichnungen, die z. T. auf die Einschließung der Leiche des Osiris in Kasten oder Säcke Bezug zu nehmen scheinen, endlich der Orion, der bekanntlich als Stern des Osiris bzw. als Sitz seiner Seele galt. Hier haben wir also Heliopolis neben Busiris, zu dem es ja auch oben § 106 Beziehungen zu zeigen schien und dessen politische Rolle es ja in der Tat aufgenommen zu haben scheint.

In dieser Anrufung des in Heliopolis verehrten Osiris wird dann der König als sein „Same", d. h. als Horus be-

zeichnet (Pyr. 186 c)[1]), und so tritt er auch in dem, was sich als ein butischer Zusatz daran anschließt, auf (Pyr. 192 b). Dieser Zusatz besteht wieder in einer Anrufung des Osiris, die in gleicher Weise mit einer Litaneiformel „in deinem Namen: der ist in . . ." beginnt (Pyr. 188—192). Die Orte, die hier als Kultstätten des Gottes genannt werden, sind *Dp*, also Buto selbst, und vier andere Orte, die in nächster Nachbarschaft davon gelegen haben, nämlich „das Haus des großen Stieres" (*Ḥw.t-wr*), „das südliche" und „das nördliche *Wn.w*" und die „Stadt der Seen" (*Nw.t-š.w*).

184 Alle diese Namen sind uns als eng zusammengehörig mit Buto wohlbekannt[2]), insbesondere aus den Titulaturen der Uräusschlangengöttin von Buto, die in diesen Orten wohnend genannt wird[3]), vor allem aber auch, was für unsern Fall bedeutsam ist, aus den Beischriften zu den Darstellungen der Begräbniszeremonien in den oberägyptischen Gräbern des MR (Bersche, Theben) und des NR (Theben)[4]). Dort treten die Leute von Buto und den in unserm Text genannten Nachbarorten, zu denen sich oft auch Sais und Iseion (*Ntr.w*) gesellen, als Mitspieler oder vielmehr als gespielte Rollen auf; ein deutlicher Beweis, daß alle diese Begräbniszeremonien, bei denen auch altertümlich gestaltete Bilder unterägyptischer Könige mit auftreten[5]), einst in Buto entstanden sein müssen. Von dort haben sie sich als ein Erbstück der butischen Königszeit später über ganz Ägypten verbreitet, gerade so wie die heliopolitanische Religion als ein Erbstück der Zeit des

1) Nach der Auffassung des Pyr.-Textes der Verstorbene, für den der Text als Totentext gelten soll (also König *Wnjs*), in Wahrheit ursprünglich wohl aber sein Sohn und Nachfolger, der lebende König, s. u. § 185.

2) Ein „Vorsteher von *Dp*, Vorsteher von *Wn.w*, Vorsteher von der Stadt der Seen usw. (das Folgende zerstört)" aus der 3. Dyn. Louvre B. 1/2 (Weill, Monuments de la 2me et 3me dynastie pl. VI).

3) Borchardt, Grabdenkmal des Saḥure' II Text S. 128. Erman, Hymnen an das Diadem S. 29. Schiaparelli, Libro dei funerali II 89.

4) Vgl. Kees, Totenglauben S. 365 ff. hierfür und überhaupt zum Folgenden. — Bersche: Newberry II pl. 9.

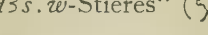
5) Gardiner-Davies, Tomb of Amenemhet pl. 11; Davies, Tomb of Antefoker pl. 21.

Reiches von Heliopolis. Die Verbreitung religiöser Ideen eines bestimmten Ortes ist für die Verhältnisse des alten Ägyptens immer ein Zeugnis für die politische Bedeutung, die er einmal gehabt hat. Sehr bemerkenswert ist, daß dieser bedeutenden Rolle, die Buto in der Ausgestaltung des Totendienstes in vorgeschichtlicher Zeit gespielt hat[1]), nichts Oberägyptisches an die Seite zu stellen ist. Das oberägyptische Gegenstück zu *P* (Buto), die Stadt *Nḫn* (Hierakonpolis) spielt in den Pyr.-Texten keine nennenswerte eigene Rolle; sieht man von dem gelegentlichen Vorkommen ihres Gottes ab, so tritt sie eigentlich nur im Parallelismus zu Buto auf, nicht selbständig.

185 Daß die Anrufung des Osiris in dem butischen Zusatz unseres Textes (Pyr. 188—192) als Gott, der in den genannten Orten in und bei Buto wohne, d. h. einen Kult habe, mit diesen Begräbniszeremonien zusammenhing, wird man nicht bezweifeln, zumal Buto (*P*) und seine Seelen auch anderwärts in den Pyr.-Texten ganz direkt mit der Totenklage um Osiris zusammengebracht werden (Pyr. 1004/05 = 1973/74). Osiris ist auch hier wieder unverkennbar schon als Totengott aufgefaßt. Im übrigen ist das in Rede stehende Textstück (Pyr. 188—192) tatsächlich wohl ein Opfertext, den ein Priester vor dem Totengotte Osiris in Buto im Auftrage des lebenden Königs für das Seelenheil seines verstorbenen Vaters aufzusagen hatte; denn er betrifft das „Auge", das dem angeredeten Osiris von seinem Sohne Horus zum Verspeisen überlassen werde (Pyr. 192 b), d. i. das berühmte „Horusauge", das in allen möglichen guten Dingen des Opferdienstes verkörpert sein soll (§ 124).

186 Zu den Texten aus der Zeit des Königtums von Buto, die auf uns gekommen sind, wird man schließlich aller Wahrscheinlichkeit nach auch den Text rechnen müssen, den ich Text der „Hausweihe" getauft habe. Dieser, nach seiner Sprache sehr alte und großenteils in Einzelheiten noch unklare Text, der sich in dem kleinen, von Thutmosis III. erbau-

1) Vgl. dazu auch Schiaparelli, Libro dei funerali II 206.

ten Tempel von Medinet Habu neben anderen auf das unterägyptische Königtum bezüglichen Texten[1]), sowie in dem Tempel Amenophis' III. bei Luksor aufgezeichnet findet[2]), soll ein Haus, das Horus seinem Vater Osiris erbaut habe, betreffen und nun auf den Tempel, in dem er sich aufgezeichnet findet, Anwendung finden. Er beginnt mit einer Anrede an das Volk von Buto (*P*), das zum Schweigen aufgefordert wird „geschwiegen werde von *P*" ?), und enthält u. a. außer Nennungen der „Götter der Lagune des Papyrusdickichts (*ḥ3.t ỉdḥ.w*)", der „Neith in Sais", der „Isis in Iseion", alles spezifisch unterägyptischer Gottheiten, auch die Erwähnung des „*Ḥ3s.w*-Stieres" ( Luksor, Medinet Habu), d. i. des eigentlichen Gaugottes des 6. unterägyptischen Gaues , zu dem Buto gehörte (§ 63. 170) und dessen Hauptstadt selbst *Ḥ3sww* hieß[3]). Die einzige ernstlichere Schwierigkeit, der die Datierung des Textes und seine Herleitung begegnen könnte, liegt darin, daß an einer Stelle die „Seelen von *P*" und die „Seelen von *Nḫn*" im Parallelismus nebeneinander als Mithelfer am Bau vorkommen, was an und für sich auf geschichtliche Zeit schließen lassen würde[4]). Aber dieser Punkt, wie er sich auch erklären möge (ob aus freundnachbarlichem Verhältnis zu Oberägypten im gegebenen Fall[5]), oder auf späterer Interpolation der oberägyptischen

1) Düm. Hist. Inschr. II 36e („schweigt, hört die Stimme des unterägyptischen Königs").

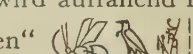
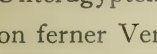
2) Düm. Hist. Inschr. II 36d. Mém. Miss. franc. 15, pl. 12, beides nach eigenen Abschriften zu berichtigen.

3) Brugsch, Dict. géogr. 557.

4) Wenn an einer Stelle der König nicht wie sonst überall als Horus (z. T. auch mit Horusnamen), sondern mit der ursprünglich oberägyptischen Bezeichnung *n-sw.t* genannt ist, so ist das gewiß eine erst nachträglich in geschichtlicher Zeit vorgenommene Variierung.

5) Hierfür könnte geltend gemacht werden, daß an einer Stelle davon die Rede ist, daß das Holz für die Pfosten des offenbar als leichter Holzbau der Form gedachten Hauses aus dem anscheinend noch

Seelen), kann wohl gegenüber dem offenkundig unterägyptischen Charakter des Textes und der Nennung von Buto am Anfang nichts besagen.

187 Daß sich in den Insignien, Titeln und Zeremonien, die mit dem unterägyptischen Königtum zusammenhängen, vielerlei Altes, wenn nicht alles, aus der Periode von Buto in die geschichtliche Zeit hinübergerettet hat, ist selbstverständlich. Auf dem aus der 5. Dynastie stammenden Annalenstein, von dem ein Stück zu Palermo ist (Palermostein), waren sogar noch die Namen einer Reihe unterägyptischer Könige vor der 1. geschichtlichen Dynastie verzeichnet. Auch in späteren Zeiten wird auffallend häufig auf die alten „Könige von Unterägypten“ ( *bjtj.w*) Bezug genommen, wo von ferner Vergangenheit die Rede sein soll und man an und für sich ebensogut die „Könige von Oberägypten“ () erwarten könnte, zumal dieser Ausdruck in geschichtlicher Zeit aus guten Gründen das gewöhnliche für „Könige“ ganz allgemein geworden ist. Es zeigt sich darin doch wohl, daß Unterägypten eine ältere und reichere Vergangenheit gehabt hatte als Oberägypten und daß sich das Gefühl dafür bei den Ägyptern nie ganz verloren hat. Vgl. dazu auch § 213.

12. Das oberägyptische Reich der „Horusdiener“ von Hierakonpolis.

188 Die Königsstadt des oberägyptischen Reiches, das gleichzeitig mit dem von Buto bestand, war die Stadt *Nḫn* ( ) auf dem Westufer des Niles, nördlich von Edfu, von welcher der 3. oberägyptische Gau Namen und Wappenzeichen hatte[1]), sich dadurch wohl als eine verhältnismäßig junge Gaubildung erweisend (§ 43). Nach der Schreibung [2]) zu

ungeteilten Gau des *ndf.t*-Baumes (13. und 14. oberägypt. Gau) komme, wobei eventuell an das Holz eben dieses Baumes gedacht sein könnte.

1) Steindorff, Die ägyptischen Gaue S. 12.

2) Die beiden Striche in dem Ringe stehen in älterer Zeit immer senkrecht, was wesentlich ist, s. u. S. 154 Anm. 2.

urteilen, insbesondere auch nach den jüngeren Varianten und , scheint der Name eine Rundbauanlage zu bezeichnen, bzw. einen mit Ringwall umgebenen Platz, ähnlich wie das Zeichen der „Stadt" ⊗; es scheint also wie in dem Falle von *P* (Buto), das das unterägyptische Gegenstück zu *Nḫn* bildet und immer in Parallele damit gesetzt wird, eine appellativische Ortsbezeichnung zu sein. Als Bezeichnung oder Name von religiösen Gebäuden kommt das Wort auch später in der Tat, wenn auch selten, vor[1]). Aber im Unterschied zu Buto ist kein Anzeichen dafür vorhanden, daß der Name etwa ein sekundärer Ersatz für eine ältere Bezeichnung gewesen sei, vielmehr ist umgekehrt eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür da, daß der Name, ursprünglich an dem Orte haftend, erst durch dessen Erhebung zur Königsstadt zu einem Apellativum für Gebäudeanlagen gleicher Form oder Bedeutung geworden ist. Dies würde ganz sicher sein, wenn es sich bestätigte, daß das, was in dem Innern des Umfassungsringes erscheint und wie die Zahl 2 aussieht[2]), ebenso wie vermutlich in der Hieroglyphe für den Königspalast *ʿḥ* , „die beiden Bewohner" desselben (*ỉmj.wj ʿḥ* Pyr. 141 d), nämlich Horus und Seth oder, wie sie so oft genannt werden, „die beiden Herren" (*nb.wj*), andeuten soll, mit denen sich der oberägyptische König gewiß nicht weniger identifiziert haben wird, als seine Vorgänger in Heliopolis und seine Nachfolger in geschichtlicher Zeit.

189 In *Nḫn*, das von den Griechen Hierakonpolis genannt wurde (wie Damanhur, das alte *Bḥd.t*, und andere Falkengöttern dienende Orte), ist auch kein eigentlicher Wechsel der Ortsgottheit bei der Erhebung zur Hauptstadt eingetreten, wie bei Buto, sondern der Ortsgott war hier von Haus aus schon ein Falkengott, der in der Gestalt eines hockenden Falkenidols, oft mit hohen Federn oder der oberägyptischen

1) ÄZ 53, 55ff.

2) In älterer Zeit, wie gesagt, stets ||, nicht \\, wie die Drucktype hat. — Die ÄZ 53, 57 von mir ausgesprochene andersartige Erklärung der beiden Striche als Bauteile halte ich jetzt für unrichtig.

Krone auf dem Kopfe[1]), verehrt wurde und ursprünglich nur die anonyme Bezeichnung „der von *Nḫn* "(*Nḫnj.j*) führte, unter der er auch in geschichtlicher Zeit noch vorzugsweise auftritt. Als nach dem Zerfall des heliopolitanischen Reiches die Residenz der wieder selbständig gewordenen oberägyptischen Könige dorthin (nach *Nḫn*) verlegt wurde, konnte seine Gleichsetzung mit dem königlichen Falkengotte Horus nicht ausbleiben, wenn sie nicht gar schon vorher erfolgt war, denn alle lokalen Falkengötter haben ja dieses Schicksal früher oder später erfahren. Als „Horus von *Nḫn*" begegnet uns der Gott bereits mehrmals in den Pyr.-Texten (Pyr. 295/6 a. 1293 d = 2011 d)[2]). Aber er scheint nicht wie in Heliopolis und Buto als Sohn der Isis aufgefaßt worden zu sein, sondern als „der ältere Horus" (Haroeris), eine künstliche Verdopplung des Horus (§ 141), die zunächst als Bruder des Seth und Sohn der Nut galt (so in Ḳus bei Koptos, § 47), dann aber später ganz gegen die heliopolitanische Göttergenealogie dem Luftgott Schu gleichgesetzt wurde[3]). Dies ist auch bei dem Gotte von *Nḫn* (Hierakonpolis) geschehen.

Gerade wie bei dem Ombos des Gottes Seth die Auf- **190**
findung eines ungeheuren Friedhofes aus der Zeit der älteren vorgeschichtlichen Kultur Oberägyptens die schlagende Bestätigung dafür erbracht hat, daß dieser Ort, wie wir es längst aus der Rolle des Ortsgottes in den Texten geschlossen hatten, wirklich in vorgeschichtlicher Zeit eine hervorragende Bedeutung gehabt hat, so haben auch die Ausgrabungen von Quibell und Green in den Ruinen des Tempels und in der Totenstadt von Hierakonpolis bei dem heutigen Kom el Aḥmar, gegenüber von Elkab, bedeutsame Zeugnisse aus vor-

1) Das letztere natürlich eine Folge der Erhebung des Ortes zur Königs- und Hauptstadt.

2) Die Variante „der Stier von *Nḫn*" Pyr. 276a (Parallelstelle zu 295a) ist wohl nur als poetischer Ausdruck für „der Herr von *Nḫn*" aufzufassen, wie „der Stier von *Kns.t*" (Reʿ), „der Stier des Himmels" u. ä.

3) Es scheint, daß diese Differenzierung mit der Idolgestalt des Falkengottes zusammenhing, da sie gerade bei den ebenso gestalteten Göttern von Letopolis, Kom Ombo, Saft el Henne (Sopdu) ebenfalls zu beobachten ist.

geschichtlicher Zeit (Felsgrab mit Malereien) und aus den Anfängen der geschichtlichen Zeit zutage gefördert. Die letzteren, meist Weihgeschenke der Könige, lassen die hohe Verehrung erkennen, welche die Könige der beiden ersten geschichtlichen Dynastien dem Gotte von Hierakonpolis entgegenbrachten, und rücken die Bedeutung des Ortes in diesen Zeiten in ein helles Licht.

191 Die Könige von Hierakonpolis betrachteten sich ebenso als „Horusdiener", wie ihre unterägyptischen Rivalen in Buto. Die Bezeichnung „Horusdiener" (*šms.w Ḥr*) wird in den Pyr.-Texten mit dem Bilde des Wolfsgottes *Wp-w3.wt* „Öffner der Wege" geschrieben, der in der Stadt Siut (Lykopolis) im 13. oberägyptischen Gau seine Kultheimat hatte (s. o. § 58). Es ist offenbar als Feldzeichen gedacht, denn es werden ihm die altertümliche Keule der Steinzeit, Bogen und Wurfholz, ohne Zweifel die kriegerische Ausrüstung der „Horusdiener", beigefügt. Da die „Seelen von Hierakonpolis", die dort ebenso wie in den anderen alten Landeshauptstädten aller Wahrscheinlichkeit nach die verstorbenen Könige repräsentierten, im Unterschied zu den „Seelen von Buto", die falkenköpfig wie ihr Gott Horus dargestellt werden, in Schakals- oder Wolfsgestalt vorgestellt wurden[1]), so scheint darin eine besondere nähere Beziehung dieser oberägyptischen Horusdiener zu jenem Feldzeichen mit dem Bilde des Wolfsgottes hervorzutreten, und es wäre wohl möglich, daß sich jene Schreibung der Pyr.-Texte nur auf sie beziehe[2]). Andererseits wäre es aber auch denkbar, daß

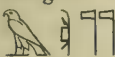
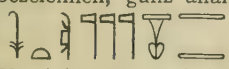
1) Pyr. 1294a = 2011d sind sie gemeint, wenn es dort heißt, Horus von *Nḫn* habe dem verstorbenen Könige „seine Geister (*3ḫ.w*), die Schakale (*z3b.w*)" gegeben zum Dienst (bei der Balsamierung?). Daß „die Schakale von *Nḫn*" dem Horus von Edfu „den Weg öffnen" zu seiner Kapelle (Edfu I 580), ist für die hier zur Erörterung stehende Frage nicht ohne Interesse.

2) Diesen Gedanken, den ich in meiner Untersuchung über die Horusdiener ausgesprochen hatte (Untersuch. III 16), hat kürzlich Kees (Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1927, 196ff.) aufgenommen mit der Modifikation, daß unter den Horusdienern ursprünglich nicht die Könige zu verstehen seien, wie es die späteren Texte und die frühzeitige Identi-

dieses Feldzeichen der Horusdiener gar nichts mit deren eigener Körpergestalt zu tun gehabt habe und sowohl von den ober- wie von den unterägyptischen Horusdienern gebraucht worden sei, wenn es nämlich schon etwas Älteres, etwa in Heliopolis Gebrauchtes gewesen sein sollte.

In geschichtlicher Zeit kennen die Ägypter in der Tat 192
zwei Wolfsgötter in der Gestalt und mit dem Namen des „Wegöffners" *Wp-w3.wt*, einen ober- und einen unterägyptischen[1]), aber das könnte auf nachträglicher Gleichmacherei beruhen, zumal die in Pfeil und Bogen verkörperte Göttin Neith von Sais ihrerseits als „Wegöffnerin" für die

---

fikation mit den „Seelen" von Hierakonpolis (und Buto!) voraussetzen, sondern das Gefolge des mit Horus identifizierten Königs, das Horusgeleit, wie K. es nennt, das uns in geschichtlicher Zeit in dem meist von dem Wolfsbilde des *Wp-w3.wt* angeführten Aufzug von Götterstandarten vor dem König im Bilde entgegentrete. Er stützt sich dabei auf die Beischrift  zu diesen Darstellungen, die er „die Götter des Horusgeleites" übersetzen will, die aber wohl eher die dargestellte Handlung, nämlich „das Geleiten des Horus (d. i. in der Tat des Königs) durch die Götter" bezeichnen, ganz analog der Angabe des Palermosteines Rs. 1, 2:  „das Geleiten des Königs durch die Götter, Vereinigung der beiden Länder". Wenn Kees in den Götterstandarten Abbilder der Gaue sehen will, die dem oberägyptischen König im Kampf gegen Unterägypten bei der Errichtung des geschichtlichen Staates geholfen hätten, so spricht dagegen m. E. alles. Es würde, wenn richtig, kein festes Königreich Oberägypten mit der Hauptstadt Hierakonpolis, sondern eine Koalition von mehreren kleineren Staaten voraussetzen, was schlechterdings nicht zu den Verhältnissen paßt, unter denen augenscheinlich der geschichtliche Staat mit seiner Personalunion des Königs von Ober- und Unterägypten entstanden ist. Aber die Götterstandarten sind auch keineswegs sämtlich oberägyptische Gauabzeichen, sondern es sind auch unterägyptische darunter (,), und dieselben Bilder gehen alle dem König der geschichtlichen Zeit auch da voran, wo er als unterägyptischer König erscheint. Sie sind also mit viel mehr Wahrscheinlichkeit als heliopolitanisches, beiden Reichshälften gemeinsames Erbgut zu betrachten.

1) Palermostein Rs. 1, 2. Vgl. auch m. Dramat. Texte S. 195.

Unterägypter da war[1]). Was am stärksten für die besondere Beziehung des Wolfsgottes zu Oberägypten spricht, ist seine Lokalisierung zu Siut, dem er den Namen Lykopolis verschafft hat, und dessen Fürsten und Hohenpriester sich in ihren Grabinschriften geradezu rühmen, den Dienst an den „Seelen von Hierakonpolis" bzw. den „Schakalen, den Göttern Horusdienern" ausgeübt zu haben[2]). Vielleicht darf man auch das dafür geltend machen, daß in älteren Texten der geschichtlichen Zeit der König gerade in der alten Benennung der oberägyptischen Könige (*n-sw.t*) oft mit dem Gotte *Wp-w3.wt* identifiziert oder verglichen wird[3]), wobei dann gern dessen Bezeichnung „oberägyptischer Schakal" bzw. „Wolf" (*z3b šm'j*) zur Anwendung kommt[4]), ein Ausdruck, der auch sonst häufig ist und fast so klingt, als ob der Wolf für die Ägypter überhaupt ein spezifisch oberägyptisches Tier gewesen sei, wie der Leopard, den sie im Unterschied zu dem als Jagdhund verwendeten Gepard („unterägyptische Panther") den „oberägyptischen Panther" nannten[5]).

193 Wie der unterägyptischen Königsstadt *P*, die dem Horus diente, eine zweite Stadt *Dp* zur Seite stand, die der als Schutzgöttin des Reiches und des Königs geltenden Uräusschlange *W3ḏj.t* (Buto) diente, so stand auch in Oberägypten der Königs- und Horusstadt *Nḫn* (Hierakonpolis) eine zweite Stadt zur Seite, die ihr gegenüber auf dem Ostufer gelegene Stadt *Nḫb* ( ), deren Name sich bis heute als Elkâb erhalten hat. Auch diese Stadt diente vorzugsweise einer Göttin, die nach ihr *Nḫb(j).t* „die von Elkâb" benannt war[6]), von den Griechen aber wegen eines neben

1) *Wp-w3.wt* soll der tote König werden Pyr. 1009c = 1979 in einem Text, der mit der Totenklage in Buto beginnt. — Eine Stadt Lykopolis im Delta im sebennytischen Gau ist in griechischer Zeit bezeugt, ohne das wir irgend etwas sonst über sie wüßten.

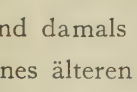
2) S. m. Untersuch. III 16.

3) Pyr. 1374a. 1638b.

4) Denkmal memph. Theologie 16b (s. m. Dramat. Texte S. 30)

5) S. ÄZ 44, 25/26.

6) Gerade in älteren Texten heißt sie statt dessen auch „die in *Nḫb* gebietet" (*ḫnt.t Nḫb*) Quibell, Hierakonpolis I 38 (Dyn. 2), „di

sächlichen Berufes als Geburtshelferin, den sie im Lauf der Zeit angenommen hatte[1]), der Eileithyia gleichgesetzt wurde, daher die Stadt bei ihnen Eileithyiaspolis hieß. Diese Göttin, die überall als Gegenstück zu der Schlangengöttin Buto von *Dp* auftritt[2]) und wie diese als Schutzgöttin ihres Reiches und Königs wirkte, war eine echte alte Ortsgöttin, die in ihrer ursprünglichen Gestalt als Geier noch oft über dem Haupt des Königs schwebend dargestellt wird (s. o. § 35)[3]). Wie ihre unterägyptische Partnerin gebot auch sie in dem „oberägyptischen Königs- oder Reichspalast", der *ỉtr.t šmʿ.t*, die den Namen *Prj-wr* „das große Haus" () führte und damals wohl in Elkâb selbst stand[4]), als Nachahmung eines älteren ebenso gestalteten Palast-Heiligtumes des Gottes Seth von Ombos, das vor der heliopolitanischen Periode die gleiche Bedeutung (als *ỉtr.t*) für das damals bestehende oberägyptische Königreich gehabt hatte, und das in den Texten der älteren geschichtlichen Zeit noch oft in hervorragender Weise erwähnt wird[5]).

Auch die Geiergöttin von Elkâb gilt wie die Schlangen- **194**
göttin von Buto als identisch mit der Königskrone, die in Oberägypten die Form hatte (§ 97) und von weißer Farbe

in *Nḫb* wohnt" (*ḥr-ỉb.t Nḫb*) Pyr. 910b. 1107b. 1111c; „die in *Nḫb* ist" (*ỉm.t Nḫb*) Pyr. 900b. Erman, Hymnen an das Diadem S. 43; „Herrin von *Nḫb*" (*nb.t Nḫb*) passim.

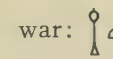
1) Vgl. Urk. IV 225, wo die Krötengöttin *Ḥḳ.t*, die geborene Geburtshelferin, offenbar mit unserer Göttin identifiziert ist.

2) Vgl. z. B. Pyr. 1107b. 1111b/c. 910—911.

3) In den Pyr.-Texten wird an einigen Stellen als Mutter des verstorbenen Königs, die ihn säugt, „die große Wildkuh (*sm3.t wr.t*), die in Elkâb wohnt (*ḥr-ỉb.t Nḫb*)" genannt (Pyr. 729a. 1566a. 2003a), offenbar eine andere Göttin, die mit der Geiergöttin verschmolzen ist, da auch sie als „die weiße Krone" (*ḥḏ.t*) bezeichnet wird (s. u.). Es könnte die *μεγίστη θεὰ Σμῖθις* sein, die eine griechische Inschrift zu Elkâb erwähnt (LD VI 82, 181).

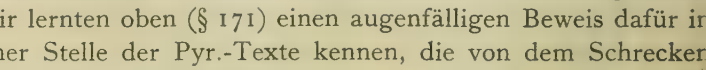
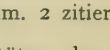
4) Vergl. LD II 117 s. v.

5) Pyr. 370b (oberägypt. Text aus nachheliopolitanischer Zeit?). Murray, Saqqara Mastabas I 1 (Dyn. 3). v. Bissing-Kees, Re-Heiligtum II 18. 19. (Dyn. 5).

war:  „die Weiße"[1]), so benannt im Unterschied von der roten unterägyptischen Krone , die alt, wie die Göttin Buto *w3ḏ.t*, („die Papyrusfarbene"?), später *dšr.t* „die Rote" (eig. die Flamingofarbene?) hieß[2]). Die Göttin führt daher auch den Beinamen „die Weiße von *Nḫn*" und wurde kosmisch als Mondgöttin (*Σελήνη*) gedeutet[3]), während ihre unterägyptische Schwester, die feuerspeiende Uräusschlange, das glühende „Auge" des Sonnengottes, in Übereinstimmung mit der roten Farbe der Königskrone, in der sie verkörpert sein sollte, das Wesen einer Sonnen- und Feuergöttin hatte und wie alle derartigen Göttinnen später gern auch als Löwengöttin dargestellt wird[4]).

195 Daß zwischen den beiden Reichen von Hierakonpolis und von Buto während ihres Bestehens nicht immer allzu freundliche Beziehungen bestanden haben, war in den Verhältnissen, unter denen sie entstanden sein dürften, begründet. Wir lernten oben (§ 171) einen augenfälligen Beweis dafür in einer Stelle der Pyr.-Texte kennen, die von dem Schrecker

---

1) Dem „Diener der roten Krone (*n.t*) im *Prj.nw*" der ob. S. 146 Anm. 2 zitierten Stelle Ägypt. Lesestücke S. 75 entspricht ebenda ein „Stützer der weißen Krone im *Prj-wr*"  ; andererseits hieß der Oberpriester der Göttin von Elkâb offiziell, jenem unterägyptischen Titel ganz entsprechend „Diener der weißen Krone"  , Brugsch, Dict. géogr. 1361.

2) Der mit dem Bilde des Papyrus geschriebene und wie dessen Bezeichnung *w3ḏ* lautende Wortstamm bedeutet später „grün", wird aber in älterer Zeit auch gerade auf rote Gegenstände angewendet (Zunge, Fleisch, Ochsen, Sonne).

3) Porphyr. bei Euseb. Praep. evang. III 12; vgl. ÄZ 13, 72, wo sie verehrt wird, wenn die Sonne untergeht (NR).

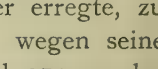
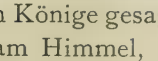
4) In den Tempeln der griechischen Zeit ist das Verhältnis beider Göttinnen umgekehrt; die Geiergöttin gilt als rechtes Auge des Sonnengottes, d. h. als Sonne, die Schlangengöttin als sein linkes Auge, d. h. als Mond, obgleich ihr nach wie vor die Eigenschaft einer Feuergöttin zugeschrieben wird, was nur zur Sonne, nicht zum Monde paßt.

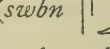
redete, der in das Herz der unterägyptischen Könige von Buto gefahren sei. Eine andere Stelle, die dieser an die Seite gestellt werden kann, enthält vielleicht der Spruch 255 (Pyr. 295/96): „der Horizont (*3ḫ.t*) räuchert dem Horus von *Nḫn*, die Glut seines (des Horizontes) Flammenhauches ist gegen euch, die ihr um die Kapelle seid, die Flut seines Flammenhauches ist gegen euch, die ihr die Große aufgesetzt habt (*wṯz.w wr.t*)," d. h. die ihr die Krone dieses Namens auf dem Haupte tragt oder truget[1]). Die „Große" (sei es wie hier ohne Ideogramm geschrieben, sei es bzw. geschrieben) ist einer der vielen Ehrennamen der unterägyptischen Krone und der Uräusschlange von Buto, die mit ihr identifiziert wird (z. B. Pyr. 194 c. 196 a in dem oben § 180 zitierten Krönungsritual von Buto). Ebendiese Bezeichnung für die Uräusschlange finden wir in einer anderen Version desselben Textes (Pyr. 276 a) an Stelle des Wortes „Horizont" als Subjekt des Räucherns: „die Große ( ) räuchert dem Stier von *Nḫn*" usw. Als feuerspeiendes Wesen ist die Uräusschlange in der Tat sehr geeignet, das Räuchern zu vollziehen[2]). Wenn sie diesen Akt der Huldigung oder Verehrung vor dem oberägyptischen Reichsgott ausführen soll, wie der Text behauptet, so liegt darin eben auch, daß das unterägyptische Königtum von Buto einen bedeutenden Respekt vor den Oberägyptern haben sollte, die ihm ja wirklich nachher den Garaus gemacht haben.

Man könnte denken, daß alle diese Stellen uns schon **196** in die Zeit der Kämpfe führten, die dieses Endergebnis gehabt haben. Dasselbe gilt in verstärktem Maße auch von den im folgenden zu besprechenden Stellen, die von einem Verschlucken der unterägyptischen Krone durch die oberägyp-

1) Zu dem Ausdruck vgl. die unten § 211 Anm. zitierten Beispiele mit *wṯz nb.tj*.

2) Vgl. das Ritual für die Räucherung bei Schiaparelli, Libro dei funerali II 87ff., wo die Göttin allerdings die Räucherung als etwas ganz besonders Eigenes empfängt, nicht ausführt.

tische bzw. deren Träger zu reden scheinen. Pyr. 243 lese wir den folgenden kurzen Spruch, der dort unter Zaube texten aller Art steht und wie ein Triumphgeschrei kling „die weiße Krone ist ausgezogen, sie hat die Große verschluckt, die Zunge der weißen Krone hat die Groß verschluckt, ohne daß eine Zunge gesehen wurde". Und w ein Gegenstück zu dem heliopolitanischen Text, der de Seth durch einen Ekel, den er seiner Mutter erregte, zu Welt kommen ließ, klingt es, wenn in dem wegen seine kannibalischen Schilderungen bekannten Spruch 274 von de verstorbenen Könige gesagt wird, er sei „aufs Neue (als Königi erschienen am Himmel, mit der oberägyptischen Krone g krönt (*swbn*) als Herr des Horizontes" (Py 409 a) und er habe „die rote Krone (*dšr.t* ) gegessen", er habe „die Papyrusfarbene (*w3ḏ.t*) ve schluckt" (Pyr. 410 a), „er ekele sich, wenn er die Erbreche verursachenden Stoffe (*sbš.w* ), die in de roten Krone (*dšr.t* wie vorher) sind, beiße" (Pyr. 411 a

197 Augenscheinlich in bewußtem Gegensatz zu der Be zeichnung der unterägyptischen Krone als „die Große (*wr.t*) wurde die oberägyptische mit einer anderen For desselben Wortstammes (*wrr*) „die groß werdende" genann (*wrr.t* ); ja man könnte vielleicht sogar übe setzen: „die größer werdende". Jedenfalls charakterisie dieser Name sie als die jüngere, aufstrebende gegenüber de in altem Besitze ihrer Größe, ihres Ansehens stehenden unte ägyptischen Krone.

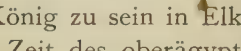
198 Die Erinnerung an die Rolle, die Hierakonpolis und Elkâ in vorgeschichtlicher Zeit als Sitz des Königtums von Obe ägypten gespielt haben, tritt auch später in der Traditio noch oft hervor. So bringt der 3. oberägyptische Gau de alten sakralen Gauordnung, dem die beiden Städte ange hörten und der ursprünglich von *Nḫn* seinen Namen hatte in den herkömmlichen Darstellungen der Gauprozessione

der ptolemäischen Tempel der jeweiligen Ortsgottheit als seine spezielle Gabe die oberägyptische Königskrone (Düm. Geogr. Inschr. I 42. III 4), und der König soll „erschienen (d. i. gekrönt) sein mit der oberägyptischen Krone in *Nḫn*" (Edfu I 64) oder es soll ihm das „oberägyptische Königtum in *Nḫn*" überantwortet sein durch die Geiergöttin von Elkâb (Edfu I 96). Selbst den mit dem memphitischen Gotte Ptaḥ-*T3-ṯnn* identifizierten Amun, der alle 10 Tage sich in Luksor zeigen sollte, lassen die Texte der griechischen Zeit „erscheinen, um oberägyptischer König zu sein in Elkâb"[1]).

Als ein Überbleibsel aus der Zeit des oberägyptischen 199
Reiches von Hierakonpolis-Elkâb ist auch die Bezeichnung von Oberägypten als *Ḥn-Nḫn* „der Bereich(?) von Hierakonpolis" anzusehen, die sich zwar zufällig erst in Inschriften der 10. und 11. Dynastie belegen läßt (Siut III 28; Petrie, Abydos I 54), die aber gewiß alt ist[2]). Der Ausdruck ist besonders beliebt in der Verbindung „die Gaue des *Ḥn-Nḫn*" für die oberägyptischen Gaue[3]). In den Texten der ptolemäischen Tempel steht er gern im Gegensatz zu *ḫbḥ-Ḥr* „der Wassererguß des Horus"[4]), das Unterägypten bezeichnet (s. o. § 91). Man könnte denken, daß die Bezeichnung eigentlich „das Innere von *Nḫn*" bedeutet habe im Sinne von „das innerhalb von *Nḫn* gelegene Land" (vom

---

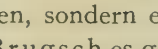
1) s. m. „Amun und die 8 Urgötter" S. 58 Anm. 1.

2) Vgl. auch „die, welche im *Ḥn-Nḫn* ist"  als Beiname der Geiergöttin von Elkâb in den von Erman, „Hymnen an das Diadem" veröffentlichten, größtenteils sehr alten Texten (ib. S. 50).

3) Petrie, Abydos I 54 (s. ob.). Urk. III 6 . Mar. Pap. de Boulaq 3, 5, 20 . Philae I 88. Ombos I 60, 62. Mammisi d'Edfou 86. Dict. géogr. 1358. Düm. Geogr. Inschr. III 14. 58 . Edfu I 519.

4) Brugsch, Dict. géogr. 1358. Edfu I 196. 406. II 52. 72. 81. 281. Sethe 6, 80 .

Standpunkte des von Norden Kommenden!) und daß dam
ursprünglich nur der von Hierakonpolis aus sich nach Norde
erstreckende Teil Oberägyptens gemeint gewesen sei, ohn
die beiden ersten Gaue, „das nubische Land" südlich vo
der Stromenge von Silsile (1. Gau) und „den Tragsessel de
Horus" mit der Gauhauptstadt Edfu (2. Gau), die in der Ta
in begründetem Verdacht standen, erst von den Heliopoli
tanern kolonisiertes Außen- oder Grenzland zu sein (§ 148 ff.)
Für die Texte der griechischen Zeit ist *Ḥn-Nḫn* aber jedenfall
eine Bezeichnung von ganz Oberägypten „bis nach Ele
phantine"[1]).

200 Nach den Gaulisten der ptolemäischen Tempel ist Hiera
konpolis (*Nḫn*) ebenso wie Damanhur (*Bḥd.t*) und Ombos
aber auch manche andere Stadt, später nicht mehr als Glie
des Gaues, zu dem es einst gehörte und dem es im vorlie
genden Falle sogar den Namen gegeben hatte, betrachte
worden, sondern es hat einen „autonomen Bezirk" gebildet
wie Brugsch es genannt hat. Dieser autonome Bezirk führt
als Wappen das Bild des Falkengottes der Stadt, die jetz
selbst *Nḫn* () hieß: [2]). Das alte Abzeiche
des Gaues verblieb zwar, ebenso wie sein Name *Nḫn* i
seiner alten Form (in den Tempelinschriften wenig
stens), bei dem Gaue, der zunächst in Elkâb, später in Esn
eine neue Hauptstadt erhielt (§ 45), aber es erfuhr im Lauf
der Zeit, nachdem der Gau seine Beziehung zu der Stad
Hierakonpolis verloren hatte, eine allmählich immer stärke
werdende Umgestaltung. Aus dem wurde ein
(Düm. Geogr. Inschr. III 63/64. I 3), (Thes. IV 619)
(Düm. Geogr. Inschr. I 42), (Newberry, Amhers
Pap. pl. 15/16) u. ä.[3]), in dem das Wesentliche ( ) von der

1) Edfu I 406: „ich gebe dir den *Ḥn-Nḫn* bis Elephantine, der *ḳbḥ-Ḥr* bis zu den Nehrungen (der Mittelmeerküste)".

2) Brugsch, Dict. géogr. 708. Ombos II 258.

3) Alle diese Abzeichen stehen natürlich über dem aus und kombinierten Zeichen für „Gau".

Federn überwuchert und selbst zu einem Teil des Diadems wurde, das aus diesen geworden war[1]).

Die Wappenpflanze des oberägyptischen Reiches von 201
Hierakonpolis-Elkâb, die dem Papyrus Unterägyptens immer gegenübergestellt wird, war eine noch nicht mit Sicherheit bestimmte Art Binse, die den Namen *sw.t* ( ) führte, und nach der der König *n-sw.t*, d. i. „der zur *sw.t*-Pflanze Gehörige" oder „der Besitzer der *sw.t*-Pflanze" hieß (geschrieben mit respektvoller Voranstellung des Pflanzennamens vor das Wort *n* in der Schrift). Daneben gab es einen zweiten Namen für die Wappenpflanze, der wie der Name des Landes (*šm'.w*) lautete und wie dieser mit dem determinierter (gewissermaßen mit mehr heraldischer Treue) gezeichneten Bilde geschrieben wurde. Dieses Bild, das die Neigung hat, sich den unterägyptischen Symbolen der Papyruspflanze und anzuähneln (als und), wird zunächst nur Zeichen für den Landesnamen *šm'.w* gewesen sein[2]), und von diesem wird der entsprechende Name der Pflanze erst sekundär abgeleitet und *šm'.j* „die oberägyptische (Wappenpflanze)" zu lesen sein[3]). Daß der andere Name *sw.t* jedenfalls der ältere von beiden ist, ist nicht nur aus der Tatsache zu schließen, daß die Benennung des Königs von ihm abgeleitet ist, sondern auch daraus, daß er

---

1) Vgl. das ähnliche Schicksal der Zeichen für Wahrheit , das zu , und für Westen , das zu geworden ist.

2) Dazu würde die Basislinie passen, die es im Gegensatz zu hat. Sie kann ja nichts anderes als die Erde, das Land darstellen und sieht ganz wie das Zeichen dafür *en miniature* aus.

3) Wie zwischen den beiden Zeichen für die oberägyptische Wappenpflanze und , so möchte man auch zwischen ihnen und dem Zeichen , mit dem der Name der Stadt Elkâb geschrieben wird, einen Zusammenhang annehmen. S. dazu ÄZ 44, 24/25.

wirklich als Pflanzenname ohne Beziehung auf Königtum oder Oberägypten vorkommt (z. B. in der Medizin), und daß das in seiner Schreibung als echtes, den Gegenstand selbst darstellendes Wortzeichen (wie der Strich | zeigt) verwendete Bild zu einem der gewöhnlichsten Lautzeichen der Hieroglyphenschrift mit eben dem Werte *sw* geworden ist, während das Zeichen so gut wie nur in Worten, die mit dem geographischen Begriff Oberägypten irgendwie zusammenhängen, gebraucht wird.

13. Oberägyptische Zwischenstufe zwischen den Reichen von Heliopolis und von Hierakonpolis?

202 In der alten religiösen Literatur tritt der mit dem Idol geschriebene Gott Min bzw. *'I3ḫsj*[1]), den wir oben § 48 als Gott der oberägyptischen Städte Achmim (Min) und Koptos (Min, alt *'I3ḫsj*) kennen gelernt haben, öfters in einer Weise mit dem Königtum verbunden auf, die eigentlich nur zu verstehen ist, wenn der übrigens schon durch seine Gestaltung mit hoch erhobener Geißel als Herrscher gekennzeichnete Gott[2]), auch einmal Gott der Reichshauptstadt und damit eines Reiches gewesen ist. So, wenn in den Pyr.-Texten zu dem verstorbenen König gesagt wird: „du durchziehst deine Horus-Stätten, du durchziehst deine Seth-Stätten wie Min" (1928 b—c); oder: die Götter „sehen dich wie Min, der gebietet in den beiden *itr.t*-Palästen" (256 a), d. i. dem aus der Vereinigung der alten Reichspaläste von Ober- und Unterägypten gebildeten Doppelpalast der Könige Ägyptens (§ 158 a. E.); oder, was dasselbe bedeutet: „du stehst da gebietend in der *snwt* wie Min" (1998a), „zu dir kommen die beiden Götterneunheiten unter Verbeugungen, du befiehlst den Menschen wie Min, der in seinem Hause

1) Wo im folgenden Min gesagt wird, ist immer mit der Möglichkeit zu rechnen, daß vielmehr *'I3ḫsj* zu lesen ist.

2) So, worauf mich H. Schäfer aufmerksam machte, schon auf einer Scherbe aus frühgeschichtlicher Zeit in Berlin (Nr. 15454).

ist, wie Horus von *Dbʿ.wt* (Buto)" (1993 a/c). Wie in allen diesen Stellen, die übrigens meist offenbar erst aus geschichtlicher Zeit stammen, erscheint der Gott auch weit über die Bedeutung einer beliebigen Ortsgottheit erhoben, wenn zu den Göttern, unter denen der tote König als „Lenker der Erde und Richter der Götter" sitzen soll, gesagt wird: „tragt ihn wie Reʿ, dient ihm wie dem Horus, laßt ihn hoch sein wie *Wp-wȝ.wt* (der ob. § 191 ff. erwähnte Wolfsgott), liebt ihn wie Min" (953). Auch die Art, wie im 17. Kapitel des Totenbuches der Tote sich erst mit Reʿ, dann mit Min (bzw. *ʾIȝḫsj*) „bei seinem Auszug" identifiziert; die Rolle, die dieser Auszug des Min"[1]) im ägyptischen Festkalender der Tempel und Gräber spielt; das offenbar sehr alte „Fest der Treppe" des Min von Koptos, ein Erntefest, in dem der König persönlich die Hauptrolle spielte, und das in den Totentempeln der thebanischen Könige des NR (Ramesseum, Medinet Habu) in Bild und Wort verewigt ist; der Umstand, daß die geschichtlichen Könige der 4. und 5. Dynastie, wie es scheint, wenn sie ihren Söhnen theophore Namen gaben, außer den Göttern Reʿ und Horus[2]) dabei nur noch den Min berücksichtigten[3]); und schließlich die Tatsache, daß Min schon im MR den Titel „König der Götter" erhält, den im NR dann der Amun von Theben bekommen bzw. von ihm erben sollte[4]); das alles zeigt, daß der Gott für das ägyptische Königtum eine ganz besondere Bedeutung gehabt hat, mit der sich nur die des Reʿ und des Horus messen konnte.

Für ein Königtum des Min, wie es danach mit ziemlicher 203
Wahrscheinlichkeit zu postulieren ist, wäre in dem Rahmen

1) Dieser „Auszug" erinnert an den „großen Auszug" des Osiris, dessen Aufführung das Kernstück der Mysterien dieses Gottes zu Abydos bildete und offenbar kriegerischer Natur war.

2) Vgl. Borchardt, Grabdenkmal des Saḥureʿ II Text S. 112.

3) Zwei Söhne des Cheops hießen Ḏedef-min und Chaʿf-min, entsprechend ihren nach Reʿ (die nachmaligen Könige Ḏedef-reʿ und Chaʿf-reʿ) und Horus (Ḏedef-ḥor, *Bȝ-f*-ḥor) benannten Brüdern.

4) In meiner Arbeit „Amun und die 8 Urgötter" war ich noch geneigt, dies auf ein Königtum von Koptos kurz vor der 11. Dyn. zurückzuführen.

der ägyptischen Urgeschichte, wie sie sich uns oben dargestellt hat, wohl nur als Übergangsphase zwischen dem Reich von Heliopolis und dem oberägyptischen Reich von Hierakonpolis Platz. Man könnte sich denken, daß beim Zusammenbruch des heliopolitanischen Reiches das wiedererstehende oberägyptische Königtum zunächst in den Gau des Seth von Ombos, wo es vorher gesessen hatte, zurückgekehrt sei, ehe es weiter nach Süden nach Hierakonpolis und Elkâb ging, daß es dabei aber, nunmehr selbst dem Dienst des Horus ergeben wie seine heliopolitanischen Vorgänger, die Stadt des inzwischen verketzerten Seth gemieden und statt dessen zu seinem Sitz die neue Hauptstadt desselben Gaues Koptos gewählt habe, wo der dem Horus gleichgesetzte Min (*ʾIȝḥsj*) mitsamt seiner aus Unterägypten eingeführten Mutter Isis verehrt wurde.

Daß dieses eventuelle Reich des Min später als das Reich von Heliopolis anzusetzen wäre, geht denn auch wohl aus der besonderen Verbindung des Min mit dem Doppelpalast der *ỉtr.tj* oder *snw.t* hervor, die sich an mehreren Stellen zeigte; denn dieser Doppelpalast scheint so recht eine Schöpfung für das heliopolitanische Königtum gewesen zu sein (vgl. § 158 a. E.), wenn auch die in geschichtlicher Zeit übliche Schreibung mit Voranstellung des Bildes des oberägyptischen Palastes jüngerer Entstehung sein dürfte (vgl. § 213). Nach jenen Stellen wäre es sogar denkbar, daß das Königreich von Koptos noch die Herrschaft über ganz Ägypten beansprucht habe, bis das unterägyptische Königtum sich in Buto konsolidiert hatte. Im übrigen erhält aber der Gott *ʾIȝḥsj*, an dessen Stelle in Koptos zu einer gegebenen Zeit der wesensgleiche Min von Achmim getreten zu sein scheint, in den alten Texten das Beiwort „Herr des oberägyptischen Landes", das vor ihm erst der Seth von Ombos als Reichsgott der vorheliopolitanischen Zeit und dann nach diesem der Haroeris von Ḳus als der ihm vielleicht in heliopolitanisicher Zeit entgegengesetzte Rivale, beide im nämlichen Gau von Koptos, geführt hatte. Auch dieses Beiwort darf bei dem *ʾIȝḥsj*-Min wohl als eine gewisse Be-

stätigung für das postulierte Königtum dieses Gottes angesehen werden.

Eine merkwürdige Parallele zu diesem eventuellen Königtum des Gottes von Koptos als Übergangsphase beim Zerfall des heliopolitanischen Reiches könnte man in dem Spruche 439 der Pyr.-Texte erkennen. Dort behauptet der verstorbene König, er sei „die *Sṯ.t* (, Var. mit dem Zeichen des Gottes an Stelle des Gebirgslandes), welche die beiden Länder (*t3.wj*) in Besitz nahm, die Brennende, welche ihre beiden Lande (*ỉdb.wj-s*) empfing"; das Letztere in unverkennbarem Gegensatz zu dem gewöhnlichen Ausdruck *ỉdb.wj Ḥr* „die beiden Lande des Horus", in dem oben (§ 104) gerade die offizielle Bezeichnung für Ägypten im Reiche von Heliopolis vermutet wurde. Die Göttin *Sṯ.t*, mit der sich der König identifiziert, ist gewiß keine andere als die Göttin Satis, die ursprünglich auf der Katarakteninsel *Sṯ.t* (ägypt. geschrieben wie die Göttin an unserer Stelle, griech. *Σῆτις*, heute Sehêl) im Süden von Elephantine heimisch und danach benannt, in geschichtlicher Zeit Ortsgöttin von Elephantine geworden ist und ihre Insel der Göttin Anukis überlassen hat. Das Aussehen, das sie in den Darstellungen hat, ein menschliches Weib, auf dem Haupt die oberägyptische Königskrone, flankiert von zwei mächtigen Antilopenhörnern, dem letzten Überrest ihrer ältesten Form als Antilopengöttin (§ 38), verrät schon besondere Beziehungen zum oberägyptischen Königtum, die durch unsern Text augenscheinlich illustriert werden. Als „Brennende" wird sie der Uräusgiftschlange von Unterägypten, dem „Auge des Re'", angeglichen und gegenübergestellt sein[1]). 204

Die Kataraktengöttin im äußersten Süden Ägyptens soll also einmal das ganze Land, Ober- und Unterägypten, in Besitz genommen haben. Der König, der sich mit dieser Siegerin gleichsetzt, erklärt in dem Text weiter, er sei zum Himmel aufgestiegen und habe den Sonnengott Re' dort angetroffen, der sich bei seinem Kommen erhoben habe; er habe sich an

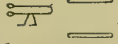
1) Vgl. m. Unters. V 125.

die Seite des Gottes gesetzt, der nicht geduldet habe, daß er sich auf den Boden niederlasse, da er wußte, daß der verstorbene König größer sei als er selbst; eine geradezu blasphemisch klingende Behauptung[1]), durch die sich der König über den höchsten Gott der Ägypter, speziell aber der Heliopolitaner, stellte. Es folgen dann (nach einem deutlich als Einschiebsel erkennbaren Passus) noch einige bezeichnende Sätze: der König habe, wohl in seiner angeblichen Eigenschaft als die Kataraktengöttin, über eine gewisse Göttin *Nb.t-ḥtp.t* triumphiert, d. i. eine im Norden von Heliopolis ansässige Ortsgöttin, die später der Ḥathor gleichgesetzt zu werden pflegt und für die „Hand" des Atum gilt, mit der er seine Selbstbegattung ausgeführt haben soll; ferner habe er (der König) sich mit dem Sonnengott zusammen im Norden des Himmels aufgestellt[2]), was eigentlich nur Sinn hat, wenn man an die nördliche Lage von Heliopolis oder Unterägypten vom Standpunkte des Oberägypters bzw. des Verehrers der Kataraktengöttin Satis denkt; und schließlich heißt es, der König habe (ganz folgerichtig bei seiner angeblichen Identität mit der Eroberin Satis) die beiden Länder (*t3.wj*) in Besitz genommen[3]) wie der (oberägyptische) König der Götter (*nsw.t nṯr.w*)"[4]). Hier vergleicht er sich also mit einem oberägyptischen Gotte, der das ganze Land erobert haben soll (wie es der Begründer des geschichtlichen Staates getan hat), und der ebenden Titel hat, den wir bei Min von Koptos tatsächlich in geschichtlicher Zeit finden. — Will man diesen

---

1) Sie hat denn auch bei dem Redaktor der jüngeren Pyramide des Neferkere' Anstoß erweckt; er läßt den Sonnengott wissen, daß der Tote sein „großer (d. i. ältester) Sohn" sei.

2) Die jüngeren Paralleltexte haben „im Norden des Himmels und der Erde", die hier gesperrt gedruckten Worte statt des „mit ihm" des älteren Textes.

3) Derselbe Ausdruck  , der vorher in dem Beiwort der Kataraktengöttin gebraucht war.

4) Die jüngeren Paralleltexte haben hier nur „wie ein (oberägyptischer) König" was offenbar sinnlos ist, da ja der Handelnde selbst ein solcher König war.

Text mit dem Königtum des Min direkt in Verbindung bringen, so müßte man eine besondere Rolle der Kataraktenlandschaft bei Elephantine bei dessen Errichtung annehmen.

14. Die Begründung des geschichtlichen Einheitsstaates von Memphis durch den Oberägypter Menes.

Den Abschluß der letzten Periode der vorgeschichtlichen **205**
Zeit, der Zeit der zwei Reiche von Hierakonpolis und Buto, brachte eine „(Wieder)-Vereinigung der beiden Länder", auf der der Staat der geschichtlichen Zeit beruhte. In der Benennung dieses Aktes, der symbolisch bei der Thronbesteigung eines jeden Königs wiederholt wurde, ist beachtenswerterweise die jedes mythologischen Gehaltes bare Bezeichnung „die beiden Länder" (*tȝ.wj*) gebraucht, die im Unterschied zu den älteren mythologischen Bezeichnungen („die Stätten" oder „die Teile des Horus und des Seth" und „die beiden *ỉdb*-Lande des Horus") für die eben abgelaufene Periode der zwei Reiche üblich gewesen sein wird und auch hinfort die gewöhnliche bleiben sollte.

In den ersten Zeiten dieser zweiten, wenn nicht dritten **206**
„Vereinigung der beiden Länder" ist begreiflicherweise die Erinnerung an die vorhergehende Periode noch eine sehr lebhafte gewesen. So begegnen wir denn unter den Titeln der hohen Beamtenschaft des AR noch einem „Mund aller Leute von Buto (*P*)", dem ein „Mund von Hierakonpolis (*Nḫn*)" als ein auch später noch viel gebrauchter hoher richterlicher Titel entspricht. Ein „*ḫȝ.tj-ʿ*-Fürst und Hüter von *Nḫn*" und ein „Oberhaupt von Elkâb" (*ḥrj-tp Nḫb*, geschrieben mit respektvoller Voranstellung des Ortsnamens)[1]), erscheinen als hohe Hoftitel unendlich häufig. Auch in den alten religiösen Texten werden noch öfters die beiden Hauptstädte Hierakonpolis und Buto in Gegenüberstellung miteinander genannt, wo die Macht des geschichtlichen Königs,

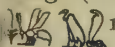
1) Vgl. die jüngere Sinnvariante „Oberhaupt im Hause der Göttin *Nḫb.t*" ( ) LD III 13b.

des „Herrn der beiden Länder" über beide Bestandteile seines Reiches geschildert werden soll. „Du gehst nach Buto (*P*) und findest deinen Widersacher dort, du kommst nach Hierakonpolis und findest deinen Widersacher dort", scil. um ihn zu vernichten und dort zu triumphieren (Pyr. 624 b/c), oder: „Buto (*P*) fährt zu dir stromauf, Hierakonpolis (*Nḫn*) fährt zu dir stromab" (Pyr. 725 d). Hier scheint an der ersten Stelle eine nähere Verbundenheit des Königs mit Hierakonpolis als mit Buto durch die Verteilung der Verben „gehen" und „kommen" angedeutet zu sein, während die zweite Stelle deutlich als Sitz des Königtums einen Ort in der Mitte zwischen den beiden Städten voraussetzt. Beides paßt zu den Verhältnissen, auf denen das neue Königtum der geschichtlichen Zeit beruhte bzw. unter denen sich seine Gründung vollzog.

207 Diese neue Vereinigung des ganzen Ägyptens in der Hand eines Herrschers ging nämlich nicht mehr wie ihre Vorgängerin von Unterägypten aus, sondern von Oberägypten. Der König, der die Kronen von Ober- und Unterägypten als *sḫm.tj* „die beiden Mächtigen" (griech. Ψχέντ)[1]) auf seinem Haupt vereinigte, führte daher neben dem alten, von Heliopolis her über die zwei Reiche von Hierakonpolis und Buto ererbten göttlichen Titel Horus, der immer mit einem besonderen Ehrennamen verbunden an erster Stelle der Königstitulatur steht (§ 137), sowie den damit zusammenhängenden Bezeichnungen, die auf die Vereinigung der Reiche des Horus und Seth hinwiesen („Horus und Seth" und *nb.wj* „die beiden Herren"[2])), nunmehr zwei neue Doppeltitel, die ebenfalls auf die Vereinigung der beiden Länder Bezug nehmen, in denen aber das oberägyptische

1) Ist das ein Dualis von dem Namen der memphitischen Löwen- und Feuergöttin Sachmet, die ja nach dem Beispiel der Schlangengöttin von Buto und der Geiergöttin von Elkab gleichsam *ex officio* mit der Königskrone ihrer Zeit identisch sein mußte?

2) Das Bild des unterägyptischen Gottes Horus auch auf den oberägyptischen Seth übertragen wie in dem Abzeichen des Gaues von Koptos (§ 47), als ob ein *Dualis a potiori* vorliege.

Element vor dem unterägyptischen steht, in geradem Gegensatze zu diesen älteren Bezeichnungen (s. o. § 92). Es sind die beiden Titel, die später in der voll ausgebildeten Titulatur der ägyptischen Könige mit ihren fünf Namen die zweite und die vierte Stelle einnehmen, nachdem seit der 4. Dynastie der sog. Goldhorusname (§ 219) als dritter dazwischen getreten ist, die aber in den älteren Zeiten gern in umgekehrter Folge (Nr. 4 vor Nr. 2) direkt miteinander verbunden werden:  [1].

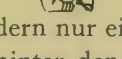
Der erste dieser beiden Doppeltitel *n-sw.t-bj.t*[2] **208**
„König von Ober- und Unterägypten", ist eine Zusammensetzung aus den beiden nichtreligiösen Königstiteln der beiden Reiche von Hierakonpolis und Buto *n-sw.t* „der zur Binse gehörige" und *bj.tj* „der zur Biene gehörige". Dabei ist der letztere Titel des unterägyptischen Königs dem voranstehenden oberägyptischen Titel angepaßt, indem an Stelle der Form des Nisbe-Nomens auf *j* die Unterordnung unter das Wörtchen *n* (urspr. *nj*) „zugehörig", das das Wort *sw.t* regierte, getreten ist[3]. Der ganze Titel bedeutet also eigentlich „der zu Binse und Biene gehörige". Durch diese Verbindung erscheint die Biene, nach der die unterägyptischen Könige benannt waren, als ob dieses Tier ihre Stammmutter gewesen sei (§ 83), mit der Wappenpflanze Oberägyptens in eine Parallele gestellt, die eigentlich ganz schief war. Statt der

1) s. ÄZ 35, 4.

2) Daß so und nicht *n-sw.t bj.tj* zu lesen ist, wie es oft irrig geschieht, zeigt die babylonische Wiedergabe *insibia*. Aus ihr ersieht man, daß damals beide Feminina (*sw.t* und *bj.t*) die Femininalendung eingebüßt hatten, was für *sw.t* aus der lautlichen Wiedergabe des Königstitels *n-sw.t* durch *nzw* bereits für die 6. Dyn. bezeugt ist.

3) Andererseits ist der oberägyptische Titel dem unterägyptischen, da beide symmetrisch in gespaltener Kolumne nebeneinander stehen sollten, in der Schreibung angepaßt, indem das *n*, mit dem der Titel in der Schreibung schloß, in der Sprache aber begann, weggelassen ist. Dies ist aber auch sonst, namentlich in Zusammensetzungen, nicht selten der Fall. Dieses Wörtchen *n* (< *nj*) war eben doch ein für die Form zwar wichtiges, für den Begriff aber nebensächliches Element.

Biene hätte sich logischerweise der Papyrus als die Wappenpflanze Unterägyptens neben das *sw.t* stellen sollen, aber die altherkömmliche Benennung des unterägyptischen Königs nach der Biene stand dieser Logik im Wege und bot ihr ganz begreiflicherweise mit Erfolg Trotz.

209 Der Titel *n-sw.t-bj.t* ist, da auch der fünfte und jüngste, erst in Dynastie 4 hinzukommende Titel der vollen Königstitulatur „Sohn des Reʿ" religiöser Natur ist, der einzige weltliche Titel des ägyptischen Königs der geschichtlichen Zeit und gehört demgemäß zunächst zu dem eigentlichen Personennamen des Königs, seinem Geburtsnamen, der später (seit Dynastie 4) in einen ovalen Ring eingeschlossen wird. Als schließlich die Könige (seit der 5. Dynastie) dazu noch einen zweiten, in der Regel auf Rēʿ endigenden Ringnamen annahmen, gehört er zu diesem (dem „Reʿ-Namen", wie wir sagen), während der eigentliche Personenname zu dem jüngsten Titel „Sohn des Reʿ" trat und damit wie vordem die volle Namenreihe beschloß. Der oberägyptische Bestandteil dieses Doppeltitels, *nsw.t* „König von Oberägypten", ist in geschichtlicher Zeit bezeichnenderweise ebenso das gewöhnliche Wort für „König" geworden (§ 92), wie es in Heliopolis mit der Bezeichnung Horus gegenüber dem Doppeltitel „Horus und Seth" geschehen war. Der unterägyptische Königstitel findet sich dementsprechend allein verwandt, ohne den Parallelismus mit *n-sw.t*[1]), eigentlich nur noch in dem Titel „Schatzmeister(?) des Königs von Unterägypten" (), der aber kein Amt mehr bezeichnet, sondern nur eine Art Adelstitel geworden ist, der im allgemeinen hinter den oben (§ 6. 74) angeführten alten Fürstentiteln *rpʿ.t* und *ḥ3.tj-ʿ* und vor dem Hoftitel „einziger Freund" (*śmr wʿ.tj*) rangiert, in älterer Zeit aber auch

1) Ein solcher Parallelismus liegt z. B. in Ausdrücken wie „die Augen des Königs von Oberägypten, die Ohren des Königs von Unterägypten" oder „groß beim König von Oberägypten, geehrt beim König von Unterägypten" und ähnlichen Prädikaten königlicher Beamter oder Günstlinge vor.

gern noch mit dem § 206 genannten Titel „Mund aller Leute von Buto" verbunden auftritt.

Der andere neue Doppeltitel *nb.tj* „die beiden **210**
Herrinnen"[1]) stellt inhaltlich eine Parallele zu der alten Bezeichnung „Horus und Seth" dar und in der Form ein genaues Gegenstück zu dem gleichbedeutenden *nb.wj* „die beiden Herren". Wie diese Ausdrücke den König als den bezeichnen, der in seiner Person die beiden rivalisierenden Götter von Unter- und Oberägypten Horus und Seth vereinige, so bezeichnet der neue Titel *nb.tj* ihn nun als Vereiniger der Schutzgöttinnen der beiden eben vergangenen Reiche, der Geiergöttin von Elkâb und der Uräusschlangengöttin von Buto. Zweifeln kann man in diesem Falle vielleicht, ob der König in dem Titel wirklich, ebenso wie mit Horus und Seth, mit den beiden Göttinnen geradezu identifiziert oder nur in Beziehung gesetzt sein sollte. Die Verbindung mit dem andern Titel „König von Ober- und Unterägypten" (§ 207 a. E.), die bis in das AR in der großen Mehrzahl der Fälle angetroffen wird[2]), sowie gewisse Erscheinungen in der Fassung des besonderen Namens, den die Könige seit der 4. Dynastie zu unserm Titel annehmen[3]), und die Übersetzung „Herr der Kronen" (*κύριος βασιλειῶν*), die die Inschrift von Rosette von dem Titel in der Königstitulatur gibt[4]), lassen es in der

---

1) Für die jetzt allgemein angenommene Lesung *nb.tj* (Proc. Soc. bibl. arch. 20, 190. ÄZ. 36, 132ff.) gibt die Variante (Ann. du Serv. 6, Taf. 6) zu dem der Stelle Pyr. 263b die volle Bestätigung.

2) Das *nb.tj* könnte dabei ebenso wie das *bj.t* von dem *n* (< *nj*), das *sw.t* regiert, abhängig zu verstehen sein: „der zu Binse und Biene und den beiden Herrinnen Gehörige" bzw. „sie Besitzende".

3) ÄZ 62, 1ff. (das in der 1. Spalte auf S. 2 oben ist Druckfehler für): „erschienen in den *nb.tj*", d. h. mit ihnen gekrönt (vgl. Urk. IV 280, unten S. 176 Anm. 2), „der Stier der *nb.tj*", „anhänglich (?) an die *nb.tj*", „der Herzenssitz der *nb.tj*", d. i. ihr Liebling usw.

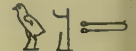
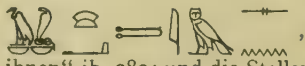
4) Urk. II 169. An anderer Stelle desselben Textes ib. 193 ist er einfach durch „der König" wiedergegeben im Griechischen wie im Demotischen.

Tat nicht unwahrscheinlich erscheinen, daß dabei ursprünglich noch nicht an eine direkte Identifikation gedacht war, die ja auch bei der Verschiedenheit des Geschlechtes zwischen dem König und den beiden Göttinnen nicht gerade nahe gelegen haben wird, wenn sie auch in dem oben § 204 besprochenenen Texte ein Gegenstück hätte.

211 Aber ebenso sicher ist, daß der Titel später geradezu als eine Bezeichnung für König gebraucht worden ist[1]), wie das die Übersetzung der Rosettana ja auch voraussetzt. Dieser liegt die Tatsache zugrunde, daß die beiden Schutzgöttinnen mit den Königskronen der beiden Reiche von Hierakonpolis und Buto identisch sein sollten (§ 180. 194/195), und daß auch die zusammenfassende Bezeichnung *nb.tj* „die beiden Herrinnen", geschrieben wie in unserm Titel, gerade in diesem Sinne durchaus gebräuchlich war[2]). Eine solche Beziehung des Ausdrucks auf die Kronen ließe sich denn auch mit den oben erwähnten Erscheinungen im Gebrauch des Titels in der ältesten Zeit[3]) wohl vereinigen. Es ist daher wohl möglich, daß die Übersetzung der Rosettana gerade wie im Falle des Goldhorustitels (§ 129) eine alte Tradition über den Sinn des Titels bewahrt hat, ohne daß sich die Ägypter darüber klar waren, wie dieser Sinn aus seiner Schreibung oder Form (wenn sie diese nicht schon ganz anders lasen) herauszubringen war[4]).

---

1) Erman-Grapow, Äg. Wörterb. II 233. Eine Paraphrase des so gebrauchten Titels stellt wohl das „die beiden Töchter des Geb" dar, das sich z. B. Urk. IV 14, 14 als Beiwort des Königs findet.

2) Vgl. „die, welche die *nb.tj* getragen haben", d. h. Könige von ganz Ägypten, Urk. IV 85;   „du setzest die *nb.tj* auf, du erscheinst in ihnen" ib. 280; und die Stellen ib. 250/1 (= ÄZ 36, 134).

3) S. 175, Anm. 2 und 3.

4) Die demotische Wiedergabe durch *nb n3 ʿr'j.w* „Herr der Schutzgöttinnen" (vgl. dazu die Stellen Urk. II 193, 2/3 desselben Textes) legt es nahe zu glauben, daß der Ägypter das Zeichen des Korbes, auf dem die Göttinnen stehen, für *nb* „Herr" gehalten habe.

Wie die Königinnen der geschichtlichen Zeit noch den 212
Titel „die den Horus und Seth schaut" führten, der auf die heliopolitanische Vereinigung der beiden Reiche Bezug nahm, so heißen sie mit Bezug auf die neue Vereinigung auch ganz entsprechend „die mit den beiden Herrinnen Vereinigte und von ihnen Geliebte"[1]). Dabei bezeichnet der Ausdruck „die beiden Herrinnen" in seiner gewöhnlichen Schreibung ohne Zweifel ebenso wie dort das „Horus und Seth" den König selbst, und zwar eben mit Bezug auf seinen in gleicher Weise geschriebenen Titel, wie auch der Name Horus in dem meist damit verbundenen Titel „Freundin des Horus" und in dem entsprechend gebildeten „die mit dem Horus Vereinigte und von ihm Geliebte" offenbar den offiziellen Königstitel Horus darstellt.

Bemerkenswert ist nun aber, daß im Gegensatz zu diesen 213
neuen Königstiteln, die der Entstehung des geschichtlichen Staates entsprechend das Oberägyptische vor das Unterägyptische gestellt zeigen, auch in geschichtlicher Zeit noch andere Fälle vorkommen, wo das Umgekehrte zu beobachten ist. So geht z. B. *P* „Buto" eigentlich immer vor *Nḫn* „Hierakonpolis" voraus, wo beide miteinander genannt werden, wie in den oben § 206 zitierten Pyramidentextstellen (wo freilich die Voranstellung von Buto auch durch die Wahl des darauf bezüglichen Zeitwortes gegeben war). In den oben S. 67 Anm. 3 angeführten Beispielen eines Dualis *a potiori* in den Ausdrücken für die beiden Kronen und die beiden Schutzgöttinnen ist der unterägyptische Ausdruck für den oberägyptischen mitgebraucht, aber in der Schreibung der beiden Kronen ist das Bild der oberägyptischen vorangestellt, wie in der Schreibung für den Doppelpalast *itr.tj*, die in geschichtlicher Zeit üblich ist (§ 203). Dieses unerwartete Überwiegen des Unterägyptischen hat in dem, was oben § 187 festgestellt wurde, sein Seitenstück.

Als erster geschichtlicher König von ganz Ägypten wird 214
Menes (ägyptisch *Mnj*) genannt, der aus This im 8. oberägyp-

1) Naville, ÄZ 36, 132ff.

tischen Gau stammen sollte (*Μήνης Θινίτης*) und wahrscheinlich mit dem auf den Denkmälern seiner Zeit als machtvoller Herrscher unter dem Horusnamen *Nʿr-mr* auftretenden König identisch war. Seine Dynastie wird demzufolge von den Ägyptologen allgemein als thinitisch bezeichnet, wie das für ihre Nachfolgerin, die 2. Dynastie, auch in der Überlieferung des Manethos ausdrücklich gesagt ist. In der Tat liegen denn auch die Gräber dieser beiden ersten geschichtlichen Dynastien auf dem Gebiete des thinitischen Gaues, bei Abydos, an der Stätte, wo sich das Grab des Osiris befinden sollte, das man später geradezu in einem dieser alten Königsgräber wiederzufinden geglaubt hat (s. o. § 101). Es ist nun die große Frage, ob sich die Könige jener Zeit, die im Tode sich vermutlich schon mit diesem allverehrten Gotte identifizieren ließen, wie die Könige von Buto (§ 176. 183), eben dieses Umstandes wegen dort haben begraben lassen oder ob umgekehrt der Ort erst deshalb, weil die im thinitischen Gau beheimateten Könige ihn sich als letzte Ruhestätte erwählt hatten, zu seiner besonderen Rolle im Osirisglauben und zu seiner Heiligkeit gekommen ist. Daß beides (Osiriskult und Königsgräberanlage bei Abydos) jedenfalls miteinander zusammenhing, dürfte nicht zweifelhaft sein. Dafür, daß Abydos und der thinitische Gau schon ältere Beziehungen zu Osiris und speziell zu seinem Ende gehabt haben, scheint manches zu sprechen, doch nichts einen entscheidenden Beweis zu bieten (s. o. § 99 ff.).

215 Wenn es im allgemeinen in Ägypten auch üblich gewesen ist, daß die Grabbauten der Könige in der Nähe ihrer Residenz angelegt wurden, so ist bei den beiden ersten Dynastien doch kaum anzunehmen, daß sie wirklich zu This residiert haben, wie es ebensowenig wahrscheinlich ist, daß sich die Residenz der oberägyptischen Könige vor der Vereinigung der beiden Länder durch Menes oder einen seiner letzten Vorgänger, etwa den König mit dem Namen „Skorpion", dort befunden habe. Denn überall tritt in den Denkmälern und Texten der ältesten geschichtlichen Zeit nur die Beziehung auf Hierakonpolis-Elkâb als Sitz des oberägyp-

ischen Königtums vor dieser Zeit auf, nirgends wird der Stadt This oder ihres Gaues in ähnlicher Weise gedacht.

Die Gründung der Stadt der „Weißen Mauern" (*Λευκὸν τεῖχος*), des späteren Memphis, auf unterägyptischem Boden, wenig oberhalb von Heliopolis auf dem jenseitigen (westlichen) Ufer des Niles, durch Menes (§ 42) und die Erbauung der Königsburg darin durch seinen Nachfolger Atothis[1]) hat nur Sinn, wenn die Residenz des Königs dorthin an die Stelle, die tatsächlich das Herz Ägyptens und Gleichgewichtszentrum seiner beiden Teile, „die Wage der beiden Länder" bedeutete (§ 105), verlegt werden sollte; und dies ist denn auch ganz gewiß wirklich damals geschehen. Wenn bei Manethos erst die Könige der 3. und der 4. Dynastie im Unterschied zu jenen älteren Dynastien direkt als memphitische bezeichnet werden, so kann das äußerlich eben nur darin seine Erklärung finden, daß sie bereits bei Memphis, jene „thinitischen" Könige aber noch bei This begraben waren. Das kann natürlich aber seinen tieferen Grund darin gehabt haben, daß die einen wirklich aus This stammten oder sich noch enger damit verbunden fühlten, die andern aber keine derartigen Beziehungen mehr dazu hatten.

Jedenfalls ist aus der Lage der Gräber der beiden ersten **216**
Dynastien bei Abydos so wenig wie aus der Bezeichnung „thinitische Könige" bei Manethos irgend etwas für die Residenz dieser Könige zu schließen. Es gibt verschiedene Parallelfälle, die zeigen, daß beides sich durchaus mit der Verlegung ihrer Residenz nach Memphis verträgt. Die 2. Dynastie, die bei Manethos als thebanisch bezeichnet ist und wirklich aus Theben stammte, residierte bei Daschur oder Lischt im Süden von Memphis und hat sich dort und am Eingang des Faijum ihre Pyramiden erbaut. Die 19. und die 20. Dynastie, die erst in Memphis, später weiter nördlich im Delta residiert haben, werden bei Manethos gleichwohl als thebanisch bezeichnet und haben, dem eine gewisse Rechtfertigung gebend, ihre Gräber wie die wirklich in Theben resi-

1) s. m. Dramat. Texte S. 41.

dierende 18. Dynastie bei Theben in den sog. Biban el molûk gehabt, in weitester Entfernung von ihrer wirklichen Residenz[1]).

217 In der Gründung des geschichtlichen Einheitsstaates von Oberägypten her haben wir einen Vorgang zu erkennen, der sich im Verlauf der ägyptischen Geschichte, ebenso wie die Verlegung der Hauptstadt in die Gegend südlich der Deltagabelung, mehrmals wiederholt hat, weil er wie diese auf gewissen zwingenden geopolitischen Gründen beruhte. Oberägypten ist ebenso wie Nubien tatsächlich ein dünner Schlauch, der sich in den afrikanischen Erdteil hineinzieht. Je tiefer man hineinkommt, um so mehr entfernt man sich vom Leben der Welt, das eben doch eng mit der Nähe des Mittelmeeres zusammenhängt. Wer heute von Kairo aus den Nil mit dem Segelschiff hinauffährt, empfindet das sehr lebhaft. Sobald man über Siut hinaufkommt, wird der Verkehr auf dem bis dahin noch stark belebten Strome von Tag zu Tag immer spärlicher. Das südliche Oberägypten erscheint dem heutigen Kairiner und Alexandriner wie eine abgelegene Provinz, wie ein fernes Kolonialland. Den gleichen Eindruck gewinnt man beim Lesen der Selbstbiographie des *Wnj*, der unter der 6. Dynastie Oberägypten als Statthalter des Königs („Vorsteher von Oberägypten") zu verwalten hatte, wie aus den etwas jüngeren Königsdekreten, die am Tempel von Koptos aufgezeichnet waren, wenn sie von „diesem Oberägypten" und den königlichen Sendungen dorthin reden. Und nicht anders dachte man in griechisch-römischer Zeit über die „Thebais", die man ebenso wie die Oasen der libyschen Wüste als Verbannungsort für misliebige Personen gebrauchte[2]).

1) Daß die Könige der 19. Dynastie zu Memphis residierten, wo ihr Vorgänger Ḥaremḥab unter Tut'anchamun als Statthalter regiert hatte, geht aus den historischen Inschriften der Könige Sethos' I. und Menephthah wie aus deren Benennung nach dem Gotte Ptaḥ deutlich hervor. Ramses II. residierte in der nach ihm benannten Stadt „Haus des Ramses" (das Ramses der Bibel) in der Gegend von Pelusium. Ramses III. redet im Pap. Harris geradezu davon, daß er nach seinem Tode nach Theben komme (Erman, Sitz. Ber. Berl. Akad. 1903, 457).

2) So wurde schon Arsinoe I. nach Koptos verbannt, und *εἰς τοὺς ὑπὲρ Κόπτον τόπους* verbannt zu werden, war eine noch härtere Strafe

Diese Abgelegenheit des südlichen Oberägypten ist die 218
Ursache gewesen, daß es immer wieder die Quelle der Regeneration des ägyptischen Staates geworden ist, wenn dieser wieder einmal auseinander gebrochen war. So unter der 11. Dynastie und unter der 17./18. Dynastie, die beide von Theben aus die Herstellung der Reichseinheit unternahmen; ähnlich auch unter den Äthiopenkönigen der 25. Dynastie. Eben diese Weltabgeschiedenheit, die Oberägypten vor den meist von Norden kommenden Fremdherrschaften (der Babylonier unter Naramsin?, der Hyksos, und der Assyrer unter Assurbanipal) mehr oder weniger bewahrte, hat aber auch zur notwendigen Folge gehabt, daß mehr oder weniger bald das Schwergewicht des wiederhergestellten Staates wieder nach Norden an jene von der Natur dazu bestimmte Stelle an der „Wage der beiden Länder" rückte. So unter der 12. Dynastie, nachdem kurz zuvor der große Mentuḥotp der 11. Dynastie die Vereinigung der beiden Länder vollzogen hatte, nach der er seinen Horusnamen umbildete; so unter der 19. Dynastie, nachdem die 18. Dynastie bis auf Amenophis IV. in Theben ausgehalten hatte. Ebenso war also auch Menes dorthin gegangen, nachdem ihm oder einem seiner Vorgänger (wie später dem Mentuḥotp) die Vereinigung des Reiches gelungen war.

Der „Umzug" um die neue Stadt der „Weißen Mauern" 219
gehörte seitdem zu der Feier der „Vereinigung der beiden Länder", die mit der Thronbesteigung des Königs verbunden war und zu Memphis gefeiert wurde. Der 1. Tag des 1. Monates der 2. Jahreszeit des ägyptischen Kalenders, der später 1. Tybi genannte Tag, galt als das Normaldatum für diesen „Umzug um die Mauern" von Memphis und für das 30jährige Jubiläum der ägyptischen Könige, das sog. *ḥb-sd*, das unter den Auspizien des Gottes Ptaḥ, des Ortsgottes von Memphis, gefeiert wurde. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser Tag, der als Kalendertag den Namen „erster des

---

Wilcken, Archiv f. Papyrusforschung 6, 373ff.). Ich verdanke den Hinweis auf diese Dinge H. Kees.

Jahres" (*tpj rnp.t*) führte, wirklich eben der Tag war, an dem Menes zum ersten Male den „Umzug um die Mauern" vollzogen hatte, wie Cortez nach der Eroberung von Mexiko am 13. Aug. 1521 einen solchen Umzug um die eroberte Stadt vollzog, der alljährlich am nämlichen Tage (13. August) wiederholt wurde, solange die Spanier Herren in Mexiko waren.

220 Das Beispiel des Königs Amenemmes' I., des Begründers der 12. Dynastie, der unter dem letzten König der 11. Dynastie als ein übermächtiger Vezier gewirkt hatte, und des Ḥaremḥab, der unter Tut'anchamun als General und Statthalter in Memphis geherrscht hatte, ehe sie König wurden und die Residenz in die Gegend von Memphis bzw. geradezu dorthin verlegten, lehrt übrigens, daß auch der Thinit Menes sehr wohl ein hoher Minister oder Feldherr eines in Hierakonpolis residierenden Königs gewesen sein könnte, bevor er selbst König wurde und eventuell eine neue Dynastie begründete, und daß es schon um dessentwillen nicht nötig ist, ein Königtum zu This weder für die Zeit vor noch nach Menes anzunehmen (s. o. § 215).

221 Infolge der Gründung von Memphis durch Menes und der Verlegung der Hauptstadt dorthin wurde der dort heimische oder dabei dort heimisch gewordene Ortsgott Ptaḥ, der in einem menschengestaltigen Idol verehrt wurde und im AR bereits den Beruf eines Gottes der Künste, speziell der Goldschmiedekunst hatte (griechisch dem Hephaistos gleichgesetzt, § 24), zum höchsten Gotte des Landes, zum „(oberägyptischen) König der beiden Länder" (*nsw.t tꜣ.wj*) und zum Weltschöpfer. Als solcher wurde er von der memphitischen Theologie mit den Urgöttern von Hermopolis (§ 163 ff.) gleichgesetzt und demgemäß als ein doppelgeschlechtiges Wesen (*ἀρσενόθηλυς*) zum Vater und zur Mutter des Sonnengottes, und zwar geradezu in dessen heliopolitanischer Form Atum gemacht. Dieser (Atum) soll, seiner abstrakten Grundnatur (§ 114) gut entsprechend, als ein Gedanke seines (des Ptaḥ) Herzens entstanden sein und über seine Zunge den Weg gefunden haben, durch den „Mund, der alle Dinge benannte", in dem die Neunheit der Götter als Zähne und

Lippen die Zeugen dieser Tätigkeit der allmächtigen Zunge waren. Diese memphitische Lehre, die in ihrer vergeistigten Auffassung einen gewaltigen Fortschritt gegenüber der roh materialistischen Kosmogonie von Heliopolis darstellt, ist mit einer pantheistischen Auffassung des Gottes Ptaḥ verbunden, die unleugbar etwas Großartiges hat. In allen Lebewesen, Menschen und Tieren, soll der Gott in ihrem Herzen und ihrer Zunge als das bestimmende Prinzip für alle ihre Gedanken und Handlungen wohnen, indem er sie zugleich von dieser seiner Existenz in ihnen überzeugt. Auf Einzelheiten dieser hochstehenden Religion kann hier nicht näher eingegangen werden. Es sei dafür auf meine neue Ausgabe des berühmten Textes, der uns diese Theologie überliefert und der allem Anschein nach noch aus der Zeit der 1. Dynastie stammt, verwiesen[1]).

In dem Beinamen *T3-ṯnn* „das sich (aus dem Urgewässer) 222
erhebende Land“[2]), den Ptaḥ in dieser seiner kosmischen Rolle gern erhält, ist er ein Erdgott bzw. mit einem solchen identifiziert und gewissermaßen ein Äquivalent des Geb, der ja ursprünglich gleichfalls der Vater der Sonne gewesen war (§ 71). Mit ihm teilt Ptaḥ dann auch den Titel „Vater der Götter“, den er aber auch seiner Gleichsetzung mit dem Gott des Urgewässers Nun der Lehre von Hermopolis (§ 167) verdanken könnte.

Der Name *T3-ṯnn* und die Darstellung des so benannten Gottes in der Hieroglyphenschrift mit Hörnern und Federn des Gottes von Busiris, die uns auch in dem Wappenzeichen des Gaues von This (ägyptisch *Ṯnj*) entgegentraten und die später geradezu als Hieroglyphe für *ṯn* gebraucht worden sind[3]), lassen es nicht ausgeschlossen erscheinen, daß dabei ein Zusammenhang mit dieser Stadt This, der Heimat des Menes, bestand. Die Überlieferung, daß Menes den Gau von Mem-

1) Dramatische Texte zu altägyptischen Mysterienspielen (Unters. X) S. 1—80.

2) A. a. O. S. 34. Daselbst alles Nähere zu den folgenden Ausführungen dieses Paragraphen.

3) Z. B. in der sogenannten „änigmatischen“ Schreibweise.

phis, der nach seiner Benennung (*'Inb-ḥd* „Weiße Mauer") in der Tat offenbar eine jüngere Schöpfung in der Reihe der ägyptischen Gaue darstellt (§ 42), erst durch Eindeichung aus seinem ursprünglichen Sumpfzustande zu festem Lande umgeschaffen habe, läßt daran denken, den Namen des Gottes *T3-ṯnn*, der nach seiner Bedeutung „das sich erhebende Land" (s. o.) ganz dazu paßt, mit dieser Tat in Zusammenhang zu bringen, so daß der Name des Gottes zunächst eigentlich nur dieses Neuland um Memphis bezeichnet hätte.

15. Epilog.

223 Nachdem wir somit an das Ende der vorgeschichtlichen Zeit Ägyptens gelangt sind und ihren Übergang in die geschichtliche Zeit noch verfolgt haben, ist das Endziel unserer Betrachtungen erreicht, und es bleibt uns nur noch, einen Blick auf die weiteren Schicksale einiger Götter zu werfen, die uns im Vorstehenden in hervorragendem Maße beschäftigt haben.

Der Sonnengott Reʿ behielt unter diesem seinem ursprünglichen Namen allezeit im Glauben des ägyptischen Volkes seine hohe Stellung als Weltschöpfer, -erhalter und -regierer, auch neben der Religion des Ptaḥ von Memphis, die ihn offiziell theologisch an die zweite Stelle rückte. In der 4. Dynastie wird es Sitte, daß die Könige sich „Sohn des Reʿ" nennen, einer Auffassung folgend, die sich schon in der alten heliopolitanischen Periode beobachten ließ (§ 132 ff. 136). Diese Neuerung hängt offenbar damit zusammen, daß die zur Thronfolge berufenen Mitglieder dieses Königshauses seit der Zeit des Königs Cheops in der Regel nach dem Sonnengotte benannt waren; so die Könige Ḏedef-rēʿ, Chaʿf-rēʿ, Men-kew-rēʿ und die als älteste leibliche Söhne des Königs betitelten Prinzen Ni-kew-reʿ (*N-k3w-rʿ*) und Sechem-ke-reʿ (*Šḫm-k3-rʿ*), Söhne des Chaʿf-reʿ, die nicht auf den Thron gekommen sind[1]). Diese Beziehungen des Königtums zu Reʿ steigern sich in der 5. Dynastie so weit, daß jetzt die Könige,

1) Gräber Nr. 87 u. 89 bei Gize nach Lepsius' Zählung.

wenn sie nicht bereits von Anfang an einen solchen mit dem Namen des Sonnengottes gebildeten Namen hatten, einen zweiten derartigen Namen zu ihrem Eigennamen hinzu annahmen (s. o. § 209). An die Herkunft der drei ersten Könige dieser Dynastie, die Drillingsbrüder gewesen sein sollen, knüpfte sich eine Sage, die sie zu Kindern des Gottes Re' und der Frau seines Priesters in der Stadt Sa-chebu (*S3 ḫbw*) machte. Zwei von diesen Königen und einige ihrer Nachfolger erbauten dem Sonnengotte bei ihrer Pyramide ein besonderes Heiligtum, dessen Mittelpunkt und eigentlicher Kultgegenstand ein Obelisk mit der Sonnenscheibe auf seiner Spitze bildete. Wieweit bei dieser Verehrung des Re' Einflüsse der Priesterschaft von Heliopolis mit im Spiele waren, der der erste König der 5. Dynastie vor seiner Thronbesteigung als Hoherpriester angehört haben soll, wissen wir nicht. Bemerkenswert ist aber, daß der Gott bei allen diesen Erscheinungen immer nur Re' genannt wird, nicht mit den spezifisch heliopolitanischen Namen Atûm oder Ḥar-achte („Horus vom Horizonte").

Nach der 6. Dynastie ist das von Menes begründete „Alte 224
Reich" von Memphis in einer großen sozialen Umwälzung zugrunde gegangen. Seine Wiederherstellung in dem „Mittleren Reich" ging vom 4. oberägyptischen Gau, dem späteren Theben aus, dessen Kleinkönige im Kampf mit der in Herakleopolis in Mittelägypten residierenden 10. Dynastie ihre Macht erst bis Abydos, dann wie es scheint bis Siut und später über ganz Ägypten ausdehnten und die 11. Dynastie begründeten. In diesen Kämpfen erwarb sich der thebanische Ortsgott Montu, ein Falkengott, den Beruf eines Kriegsgottes (s. o. § 24). Andererseits wurde damals den Herakleopoliten zum Trotz der Kult des Gottes Amûn, des unsichtbaren Lufthauches, der ursprünglich zu den acht Urgöttern von Hermopolis gehörte, kraft seiner besonderen Rolle bei der Weltschöpfung aber früh aus ihrer Gemeinschaft herausgewachsen war, in Theben eingeführt; es wurde ihm dort ein neues Heiligtum erbaut, das an der Stelle des nunmehr dort zu suchenden „Urhügels" der Schöpfung stehen und als

Orakelstätte des Gottes gelten sollte: der Tempel von Karnak. Im Unterschied zu den anderen Urgöttern, die nach der Weltschöpfung als Vertreter des überwundenen Urchaos zu Göttern der Vergangenheit und gleich Toten in der Unterwelt lebenden Wesen geworden waren, sollte Amun, so wie er in Theben nun verehrt wurde, in ihrem gemeinschaftlichen Schöpfungsprodukt, der Sonne, in der gegenwärtigen Welt fortleben als Amon-rē‘. Durch den Sieg der Thebaner über die Herakleopoliten wurde das Ansehen der neuen Kultstätte und ihres Gottes für alle Zeiten begründet. Aus dem Amon-re‘, dem „Herrn der Throne der beiden Länder“, wie der Gott offiziell genannt wurde, um seine Ansprüche auf die Herrschaft über alle Teile des Landes („die Throne des Geb“ § 74) auszusprechen, wurde der „(oberägyptische) König der Götter“ (*nsw.t ntr.w*) des Neuen Reiches, den die Griechen ihrem Zeus gleichsetzten (s. o. § 25).

225 Hinter diesen Herrschaftsansprüchen des Gottes Amun standen die Ansprüche der thebanischen Könige der 11. und der 18. Dynastie ganz ebenso, wie hinter den Herrschaftsansprüchen der Götter Horus, Seth und Osiris der vorgeschichtlichen Zeit die Ansprüche der Könige von Damanhur (*Bḥd.t*), von Ombos, von Heliopolis und eventuell auch von Busiris gestanden haben.

Der Begründer der herakleopolitischen Königsherrschaft aber, der König Achthoes I. (ägyptisch *Ḫtjj*) wurde, ganz ähnlich wie es einst dem Gotte Seth nach der Begründung des Reiches von Heliopolis ergangen war, für alle Zeiten als Bösewicht gebrandmarkt. So erscheint er denn bei Manethos, der unter Ptolemaios Philadelphos seine ägyptische Geschichte schrieb. Der Verlierende hat eben immer Unrecht.

226 Der Gott Seth selbst hat trotz der üblen Rolle, die ihm in Heliopolis zugeschrieben worden ist, nicht nur als Ortsgott verschiedener Städte, sondern auch als Nationalgott Oberägyptens, der in dem König „Horus und Seth“ mit verkörpert war, und als Helfer des Sonnengottes in seinem Schiffe[1])

1) G. Nagel, Bullet. Inst. franç. d’archéol. orient. 28, 33ff. und dazu Gött. Totb. Stud. VIII (= ÄZ 59, 73ff.).

immer seine Verehrung in gewissen Grenzen weiter genossen. Dazu erlebte er eine besondere Restitution, als ihn die Hyksoskönige in ihrem Herrschaftszentrum zu Tanis und Auaris zu ihrem Gotte erwählten, indem sie in ihm das Äquivalent ihres Gottes Ba'al erkannten (s. o. § 153). Damit scheint dann auch irgendwie zusammengehangen zu haben, daß mehrere Könige der 19. Dynastie den Eigennamen Sethos (ägyptisch *Stjj* „der zu Seth Gehörige") trugen, der sie als dem Seth ergeben kennzeichnete und sie z. T. veranlaßte, an gewissen Stätten, wo sie in besondere Beziehung zu Osiris traten, ihren Namen ohne das Bild des Seth schreiben zu lassen. Der unter Ramses II. zu Tanis gesetzte Denkstein mit dem Datum des 400. Regierungsjahres des anscheinend als Vater seiner Väter bezeichneten Gottes Seth, d. h. als Ortsgott dieser ebenso lange bestehenden Stadt[1]), und die Gründung der Stadt Ramses an der Stätte der alten Hyksosstadt Auaris lassen a ebenfalls diese im übrigen noch dunklen Zusammenhänge erkennen. Die völlige Verpönung des Gottes Seth, die zur Tilgung seines Namens auf Denkmälern und in Handschriften, zu seiner Ersetzung durch andere Götter (z. B. Thoth, wo Seth eigentlich als oberägyptischer Partner des unterägyptischen Nationalgottes Horus aufzutreten hatte) und schließlich zu der Entstehung der merkwürdigen Verwünschungsliteratur führte, die uns S. Schott kürzlich erschlossen hat[2]), soll nach Lepsius erst unter der 22. Dynastie eingetreten sein.

1) Das Denkmal ist offenbar zur Erinnerung an die Feier des 400-jährigen Bestehens der Stadt Tanis gesetzt worden, die in der Hyksoszeit etwa um 1730 v. Chr. gegründet sein sollte (7 Jahre nach Hebron, Num. 13, 22). Diese Feier war von einem Vorfahren Ramses' II., vermutlich seinem Vater Sethos I. vor der Thronbesteigung von dessen Vater, Ramses' I. geleitet worden. Der Denkstein sollte dieses bedeutsame Ereignis nachträglich verewigen. S. m. Aufsatz über das Denkmal in der ÄZ 65.

2) Urk. des ägypt. Altertums VI, Heft 1.

Register

A = Anmerkung, G. = Gott, Gn. = Göttin, St. = Stadt.
Die Ziffern verweisen auf die Paragraphen.

Abaton 101
Abutîg, St. 51
Abydos, St. 96 99 ff 214 224
Achmîm, St. 19 48
Acht Urgötter von Hermopolis 164
Achthoes, Kg. 225
All, das 114
Alphabet 47 A 52 A 70 A
Amaunet, Gn. 164
Amme des Horus 11 67
Amun, Urgott von Hermopolis 114 164 224; in Theben 25 28 46 107 116 198 224; in Diospolis mikra 50 A; in Xois 63
ʿnḏ.tj, G. von Busiris 22 79 96 99 106 183
Anonyme Götter 13 16 189
Antaios (*ʿntj.wj*), G. 51 53
Antaiupolis, St. 51 53
Antinoe (*Ḥr-wr*), St. 9 17 23 26 28 61 123
Antilope 32 204
Anubis, G. 9 10—12 17 19 24 32 52 62 138
Anukis, Gn. 28 204
Aphroditespolis, St. 54
Apis-Stier 31
Apollonospolis, s. Edfu u. Ḳuṣ
Arabia = 20, unteräg. Gau
ȝš, G. 30
Asien 78
Asphynis, St. 11
Astapus, Name des Niles 109 A.
Atfiḥ, St. 16 26
ȝtf.w, Diadem des Osiris 84 97
Athribis, St. 11 26 63 122
Atum, G. 114 167; urspr. abstraktes Wesen 114 221; dann Sonnengott 114; Gestalt 22 115; Sohn der 8 Urgötter 165; des Ptaḥ 221; Vater des Königs 132 135/36; des Horus 120 A; s. Hand Ḥathor 204; Beziehung zu Tieren 31 116
Auaris, St. 153 226
Auferstehung des Osiris 95
Auge der Sonne 178 184 204; des Horus 124 176/77 180 185
Auszug des Osiris 100; des Min 202
Autonome Stadtbezirke 45 47 67 200

Baʿal = Seth 153 226
Babylon (*Ḫrj-ʿḥ3*) 109 126
Bachstelze 31 116
Baḥr Jusuf 58
Balsamierung 24 101 175
Bänder als Schmuck 19
Baumgottheiten 18 33 57 59 66 67 123 145
Begräbniszeremonien 184
Berufe der Gottheiten 5 24 25 52 58/9 95 121 193 221 224
Bḥd.t (Damanhur), Königsstadt des Horus 67 85 90 106 135 145

149; Gott von B. nach Edfu übertragen 146 ff 151 154 159 ff
Biene 81 83 92 208
„Bilder" der Gottheit, ihre heiligen Tiere 37
Binse, Wappenpflanze von Oberägypten 92 201 208
Bock v. Mendes 31 64
Bogen der Neith 19 33
Bösewichtsrolle des Seth 47 92 98 120 225/26
Botschaft an die Götter 136/37
Brüderpaar im Streit 47 51 93 141
Bubastis, St. und Gn. (Katze) 9 16 17 23 37 A 65
Buchis-Stier 31
buntfiedrig, Beiwort der geflügelten Sonnenscheibe 155
Busiris (*Ḏd.w*), St. 22 79 80 96 99 101 106 183 222
Buto 1) *P* und *Dp* Königsstadt im 6. unteräg. Gau 52 162 169 ff 176 ff 206 209; Gn. s. Uräusschlange; Seelen 170 172 ff; Texte 170—176 180—186; Name auf Edfu übertragen 149 — 2) *'Im.t*, Nebēsche, St. im 19. unteräg. Gau 65
Ḫ3swww (Xois?), St. 63 186
Ḫ3-dj, St. 146 A
Chemmis, St. 169
Chmunu s. Hermopolis
Ḫn-nḫn = Oberägypten 199
Chnum, G. 8 10—12 17 23/24 26 28 56 59 61 123
Chonsu, G. 22 28 34
Ḫntj-imn.tj.w „der über die Westlichen gebietet", G. 62 79 A 96 99 138
Ḫntj-n-ir.tj „der Augenlose", G. 11 13 141 181
Chentechthai, G. 11 26 63 122
Chepri (*Ḫprr*), G. 8 9 15 26 116 133 156
Ḫr.tj, G. 11
Damanhur s. *Bḥd.t*
Ḏb'.wt, älterer Name von Buto 170 202
Ḏd-Pfeiler 19
Delphin 16 32 64
Deltagabelung 105 217
Dendera, St. 24 28 49 144 ff
Denkmal memphitischer Theologie 14 30 91 93 A 100 A
Diospolis = Theben 68; mikra (Hu) 19 50 118 A 145/46
Doppelkrone 93 A 115 147 207
Doppeltitel des Königs 92 207/08 210 212
Doppelwesen 158
Dp = Buto 178
Dualis a potiori 81 A 128 207 A 213
Dw3, Fetisch 19
Dwn-'n.wj, Falkengott 10 62 67 A

Edfu (*Ḏb3*), St. 67 A 93 146 ff 149 ff 156 ff 161; Name auf Sile übertragen 148 A
Eidechsen 37 A
Eileithyia 193, Gn. von Elkâb, s. d.
Einheitsreich, s. Vereinigung.
„Einzelgaue" in Unterägypten 41 A 76
Elefant 87
Elephantine, St. 17 24 26 28 32 37 A 68 151/2
Elkâb (*Nḫb*, Eileithyiaspolis), St. 45 193 206: Geiergöttin von E. 9 32 35/36 45 157 198 210
Erde, männlich 70; Gott Gêb, s. d.; Ptaḥ 222
Ertrinken des Osiris 95
Esel 47
Esne (Latopolis), St. 15 17 26 28 45 123 142
Euhemerismus 94 A

Fabeltiere 87
Fahne 10

Falke 9 ff 15 26 32 35/36 37 A 45 47 51 53 61—63 66/67 122 154 179; s. a. Horus
Familie 28 69 82 A 117; s. a. Triade, Neunheit
Feder als Schmuck 10/11 19 20 45/46 49 52 77 81 97 189 200 222
Feldzeichen 43 191
Fetisch 19 33 48
Fetischismus 7 35
Feuchtigkeit, Gn. Tefnut, s. d.
Feuergöttin 23 A 194; s. a. Löwin
Fische 5 15 37 A
Fortpflanzung 15

Gans im Namen des Geb 70; Gn. *Sr.t* 16 23
Gaue 38 ff; ihre Namen 43
Gaue v. Oberägypten, **1**: 43 68 141 152; **2**: 43 150; **3**: 43 45 142 188 198 200; **4**: 43 A 46 68 144 224; **5**: 47/8 141; **6**: 49 144; **7**: 50; **8**: 43 99 214 222; **9**: 45 48; **10**: 51 ff 54; **11**: 56 87 89; **12**: 53 55; **13**: 43 A 57/58 186 A; **14**: 43 A 57 60 186 A; **15**: 43 A 60; **16**: 43 A 61 122; **17**: 62; **18**: 62; **20/21**: 43 A 59
Gaue v. Unterägypten 39; westliche und östliche 76; **1** (Memphis): 42 109 222; **2**: 141; **3**: 67 77 85 135; **4**: 81 A; **5**: 81: **6**; 43 A 63 169 186; **7**: 20 41 A; **8**: 41 A; **9**: 22 79 96 106; **10**: 43 A 63; **12**: 43 A 63 68 103; **13**: 68 106 135; **14**: 78; **15**: 143; **16**: 43 A 64 68; **18/19**: 43 A 65; **20**: 66 68 122
Gaufürsten 38 74
Gazellen 37 A
Geb (*Kꜣb*), der Erdgott 26 70 ff 74 82 84 113 117/18 120 A 123/24 126 132 141 180 211 A 222
Geburtshelfer 24 193 A; Gn. *Ḥḳ.t* s. d.
Geburtsstätte des Horus 169
Geflügelte Sonnenscheibe 155 ff 160
Geier 10 15 23 35/36 92 193; s. a. Mut u. Elkâb.
Geißel 10 11 80
Geister 174/5
Geopolitische Gründe 105 217
Giftschlange s. Uräus
Gold 47 86 129 154
Goldschmiedekunst 221
Gosen, Land 68
Götterattribute, allgemeine 115
Götterneunheit s. Neunheit
groß (*ꜥꜣ*) als ehrendes Beiwort 120 A
Große (*wr.t*), die, Name der unteräg. Krone und der Uräusschlange 195—197
Großwerdende (*wrr.t*) Name der oberäg. Krone 197

Ḥꜣ, G. der Wüste 20
ḥꜣ.tj-ꜥ, Fürstentitel 6 74 206
Hand des Atum = Ḥathor 204
Ḥar-achte s. Horus
Haroeris, G. 47 48 A
Haroeris, G. 47 48 A 122 141 189
Harpunieren 161/62
Hase 13 16 23 32 60
Ḥathor, Gn. „Haus" d. i. Mutter des Horus 67 145; später s. Gattin 146 154 A; Hand des Atum 204; Himmelsgöttin 8 27; Baumgöttin 18 26 33 57 123; Kuhgöttin 17 26/27 32 36 67 103 123; Liebesgöttin (Aphrodite) 24 54; „Gold" 47 A 154; lokale Formen 49 50 61; Symbol 19; Hathorsäulen 50
Hausweihetext 186
Ḥbn.w, St. 61 122
Heliopolis, Königsstadt des geeinten Horusreiches, Name 106; Ableitungen davon? 142 144;

Reich 47 104ff; H. neben Buto 176; Religion 112 ff, s. a. Neunheit, Atum, Horus, Seelen; Tierkulte 9 16 31: Texte 19A 31A 82 90A 95A 96 99A 104 114A 115A 116 131—138 176A 181—183
eptanomis 58
erakleopolis 59
ermonthis, St. 19 31 46 68 144
ermopolis (Chmunu) 13 16 19 23/24 28 32 60 143 163ff 224
errschaftsabzeichen 80
errschertitel 6 74 80 134
ierakonpolis 1) Königsstadt im 3. oberäg. Gau (*Nḫn*) 45 58 67A 188ff 200 206 213; Gott von H. 11 13 26 45 122/23 149A 189; Seelen, s. d.; Texte 195/6; 2) St. im 12. oberäg. Gau 53; 3) im 3. unteräg. Gau (Damanhur) s. *Bḥd.t*
ieroglyphe des Namens von Göttern auf dem Kopf getragen 70A
immel weiblich 70; als Kuh 8; Göttin Nut s. d.
immelfahrt 133
immelsrichtungen 41 140
ipponon, St. 10.
irtenwesen des Königs 80
ḳ.t, Krötengöttin 9 15 24 26 28 32 61 123 193A
ḳ3, G. 28
mn, G. 11
oftitel 206
orizont 159
ornviper 53 55
orus, Falkengott 17 32 35/36; als lebendes Tier 9 12 14; als Bild 10; s. Heimat im 3. unteräg. Gau 67 85, in *Bḥd.t* 85 159; Gott des Westdeltareiches 77; dann von ganz Unterägypten 91; in Heliopolis Sonnengott geworden: „Horus vom Horizonte“(Ḥar-achte) 27 107 121 137 149A 159; desgl. Gott des Ostens 136/37; s. Augen Sonne u. Mond 8; allgem. Königsgott 121 168; nach Edfu übertragen, s. *Bḥd.t*; in drei Personen zerlegt 149A; in Heliopolis außerhalb der Neunheit stehend 120; „der 10. Gott“ 121; in Buto 63 170; im König verkörpert 92 128 180 207; andere Falkengötter mit ihm identifiziert 26 61 142; s. Mutter Ḥathor 8 67 145; seit Heliopolis Sohn des Osiris (s. Rächer) und der Isis 32 117 146; Gatte der Ḥathor 146; s. Amme *Sḫ3.t-Ḥr* 11 67
Horus und Seth 47 51 53 92/93 129 131—133 135 188
Horusauge s. Auge
Horusdiener 128A 168 191
Horuskinder 175
Horusname des Königs 35 128
Ḥr-wr = Antinoe
Ḥrj-š-f, G. 59
ḥrj-tp „Oberhaupt“ 80 134 206
Ḥuḥ, Urgott 164
Hund 15 37A 87; G. Anubis, s. d.
Hundskopfaffe 15
Husten des Atum 117
Hyksos 153 226
Hypostasen im Kultus 124 128
Hypselis, St. 17 26 37A 56 123

i3.t „Stätte“, „Niederlassung“ 90/91
'I3m.w = Momemphis
I3ḫsj, G. = Min 48
Ibis 15 32 37A; G. Thoth, s. d.
Ibisgau 143
idb.wj Ḥr „die beiden Lande des Horus“ = Ägypten 104 204
Ichneumon 116
Idole 11 13/14 20 22 34 189

'*Iḫj*, G. der Musik 28 146
'*Im.t* St. = Buto im 19. unteräg. Gau 65
im.tj „unteräg. Königskind" 65
Imuthes, G. 29
Iseion, St. 103 169 184 186; auf Koptos übertragen 142
Ithyphallische Gestalt 21
Isis 28 32 102 118 123 134 136 142 145/46 154 169 181 186; von der Kuhgöttin Ḥathor beeinflußt 63 103
itr.t „Königspalast" 158 178 193 202/03
Jubiläum 219

Käfer (Skarabäus), G. s. Chepri; fliegender Käfer (*ḫpj*) 155
Kafr Ammar im 21. oberäg. Gau 59
Kalb 16 63
Kalender 110.
Ḳantara 78 148A 162
Kasten unter Götterbildern 10
Katarakt von Elephantine 28 109 151/2
Katze, s. Bubastis
Ḳau el Kebir = Antaiupolis
ḳbḥ.w Ḥr „Unterägypten" 91 199
ḳbḥ.w Sṯḥ „Oberägypten" 91
Ḳbḥ.wt, Schlangengöttin 52
Km-wr, Gau von Athribis 63
Königinnentitel 92A 212
Königsgräber 214ff
Königstitel 81ff 92 118 129 154 207—211 223; von Göttern 25 202—204 221
Kolonisation des südlichen Oberägypten 139
Komir, St. 37A
Kopf von Oberägypten 58 89 139; des Osiris 99
Koptos, St. 19 21 28 47 142 202 217A
Kornwuchs, Osiris 95
Korb unter Götterbildern 10 178/79
Kosmische Gottheiten 8 26/7 6 95 115 118 121 126 194 222
Kosmogonie 71 112 163 222
Kriegsgott 24 58
Krönung 180
Kröte 32; Gn. s. *Ḥḳ.t*
Krokodil 13 17 32 37A 49 50 161 G. Suchos s. d.
Krone 81 84 97 157 166 180 18 194—198
Krummstab 80
ksb.t Baum des Sopdu 66
Künstler 24
Kuh 8 11 15/16 26/27 35 63 6 123 145; s. a. Ḥathor
Kuk, Urgott 164
Kunstformen der Götterbilder 12 1
Ḳuṣ (Apollonospolis mikra) 9 11 4 123 141
Kusai, St. 19 23 57 60

Länder, die beiden = Ägypte 104 205
Latopolis = Esne, s. d.
Latosfisch 142
Leben 21 31
Leere = Luftraum 75
Leichenbesorger 24
Leontopolis 23 27 126
Leto 178
Letopolis (*Ḫm*) 11 48A 141 18 189A
Libysche Wüste, personifiziert 2
Liebesgöttin 24
Lischt 37A 105 216
Livre que mon nom fleurisse 126 181
Löwe 15 23 162; G. Miysis, s. c
Löwenpaar (*Rw.tj*) 27 126
Löwin 9 10 15 23 28 32 53 60/61 6 123 194
Lotusblume 18 28 33
Luft, G. Schu, s. d.
Lufthauch = Amun 164
Lykopolis = Siut

Ma'abde, Krokodilmumien 37 A
M3fd.t, Gn. 16 32 36
Mannweiblich 81 221
M3tj.t Gn. 53
Memphis, St. 107/8 219; Gründung 42 105 215 222; Religion 10 15 18/19 22—24 26 28/29 31 37 A 120 123 221
Mendes, St. 16 31 64
Menes, Kg. 42 92 105 214
Menschengestalt 22 115 A., s. Vermenschlichung
Messer im Bild des Seth 56 87 91
Mḫj.t, Gn. 9 23 63
Min, G. 19—21 28 34 47/48 142 202/03
Miysis (*M3j-ḥz3*), G. 9 16
Mnewis-Stier 31 116
Mnḥj.t, Gn. 15 28
Momemphis (*'I3m.w*), St. 18 26 33 67 145
Mond, G. Thoth 26; Gn. *Nḫbj.t* 194
Montu, G. 24 46 224
Morgensonne, G. Chepri 8 26
Mumien von Tieren 37
Mumienartiges Aussehen der Idole 11 22 34
Mund als Titel 74 206 209
Mut, Geiergöttin von *'Išr.w* 9 16 23 28 32
Mutter der Götter 72 81 102
Mysterien 124/5

r.t, Baum 59
Naunet, Urgöttin 164
nb.wj „die beiden Herren" 128
nb.tj „die beiden Herrinnen" 210
nbs Baum des Sopdu 66
'ḫb = Elkâb
'ḫn = Hierakonpolis
ḳḥf.t Baum 57
'dj.t, Stätte des Todes des Osiris 100
Nebesche = Buto
Nefertēm, G. 18 28 33
Nēith, Gn. 19 20 33 81 142 186 192
Neḳade = Ombos
Nephthys, Gn. 118 133 136 181
Neunheit (Götterneunheit) 73 A 120 126 133 181 183 221
Nfr.wj-sj, St. der Ḥathor 61
Nḥm.t-'w3jj, Sistrumgöttin 19 28 33
Nichts, personifiziert Atum? 114; *Nj3.w* 164
Nil, personifiziert 70; Osiris 95
Nilmesser 109
Nilopolis 109
Nilpferd 13 161
Nilquelle 24 109 151/52
Nn-wn, G. 11 47 48 A 141
Nordwind 164
Numerus clausus der Gaue 40
Nun = Urgewässer, s. d.
Nut, die Himmelsgöttin 18 26/27 33 47 70 72 82 113 117/18 123 126 141

Obelisk 223
Oberhaupt, Titel 80 134 206
Oberägypten, Eigenart 217/8; Städte 39; Besiedelung von Norden 140; schlecht behandelt in Heliopolis 136; Herr von O. 48 91 203; Nationalgott Seth, s. d.
„Östliche Gaue" des Deltas 76 78—80 96 120 137
Ombos, 1) Königsstadt des Seth (Neḳade) 25 47 86 88 90 128 153/54 193; 2) das südl. O. (Kom Ombo) 26 37 A 68 123 189 A
Oniu, St. 68
Onuris, G. 22 26 63 123
Ortsgottheiten 4 ff
Osiris, G. 22 26 49 79 94 ff 100 ff 118 120 123 132 136 138 154 166 181 183 185 214; Identifikation des toten Königs mit ihm 101 132 176, vgl. a. 79 A
Osten, Zeichen f. d. 78 99 140

P3ḫ.t, Gn. 9 10 15 61
Panther 192
Pantherkatze, Gn. *M3fd.t* s. d.
Papyrus, Wappenpflanze von Unterägypten 178 201 208
Papyrusfarbene, Name der unteräg. Krone 194; desgl. der Göttin Buto (s. d.)
Papyrusstab, G. *Wḥ* 19
Pathyris, St. 68
pe.t „Himmel" 70A 75A 102A
Pelusium, St. 18 65
Personifikationen 102
Pfeil im After des Seth 87
Pfeile der Nēith 19 20 33
Pfeiler *Ḏd* 19
Pflanzen 18
Phakussa, St. 68
Philae 101
Phönix 31 116
Piktographische Darstellung 36
Präpositionen durch relative Stellung der Schriftzeichen ausgedrückt 130
Prj-wr, die oberäg. *ỉtr.t* 193 194A
Prj-nw, die unteräg. *ỉtr.t* 178 180A
Prj-nzr desgl. 178
psš.t „Teil" 91
Ptaḥ, G. 22 24 28 34 107 219 221/22
Pyramidentexte 104 116 120A 131—138 170—176 180—185 195/96 202 204 206; im Einzelnen: Spruch **213**: 115A 131A 132; **214**: 132; **215**: 114A 132 135A 136; **217**: 114A 132 136/7; **218**: 132 136; **219**: 95A 131A 132 183ff; **220/21**: 180: **222**; 91 133—135; **239** (Pyr. 243): 196; **254/55**: 195; **274**: 196; **346**: 174; **365** (Pyr. 624): 206; **412** (Pyr. 725d): 206; **439**: 204; **447**: 101A; **450**: 101A; **452**: 175; **505**: 173; **555**: 173A; **574**: 171; **575**: 172; **601**: 126A 170 180ff
r-p'.t Herrschertitel der Gauzeit
Rächer des Osiris, Horus 98 1
R3ḫs, G. 48 202
Re', der Sonnengott 27 70 107 121 123 159 181 204 223; Sohn der König 172 209 2 Horus v. Edfu 159
Reiher 15 31 63 116 170
Reliquien des Osiris 97
Richter der Toten 95 132 183
Riegel, Fetisch des Min 19
Rinderkulte des Deltas 63 80
Ritual, durchsetzt von den Mys rien 124
Roda, Insel 109
Rote, die unteräg. Krone 194
Rundbau 188

Säbelantilope 61
Ṣaft el Ḥenne, St. des Gottes Sop s. d.
Sais, St. 19 81 142 184 186; a Esne übertragen 142
Satis, Gn. 28 32 204
Sḫ3.t-Ḥr, Kuhgöttin, Amme Horus 11 35 67 145
Schaf 37A 58A
Schakal 11; G. Anubis und *W w3.wt*, s. d.
Š3s-ḥtp St. 56 = Hypselis
Schild der Nēith 20
Schlange 1) Atum 116; 2) Urä schlange s. d.
Schreibkunst 24
Schrift, ihr Alter 130 179; s. Alphabet
Schu, G. der Luft 26/27 75 82 1 123 126 189
Šzm.w, G. 23
Sachmet, Gn. 15 23 28 207A
Sebennytos, St. 16 63 68 103
„Seele des Re'-Ḥarachte", Hor von Edfu 159
Seelen der Tiergötter 37; d Ostens 137A; der alten Hau

städte 127 165 170ff 177 186 191/92
Sehêl, Insel 28 204
Seth, G., sein Tier 9 14 56A 87; Heimat Ombos 47 86 129 141 154 193; Hypselis 56 89; Gott Oberägyptens 8 25 91 136; in der Neunheit von Heliopolis 118 120 123; der böse Feind 49 61 92 120 124 148 171 177 226; dementsprechende mysteriöse Entstehung 133; G. der Asiaten 153 226; Horus und Seth s. u. Horus
Sethos, Kg. 226
Sile, St. 78 148A 162
Silsile, Engpaß 151/52
Siriusstern 110
Sistrum 19 28 50
Siut (Lykopolis), 37A 58 192 224
Skarabäus, G. s. Chepri
Skorpion 15 32
Smithis, Gn. 193A
Sohn des Ortsgottes der Gaufürst 38; der Sonne s. Re'
Soker, G. 10 123
Sonne, G. Re' 27 32 71 113/14 221; s. a. Re', Horus, Atum, Auge
Sonnenscheibe auf dem Haupt der Sonnen- und Feuergottheiten 32 121; geflügelte S., s. d.
Sopdu, G. von Ṣafṭ el Ḥenne 11 13 19 21 26 66 68 80 122/23 189A
Speos Artemidos 9 15 61
Sprachmischung 78
Sš3.t, Gn. 19 33
„Stadtgott" 4/5
Stadtstaaten 6
Städte nach Göttern benannt 5; St. Oberägyptens 39
Standarte s. Traggestell
Stier 15 31 63 186
Stigma des Seth 56 87 91
Suchos (*Sbk*), der Krokodilgott 10/11 13 17 32 49 82 141
Süden, Zug nach dem 140
Sykomore 18 26 33
Symbole 19 129

tȧ3 „Erde" 70A
t3.wj „die beiden Länder" = Ägypten 205
Tanis, St. 65 153 226
Tausendfuß (*Zp3*) 9 15/16
Tefnut, Gn. der Feuchtigkeit 23 27 75 82 117 123/24 126; ihr Königtum 75A
Teile des Horus und Seth 91
Teschub, G. 153
Thebais 58 89 217
Theben, St. 107/08 224; Religion 22—25 28 32 120
This (*Ṯnj*), St. 9 22 26 43 63 65 123 214/15 222
Thmuis, St. 68
Thoth (*Ḏḥw.tj*), der Ibisgott 10 13 24 26 28 32 60 136 143
Thron, Isis 102
Thronbesteigung 133 205
Throne (*ns.wt*) des Geb 74; des Horus 91; der beiden Länder 224
Tiergottheiten 5 8ff 21 23ff 31/32 35ff 116
Titel s. Herrschertitel, Hoftitel, Königstitel
Ṯnn.t, Gn. 19 33
Töpfer 23
Traggestell (Tragstange, Standarte) der Götterbilder 10/11 20 35 43 47
Tragsessel des Königs 150
Treppe, Fest der 202
Triade (Dreiheit) 28 69 107 117A 127 165 175
Triumphator 129
Typhonia = Ombos 86

Überschwemmung, Osiris 95
Umzug um die Mauern als Siegesfest 219

Universale Gottheiten 4 26
Unterägypten, ältere Vergangenheit 187; Gaue 39; Nil 109; Nationalgott Horus, s. d.
Uräus-Giftschlaneg (Buto) 9 10 15 23 25 30 32 52 54 63 92 121 157 178—180 184 194/95 210 213
Urgewässer (Nun) 70 113 163/64 167 222
Urgötter von Hermopolis 164
Urhügel 113 163 224

Vater der Götter 72
Vereinigung der beiden Länder d. h. ganz Ägyptens 94 104 115 156 205 219
Vermenschlichung 30—32 59 87

„Wage der beiden Länder" 105 215 218
Wald 18 67
Wappenpflanzen der beiden Länder 178 201 208
Wappenzeichen der beiden Deltastaaten 77/78; der Gaue 43—67
Wassererguß (*ḳbḥ.w*) des Horus und des Seth 91
Wasserspende 52
Wḥ, G. 20 23
Weiberregiment 82
Wein- und Ölpresse 23
Weiße, Name der oberäg. Krone 194
Weiße Mauern = Memphis
Wesensänderung 23
Westen, Zeichen f. d. 77 140
„Westliche Gaue" des Deltas 76/77 120
Widder 15 17 37A 58; G. Chnum, s. d.; *Ḥr.tj* 11; *Ḥrj-š-f* 59
Wildkuh 193A
Wolf (Schakal) 37A 192; G. *Wp-w3.wt*, s. d.
Wp-w3.wt, der Wolfsgott 10 35 58 191/92

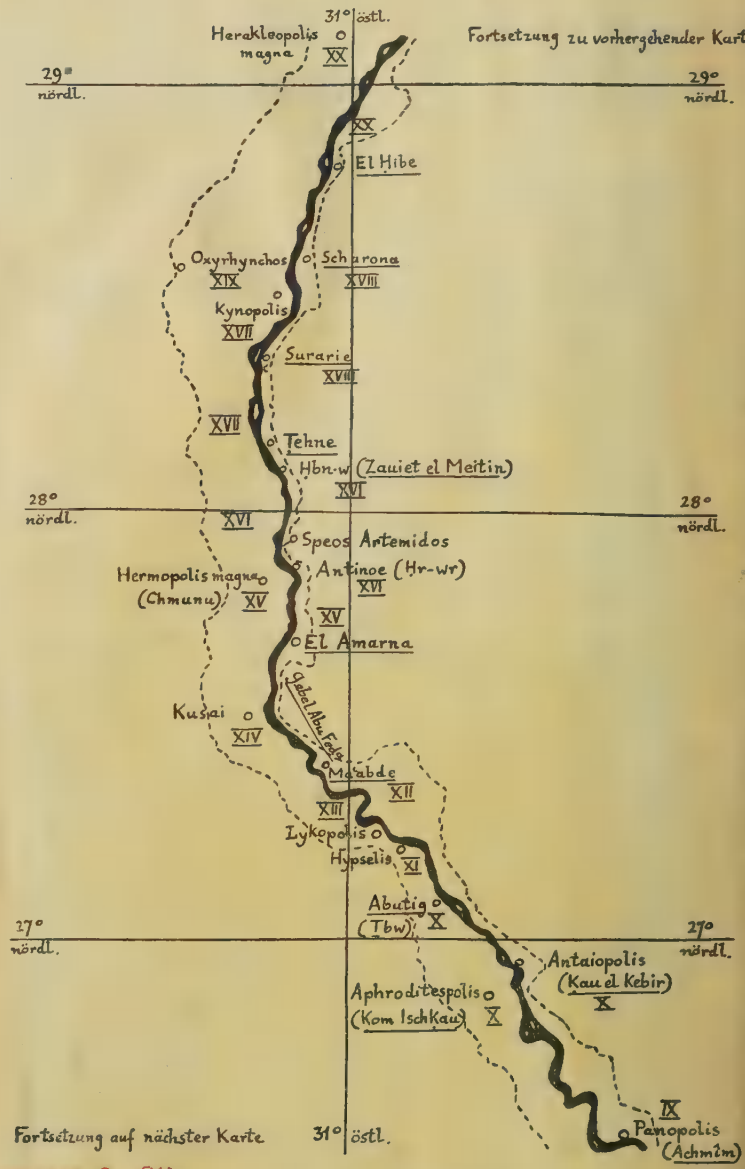
Xois, St. 63

Zähne = Sopdu 19
Zauiet el Meitin, St. 61
Zehnter Gott = Horus 121
Zepter als Fetisch 46
Zeremoniell 133
Zerstückelung der Leiche des Osiris 95
Ziegengehörn 97
Zm3-t3.wj, G. 28 146A
Zujubeln (*ḥnw*) 175
Zwiebel 18

Unterägypten und das nördliche Ende von Oberägypten.

Karte I

Karte 2



PB-3957-1-SB
5-11

Der mittlere Teil von Oberägypten.

Das südliche Ende von Oberägypten.

119184

119184

BL
2445
S4

Sethe, Kurt H.
Urgeschichte und
Aelteste Religion...

DATE DUE	BORROWER'S NAME

Sethe
Urgeschichte

THEOLOGY LIBRARY
SCHOOL OF THEOLOGY AT CLAREMONT
CLAREMONT, CALIFORNIA

PRINTED IN U.S.A.